

Projektbericht
Research Report

Regionale Herkunft und Binnenmobilität der Studierenden

Zusatzbericht der
Studierenden-Sozialerhebung 2009

Martin Unger
Sarah Zaussinger
Lukas Dünser
Angelika Grabher

Projektbericht
Research Report

Regionale Herkunft und Binnenmobilität der Studierenden

Zusatzbericht der
Studierenden-Sozialerhebung 2009

Martin Unger
Sarah Zaussinger
Lukas Dünser
Angelika Grabher

unter Mitarbeit von:
Petra Wejwar
Johanna Brandl

Studie im Auftrag des Bundesministeriums für
Wissenschaft und Forschung (BMWF)

März 2010

Institut für Höhere Studien (IHS), Wien
Institute for Advanced Studies, Vienna

eQUIHS
employment • qualification • innovation

Contact:

Martin Unger

☎: +43/1/599 91-133

email: unger@ihs.ac.at

<http://www.equi.at>

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	3
2.	Regionale Herkunft und Binnenmobilität (Hochschulstatistik)	5
2.1	Einführung.....	5
2.1.1	Regionale Verteilung österreichischer Hochschulstandorte	6
2.2	Hochschulzugangsquote	7
2.2.1	Hochschulzugangsquote der NUTS3-Regionen.....	9
2.2.2	Zusammenhang zwischen Reifeprüfungs- und Studienaufnahmsquote	10
2.3	Regionale Herkunft nach sozio-demographischen Merkmalen	15
2.3.1	Frauenanteil unter den StudienanfängerInnen	15
2.3.2	Anteil von StudienanfängerInnen aus bildungsfernen Schichten	17
2.3.3	Hochschulzugang nach städtischer oder ländlicher Herkunft.....	19
2.3.4	StudienanfängerInnen nach schulischer Vorbildung.....	21
2.4	Binnenmobilität: Wohin gehen die Studierenden?.....	26
2.4.1	Die wichtigsten Zielregionen der StudienanfängerInnen	27
2.4.2	Attraktivität der Fachhochschulen für den ländlichen Raum	33
3.	Binnenmobilität (Studierenden-Sozialerhebung)	37
3.1	Vorbemerkung.....	37
3.2	Binnenmobilität zu Studienbeginn	38
4.	Gründe für die Studienortswahl	43
4.1	StudienanfängerInnen, die im Herkunftsbundesland geblieben sind	44
4.2	StudienanfängerInnen, die ihr Herkunftsbundesland verlassen haben.....	46
4.3	Einzelne Gründe für die Studienortswahl im Detail	52
4.4	Gründe für die Studienortswahl nach verschiedenen Merkmalen	55
4.5	StudienanfängerInnen im Vergleich zu allen Studierenden.....	62
4.6	Zusammenfassung	64
5.	Pläne nach dem Studium	67
5.1	Gründe für (Im)Mobilität nach Studienabschluss.....	78
5.1.1	Gründe für den Verbleib am Studienort	79
5.1.2	Gründe für Verlassen des Studienorts	88
5.2	Verknüpfung der Pläne mit den Motiven zur Wahl des Studienortes	100
5.3	Zusammenfassung	101
6.	Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick	103

7. Anhang: Tabellen und Grafiken	109
7.1 Überblick: Die 35 NUTS3-Regionen Österreichs	109
7.1.1 Factsheets: Die 35 NUTS3-Regionen im Detail	111
7.1.2 Factsheets: Regionen nach Bevölkerungsdichte	128
7.2 Hochschulzugangsquoten	131
7.3 Reifeprüfungsquote	134
7.4 Regionale Herkunft nach sozio-demographischen Merkmalen	134
7.5 Binnenmobilität	138
7.6 Pläne nach Studienabschluss und Mobilität zu Studienbeginn	139
Literatur	140
Überblick: Die Studierendenpopulation im SS 2009	141

1. Einleitung

Der vorliegende Bericht ist ein Zusatzbericht zur Studierenden-Sozialerhebung 2009. Die Sozialerhebung ist eine umfangreiche Online-Befragung von Studierenden an Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen, die seit den 1970er Jahren regelmäßig in Österreich durchgeführt wird. An der Erhebung 2009 haben sich mehr als 40.000 Studierende beteiligt. Näheres zur Durchführung der Erhebung, methodische Definitionen und Beschreibungen der Auswertungskonzepte, die auch in diesem Zusatzbericht zur Anwendung kommen (z.B. soziale Schicht), finden sich im Methodenteil des Kernberichtes zur sozialen Lage der Studierenden 2009 (Unger, Zaussinger et al. 2010).

Der Kernbericht zur sozialen Lage enthält auch ein Kapitel zur regionalen Herkunft der Studierenden. Dieses basiert weitgehend auf Daten der Hochschulstatistik, ergänzt also die Umfrageergebnisse. Thematisiert wird dort, wie viel Prozent eines Altersjahrganges ein Studium aufnehmen, wie dabei die Geschlechterverteilung aussieht und ob die Studierenden in ländlicher oder (vor)städtischer Umgebung aufgewachsen sind. Alle diese Themen werden auf Bundesländerebene ausgewertet.

Im Abschnitt zur regionalen Herkunft des vorliegenden Zusatzberichtes (Kapitel 2.2 bis 2.3) werden diese Themen wieder aufgegriffen, aber detaillierter, nämlich auf Ebene der 35 NUTS3-Regionen Österreichs ausgewertet (eine Darstellung der NUTS3-Regionen findet sich im Anhang auf Seite 109). Zudem werden neue Aspekte untersucht, wie zum Beispiel der Zusammenhang zwischen dem Anteil der Jugendlichen, die eine Matura absolvieren, und dem Anteil derjenigen, die ein Studium aufnehmen. Auch der Zusammenhang zwischen besuchtem Schultyp in der Unterstufe (Hauptschule oder AHS) und Hochschulzugang wird unter regionalen Aspekten ausführlicher erläutert.

Das zweite Thema dieses Zusatzberichtes ist Binnenmobilität, die zunächst auch auf Basis von amtlichen Daten für alle 35 NUTS3-Regionen untersucht wird (Kapitel 2.4). Ein besonderer Fokus wird dabei auf die Attraktivität von Fachhochschulen außerhalb größerer Städte gelegt. In weiterer Folge wird die Binnenmobilität der Studierenden anhand der Umfragedaten der Studierenden-Sozialerhebung näher analysiert. Dabei stehen vor allem die Motive für Mobilität oder Immobilität im Mittelpunkt und zwar einerseits zu Studienbeginn (Kapitel 4) und andererseits in Bezug auf die Pläne nach dem Studium (Kapitel 5). Im Anhang finden sich dann noch ergänzende Tabellen zu den einzelnen Kapiteln sowie für jede einzelne NUTS3-Region die attraktivsten Universitäten, Fachhochschulen und Zielregionen sowie andere Aspekte des Hochschulzugangs.

2. Regionale Herkunft und Binnenmobilität (Hochschulstatistik)

2.1 Einführung

Dieses Kapitel zur regionalen Herkunft und Binnenmobilität basiert fast ausschließlich auf Daten der Hochschulstatistik, d.h. nicht auf Umfragedaten sondern auf Angaben aller Studierenden.¹ StudienanfängerInnen sind dabei entweder erstmals an einer Universität zugelassene Studierende oder AnfängerInnen in einem Bachelor- oder Diplomstudium an einem FH-Studiengang. StudienanfängerInnen an Pädagogischen Hochschulen können nicht berücksichtigt werden, da von ihnen keine Angaben zur geographischen Herkunft in Österreich vorliegen. Grundgesamtheit sind in diesem Abschnitt immer die inländischen StudienanfängerInnen bzw. Studierenden, da nur für diese Gruppe Aussagen zur regionalen Herkunft und Binnenmobilität sinnvoll erschienen.

Basis für die regionalen Auswertungen sind die 35 NUTS3-Regionen Österreichs, die jeweils Gruppen von politischen Bezirken umfassen.² An sich sollten NUTS3-Regionen zwischen 150.000 und 800.000 EinwohnerInnen umfassen.³ In Österreich jedoch stellt Wien als ganzes mit rund 1,6 Mio. EinwohnerInnen eine NUTS3-Region dar und das Lungau mit gut 20.000 EinwohnerInnen bzw. das Außerfern mit knapp 32.000 EinwohnerInnen bilden die kleinsten NUTS3-Regionen. Abgesehen von Wien stellt keine einzige Stadt eine eigenständige NUTS3-Region dar. Daher gilt es bei der Interpretation der Auswertungen zu berücksichtigen, dass die Regionen der größeren Universitätsstädte Graz, Salzburg, Innsbruck, Linz und Klagenfurt immer auch das Umland umfassen, also im Gegensatz zu Wien sehr heterogene Gebilde sind. Eine Darstellung der NUTS3-Regionen findet sich im Anhang auf Seite 109.

Im Abschnitt über die Binnenmobilität wird der Fokus auf die Studierenden nach den jeweiligen Herkunftsregionen gelegt. Das heißt, im Mittelpunkt steht die Frage ‚Wohin gehen die Studierenden‘ und nicht das Thema ‚Woher kommen die Studierenden jeder einzelnen Hochschule‘. Die Einzugsgebiete der Hochschulen miteinander zu vergleichen erschien weniger sinnvoll, da die größten Hochschulen im bevölkerungsreicheren Osten des Landes liegen. Demzufolge sieht ihr geographisches Einzugsgebiet eher kleinräumig aus (ein Großteil der Studierenden kommt aus dem weiteren Umkreis des Hochschulstandortes), was aber in erster Linie daran liegt, dass im Umfeld eben auch die meisten Menschen leben.

¹ Die einzige Ausnahme stellt in Kapitel 2.3.4 der Abschnitt über die besuchte Schulform in der Unterstufe dar. Hierzu liegen nur Umfragedaten vor.

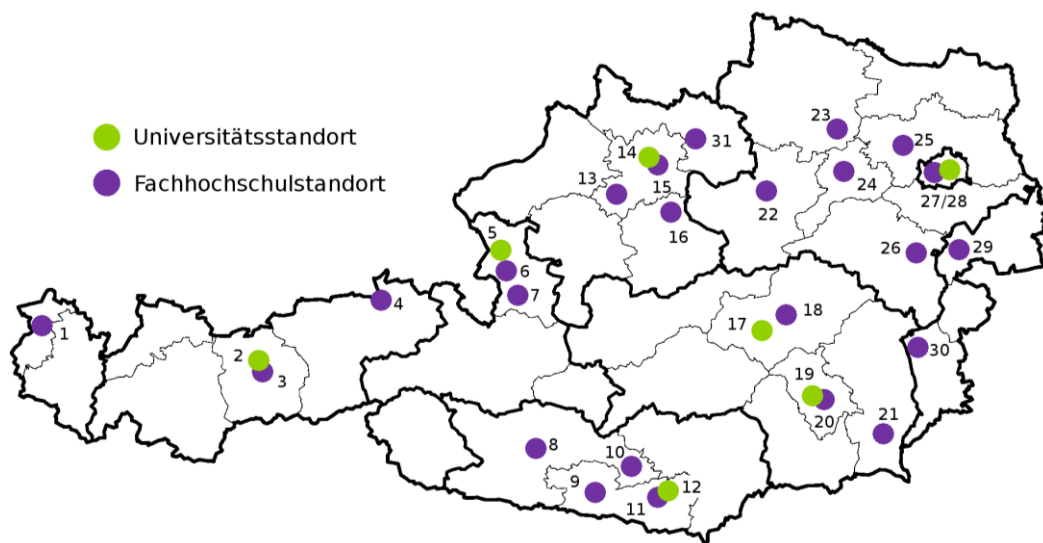
² NUTS: Nomenclature des unités territoriales statistiques. NUTS 1 umfasst Gruppen von Bundesländern, unterscheidet also zwischen Ost-, Süd- und Westösterreich. NUTS2-Regionen stellen die Bundesländer dar.

³ Siehe http://ec.europa.eu/eurostat/ramon/nuts/basicnuts_regions_de.html.

2.1.1 Regionale Verteilung österreichischer Hochschulstandorte

20 der 35 NUTS3-Regionen sind Hochschulstandorte, davon sind 7 Universitätsstandorte.⁴ Wien ist der mit Abstand größte Hochschulstandort, der 9 öffentliche Universitäten und 6 Erhalter von FH-Studiengängen beherbergt. In Graz befinden sich 4 (der 21) Universitäten und 2 (der 20) FH-Erhalter. In drei Bundesländern gibt es keine Universitäten, aber in jedem Bundesland gibt es zumindest eine Fachhochschule. Die Verteilung der Hochschulstandorte auf die Regionen ist in Abbildung 1 dargestellt.

Abbildung 1: Österreichische Hochschulstandorte



⁴ Exklusive Donauuniversität Krems, deren Studien nicht als ordentliche/r Studierende/r betrieben werden können, weshalb sie hier nicht berücksichtigt wird.

<u>Universitäten</u>		4 Kufstein	FH Kufstein
2 Innsbruck:	Univ. Innsbruck	6 Puch bei Hallein	FH Salzburg
	Med. Univ. Innsbruck	7 Kuchl	FH Salzburg
5 Salzburg	Univ. Salzburg	8 Spital a. d. Drau	FH Kärnten
	Mozarteum	9 Villach	FH Kärnten
12 Klagenfurt	Univ. Klagenfurt	10 Feldkirchen i. K.	FH Kärnten
14 Linz	Univ. Linz	11 Klagenfurt	FH Kärnten
	Univ. f. künstl. und industriell. Gestaltung Linz	13 Wels	FH Oberösterreich
17 Leoben	Montanuniv. Leoben	15 Linz	FH Oberösterreich
19 Graz	Univ. Graz	16 Steyr	FH Oberösterreich
	Techn. Univ. Graz	18 Kapfenberg	FH JOANNEUM
	Med. Univ. Graz	20 Graz	CAMPUS 02
	Univ. f. Musik und darst. Kunst Graz		FH JOANNEUM
28 Wien	Univ. Wien	21 Bad Gleichenberg	FH JOANNEUM
	Techn. Univ. Wien	22 Wieselburg	FH Wr. Neustadt
	WU Wien	23 Krems a. d. Donau	FH Krems
	Med. Univ. Wien	24 St. Pölten	FH St. Pölten
	BOKU	25 Tulln a. d. Donau	FH Wr. Neustadt
	Veterinärmed. Univ.	26 Wr. Neustadt	FH Wr. Neustadt
	Akademie f. bildende Kunst		FH Studien Militärische Führung
	Univ. f. angewandte Kunst	27 Wien	Ferdinand Porsche Fern FH – Studiengänge
	Univ. f. Musik und darst. Kunst Wien		FH bfi Wien
<u>Fachhochschulen</u>			FH Campus Wien
1 Dornbirn	FH Vorarlberg		FH Technikum Wien
3 Innsbruck:	FHG		FHW Wien
	MCI		Lauder Business School
		29 Eisenstadt	FH-Studiengänge Burgenland
		30 Pinkafeld	FH-Studiengänge Burgenland
		31 Hagenberg im Mühlkreis	FH Oberösterreich

Quelle: BMWF. FHR.

2.2 Hochschulzugangquote

In der Studierenden-Sozialerhebung 2009 (Unger, Zaussinger et al. 2010) wurde die Zusammensetzung der StudienanfängerInnen des Wintersemesters 2008/09 an Universitäten und Fachhochschulen nach dem Herkunftsbundesland mit der inländischen Wohnbevölkerung im typischen AnfängerInnenalter (18-21-Jährige) verglichen. Dabei zeigte sich, dass vor allem WienerInnen und KärntnerInnen, aber auch BurgenländerInnen unter den StudienanfängerInnen überrepräsentiert, TirolerInnen dagegen stark und VorarlbergerInnen sogar sehr stark unterrepräsentiert sind. StudienanfängerInnen aus Kärnten, Nieder- und Oberösterreich sind im FH-Sektor stärker repräsentiert als an den Universitäten, unter den StudienanfängerInnen aller anderen Bundesländer sind die Universitäten attraktiver als die Fachhochschulen. Im Vergleich zum Wintersemester 1994/95 (dem Start des FH-Sektors) konnten insbesondere StudienanfängerInnen aus Niederösterreich und Wien zu legen, AnfängerInnen aller anderen Bundesländer stellen heute einen geringeren Anteil an allen AnfängerInnen dar als vor 15 Jahren.

Tabelle 1: Hochschulsektor nach regionaler Herkunft der inländischen StudienanfängerInnen

	WS 1994/95			WS 2000/01			WS 2005/06			WS 2008/09			2008 18 -21J. Wonbev.
	Uni	FH	Ges.	Uni	FH	Ges.	Uni	FH	Ges.	Uni	FH	Ges.	
Burgenland	3,3%	14,5%	3,7%	2,9%	3,7%	3,1%	3,1%	4,7%	3,5%	3,1%	4,3%	3,5%	3,2%
Kärnten	7,7%	1,5%	7,5%	8,7%	7,2%	8,4%	8,0%	6,2%	7,5%	7,4%	6,4%	7,0%	6,2%
NÖ	17,1%	27,2%	17,4%	16,6%	20,3%	17,2%	17,1%	22,0%	18,4%	18,1%	24,0%	20,1%	20,1%
OÖ	15,5%	23,3%	15,8%	17,1%	17,2%	17,1%	15,8%	16,5%	16,0%	15,5%	15,8%	15,6%	17,4%
Salzburg	6,2%	1,5%	6,1%	6,0%	6,0%	6,0%	6,3%	6,1%	6,2%	5,9%	5,3%	5,7%	6,4%
Steiermark	15,8%	6,7%	15,5%	15,7%	13,9%	15,5%	15,0%	14,1%	14,7%	15,6%	13,6%	14,9%	15,4%
Tirol	7,7%	1,8%	7,5%	7,3%	7,0%	7,3%	7,4%	5,7%	6,9%	7,1%	5,8%	6,7%	9,2%
Vorarlberg	3,5%	5,0%	3,6%	3,3%	4,7%	3,6%	3,4%	3,5%	3,4%	3,4%	3,3%	3,4%	5,1%
Wien	22,3%	18,2%	22,2%	22,2%	19,9%	21,8%	23,3%	20,1%	22,5%	23,9%	21,5%	23,1%	20,1%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Inländische StudienanfängerInnen im Vergleich zur inländischen 18- bis 21-jährigen Wohnbevölkerung der Bundesländer. Zahlen sind bereinigt um Doppelstudien innerhalb aber nicht zwischen den Sektoren.

Quelle: BMWF, Statistik Austria: Mikrozensus 2008. Berechnungen des IHS: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Entscheidender aber als die Anteile der Studierenden aus jedem Bundesland ist die sogenannte Hochschulzugangquote. Dabei handelt es sich um eine Quote die angibt wie viele Personen eines durchschnittlichen Altersjahrgangs rechnerisch ein Hochschulstudium beginnen. Hierzu wird üblicherweise die 18- bis 21-jährige Wohnbevölkerung herangezogen.

Im Kernbericht zur Studierenden-Sozialerhebung 2009 (Unger, Zaussinger et al. 2010) wurde auch eine regionale Hochschulzugangquote ausgewiesen, die hier reproduziert wird (siehe Tabelle 2).⁵ Demnach nahmen im Wintersemester 2008/09 rechnerisch rund 37% der Wohnbevölkerung im typischen AnfängerInnenalter (18-21 Jahre) ein Hochschulstudium an einer Universität oder einem FH-Studiengang auf. Diese Quote ist seit 1994 (dem Beginn des FH-Sektors) um 12%-Punkte gestiegen. Nach Bundesländern zeigen sich dabei jedoch große Differenzen: Am höchsten ist die Hochschulzugangquote mit 50% in Wien (davon 35% an Universitäten und 16% an FHs), nur halb so hoch (25%) ist sie in Vorarlberg (davon 16% an Universitäten und 8% an FHs). Überdurchschnittlich hoch ist die Hochschulzugangquote auch im Burgenland und in Kärnten, besonders niedrig ist sie ebenfalls in Tirol. Es zeigt sich also ein deutliches Ost-West Gefälle beim Hochschulzugang in Österreich, wobei besonders auffallend ist, dass sich die Quote in den westlichen Bundesländern in den letzten 15 Jahren nur gering (4-5%-Punkte), in Kärnten und im Burgenland dagegen um 17%-Punkte erhöht hat. Das bedeutet, die Schere zwischen westlichen und östlichen Bundesländern ist in den letzten Jahren weiter aufgegangen. Dieser Trend hat sich (auf Basis vorläufiger Zahlen) im Wintersemester 2009 noch deutlich verstärkt.

⁵ Von den StudienanfängerInnen an Pädagogischen Hochschulen liegen keine Angaben zur regionalen Herkunft vor.

Tabelle 2: Hochschulzugangsquote der inländischen StudienanfängerInnen im jeweiligen Hochschulsektor nach Bundesland

	Universitäten				FH-Studiengänge				Gesamt ¹⁾				Veränderung 94/95-08/09
	94/95	01/02	05/06	08/09	94/95	01/02	05/06	08/09	94/95	01/02	05/06	08/09	
Burgenland	21%	20%	24%	24%	3%	6%	13%	17%	24%	27%	37%	41%	+17%-Pkt
Kärnten	25%	25%	26%	29%	0%	5%	7%	13%	25%	30%	33%	42%	+17%-Pkt
NÖ	22%	19%	21%	22%	1%	6%	10%	15%	23%	25%	31%	37%	+14%-Pkt
OÖ	21%	21%	20%	22%	1%	6%	8%	11%	22%	27%	28%	33%	+11%-Pkt
Salzburg	24%	20%	24%	23%	0%	6%	8%	10%	24%	26%	33%	33%	+8%-Pkt
Steiermark	23%	21%	23%	25%	0%	6%	8%	11%	23%	27%	3%	36%	+13%-Pkt
Tirol	21%	19%	20%	19%	1%	4%	5%	8%	22%	23%	25%	27%	+5%-Pkt
Vorarlberg	20%	16%	17%	16%	1%	6%	6%	8%	21%	28%	23%	25%	+4%-Pkt
Wien	38%	31%	34%	35%	1%	7%	11%	16%	39%	38%	45%	50%	+11%-Pkt
Gesamt	25%	22%	24%	25%	0,8%	5,9%	8%	12%	25%	28%	32%	37%	+12%-Pkt

¹⁾ exklusive Pädagogische Hochschulen.

Hochschulzugangsquote: Anteil *aller* inländischen StudienanfängerInnen an einem durchschnittlichen Altersjahrgang der 18- bis 21-jährigen inländischen Wohnbevölkerung.

Quelle: Statistik Austria, BMWF. Berechnungen des IHS.

Im folgenden wird diese Quote regional weiter aufgesplittet und es werden Erklärungsfaktoren für die regional unterschiedlichen Hochschulzugangsmuster herausgearbeitet.

2.2.1 Hochschulzugangsquote der NUTS3-Regionen

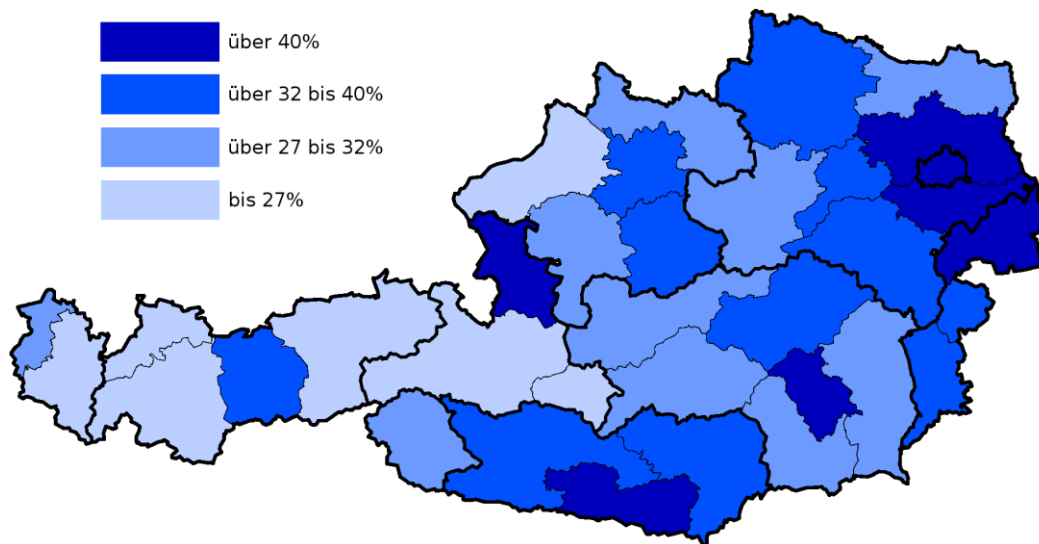
In sieben Regionen beträgt die Hochschulzugangsquote 40% oder mehr (siehe Abbildung 2). Dies sind in erster Linie die großen Hochschulstandorte Wien (samt Umland Nord/Süd und Nordburgenland mit 53% bzw. 44%-48%), Graz (51%), Klagenfurt/ Villach (50%) sowie Salzburg und Umgebung (40%). Linz/Wels als weiterer größerer Universitätsstandort liegt nur knapp unter 40%, was an der Einbeziehung des Umlandes in die Region liegt.

Die niedrigsten Hochschulzugangsquoten weisen das Tiroler Ober- und Unterland (22% bzw. 23%), das Außerfern (23%), die Region Bludenz-Bregenzer Wald (23%), das Lungau und das Innviertel (je 25%) sowie die Region Pinzgau/ Pongau (26%) auf. Das sind alle Regionen, die über keine Hochschule verfügen.

In Summe bedeutet das, dass in der Region Wien fast zweieinhalbmal so viele Menschen eines Altersjahrganges ein Hochschulstudium aufnehmen, wie in weiten Teilen Tirols und Vorarlbergs. Aus Abbildung 2 ist ebenfalls ersichtlich, dass in ganz Kärnten und dem Burgenland der Hochschulzugang relativ hoch ist und insgesamt wird auch das erwähnte Ost-West-Gefälle recht deutlich. Bis auf die Region Innsbruck zeichnen sich alle Regionen in Tirol und Vorarlberg durch eine niedrige Hochschulzugangsquote aus, ebenso wie die angrenzenden Salzburger Regionen. Besonders hoch ist die Zugangsquote dagegen entlang der Achse Wien-Graz-Klagenfurt sowie um Linz und Salzburg. Diese Tendenz ist trotz größerer

Schwankungen in einzelnen (kleinen) Regionen auch über die letzten Jahre stabil (siehe zu den früheren Jahren Tabelle 92 im Anhang).

Abbildung 2: Hochschulzugangsquote (nur Univ. und FHs) nach Herkunftsregionen, 2008/09



Hochschulzugangsquote: Inländische StudienanfängerInnen im Studienjahr 2008/09 im Bezug zum durchschnittlichen Altersjahrgang der 18 bis 21-jährigen inländischen Wohnbevölkerung.
Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

2.2.2 Zusammenhang zwischen Reifeprüfungs- und Studienaufnahmsquote

Worauf sind die im vorangegangenen Kapitel 2.2.1 dargestellten unterschiedlichen regionalen Hochschulzugangsquoten zurückzuführen? Eine mögliche Antwort könnte in den regionalen Maturaquoten („Reifeprüfungsquote“) zu finden sein. Wenn nur Wenige eines Altersjahrganges die Matura machen, werden auch weniger ein Studium aufnehmen. Gründe für eine niedrige Hochschulzugangsquote wären dann u.a. im Schulsystem zu suchen. Andererseits, wenn die Maturaquote in einer Region hoch ist, die Hochschulzugangsquote jedoch relativ gering, wäre das ein Anzeichen dafür, dass es Schwierigkeiten an der Schnittstelle zwischen Schule und Studium geben könnte.

In Abbildung 3 sind die Reifeprüfungsquote 2008 sowie die Studienaufnahmsquote 2008/09 nach Bundesländern dargestellt. Die Reifeprüfungsquote ist die Anzahl an Reifeprüfungen von SchülerInnen aus einem Bundesland in Bezug zum Durchschnitt der 18 bis 19-jährigen Wohnbevölkerung des jeweiligen Bundeslandes. Um den Hochschulzugang so vergleichbar wie möglich zu dieser von der Statistik Austria ausgewiesenen Reifeprüfungsquote darzustellen, wurde eine „Studienaufnahmsquote“ berechnet, die die Zahl der StudienanfängerInnen in Bezug zum Durchschnitt der 19-20-jährigen Wohnbevölkerung (also ebenfalls zwei

Jahrgänge) setzt.⁶ Allerdings basiert die von der Statistik Austria präsentierte Reifeprüfungsquote (Statistik Austria 2010b) auf der gesamten Wohnbevölkerung, während hier nur auf die inländische Bevölkerung (und die inländischen StudienanfängerInnen) abgestellt wird. Daher sind die hier ausgewiesenen Quoten höher.

Die Reifeprüfungsquote der InländerInnen betrug im Jahr 2008 in Österreich 42%. Die Abweichungen nach Bundesländern sind dabei relativ gering. Am niedrigsten ist die Reifeprüfungsquote mit 37% in Tirol, Vorarlberg weist 39% auf. Am höchsten ist die Reifeprüfungsquote mit 48% im Burgenland, gefolgt von 46% in Kärnten. Das heißt, die Spanne zwischen niedriger und hoher Reifeprüfungsquote beträgt „nur“ 11%-Punkte während die Spanne in der Studienaufnahmsquote zwischen Wien (53%) und Vorarlberg (27%) stolze 26%-Punkte beträgt.

Für jedes Bundesland lässt sich nun die Differenz zwischen Reifeprüfungs- und Studienaufnahmsquote berechnen. Diese ist in Kärnten und der Steiermark mit 4%- bzw. 5%-Punkten am geringsten, d.h. hier nehmen – rein rechnerisch – nahezu ebenso viele Personen ein Studium auf, wie die Matura absolviert haben. In Vorarlberg (12%-Punkte), dem Burgenland (9%-Punkte) sowie Oberösterreich und Tirol (je 8%-Punkte) sind die Abstände deutlich größer, d.h. – rein rechnerisch – ist die Übertrittsquote von MaturantInnen dieser Bundesländer in ein Hochschulstudium deutlich niedriger (einschränkend muss jedoch angemerkt werden, dass Pädagogische Hochschulen mangels Daten in dieser Quote nicht erfasst sind).

Was das konkret bedeutet, sei beispielhaft an den beiden kleinen östlichen und westlichen Bundesländern Burgenland und Vorarlberg erläutert, die beide über Fachhochschulstudiengänge, aber über keine Universität verfügen: Das Burgenland weist die höchste Reifeprüfungsquote auf, d.h. überdurchschnittliche viele Personen eines Jahrgangs absolvieren im Burgenland eine Matura, während dies in Vorarlberg besonders wenige sind. In beiden Bundesländern jedoch nehmen – im Unterschied zu anderen Bundesländern – rechnerisch bei weitem nicht alle MaturantInnen ein Studium auf. D.h. das Schulsystem in Vorarlberg führt besonders wenige junge Menschen zur Matura, das Schulsystem im Burgenland besonders viele, aber in beiden Bundesländern sind die Übertrittsquoten vom Schul- in das Hochschulsystem relativ gering. Aufgrund des höheren MaturantInnenanteils ist jedoch die Studienaufnahmsquote im Burgenland deutlich höher als in Vorarlberg.

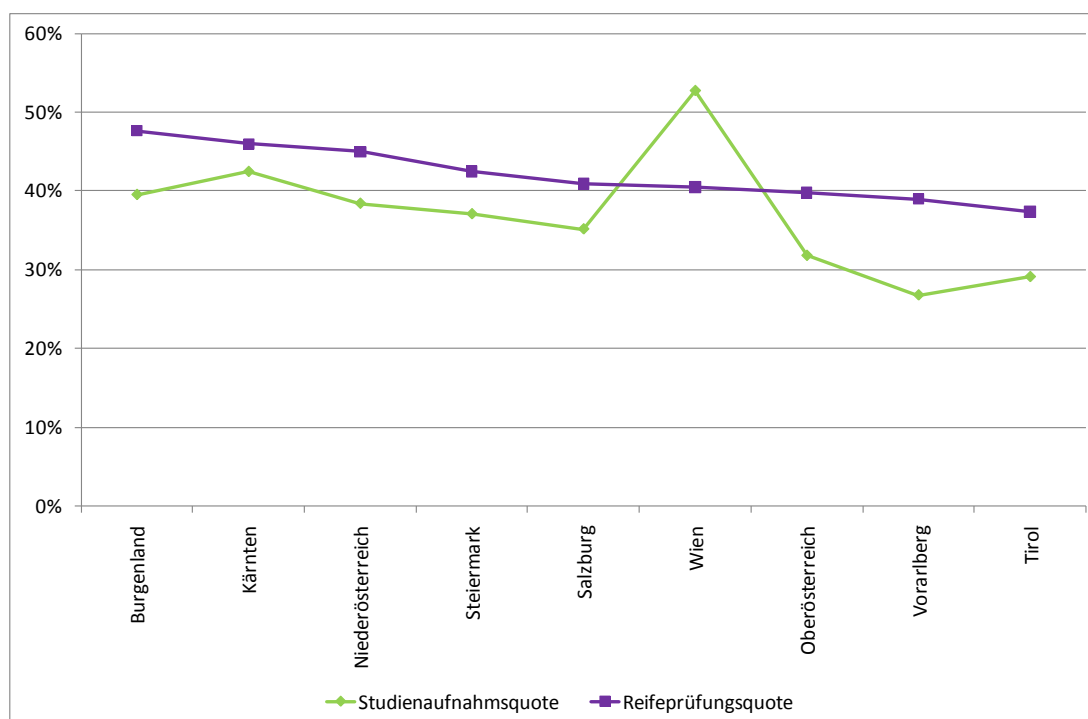
Die große Ausnahme in diesem Bild stellt Wien dar, das über eine relativ niedrige MaturantInnenquote, aber über eine weit überdurchschnittliche Studienaufnahmsquote verfügt (die auch um 12%-Punkte *über* (!) der Reifeprüfungsquote liegt). Die Ursachen hierfür können

⁶ Die üblicherweise berechnete Hochschulzugangsquote bezieht sich auf den Durchschnitt der 18-21-jährigen Wohnbevölkerung (vier Jahrgänge), weicht hiervon also geringfügig ab.

Da zwischen Reifeprüfung und Aufnahme eines Studiums i.d.R. etwas Zeit vergeht (bei Männern durch Bundesheer oder Zivildienst im Schnitt mehr als bei Frauen) wurde statt der 18-19-jährigen Wohnbevölkerung (Reifeprüfungsquote), die 19-20-jährige Wohnbevölkerung (Studienaufnahmsquote) herangezogen.

mehrere sein: a) aus Wien könnten besonders viele StudienanfängerInnen mit verzögertem Studienbeginn kommen (so dass die Gegenüberstellung der Reife- und Studienaufnahmsquoten dem tatsächlichen Hochschulzugang nicht gerecht wird), b) in Wien Aufgewachsene könnten besonders häufig ein Studium über den zweiten Bildungsweg aufnehmen und c) in der Studienaufnahmsquote für Wien „verbergen“ sich besonders viele MaturantInnen anderer Bundesländer, die bereits vor Studienbeginn nach Wien übersiedelt sind und daher in der Statistik als WienerInnen gewertet werden. Ein erstes Indiz hierfür könnte das relativ große Gap zwischen der Reifeprüfungs- und Studienaufnahmsquote Niederösterreichs sein. Die Analysen der folgenden Kapitel werden zudem zeigen, dass die ersten beiden Möglichkeiten höchstens in geringem Ausmaß zutreffen, d.h., dass die Hochschulzugangsquote für Wien tendenziell überschätzt ist, da hier auch StudienanfängerInnen anderer Herkunftsbundesländer enthalten sind.

Abbildung 3: Bundesländer nach Reifeprüfungsquote 2008 und Studienaufnahmsquote Studienjahr 2008/09



Reifeprüfungsquote ist die Zahl der inländischen Reifeprüfungen bezogen auf die 18 bis 19-Jährigen in der inländischen Wohnbevölkerung

Studienaufnahmsquote: Anteil der inländischen StudienanfängerInnen an einem durchschnittlichen Jahrgang der 19 bis 20-jährigen inländischen Wohnbevölkerung.

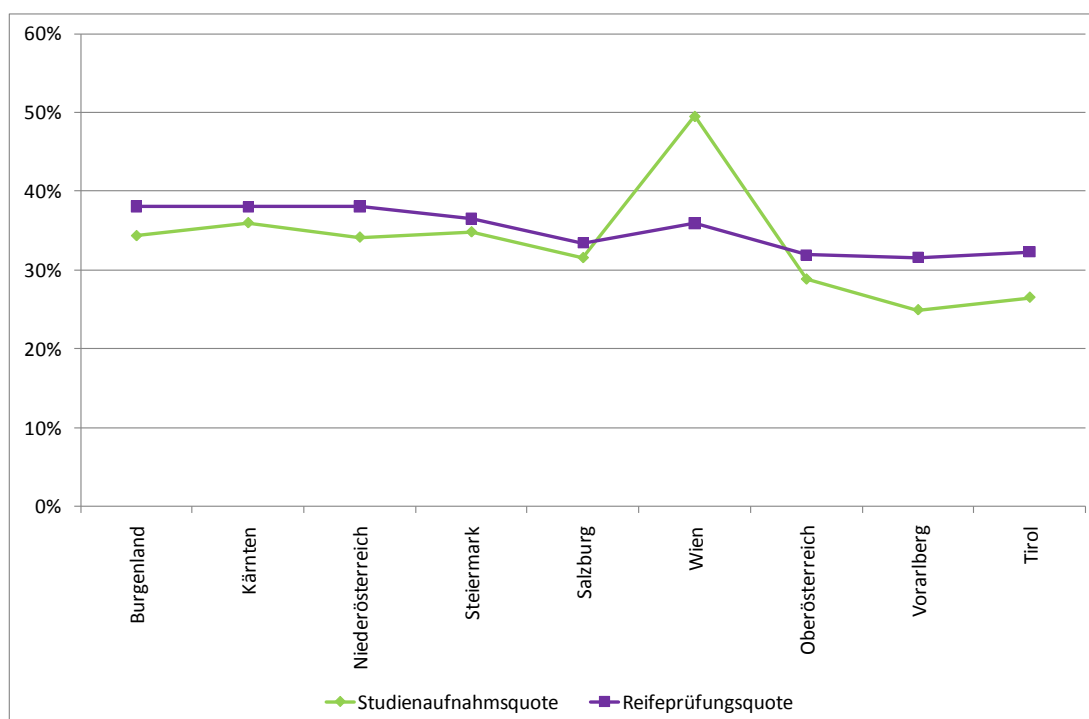
Quelle: Bildung in Zahlen 2008/09 Statistik Austria Tabellenband; Statistik Austria. Berechnungen des IHS

Besonders interessant wird die Gegenüberstellung dieser beiden Quoten jedoch wenn man sie getrennt für die beiden Geschlechter betrachtet: Die Reifeprüfungsquote der Männer schwankt zwischen den Bundesländern lediglich um +/- 3%-Punkte. Im Mittel liegt sie bei 35% (siehe Abbildung 4). In Kärnten, der Steiermark, Oberösterreich und Salzburg nehmen rechnerisch nahezu ebenso viele Männer ein Studium auf, wie die Matura absolviert haben.

Auch im Burgenland und Niederösterreich wird dieses Verhältnis relativ gut „ausgeschöpft“. In Tirol und Vorarlberg ist die Studienaufnahmsquote um 6%- bzw. 7%-Punkte unter der Reifeprüfungsquote – auch kein besonders hoher Wert. In Wien beträgt das „Gap“ minus 14%-Punkte, ist also noch höher als im Schnitt der beiden Geschlechter. Da die nächsten Kapitel zeigen werden, dass Männer etwas mobiler sind als Frauen, ist dies ein weiteres Indiz dafür, dass in der Studienaufnahmsquote von Wien vermehrt AnfängerInnen enthalten sind, die in anderen Bundesländern aufgewachsen sind.

Für männliche StudienanfängerInnen aller Bundesländer gilt also, dass es einen relativ hohen Übertritt von Maturanten an die Hochschulen gibt. Eine geringere Hochschulzugangquote eines Bundeslandes ist also vor allem auf eine geringere Maturantenquote zurückzuführen.

Abbildung 4: Bundesländer nach Reifeprüfungsquote 2008 und Studienaufnahmsquote Studienjahr 2008/09 – Männer



Reifeprüfungsquote ist die Zahl der inländischen Reifeprüfungen bezogen auf die 18 bis 19-Jährigen in der inländischen Wohnbevölkerung

Studienaufnahmsquote: Anteil der inländischen StudienanfängerInnen an einem durchschnittlichen Jahrgang der 19 bis 20-jährigen inländischen Wohnbevölkerung.

Quelle: Bildung in Zahlen 2008/09 Statistik Austria Tabellenband; Statistik Austria. Berechnungen des IHS

Gänzlich anders sieht die Situation bei weiblichen StudienanfängerInnen aus. Abgesehen von der überschätzten Studienaufnahmsquote Wiens reicht lediglich in Kärnten die Studienaufnahmsquote an die Reifeprüfungsquote der Frauen heran (-5%-Punkte). In allen anderen Bundesländern besteht bei den Frauen ein deutlicher Abstand zwischen beiden Quoten. Dieser ist in Vorarlberg am höchsten und beträgt dort 18%-Punkte (bei den Männern sind es

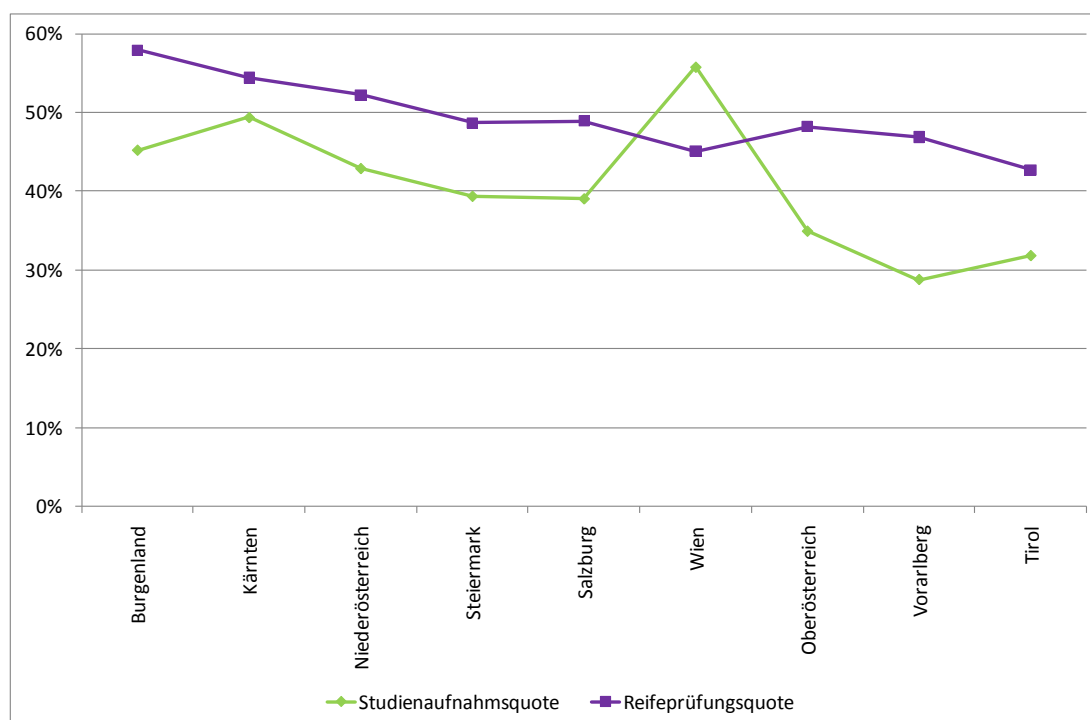
7%-Punkte). D.h. während in Vorarlberg 47% der inländischen Frauen eines Altersjahrganges eine Reifeprüfung ablegen, nehmen nur 29% ein Studium auf. Im Burgenland und Oberösterreich beträgt der Abstand zwischen beiden Quoten 13%-Punkte, in der Steiermark, Salzburg und Tirol sind es 10% bzw. 11%-Punkte.

In allen Bundesländern legen wesentlich mehr Frauen als Männer eine Reifeprüfung ab (im Schnitt um 14%-Punkte). Besonders deutlich ist die weibliche Dominanz hierbei im Burgenland, wo 38% der Männer eines Altersjahrgangs, aber 58% der Frauen eine Matura absolvieren, das „Gender-Gap“ also 20%-Punkte beträgt. Am geringsten ist dieser Abstand noch in Wien, wo „nur“ um 9%-Punkte mehr Frauen eine Matura absolvieren als Männer. Bei der Aufnahme eines Studiums verringert sich der Vorsprung der Frauen von 15%-Punkten auf 4%-Punkte in Vorarlberg, von 12%-Punkten auf 4%-Punkte in der Steiermark, von 16%-Punkte auf 6%-Punkte in Oberösterreich und von 16%-Punkte auf 7%-Punkte in Salzburg.

Das bedeutet, bis auf Kärnten, nehmen wesentlich weniger Frauen ein Studium auf als eigentlich dazu berechtigt wären. Das liegt bei dieser Analyse – wie gesagt – zum Teil daran, dass Pädagogische Hochschulen nicht berücksichtigt werden konnten (an denen Frauen eine deutliche Mehrheit der Studierenden stellen), aber eben nur zum Teil. Die teils sehr großen Abstände zwischen Reifeprüfungs- und Studienaufnahmsquote in einzelnen Bundesländern lassen sich dadurch nicht erklären. Hier bleibt viel Potential unberücksichtigt.

Mit anderen Worten, die niedrigeren Hochschulzugangsquoten einiger Bundesländer liegen einerseits daran, dass weniger junge Menschen eine Matura absolvieren (und hier vor allem Männer), aber insbesondere sind sie auf deutlich geringere Übertrittsquoten an die Hochschulen von Frauen zurückzuführen.

Abbildung 5: Bundesländer nach Reifeprüfungsquote 2008 und Studienaufnahmsquote Studienjahr 2008/09 – Frauen



Reifeprüfungsquote ist die Zahl der inländischen Reifeprüfungen bezogen auf die 18 bis 19-Jährigen in der inländischen Wohnbevölkerung

Studienaufnahmsquote: Anteil der inländischen StudienanfängerInnen an einem durchschnittlichen Jahrgang der 19 bis 20-jährigen inländischen Wohnbevölkerung.

Quelle: Bildung in Zahlen 2008/09 Statistik Austria Tabellenband; Statistik Austria. Berechnungen des IHS

2.3 Regionale Herkunft nach sozio-demographischen Merkmalen

2.3.1 Frauenanteil unter den StudienanfängerInnen

Im Kernbericht zur Studierenden-Sozialerhebung 2009 (Unger, Zaussinger et al. 2010) wurde auch der geschlechterspezifische Hochschulzugang nach Bundesländern dargestellt (siehe Tabelle 3). Dabei zeigte sich, dass der Frauenanteil unter den StudienanfängerInnen aus Kärnten besonders hoch (58%) und unter jenen aus Vorarlberg besonders gering ist (52%), Frauen inzwischen aber die Mehrheit aller AnfängerInnen aus allen Bundesländern darstellen. Gravierender sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede nach Herkunftsbundesländern wenn man Universitäts- und FH-Sektor getrennt betrachtet. Dabei zeigt sich, dass insgesamt deutlich mehr Frauen ein Universitätsstudium aufnehmen als Männer (Burgenland + 26%-Punkte, Steiermark +10%-Punkte zugunsten der Frauen), aber andererseits aus allen Bundesländern mehr Männer ein FH-Studium aufnehmen als Frauen (Vorarlberg - 2%-Punkte, OÖ und Wien je -14%-Punkte zuungunsten der Frauen).

Tabelle 3: Geschlecht inländischer StudienanfängerInnen im jeweiligen Hochschulbereich nach regionaler Herkunft (WS 2008/09)

	Universitäten			FH-Studiengänge			Gesamt		
	Frauen	Männer	GG	Frauen	Männer	GG	Frauen	Männer	GG
Burgenland	63%	37%	+26	45%	55%	-10	55%	45%	+10
Kärnten	62%	38%	+24	49%	51%	-2	58%	42%	+16
NÖ	61%	39%	+22	46%	54%	-8	55%	45%	+10
OÖ	58%	42%	+16	43%	57%	-14	53%	47%	+6
Salzburg	57%	43%	+14	46%	54%	-8	54%	46%	+8
Steiermark	55%	45%	+10	46%	54%	-8	53%	47%	+6
Tirol	56%	44%	+12	47%	53%	-6	54%	46%	+8
Vorarlberg	55%	45%	+10	44%	56%	-12	52%	48%	+4
Wien	59%	41%	+18	43%	57%	-14	54%	46%	+8
Gesamt	58%	42%	+16	45%	55%	-10	54%	46%	+8

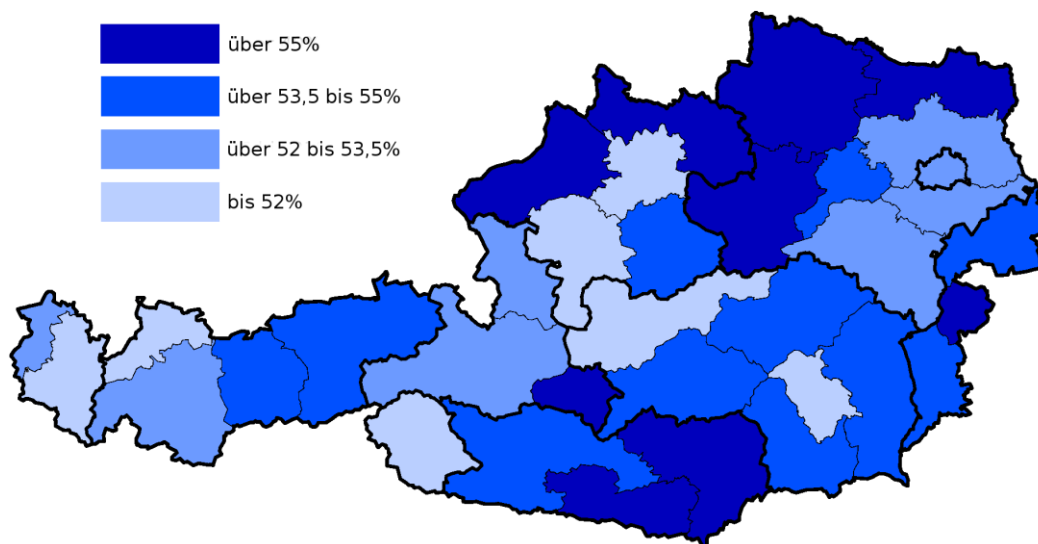
Inländische StudienanfängerInnen.

GG: Gendergap (Frauenanteil minus Männeranteil) in Prozentpunkten.

Quelle: Statistik Austria, BMWF. Berechnungen des IHS: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Diese Analysen sollen nun nach NUTS3-Regionen fortgeführt werden. Abbildung 6 zeigt den Frauenanteil unter den StudienanfängerInnen des Studienjahres 2008/09 nach Herkunftsregion. Ersichtlich ist, dass vor allem in den nördlichen Regionen (vom Inn- bis zum Weinviertel) und den südlichen Regionen (Klagenfurt, Unterkärnten, Lungau) Frauen unter den StudienanfängerInnen deutlich überwiegen. Spitzenreiter ist hierbei das Innviertel mit einem Frauenanteil von 59%, gefolgt vom Mühlviertel und dem Lungau (je 57%). Am niedrigsten ist der Frauenanteil unter StudienanfängerInnen aus Graz, Osttirol und der Region Bludenz-Bregenzerwald (jeweils 50%). D.h. in allen Regionen stellen Frauen zumindest die Hälfte der StudienanfängerInnen dar. Eine Ausnahme hiervon ist das Außerfern, wo 2008/09 „nur“ 47% der StudienanfängerInnen Frauen waren, im Jahr zuvor allerdings 60% – aufgrund der geringen Anzahl an AnfängerInnen dieser kleinen Region schwanken hier die Werte besonders stark von Jahr zu Jahr.

Abbildung 6: Anteil der Frauen unter den StudienanfängerInnen im Studienjahr 2008/09 in den NUTS3-Regionen



Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Bei der Betrachtung des Frauenanteils darf jedoch nicht vergessen werden, dass sich der Anteil derjenigen, die überhaupt ein Studium aufnehmen, deutlich nach Regionen unterscheidet (siehe Kapitel 2.2.1). Im Waldviertel zum Beispiel beträgt zwar der Frauenanteil unter den StudienanfängerInnen 56%, jedoch nehmen dort nur 29% der Frauen eines Altersjahrganges ein Studium auf (verglichen zu 39% im Österreichschnitt). Geschlechtsspezifische Hochschulzugangsquoten nach Region sind daher in Tabelle 92 im Anhang dargestellt.

2.3.2 Anteil von StudienanfängerInnen aus bildungsfernen Schichten

Insgesamt verfügten im Wintersemester 2008/09 knapp 56% der Väter von inländischen StudienanfängerInnen nicht über eine Matura (Unger, Zaussinger et al. 2010). Diese, in der Folge als bildungsferne Schichten bezeichnete Gruppe, wird in diesem Abschnitt nach ihrer regionalen Herkunft analysiert.

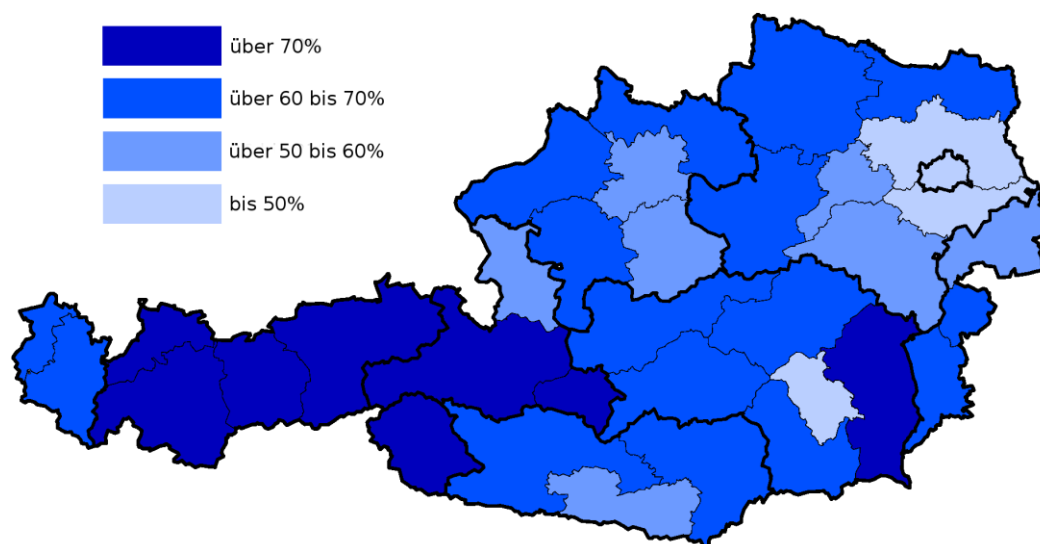
Aus Abbildung 7 ist ersichtlich, dass sich der Anteil bildungsferner Schichten unter den StudienanfängerInnen stark nach Herkunftsregion unterscheidet. Insbesondere aus Tirol und Teilen Salzburgs sowie aus der Oststeiermark liegt der Anteil bildungsferner Schichten unter den StudienanfängerInnen bei über 70%. Spitzenreiter dabei ist das Tiroler Oberland mit einem Anteil von 80%, gefolgt vom Tiroler Unterland und dem Außerfern (je 78%). Besonders niedrig ist der Anteil bildungsferner Schichten unter den StudienanfängerInnen in den Großräumen Wien und Graz (Wiener Umland Süd: 41%, Wien 42%, Wiener Umland Nord 45%, Graz 46%). Diese Verteilung legt bereits nahe, dass in städtischen Regionen der Anteil

bildungsferner Schichten unter den StudienanfängerInnen deutlich niedriger ist als in ländlichen Gebieten.

Dieser Zusammenhang lässt sich auch anhand der Bevölkerungsdichte je Region nachweisen: Der Anteil von Vätern mit Matura unter den StudienanfängerInnen nimmt analog zur Bevölkerungsdichte der Herkunftsregion zu. Während in Regionen mit niedrigster Bevölkerungsdichte lediglich 31% der Väter eine Matura besitzen, liegt der Anteil in Regionen mittlerer Dichte bereits bei 36%. Regionen hoher Dichte weisen bereits einen Maturaanteil bei den Vätern von 48% aus. In Wien als dichtestbesiedelte Region in Österreich haben 58% der Väter von AnfängerInnen eine Matura bzw. 42% keine. Dabei sei in Erinnerung gerufen, dass die derzeitige Reifeprüfungsquote in Wien eine der niedrigsten in Österreich ist (siehe Kapitel 2.2.2).

Eine große Ausnahme von dieser „Regel“ stellt Innsbruck dar. Hier liegt der Anteil von StudienanfängerInnen aus bildungsferner Schicht bei 70%, also etwa so hoch wie in den ländlichen Regionen Tirols. Vier Jahre zuvor, im STJ 2004/05 entsprach die Quote jedoch auch in Innsbruck noch der aufgefundenen Differenz zwischen Stadt und Land, lag sie damals doch noch bei 47%. Seitdem ist sie in zwei Schritten „sprunghaft“ auf rund 70% im STJ 2007/08 angestiegen.⁷ Insofern ist 2008/09 kein Ausreisserjahr, obwohl für diesen sprunghaften Anstieg im Rahmen dieser Studie keine Erklärung gefunden werden konnte.

Abbildung 7: Anteil der StudienanfängerInnen 2008/09 mit Vater ohne Matura



Quelle: Statistik Austria. BMWF. Berechnungen des IHS.

⁷ Studienjahre 2004/05: 47%; 2005/06: 63%; 2006/07: 77%, 2007/08: 72%; 2008/09: 70%.

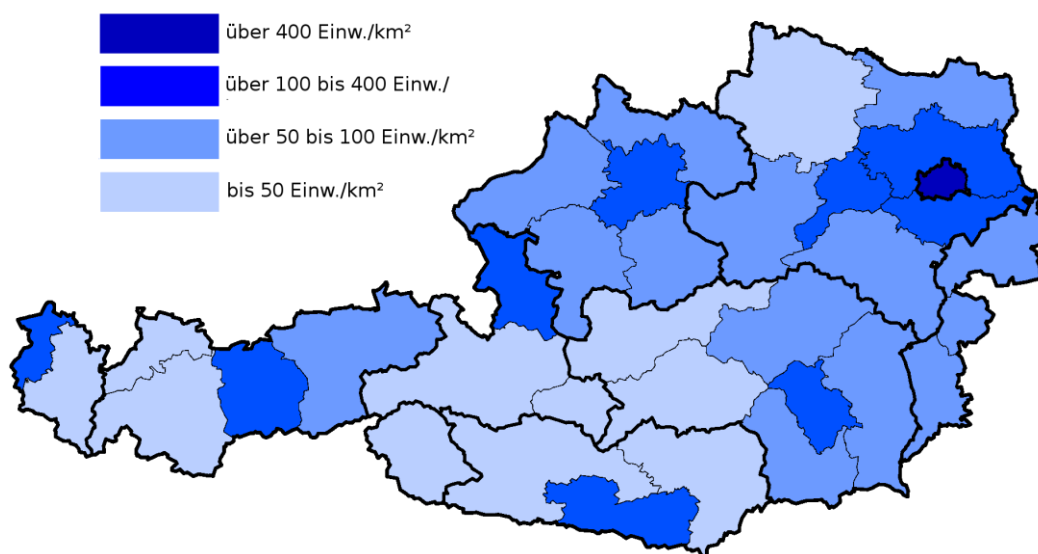
2.3.3 Hochschulzugang nach städtischer oder ländlicher Herkunft

Laut Studierenden-Sozialerhebung 2009 kommen nach eigenen Angaben 45,5% der Studierenden aus ländlichen Gebieten und 54,5% aus städtisch geprägten Gegenden (Unger, Zaussinger et al. 2010). Dabei zeigten sich insbesondere Unterschiede nach sozialer Herkunft, Art der Studienberechtigung, Studienrichtung und gewähltem Hochschultyp. Diesem Zusammenhang zwischen Stadt-Land im Hochschulzugang wird in diesem Kapitel näher nachgegangen.

Dabei wird die Bevölkerungsdichte in einer Region als Indikator für ländliche bzw. städtische Gegenden herangezogen. Einschränkend muss jedoch dazu gesagt werden, dass dieser Indikator stark vom Zuschnitt der jeweiligen Region abhängt. Während Wien zum Beispiel eine eigenständige NUTS3-Region mit etwa 4.100 EinwohnerInnen pro km² bildet, besteht die Region Graz aus der Stadt Graz und ihrem Umland und weist daher „nur“ eine Dichte von 320 EinwohnerInnen pro km² auf. Ähnliches gilt für die anderen Großstädte Österreichs. Dennoch erscheint dieser Indikator wertvoll, da das Umland von Großstädten in der Regel ebenfalls städtisch geprägt ist, zumindest was den Bildungshintergrund und die entsprechende Wirtschaftsstruktur anbelangt.

Eine Übersicht der Bevölkerungsdichte in den 35 NUTS3-Regionen bietet Abbildung 8. Für die weiteren Auswertungen wurden die Regionen dann folgendermaßen gruppiert: „unter 50 Personen/km²“, „50 bis 100 Personen/km²“, „100 bis 400 Personen/km²“ und „über 400 Personen/km²“. Die letzte Kategorie umfasst lediglich die Region Wien (Gruppierung siehe Tabelle 52 im Anhang).

Abbildung 8: Bevölkerungsdichte 2008

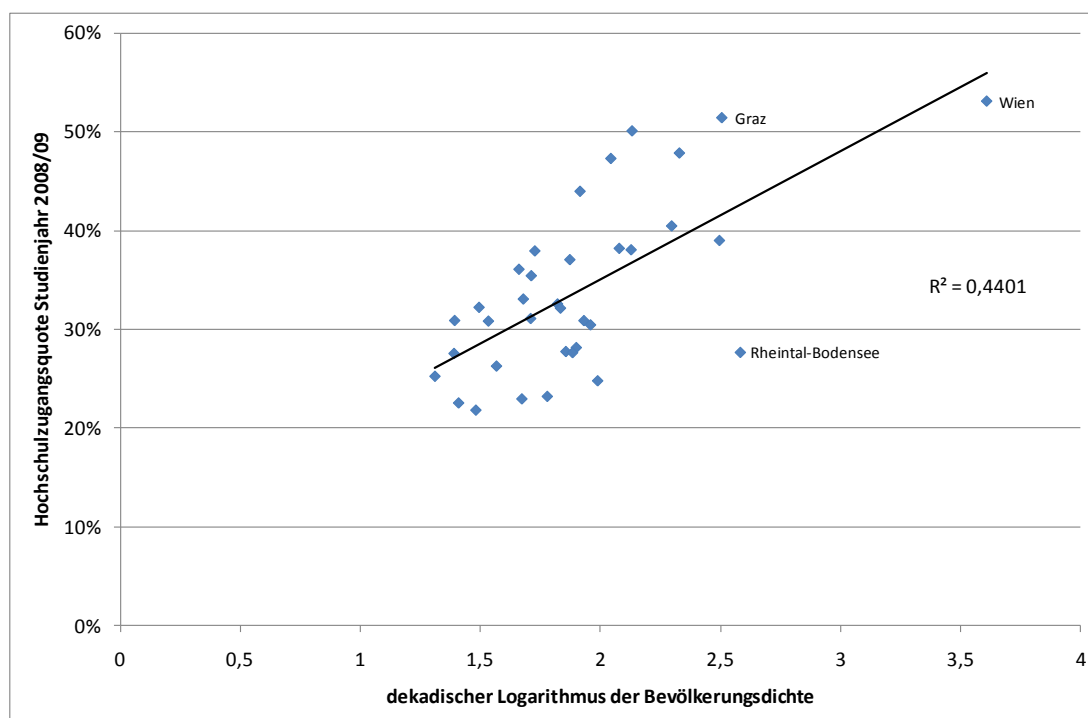


Quelle: Statistik Austria. Berechnungen des IHS.

Betrachtet man nun die Hochschulzugangsquoten jeder Region (also der Anteil der StudienanfängerInnen an der 18-21-jährigen Wohnbevölkerung), so zeigt sich ein beeindruckender Zusammenhang mit der Bevölkerungsdichte (siehe Abbildung 9). Die Bevölkerungsdichte ist hier auf einer logarithmierten Skala dargestellt. Somit entspricht eine Steigerung der log Dichte um den Wert 1 einer Verzehnfachung der Bevölkerungsdichte, eine Steigerung um 2 einer Verhundertfachung. Ersichtlich ist ein eindeutiger linearer Zusammenhang zwischen Bevölkerungsdichte und Hochschulzugangsquote ($R^2=0,44$), d.h. je dichter besiedelt, je städtischer eine Region ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit ein Studium aufzunehmen.

Etwas abseits liegen die Regionen Wien und Rheintal-Bodenseeregion. Wien hat die mit Abstand höchste Bevölkerungsdichte und Hochschulzugangsquote in Österreich. Die Region Rheintal-Bodensee weist zwar eine hohe Bevölkerungsdichte, jedoch eine niedrige Hochschulzugangsquote auf. Lässt man das Rheintal bei dieser Betrachtung außer acht, so erhöht sich der Zusammenhang zwischen Stadt und Land nochmals deutlich ($R^2=0,53$).

Abbildung 9: Hochschulzugangsquote nach Bevölkerungsdichte



Quelle: Statistik Austria 2008. BMWF. Berechnungen des IHS.

Sichtbar ist in Abbildung 9 zudem, dass es einige Regionen gibt, deren Hochschulzugangsquote deutlich über der Regressionsgeraden liegt. Dabei handelt es sich durchwegs um großstädtische Regionen, wie Graz, Innsbruck, Klagenfurt und dem Wiener Umland. Die fünf Regionen mit der niedrigsten Hochschulzugangsquote (angeführt vom Tiroler Oberland) haben dagegen alle eine Bevölkerungsdichte von maximal 60 EinwohnerInnen pro km^2 .

2.3.4 StudienanfängerInnen nach schulischer Vorbildung

Auch die Art der Reifeprüfung unterscheidet sich nach der Bevölkerungsdichte der Herkunftsregion (siehe Tabelle 4). So besitzen StudienanfängerInnen aus Regionen mit einer Bevölkerungsdichte über 100 EinwohnerInnen/km² im Studienjahr 2008/09 öfters eine AHS-Matura und seltener eine BHS-Matura als AnfängerInnen aus Regionen mit einer Bevölkerungsdichte bis 100 EinwohnerInnen/km². Insbesondere HAK-MaturantInnen sind dabei aus städtischeren Regionen weniger vertreten. Der Anteil von StudienanfängerInnen mit „nicht-traditionellem“ Hochschulzugang sinkt ebenfalls je städtischer die Herkunftsregion ist. Dabei zeigen sich allerdings zwei gegenläufige Trends: Der Anteil an AnfängerInnen mit einer Studienberechtigungsprüfung steigt mit der Bevölkerungsdichte an, während jener mit einer Berufsreifeprüfung kontinuierlich abnimmt, also unter StudienanfängerInnen „vom Land“ deutlich öfter vertreten ist als unter StudienanfängerInnen „aus der Stadt“. Diese Muster sind im Zeitverlauf relativ stabil.

Tabelle 4: StudienanfängerInnen nach Studienberechtigung und Bevölkerungsdichte der Herkunftsregion

	Studienjahr 2004/05				Studienjahr 2008/09			
	bis 50 EW pro km ²	50 bis 100 EW pro km ²	100 bis 400 EW pro km ²	über 400 EW pro km ² (WIEN)	bis 50 EW pro km ²	50 bis 100 EW pro km ²	100 bis 400 EW pro km ²	über 400 EW pro km ² (WIEN)
Österreichische AHS-Matura	45,4%	42,9%	51,2%	55,6%	43,2%	40,7%	49,6%	55,1%
BHS Gesamt	46,9%	48,6%	40,0%	33,8%	47,1%	49,6%	40,4%	31,9%
Österreichische HAK-Matura	17,6%	17,5%	12,9%	10,0%	17,2%	17,5%	13,0%	9,5%
Österreichische HTL-Matura	16,7%	17,8%	16,6%	14,8%	14,6%	17,2%	15,8%	13,6%
Sonstige österreichische BHS-Matura (z.B. HLW, BAKIP, höhere Lehranstalten, etc.)	12,6%	13,3%	10,5%	9,0%	15,2%	14,9%	11,6%	8,8%
Österreichische PÄDAK, SOZAK, Gesundheitsakademie u.ä.	0,1%	0,1%	0,1%	0,1%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%
Österreichische Studienberechtigungsprüfung	0,7%	1,1%	1,3%	1,5%	0,4%	0,6%	0,8%	1,2%
Österreichische Berufsreifeprüfung	4,4%	4,1%	3,8%	2,9%	5,2%	4,5%	4,0%	3,5%
Österreichische Externistenmatura	0,7%	0,4%	1,1%	1,9%	0,6%	0,5%	1,4%	2,0%
Sonstiges	1,9%	2,8%	2,5%	4,3%	3,5%	4,0%	3,8%	6,3%
Fallzahl	3472	7809	10973	7200	3961	9227	12813	8135

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

In der Studierenden-Sozialerhebung 2009 wurde neben der Herkunft und Vorbildung auch gefragt, welchen Schultyp die Studierenden in der Unterstufe besucht haben. Diese Information soll in der Folge mit der regionalen Herkunft verknüpft werden, d.h. konkret: gibt es unter Studierenden Unterschiede nach regionaler Herkunft je nachdem, ob in der Unterstufe eine Hauptschule oder eine AHS besucht wurde? Da also die Datenquelle eine andere ist, liegt

den folgenden Auswertungen in diesem Abschnitt (2.3.4) auch eine andere Grundgesamtheit zugrunde:

Im Unterschied zu den anderen Auswertungen des Kapitels 1, beziehen sich die folgenden Auswertungen auf:

- Studierende (nicht auf AnfängerInnen)
- BildungsinländerInnen, die in Österreich aufgewachsen sind (nicht auf InländerInnen)
- Studierende von Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen (nicht nur auf Universitäten und Fachhochschulen)
- Studierende exklusive DoktorandInnen (nicht inkl. DoktorandInnen)

In der Studierenden-Sozialerhebung 2009 haben 55% der Studierenden angegeben in einer ländlichen Umgebung aufgewachsen zu sein. Während zwei Drittel der Studierenden aus den meisten Bundesländern angegeben haben aus einer ländlichen Umgebung zu stammen, haben 89% der Studierenden aus dem Burgenland entsprechend geantwortet. Umgekehrt haben lediglich 2% der Studierenden aus Wien angegeben, aus einer ländlichen Umgebung zu stammen.

Tabelle 5: Aufgewachsen in (vor)städtischer bzw. ländlicher Umgebung nach Herkunftsbundesland

	(Vor)städtische Umgebung	Ländliche Umgebung	Gesamt
Burgenland	11,0%	89,0%	100%
Kärnten	35,0%	65,0%	100%
Niederösterreich	32,5%	67,5%	100%
Oberösterreich	31,5%	68,5%	100%
Salzburg	36,9%	63,1%	100%
Steiermark	36,6%	63,4%	100%
Tirol	35,6%	64,4%	100%
Vorarlberg	34,5%	65,5%	100%
Wien	97,7%	2,3%	100%
Gesamt	45,5%	54,5%	100%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Die von den Studierenden nach der Volksschule besuchten Schultypen unterscheiden sich zumeist nicht besonders stark zwischen den Bundesländern. So haben im Schnitt 36% der Studierenden angegeben, nach der Volksschule eine Hauptschule besucht zu haben, wobei alle Bundesländer mit Ausnahme von Wien hier Werte zwischen 38% (Niederösterreich) bis 48% (Tirol) aufweisen. Von den Studierenden aus Wien haben hingegen lediglich 9% angegeben, nach der Volksschule eine Hauptschule besucht zu haben. Wien stellt hier also eine große Ausnahme dar.

Tabelle 6: Besucher Schultyp nach der Volksschule nach Herkunftsbundesland

	Hauptschule	AHS-Unterstufe	Sonstige Schule	Summe
Burgenland	42,9%	56,5%	0,6%	100%
Kärnten	40,0%	58,6%	1,4%	100%
Niederösterreich	37,8%	61,6%	0,5%	100%
Oberösterreich	44,2%	55,1%	0,8%	100%
Salzburg	41,7%	57,2%	1,1%	100%
Steiermark	39,6%	57,9%	2,5%	100%
Tirol	48,1%	51,2%	0,7%	100%
Vorarlberg	45,3%	54,3%	0,4%	100%
Wien	9,1%	87,1%	3,8%	100%
Gesamt	35,7%	61,9%	2,4%	100%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Der Schultyp, welcher nach der Volksschule besucht wurde, unterscheidet sich auch stark je nach dem ob die Studierenden angegeben haben in einer (vor)städtischen bzw. ländlichen Umgebung aufgewachsen zu sein. So haben 51% derjenigen, welche angeben in einer ländlichen Umgebung aufgewachsen zu sein, nach der Volksschule eine Hauptschule besucht. Hingegen geben 81% der aus (vor)städtischen Umfeld stammenden Studierenden an, eine AHS-Unterstufe besucht zu haben.

Tabelle 7: Geografische Herkunft (Stadt-Land) nach besuchtem Schultyp nach der Volksschule

	Hauptschule	AHS-Unterstufe	Sonstige Schule	Summe
(Vor)städtische Umgebung	17,3%	80,6%	2,2%	100%
Ländliche Umgebung	50,7%	48,2%	1,0%	100%
Gesamt	35,7%	61,9%	2,4%	100%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Nach Herkunftsbundesland unterscheidet sich also der Anteil der „auf dem Land“ Aufgewachsenen ebenso wie der Anteil derjenigen, die in der Unterstufe eine Hauptschule bzw. AHS besucht haben. Daher macht eine kombinatorische Betrachtung beider Merkmale Sinn (siehe Tabelle 96 im Anhang): In allen Bundesländern besuchte die große Mehrheit der Studierenden, die in einer (Vor)Stadt aufgewachsen sind, in der Unterstufe eine AHS. Dieser Wert schwankt zwischen 68% (Vorarlberg, Tirol) und 88% in Wien. Auch unter Studierenden aus Niederösterreich und der Steiermark besuchten mehr als 80% der im städtischen Milieu Aufgewachsenen eine AHS-Unterstufe. Unter den „auf dem Land“ Aufgewachsenen besuchten Studierende aus Oberösterreich, Salzburg, der Steiermark, Tirol und Vorarlberg mehrheitlich in der Unterstufe eine Hauptschule, während in den östlichen Bundesländern Burgenland, Kärnten, Niederösterreich und Wien auch die „auf dem Land“ Aufgewachsenen mehrheitlich eine AHS-Unterstufe besuchten – allerdings bewegen sich die Werte all dieser Bundesländer relativ eng um die 50%.

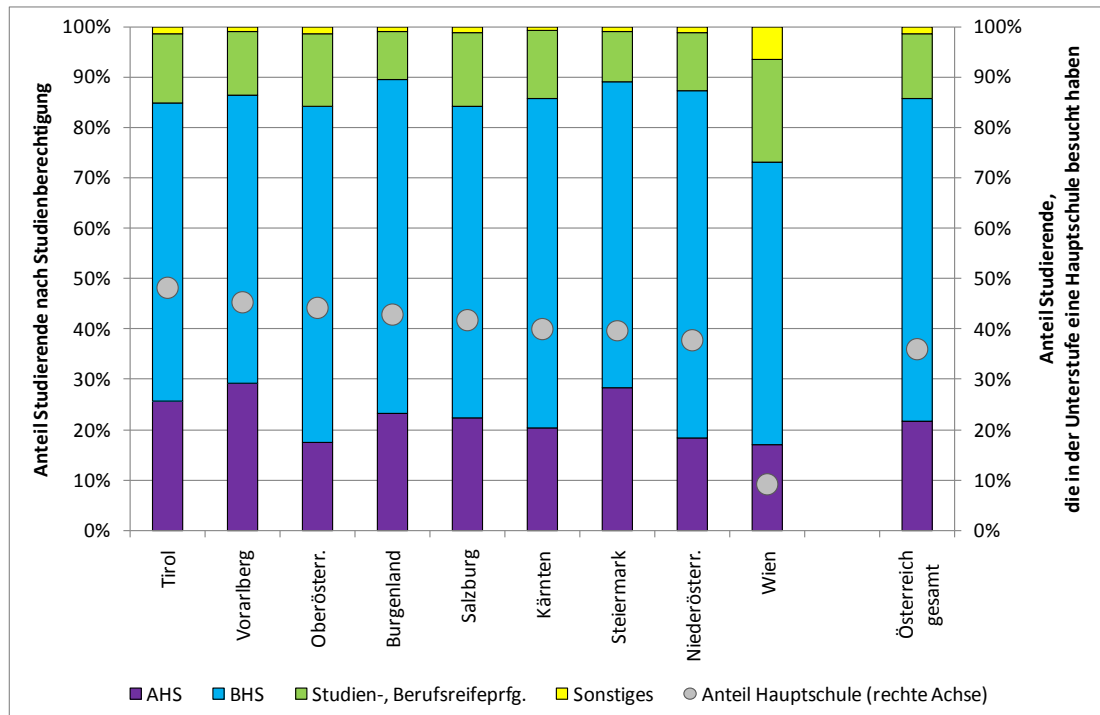
Da auf dem Land wesentlich mehr Kinder eine Hauptschule als eine AHS-Unterstufe besuchen, zeigt auch diese Gleichverteilung des besuchten Unterstufentyps unter den auf dem Land aufgewachsenen Studierenden einmal mehr die deutlich geringere Wahrscheinlichkeit ein Studium aufzunehmen, wenn in der Unterstufe eine Hauptschule besucht wurde. Wäre die Wahrscheinlichkeit ausgewogen, so müssten unter den auf dem Land aufgewachsenen Studierenden jene, die eine Hauptschule besucht haben, deutlich überwiegen.

Im Anhang finden sich analoge Auswertungen nach der Art der Studienberechtigung je nach Herkunftsbundesland (siehe Tabelle 97 bis Tabelle 100). Von besonderem Interesse ist dabei der Bildungsweg, den Studierende nach der Unterstufe eingeschlagen haben. Diese sind in Abbildung 10 und Abbildung 11 dargestellt.

Knapp zwei Drittel der Studierenden, die in der Unterstufe eine Hauptschule besucht haben, absolvierten später eine BHS-Matura, 22% eine AHS-Matura und 13% eine Studienberechtigungs- oder Berufsreifeprüfung („nicht-traditioneller Hochschulzugang“). Besonders viele ehemalige HauptschülerInnen haben in Vorarlberg (29%) und der Steiermark (28%) eine AHS-Matura absolviert, besonders wenige (17%) in Oberösterreich. Der Anteil der Studierenden mit „nicht-traditionellem Hochschulzugang“ unter denjenigen, die in der Unterstufe eine Hauptschule besucht haben, liegt in Wien bei 20%, in den meisten anderen Bundesländern zwischen 11% und 15%, nur im Burgenland und der Steiermark unter 10%.

In Tabelle 4 (auf Seite 21) wurde gezeigt, dass der Anteil der StudienanfängerInnen mit nicht-traditionellem Hochschulzugang sinkt, je städtischer die Herkunftsregion ist. Nunmehr (Abbildung 10) zeigt sich, dass der Anteil mit nicht-traditionellem Hochschulzugang unter ehemaligen HauptschülerInnen in Wien fast doppelt so hoch ist, wie in den anderen, ländlicheren Bundesländern. Wie passt das zusammen? Grundsätzlich kommt aus ländlichen Regionen ein höherer Anteil von Studierenden mit nicht-traditionellem Hochschulzugang. Für ehemalige HauptschülerInnen, die über den zweiten Bildungsweg ein Studium aufnehmen, bietet aber offenbar Wien (sowie wahrscheinlich alle anderen größeren Universitätsstädte) mehr Möglichkeiten a) Vorbereitungskurse für Studien- oder Berufsreifeprüfungen abzulegen, b) ein breiteres Studienangebot vor Ort und damit c) eine erleichterte Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit (z.B. aufgrund der Angebotsvielfalt und wegen geringerer Fahrzeiten). Die große Bedeutung des letzten Punktes für Studierende, die auf dem zweiten Bildungsweg an die Hochschulen kommen, wurde in der Studierenden-Sozialerhebung 2009 aufgezeigt (Unger, Zaussinger et al. 2010).

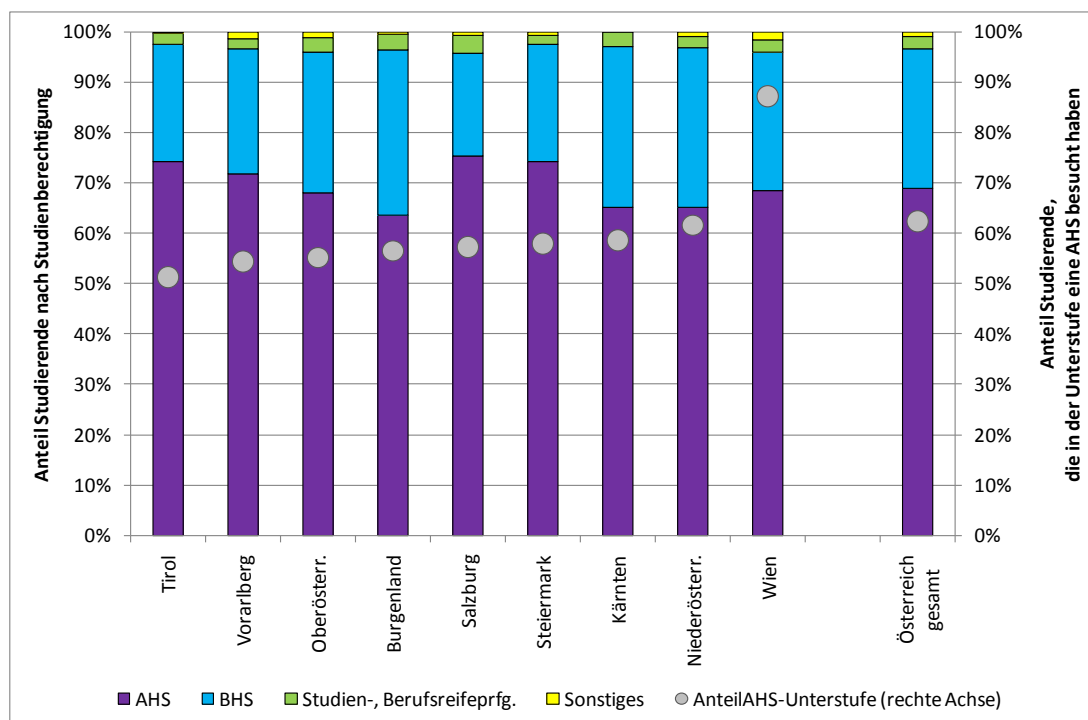
Abbildung 10: Studierende, die in der Unterstufe eine Hauptschule besucht haben: Studienberechtigung nach Herkunftsbundesland



Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Von den Studierenden, die in der Unterstufe eine AHS besucht haben, haben im Schnitt auch 69% eine AHS-Matura absolviert, 28% haben eine BHS-Matura absolviert und 2,5% eine Studienberechtigungs- oder Berufsreifeprüfung (siehe Abbildung 11). Am häufigsten ist der Weg von der AHS-Unterstufe zur AHS-Matura unter Studierenden aus Salzburg (75%), am seltensten gingen Studierende aus dem Burgenland diesen Weg (63%). Genau umgekehrt dazu verhält sich der Anteil der BHS-MaturantInnen, da es unter ehemaligen BesucherInnen einer AHS-Unterstufe mit nicht-traditionellen Hochschulzugängen kaum Unterschiede zwischen den Bundesländern gibt.

Abbildung 11: Studierende, die in der Unterstufe eine AHS-Unterstufe besucht haben: Studienberechtigung nach Herkunftsbundesland



Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

2.4 Binnenmobilität: Wohin gehen die Studierenden?

Wie in der Einleitung (Kapitel 2.1.1) erwähnt, sind 15 der 35 NUTS3-Regionen in Österreich keine Hochschulstandorte und Universitäten befinden sich nur in sieben der 35 Regionen. Daher müssen viele Studierende per definitionem „mobil“ sein, um zu studieren. Mobil umfasst dabei allerdings sowohl tägliches Pendeln zur Hochschule als auch die Übersiedlung in die Nähe der Hochschule. Insgesamt 61% der StudienanfängerInnen des Studienjahres 2008/09 begannen ihr Studium in einer anderen als ihrer Heimatregion. Nur an den großen Universitätsstandorten liegt die „Mobilitätsquote“ unter 50%, angeführt von Wien, wo „nur“ 6% der StudienanfängerInnen *nicht* in Wien studieren, gefolgt von Graz und Innsbruck wo jeweils 15% der StudienanfängerInnen *nicht* in Graz bzw. Innsbruck studieren. Bereits 44% der StudienanfängerInnen aus Salzburg und Umgebung, 54% der AnfängerInnen aus Klagenfurt-Villach und 57% der AnfängerInnen aus Linz-Wels studieren nicht in ihrer Herkunftsregion. D.h., obwohl es in all diesen Regionen sowohl Universitäten als auch Fachhochschulen gibt, studiert mindestens die Hälfte der StudienanfängerInnen dieser Gegenden *nicht* in der Herkunftsregion. In allen anderen Regionen Österreichs beträgt die „Mobilitätsquote“ zumindest 78%, d.h. jeweils eine große Mehrheit der StudienanfängerInnen studiert nicht in der Heimatregion.

Insgesamt ist jedoch die Binnenmobilität eher gering. In 28 der 35 NUTS3-Regionen gehen mehr als 90% der StudienanfängerInnen in maximal fünf Zielregionen und diese liegen zu- meist im näheren Umfeld oder beinhalten die Region Wien. In diesem Sinne am „mobilsten“ zeigt sich die Region Mostviertel-Eisenwurzen, wo immerhin 15% der StudienanfängerInnen sich nicht auf fünf Zielregionen verteilen. Betrachtet man nur die Hauptzielregion so gehen aus der Hälfte aller Regionen mindestens zwei Drittel der StudienanfängerInnen in nur eine Zielregion. In nur sehr wenigen Regionen gibt es keine dominante Zielregion, zum Beispiel in Oberkärnten wo „nur“ 30% der StudienanfängerInnen nach Klagenfurt gehen oder in Steyr und dem Traunviertel, wo 32% der StudienanfängerInnen nach Wien gehen.

Um diese „Mobilitätsquoten“ genauer zu analysieren, werden in diesem Abschnitt zunächst die wichtigsten Zielregionen der StudienanfängerInnen nach Herkunftsregion betrachtet. Zudem wird der Frage nachgegangen, ob Fachhochschulen für Studierende aus dem ländlichen Raum attraktiver sind.

2.4.1 Die wichtigsten Zielregionen der StudienanfängerInnen

Im Anhang findet sich für jede der 35 NUTS3-Regionen ein Factsheet. Darin sind die fünf häufigsten Universitäten und Fachhochschulen, sowie die fünf häufigsten Zielregionen, die von AnfängerInnen der Region gewählt werden, angeführt (siehe 7.1.1 ab Seite 111). An dieser Stelle werden nur kurz die wichtigsten Zielregionen aller StudienanfängerInnen dargestellt.

Wien

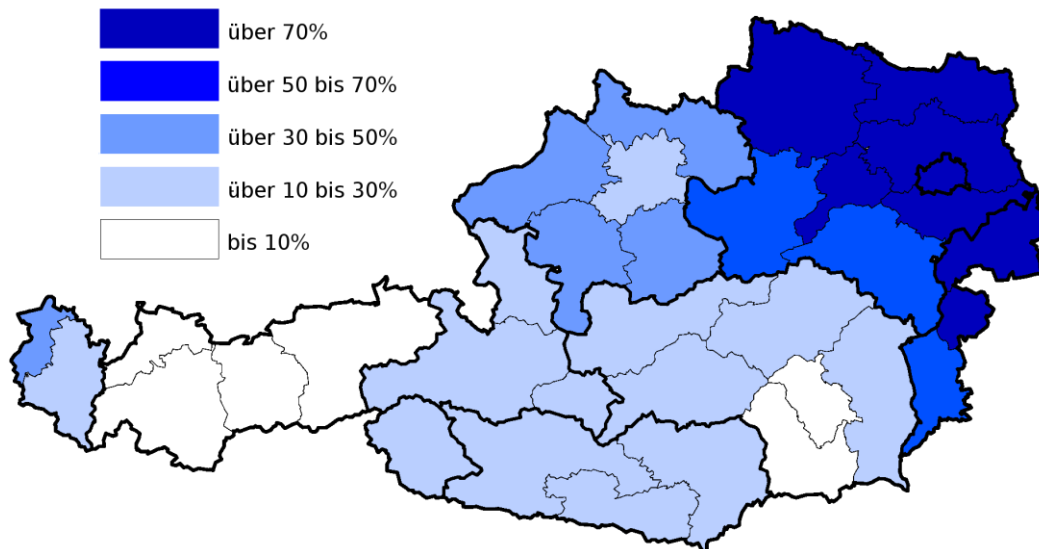
Abbildung 12 zeigt die Attraktivität des Hochschulstandortes Wien in den einzelnen österreichischen NUTS3 Regionen. Auffallend ist, das starke Ost-West Gefälle. So haben mehr als 50% der burgenländischen, niederösterreichischen und Wiener StudienanfängerInnen im Studienjahr 2008/09 ein Studium in Wien begonnen. In vielen Regionen dieser Bundesländer liegt der Anteil von Wien als Hochschuldestination bei über 70%. Aus den periphereren oberösterreichischen Regionen (Innviertel, Mühlviertel, Traunviertel und Steyr-Kirchdorf) wählen 30 bis 50% aller StudienanfängerInnen Wien als Hochschulort, während Wien bei den StudienanfängerInnen aus der zentralen Region Linz-Wels lediglich von 10 bis 30% als Zieldestination gewählt wird.

Besonders auffallen ist jedoch, dass aus allen Nordtiroler-Regionen weniger als 10% der StudienanfängerInnen nach Wien gehen, um ein Hochschulstudium aufzunehmen. Ähnliches zeigt sich auch bei den Regionen Graz und West- und Südsteiermark. Dies liegt vor allem daran, dass die nächstgelegenen Hochschulstandorte Innsbruck und Graz ein umfangreiches Studienangebot an Universitäten und Fachhochschulen aufweisen.

Ganz aus dem geographischen Rahmen fällt Vorarlberg, da dort der Anteil der StudienanfängerInnen, welche Wien als Hochschulort ausgewählt haben, wieder ansteigt, obwohl Wien viel weiter weg liegt als alle anderen größeren Hochschulstandorte, allen voran Innsbruck. So beginnen 37% der StudienanfängerInnen aus der Region Rheintal-Bodensee ein Studium in Wien, wohingegen im Studienjahr 2008/09 lediglich 35% der StudienanfängerInnen dieser Region nach Innsbruck gingen.

Insgesamt ist Wien die Hauptzielregion für StudienanfängerInnen aus 15 der 35 NUTS3-Regionen. Dazu gehören alle Regionen der Bundesländer Wien, Niederösterreich und Burgenland, aber auch die „entfernteren“ oberösterreichischen Regionen Innviertel, Steyr und das Traunviertel sowie eben die Region Rheintal-Bodensee.

Abbildung 12: Wien als Zielregion der StudienanfängerInnen 2008/09



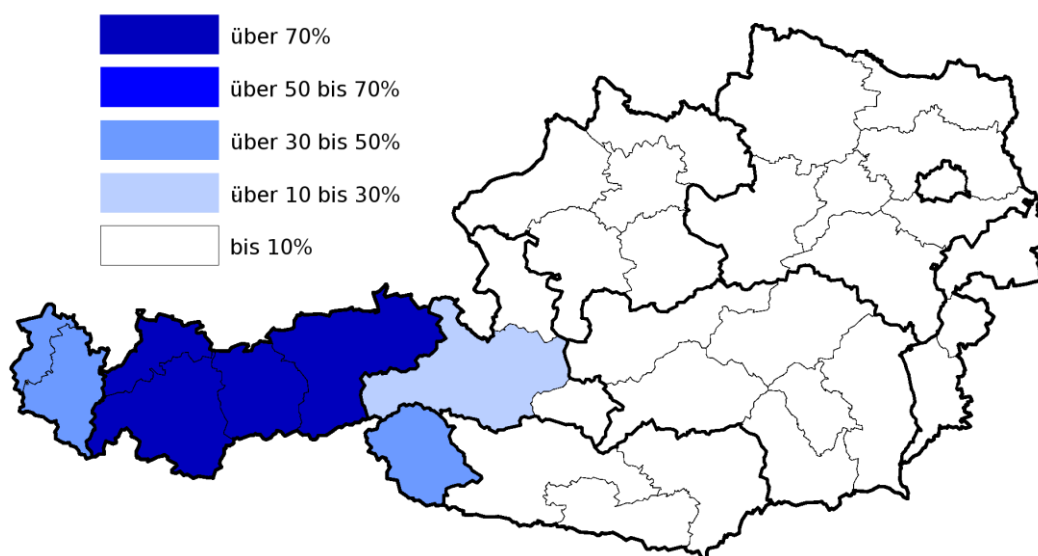
Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Innsbruck

Innsbruck als Hochschul-Zielregion ist fast ausschließlich für Studierende aus Westösterreich (abgesehen von Studierenden aus Deutschland und Südtirol, die nicht Gegenstand dieses Berichtes sind) attraktiv. So besuchen über 70% der Nordtiroler StudienanfängerInnen eine Hochschule in der Region Innsbruck. Aus den Vorarlberger Regionen suchen sich immerhin noch 30 bis 50% der AnfängerInnen Innsbruck als Hochschulstandortsregion aus. Ähnlich hohe Werte erreicht Innsbruck unter den Osttiroler StudienanfängerInnen. Von den restlichen österreichischen Regionen weist einzig die (benachbarte) Region Pinzgau-Pongau einen Wert von mehr als 10% der StudienanfängerInnen auf, die Innsbruck als Studienort wählten.

Innsbruck ist Hauptzielregion für StudienanfängerInnen aus 6 der 35 NUTS3-Regionen. Das sind alle fünf Regionen Tirols plus die Vorarlberger Region Bludenz-Bregenzer Wald.

Abbildung 13: Innsbruck als Zielregion der StudienanfängerInnen 2008/09



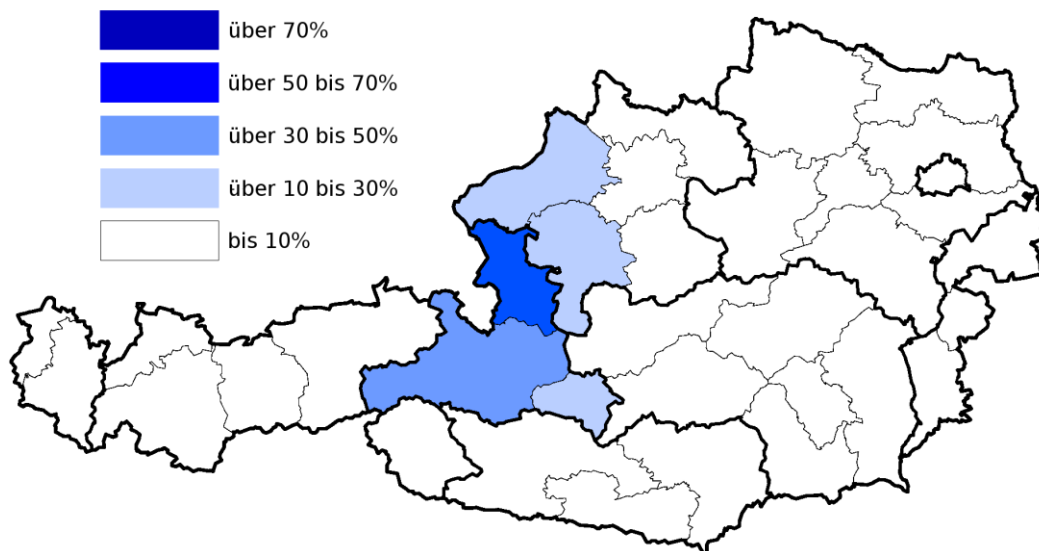
Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Salzburg

Salzburg wird als Hochschulstandort vor allem von den StudienanfängerInnen aus nahegelegenen Regionen bevorzugt. So bleiben immerhin 57% der StudienanfängerInnen aus Salzburg und Umgebung in der Region Salzburg. Aus den angrenzenden Regionen Innviertel, Traunviertel, Pinzgau-Pongau und dem Lungau gehen jeweils mehr als 10% der StudienanfängerInnen nach Salzburg.

Salzburg ist Hauptzielregion für StudienanfängerInnen aus zwei der 35 NUTS3-Regionen. Dies ist die Region Salzburg selbst sowie das Pinzgau-Pongau.

Abbildung 14: Salzburg als Zielregion der StudienanfängerInnen 2008/09



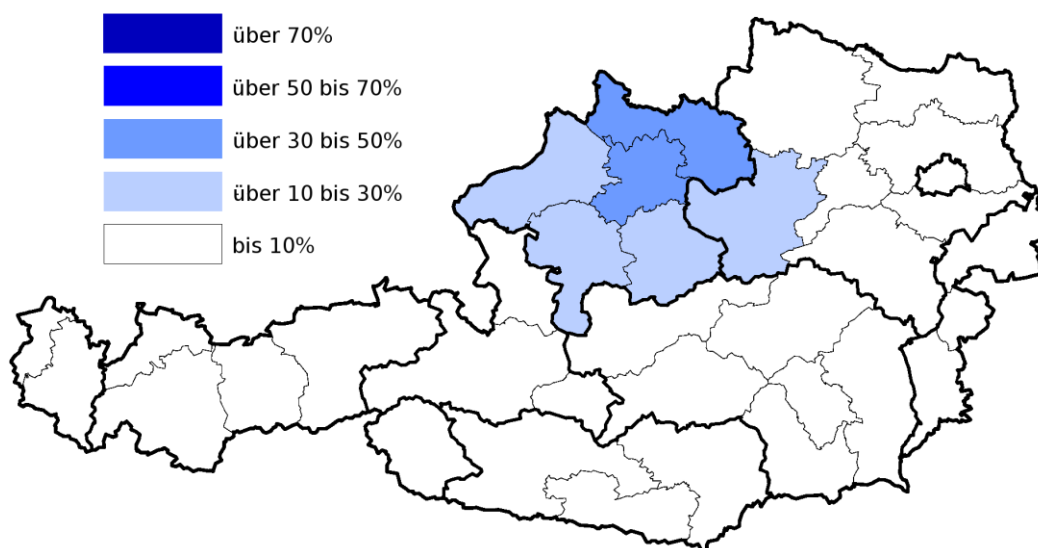
Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Linz und Wels

Die Region Linz/ Wels als Hochschulstandort hat vor allem für die unmittelbare Umgebung Bedeutung. So wählen vor allem StudienanfängerInnen oberösterreichischer Regionen die Region Linz/ Wels als Hochschulstandort aus, wobei aus keiner Gegend mehr als 50% der AnfängerInnen nach Linz/ Wels gehen und insbesondere für die südlichen Landesteile Oberösterreichs die Standorte Linz/ Wels und Salzburg in etwa gleich attraktiv sind. Die einzige Region außerhalb Oberösterreichs mit erhöhtem Anteil an StudienanfängerInnen in Linz/ Wels ist die angrenzende Region Mostviertel-Eisenwurzen.

Auch Linz ist Hauptzielregion für die StudienanfängerInnen aus lediglich zwei der 35 NUTS3-Regionen: Linz und das Mühlviertel.

Abbildung 15: Linz/Wels als Zielregion der StudienanfängerInnen 2008/09



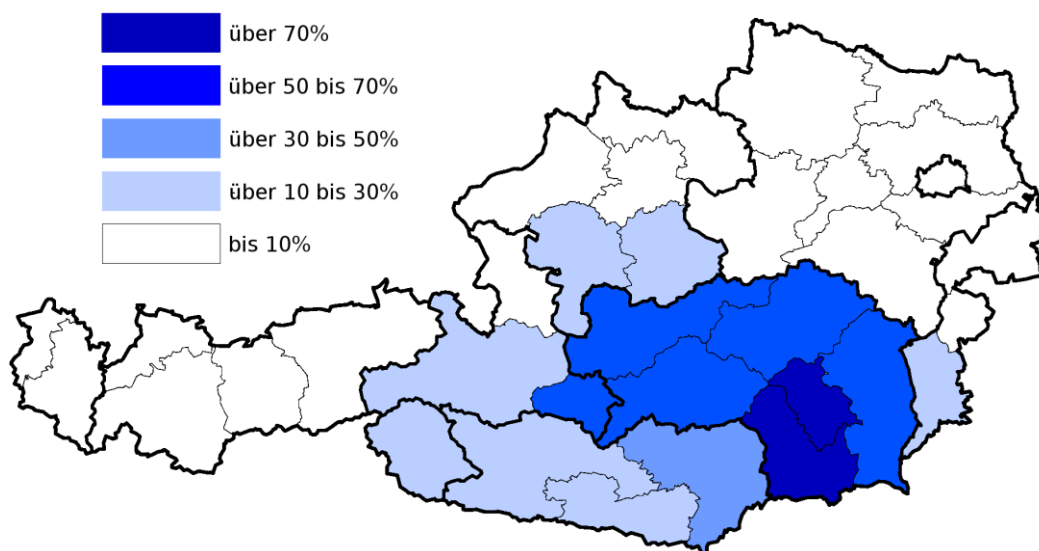
Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Graz

Graz als Hochschulstandort ist besonders für Studierende aus Südösterreich attraktiv. So gehen durchweg über 50% der StudienanfängerInnen aus allen steirischen Regionen nach Graz. Aus der Region West- und Südsteiermark sowie aus Graz selbst nehmen sogar mehr als 70% ein Studium in Graz auf. Auch außerhalb der Steiermark besitzt die Region Graz als Hochschulstandort einen bedeutenden Anteil. So gehen mehr als 50% der AnfängerInnen aus dem Lungau nach Graz, und mehr als 30% aus Unterkärnten. Auch in den Regionen Traunviertel, Steyr-Kirchdorf, dem Südburgenland, Pinzgau-Pongau, den restlichen Kärntner Regionen und dem Osttirol wählten zwischen 10 bis 30% der StudienanfängerInnen im Studienjahr 2008/09 Graz als Hochschulstandort aus.

Graz wird von StudienanfängerInnen aus 8 der 35 NUTS3-Regionen als Hauptzieldestination gewählt. Neben allen sechs steirischen Regionen sind das das Lungau und Unterkärnten.

Abbildung 16: Graz als Zielregion der StudienanfängerInnen 2008/09



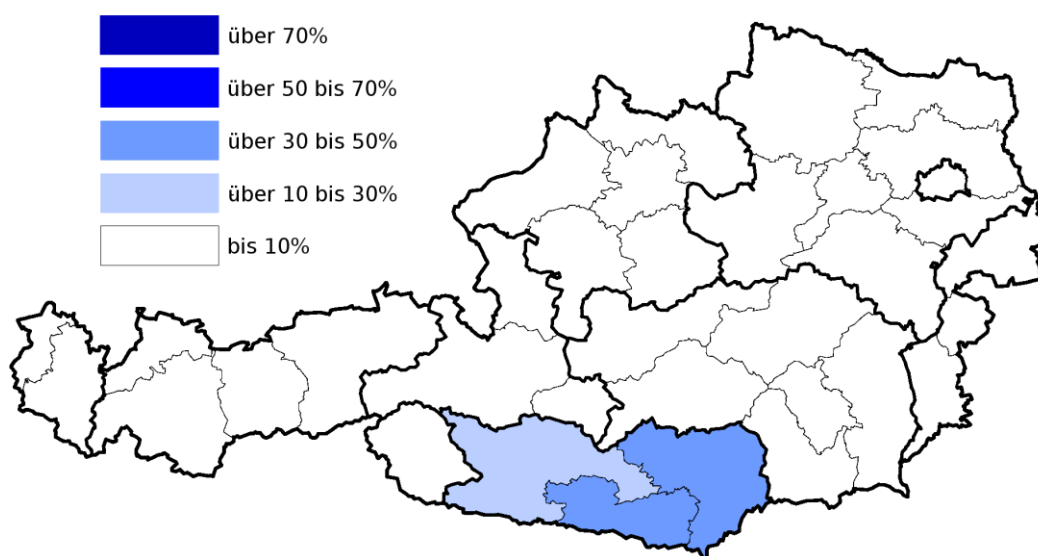
Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Klagenfurt und Villach

Die Region Klagenfurt/ Villach als Zielregion der StudienanfängerInnen ist nahezu ausschließlich für StudienanfängerInnen aus Kärnten attraktiv. Aus keiner anderen Region kommen wenigstens 10% der StudienanfängerInnen nach Kärnten.

Klagenfurt ist für StudienanfängerInnen aus zwei Regionen Hauptzielregion, nämlich Klagenfurt selbst und Oberkärnten.

Abbildung 17: Region Klagenfurt/Villach als Zielregion der StudienanfängerInnen 2008/09



Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Insgesamt lässt sich aus der Analyse der Zielregionen schließen, dass vor allem der nächstgelegene Hochschulstandort gewählt wird. Auch Bundesländergrenzen werden dabei kaum überschritten und dann zumeist nur, um in die benachbarte Region zu gelangen. Lediglich Wien hat als Hochschulstandort überregionale Bedeutung für alle Regionen Österreichs – bis auf Tirol. Graz weist demgegenüber zwar auch eine überregionale, aber doch auf die Zentralregionen und den Süden Österreichs beschränkte Bedeutung auf.

2.4.2 Attraktivität der Fachhochschulen für den ländlichen Raum

Mit der Einrichtung des FH-Sektors im Jahr 1994 wurde auch das Ziel verfolgt, eine breitere geografische Verteilung des Hochschulangebots zu erreichen, da Österreich nur über sieben Universitätsstandorte (zumeist in den größten Städten) verfügt und drei Bundesländer gar keinen Universitätsstandort aufweisen. Inzwischen, 15 Jahre später, gibt es 24 FH-Standorte, darunter etliche in kleineren Städten bzw. Gemeinden.

An dieser Stelle soll nun kurz der Frage nachgegangen werden, ob Fachhochschulen besonders für Studierende aus dem ländlichen Raum attraktiv sind, die bis dato den weitesten Weg zur nächstgelegenen Universität zurückzulegen hatten. Dies ist auch deshalb von Interesse, da im vorangegangenen Abschnitt gezeigt wurde, dass die Binnenmobilität unter österreichischen Studierenden nicht besonders stark ausgeprägt ist und häufig die nächstgelegene Hochschule besucht wird.

Der höchste Anteil von StudienanfängerInnen einer Region, die ein FH-Studium aufnehmen, findet sich mit 36% aller StudienanfängerInnen in der Region Niederösterreich Süd (siehe Tabelle 8). Dort befindet sich mit der FH Wiener Neustadt eine der ältesten und größten Fachhochschulen Österreichs. Abgesehen von Wiener Neustadt ist die ganze Region aber doch stark ländlich geprägt, was sich auch in einer Bevölkerungsdichte von weniger als 100 EinwohnerInnen pro km² niederschlägt. Auch die anderen Regionen mit einem hohen Anteil von FH-AnfängerInnen sind eher ländliche Regionen. Lediglich die Region der niederösterreichischen Landeshauptstadt St. Pölten ist etwas städtischer geprägt und weist eine Bevölkerungsdichte von rund 120 EinwohnerInnen pro km² auf. Allerdings sind bis auf das Weinviertel alle Regionen mit hohem FH-AnfängerInnenanteil auch Regionen mit einem Angebot an FH-Studien (wenn auch in der Region Mostviertel-Eisenwurzen nur mit einem relativ geringen Angebot).

Die Regionen mit einem niedrigen FH-AnfängerInnenanteil sind sehr gemischt. In dieser Gruppe finden sich sowohl die Großstädte Innsbruck, Graz und Wien (die zugleich Universitätsstädte sind) als auch ländliche Regionen wie Unterkärnten, Westliche Obersteiermark und Osttirol, die über keine Hochschule in der Region verfügen. In Summe bedeutet dies, dass FH-Studien für Studierende aus Universitätsstädten etwas weniger attraktiv sind, aber ländliche Regionen sowohl hohe als auch niedrige Anteile an FH-AnfängerInnen aufweisen. Allerdings zeigt sich hier die Tendenz, dass ländliche Regionen mit FH-Standort auch über einen höheren Anteil an FH-AnfängerInnen verfügen als ländliche Regionen ohne FH-Standort.

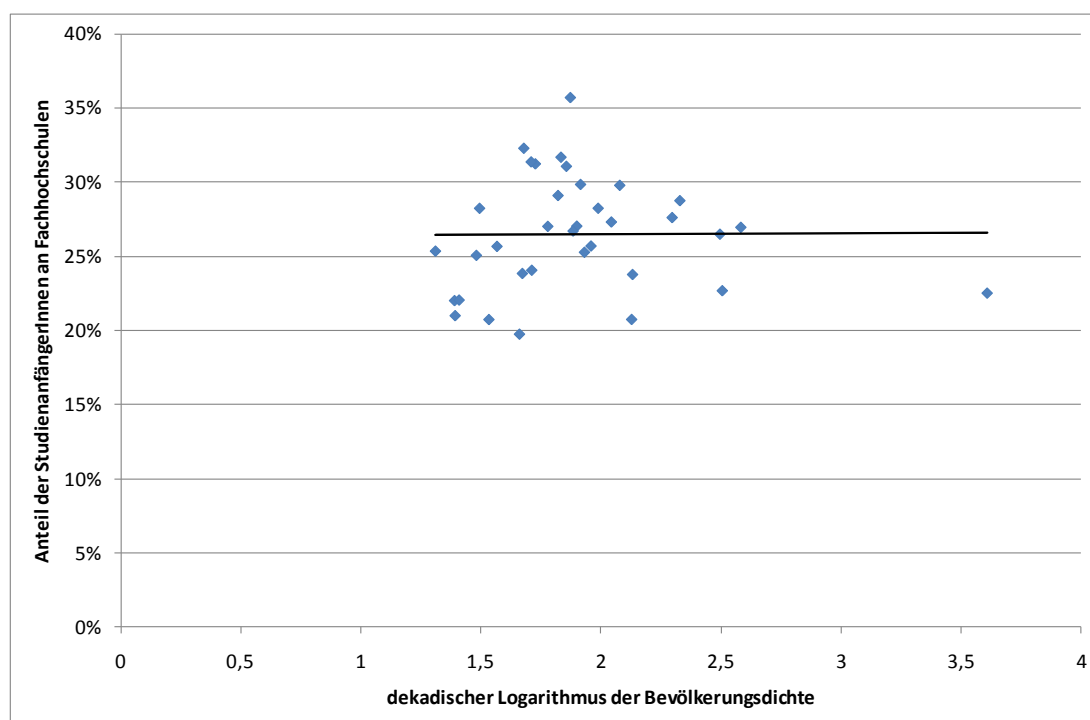
Tabelle 8: Regionen mit dem höchsten und dem niedrigsten FH-AnfängerInnenanteil 2008/09

	Hoher Anteil		Niedriger Anteil
NÖ-Süd	36%	Unterkärnten	20%
Waldviertel	32%	Westl. Obersteiermark	21%
Steyr Kirchdorf	32%	Innsbruck	21%
Mittelburgenland	31%	Osttirol	21%
Weinviertel	31%	Liezen	22%
Mostviertel-Eisenwurzen	31%	Außerfern	22%
Nordburgenland	30%	Graz	23%
St. Pölten	30%	Wien	23%

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Dass kein Zusammenhang zwischen der Bevölkerungsdichte und dem Anteil an FH-AnfängerInnen einer Region besteht, verdeutlicht auch die folgende Abbildung.

Abbildung 18: Anteil der FH-AnfängerInnen einer Region nach Bevölkerungsdichte



Quelle: Statistik Austria. BMWF. Berechnungen des IHS.

3. Binnenmobilität (Studierenden-Sozialerhebung)

3.1 Vorbemerkung

Die Grundgesamtheit umfasst in diesem Kapitel nur BildungsinländerInnen, welche in Österreich aufgewachsen sind (Univ.-, FH-, PH-Studierende, aber exkl. DoktorandInnen).

Mit Mobilität ist hier der Lebensmittelpunkt vor, während und nach dem Studium gemeint, umfasst also nicht tägliches Pendeln.

Die Wanderungsbewegungen von Studierenden wurden nicht nur mit Hilfe der Daten der Hochschulstatistik beschrieben und analysiert, sondern auch in der Studierenden Sozialerhebung 2009 berücksichtigt. Hierbei wurde der Fokus auf die Gründe für Mobilität vor und nach dem Studium gelegt. Es wird also nicht nur der Frage nachgegangen, ob die Studierenden zur Aufnahme ihres Studiums in ein anderes Bundesland gezogen sind, sondern auch, aus welchen Gründen dieser Wechsel in ein anderes Bundesland erfolgte. Es muss hierzu aber angemerkt werden, dass der Zeitpunkt des Wechsels nicht genau bestimmt werden kann, da die Frage im Fragebogen sich lediglich auf das Bundesland, indem die Studierenden überwiegend aufgewachsen sind, Bezug nimmt und somit nicht Studierende einschließt, die möglicherweise mehrmals vor Beginn ihres Studiums umgezogen sind. Weiters wird mit der Frage nach dem derzeitigen Bundesland nicht erhoben, ob die Studierenden nicht bereits vor Beginn ihres Studiums in ein anderes Bundesland gezogen sind oder das Bundesland während des Studiums gewechselt haben. Das Bundesland, in welchem die Studierenden derzeit leben, muss auch nicht zwingend jenes Bundesland sein, in welchem der Studienort liegt.⁸

Um genauere Aussagen treffen zu können, werden die Gründe für die Wahl des Studienorts zunächst nur für die StudienanfängerInnen, die im Studienjahr 2008/09 erstmals zum Studium zugelassen wurden, und demnach zeitlich gesehen relativ kurz nach der Entscheidung in eine Stadt zu ziehen bzw. in einer zu bleiben, ausgewertet. Deren Angaben werden dann in weiterer Folge mit jenen von Studierenden aus höheren Semestern verglichen (siehe Kapitel 4).

Ähnliche Überlegungen wie für die StudienanfängerInnen und die Studienortswahl wurden für die Pläne nach dem Studium angestellt. Um möglichst verlässliche Aussagen über die zukünftigen Wanderbewegungen von Studierenden treffen zu können, wurden diese Fragen

⁸ Die Frageformulierung im Fragebogen der Studierenden-Sozialerhebung 2009 lautete: „In welchem Bundesland sind Sie überwiegend aufgewachsen und in welchem wohnen Sie größtenteils während des Semesters?“ Durch zusätzliche Anmerkungen wurden das Herkunftsbundesland sowie das derzeitige Bundesland näher definiert: „Aufgewachsen: Falls Sie (öfter) umgezogen sind, geben Sie bitte das Bundesland an, in dem Sie Ihre Jugend überwiegend verbracht haben. Wohnort: Jenes Bundesland, in dem Sie die meiste Zeit während des Semesters leben, auch wenn Sie nicht dort gemeldet sind.“

für eine spezielle Zielgruppe ausgewertet. Diese umfasst Studierende, welche in der Endphase ihres derzeitigen Studiums stehen und im Anschluss daran nicht vorhaben, ein anderes Studium anzuschließen (siehe Kapitel 5).

3.2 Binnenmobilität zu Studienbeginn

Mit Abstand am häufigsten verbleiben in Wien aufgewachsene Studierende während ihres Studiums im Herkunftsbundesland (89%), gefolgt von der Steiermark, wo 76% der studierenden SteirerInnen verbleiben, und Tirol, wo dieser Anteil knapp 75% beträgt. Im Gegenzug verlassen VorarlbergerInnen am häufigsten ihr Herkunftsbundesland (79%), um zu studieren, gefolgt von burgenländischen Studierenden (70%). Insgesamt bleibt jedoch mehr als die Hälfte der Studierenden auch während des Studiums in dem Bundesland, in dem sie überwiegend aufgewachsen sind („Herkunftsbundesland“).

Tabelle 9: Herkunftsbundesland nach Verbleib bzw. Wegzug

	Im Herkunftsbundesland geblieben	Herkunftsbundesland verlassen	Summe
Burgenland	30,1%	69,9%	100%
Kärnten	38,1%	61,9%	100%
Niederösterreich	47,4%	52,6%	100%
Oberösterreich	39,6%	60,4%	100%
Salzburg	42,9%	57,1%	100%
Steiermark	75,8%	24,2%	100%
Tirol	74,6%	25,4%	100%
Vorarlberg	21,1%	78,9%	100%
Wien	89,1%	10,9%	100%
Gesamt	56,5%	43,5%	100%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Die Vorarlberger Studierenden, die es am häufigsten in ein anderes Bundesland zieht, ziehen zum größten Teil nach Wien (44%), nach Tirol geht etwa ein Viertel von ihnen. Neben Wien, das die meisten Studierenden aus anderen Bundesländern anzieht, ist auch die Steiermark ein beliebtes Ziel, vor allem für Studierende aus Kärnten (28%), Salzburg (14%) und Oberösterreich (11%). Insgesamt lässt sich festhalten, dass Studierende, die ihr Herkunftsbundesland verlassen, am ehesten nach Wien oder in ein benachbartes Bundesland ziehen. Andere Bundesländer sind nur sehr selten Ziel der Binnenmobilität von Studierenden. Vorarlberg und Burgenland, zwei Bundesländer, die über keine Universität verfügen, sind am seltensten Ziel von Studierenden anderer Bundesländer. Nach Vorarlberg migrierten weniger als 1% der StudienanfängerInnen (und diese fast nur aus Tirol), ins Burgenland nur 1,4%. Aber auch nach Kärnten (Ziel für knapp 4% aller Studierenden) zieht es wenige StudienanfängerInnen, obwohl Kärnten mit der Universität Klagenfurt auch Universitätsstandort ist. Neben Wien und der Steiermark ist auch Niederösterreich ein relativ häufiges Ziel der

Binnenmobilität, nämlich für 12% aller StudienanfängerInnen (woraus nicht folgt, dass diese zwingend auch in Niederösterreich studieren).

Eine genauere Beschreibung der Wanderungsbewegungen findet sich in Kapitel 2.4.

Tabelle 10: Herkunftsbundesland nach dem derzeitigen Bundesland: „Wohin ziehen Studierende?“

Herkunftsbundesland	Derzeitiges Bundesland (Zielbundesland)											Ges.
	Bgld.	Ktn.	NÖ	OÖ	Sbg.	Stmk.	T	Vlbg.	W	Ausl.		
Bgld.	30,1%	0,3%	2,8%	0,4%	0,6%	8,2%	0,2%	0,1%	56,9%	0,4%	100%	
Ktn.	0,2%	38,1%	1,4%	0,7%	1,5%	27,7%	1,7%	0,0%	28,5%	0,3%	100%	
NÖ	0,6%	0,4%	47,4%	1,8%	0,6%	2,8%	0,6%	0,0%	45,5%	0,1%	100%	
OÖ	0,2%	0,5%	1,5%	39,6%	6,8%	11,1%	3,8%	0,0%	36,1%	0,4%	100%	
Sbg.	0,1%	1,2%	1,2%	3,9%	42,9%	14,3%	10,7%	0,1%	25,0%	0,5%	100%	
Stmk.	0,3%	2,0%	1,3%	0,9%	1,3%	75,8%	0,5%	0,1%	17,6%	0,3%	100%	
T	0,1%	0,7%	0,8%	0,9%	1,8%	5,7%	74,6%	0,4%	14,4%	0,5%	100%	
Vlbg.	0,1%	0,4%	1,1%	0,8%	1,2%	4,9%	26,2%	21,1%	43,9%	0,4%	100%	
W	0,5%	0,3%	7,3%	0,5%	0,4%	1,2%	0,3%	0,1%	89,1%	0,4%	100%	
Ges.	1,4%	3,7%	11,7%	8,4%	4,7%	18,4%	8,0%	0,9%	42,4%	0,3%	100%	

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Auch bei der umgekehrten Betrachtung, nämlich woher die Studierenden kommen, also der Analyse der Zusammensetzung der Studierendenschaft nach Herkunftsbundesländern, zeigt sich, dass unter den innerhalb Österreichs migrierten Studierenden jene aus den Nachbarbundesländern jeweils den größten Anteil stellen. Unter Studierenden in Wien stellen die Niederösterreichischen Studierenden mit einem Fünftel die Mehrheit aller zugezogenen Studierenden. Auch in der Steiermark ist dieser Trend deutlich sichtbar: hier stammen 11% aus Oberösterreich und 12% aus Kärnten, die Anteile von Studierenden aus anderen Bundesländern betragen jeweils unter 5% (für genauere Angaben siehe Kapitel 2.4).

**Tabelle 11: Derzeitiges Bundesland nach dem Herkunftsbundesland:
„Woher kommen die Studierenden?“**

	Herkunftsbundesland										Ges.
	Bgld.	Ktn.	NÖ	OÖ	Sbg.	Stmk.	T	Vlbg.	W		
Derzeitiges Bundesland	Bgld.	77,6%	1,0%	8,5%	2,4%	0,4%	3,3%	0,3%	0,2%	6,3%	100%
	Ktn.	0,3%	81,5%	2,3%	2,7%	2,1%	8,2%	1,3%	0,4%	1,1%	100%
	NÖ	0,9%	1,0%	81,9%	2,4%	0,7%	1,7%	0,5%	0,4%	10,5%	100%
	OÖ	0,2%	0,6%	4,3%	88,3%	2,9%	1,6%	0,8%	0,4%	1,0%	100%
	Sbg.	0,5%	2,6%	2,8%	27,3%	57,6%	4,2%	2,7%	1,0%	1,4%	100%
	Stmk.	1,6%	11,9%	3,1%	11,4%	4,9%	62,7%	2,2%	1,1%	1,1%	100%
	T	0,1%	1,6%	1,6%	8,9%	8,4%	1,0%	64,6%	13,1%	0,7%	100%
	Vlbg.	0,5%	0,0%	0,5%	0,6%	0,5%	1,0%	3,3%	92,2%	1,4%	100%
	W	5,0%	5,3%	21,6%	16,0%	3,7%	6,3%	2,4%	4,2%	35,6%	100%
	Ausl.	4,4%	6,5%	7,5%	22,6%	10,3%	13,0%	11,4%	4,7%	19,6%	100%
Ges.	3,7%	7,9%	20,2%	18,8%	6,3%	15,2%	7,0%	4,0%	16,9%	100%	

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Bei der Betrachtung der Wanderungsbewegungen nach sozialer Herkunft lassen sich grob vier Gruppen einteilen: In Niederösterreich, der Steiermark und Tirol lassen sich keine Unterschiede nach sozialer Herkunft feststellen. Im Burgenland, Salzburg und Vorarlberg finden sich ebenfalls nur geringe Unterschiede zwischen den sozialen Schichten, allerdings ist das Verhältnis zwischen jenen, die im Herkunftsbundesland bleiben, und jenen, die es verlassen, in der hohen Schicht beinahe doppelt so hoch, wie in den anderen drei Herkunftsschichten, d.h. Studierende aus hohen Schichten dieser Bundesländer sind deutlich mobiler als Studierende anderer Schichten. Auch insgesamt lässt sich mit höherer Schicht eine Tendenz zum Verlassen des Herkunftsbundeslandes feststellen. Eben von dieser Tendenz sind besonders die Bundesländer Kärnten und Oberösterreich geprägt. Hier ist eindeutig erkennbar, dass der Anteil derer, die ihr Herkunftsbundesland verlassen, mit der Höhe der Schicht zunimmt, sowie, dass in diesen Bundesländern Studierende aus niedrigeren Schichten eher dazu tendieren, in ihrem Herkunftsbundesland zu bleiben. In Wien kehrt sich dagegen dieses Verhältnis um. Hier tendieren Studierende aus höheren Schichten eher dazu, in Wien zu bleiben, als solche aus niedrigeren Schichten. Insgesamt sind die Unterschiede zwischen den Schichten bei der Frage ob migriert wird oder nicht jedoch relativ gering.

Tabelle 12: Soziale Herkunft nach Herkunftsbundesland und Verbleib bzw. Wegzug

	Niedrige Schicht	Mittlere Schicht	Gehobene Schicht	Hohe Schicht	Gesamt
Burgenland					
Geblieden	30,7%	32,1%	31,2%	17,2%	30,1%
Nicht geblieden	69,3%	67,9%	68,8%	82,8%	69,9%
Kärnten					
Geblieden	52,4%	39,5%	33,1%	18,3%	38,1%
Nicht geblieden	47,6%	60,5%	66,9%	81,7%	61,9%
Niederösterreich					
Geblieden	47,8%	48,7%	47,2%	42,8%	47,4%
Nicht geblieden	52,2%	51,3%	52,8%	57,2%	52,6%
Oberösterreich					
Geblieden	52,1%	41,8%	35,0%	23,8%	39,6%
Nicht geblieden	47,9%	58,2%	65,0%	76,2%	60,4%
Salzburg					
Geblieden	48,1%	47,4%	42,7%	28,3%	42,9%
Nicht geblieden	51,9%	52,6%	57,3%	71,7%	57,1%
Steiermark					
Geblieden	73,8%	75,4%	76,9%	77,9%	75,8%
Nicht geblieden	26,2%	24,6%	23,1%	22,1%	24,2%
Tirol					
Geblieden	76,3%	73,4%	73,4%	74,2%	74,6%
Nicht geblieden	23,7%	26,6%	26,6%	25,8%	25,4%
Vorarlberg					
Geblieden	25,7%	20,7%	21,1%	14,5%	21,1%
Nicht geblieden	74,3%	79,3%	78,9%	85,5%	78,9%
Wien					
Geblieden	86,3%	87,9%	89,1%	90,8%	89,1%
Nicht geblieden	13,7%	12,1%	10,9%	9,2%	10,9%
Gesamt					
Geblieden	58,3%	56,2%	54,9%	54,1%	56,5%
Nicht geblieden	41,7%	43,8%	45,1%	45,9%	43,5%

Spaltenprozent.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Neben schichtspezifischen Unterschieden lassen sich in den meisten Bundesländern auch geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Frage nach Verbleiben oder Verlassen des Herkunftsbundeslandes feststellen. Eine Ausnahme bilden Vorarlberg und Wien, bei denen sich das Mobilitätsverhalten männlicher und weiblicher Studierender nur äußerst geringfügig von einander unterscheidet. Am größten sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede in den Bundesländern Kärnten, wo 57% der Studentinnen und 67% der Studenten wegziehen, und Salzburg, wo der Anteil der weggezogenen Studentinnen 53% und jeder der Studenten 61% beträgt. In den übrigen Bundesländern rangieren die Unterschiede zwischen den Geschlechtern etwa bei 2- bis 6%-Punkten, wobei zumeist die Männer die Mobileren sind. Die Ausnahme hiervon stellen Oberösterreich und Steiermark dar, wo der Anteil der weiblichen Studierenden, die ihr Herkunftsbundesland verlassen, höher ist, als der Anteil der männlichen, die dies tun.

Tabelle 13: Geschlecht nach Herkunftsbundesland und Verbleib bzw. Wegzug

	Frauen	Männer	Gesamt
Burgenland			
Geblieben	32,7%	27,1%	30,1%
Nicht geblieben	67,3%	72,9%	69,9%
Kärnten			
Geblieben	42,7%	32,8%	38,1%
Nicht geblieben	57,3%	67,2%	61,9%
Niederösterreich			
Geblieben	48,3%	46,3%	47,4%
Nicht geblieben	51,7%	53,7%	52,6%
Oberösterreich			
Geblieben	37,3%	42,1%	39,6%
Nicht geblieben	62,7%	57,9%	60,4%
Salzburg			
Geblieben	46,4%	39,0%	42,9%
Nicht geblieben	53,6%	61,0%	57,1%
Steiermark			
Geblieben	74,2%	77,6%	75,8%
Nicht geblieben	25,8%	22,4%	24,2%
Tirol			
Geblieben	76,4%	72,7%	74,6%
Nicht geblieben	23,6%	27,3%	25,4%
Vorarlberg			
Geblieben	21,2%	21,0%	21,1%
Nicht geblieben	78,8%	79,0%	78,9%
Wien			
Geblieben	89,1%	89,2%	89,1%
Nicht geblieben	10,9%	10,8%	10,9%
Gesamt			
Geblieben	56,9%	56,0%	56,5%
Nicht geblieben	43,1%	44,0%	43,5%

Spaltenprozent.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

4. Gründe für die Studienortswahl

Neben der Darstellung der Wanderungsströme an sich stellt die Motivation der Studierenden für die Wahl des Studienorts einen weiteren wichtigen Aspekt der Binnenmobilität dar. Da es sich bei der Studienortswahl um Entscheidungen handelt, die bereits vor Studienbeginn getroffen wurden, werden im folgenden Abschnitt nur StudienanfängerInnen berücksichtigt. Ein kurzer Vergleich zwischen ihnen und allen anderen Studierenden im Kapitel 4.5 soll jedoch zeigen, inwiefern sich die Gründe voneinander unterscheiden.⁹ Da eine Kombination der Gründe für die Studienortswahl und dem derzeitigen Bundesland nur dann sinnvoll ist, wenn man Studierende, deren Wechsel in ein anderes Bundesland schon vor Studienbeginn aus anderen Gründen stattgefunden hat, ausschließt, werden hier zudem nur Studierende mitbezogen, die spätestens zwei Jahre nach Erwerb der Studienberechtigung zu studieren begonnen haben („unmittelbarer Studienbeginn“¹⁰).

Alle Angaben in diesem Unterkapitel beziehen sich auf BildungsinländerInnen, die in Österreich aufgewachsen sind und deren Erstzulassung zu ihrem Hochschulstudium im Studienjahr 2008/09 sowie spätestens zwei Jahre nach Erwerb der Studienberechtigung erfolgte (Univ.-, FH-, PH-Studierende, aber exkl. DoktorandInnen).

Da sich die Motivation von StudienanfängerInnen, die ihr Herkunftsbundesland verlassen haben (43%), von jenen, die in ihrem Bundesland geblieben sind (57%), voneinander unterscheidet, werden diese Gruppen jeweils getrennt voneinander beschrieben. Zu berücksichtigen ist aber, dass auch bei Studierenden, die nach wie vor in dem Bundesland leben, in dem sie aufgewachsen sind, ein Umzug an den Studienort stattgefunden haben kann – aber eben nicht über die Bundesländergrenzen hinaus. Weiters ist zu beachten, dass sich das derzeitige Bundesland bei Studierenden, die über eine Bundesländergrenze hinweg zu ihrem Studienort pendeln, vom Bundesland der besuchten Hochschule unterscheidet.

Tabelle 14: StudienanfängerInnen nach Verbleib bzw. Wegzug aus dem Herkunftsbundesland

StudienanfängerInnen	
Im Herkunftsbundesland geblieben	57,1%
Herkunftsbundesland verlassen	42,9%

StudienanfängerInnen: Studierende, deren Erstzulassung im Studienjahr 2008/09 sowie spätestens zwei Jahre nach Erwerb der Studienberechtigung erfolgte.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

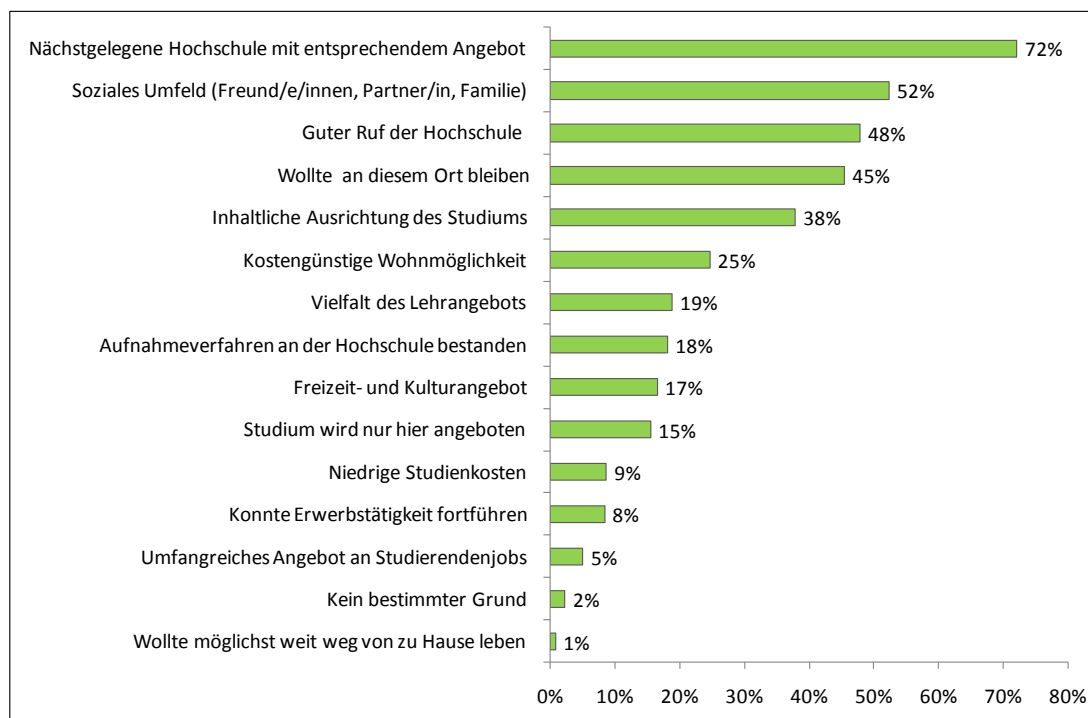
⁹ Mögliche Ursachen für diese Differenzen siehe Kapitel 4.5.

¹⁰ Zum Konzept des unmittelbaren Studienbeginns siehe methodische Erläuterungen in der Studierenden-Sozialerhebung 2009 (Unger, Zaussinger et al. 2010).

4.1 StudienanfängerInnen, die im Herkunftsbundesland geblieben sind

Aus Abbildung 19 geht hervor, dass der meistgenannte Grund für die Studienortswahl unter StudienanfängerInnen, die nach wie vor in ihrem Herkunftsbundesland leben, die örtliche Nähe zu einer „Hochschule mit entsprechendem Angebot“ ist. Das „soziale Umfeld“ ist bei der Studienortswahl für knapp mehr als die Hälfte von Bedeutung (52%). Außerdem häufig genannt werden die Motive „Guter Ruf der Hochschule“ (48%), „Wollte an diesem Ort bleiben“ (45%) sowie „Inhaltliche Ausrichtung des Studiums“ (38%). Ein Viertel der StudienanfängerInnen, die in ihrem Bundesland geblieben sind, nennen eine „kostengünstige Wohnmöglichkeit“ als Grund für den gewählten Studienort.

Abbildung 19: StudienanfängerInnen, die im Herkunftsbundesland geblieben sind: Gründe für die Studienortswahl



StudienanfängerInnen: Studierende, deren Erstzulassung im Studienjahr 2008/09 sowie spätestens zwei Jahre nach Erwerb der Studienberechtigung erfolgte.

Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Werden die einzelnen Herkunftsbundesländer von StudienanfängerInnen, die in ihrem Bundesland geblieben sind, nach den Gründen für die Studienortswahl miteinander verglichen (siehe Tabelle 15), finden sich nach den im Schnitt am häufigsten genannten Gründen zwar weniger Unterschiede zwischen den Bundesländern als dieser Vergleich unter StudienanfängerInnen, die ihr Herkunftsbundesland mittlerweile verlassen haben (siehe Tabelle 17

unten), zeigen wird – aber immer noch deutliche Unterschiede in der Häufigkeit der genannten Motive.

Den im Schnitt am häufigsten genannten Grund „nächstgelegene Hochschule mit entsprechendem Angebot“ nennen mit 86% TirolerInnen sehr häufig, mit 63% am seltensten BurgenländerInnen, unter denen auch der größte Anteil über eine Stunde zur Hochschule pendelt (43%). Ebenfalls für TirolerInnen bedeutend ist das „soziale Umfeld“ als Grund für die Wahl des Studienorts (73%), selten dagegen wird dieses Motiv von BurgenländerInnen (33%) und NiederösterreicherInnen (36%) genannt. Der insgesamt drittbedeutendste Grund für die Studienortswahl „Guter Ruf der Hochschule“ trifft auf 57% der BurgenländerInnen – die am häufigsten an der Universität Wien (37%), oft an der FH-Burgenland und an der FH Wr. Neustadt (jeweils rund 15%) studieren – jedoch nur auf 37% der Salzburger StudienanfängerInnen zu, die im Bundesland geblieben sind – über die Hälfte unter ihnen studiert an der Universität Salzburg, knapp ein Viertel an der FH Salzburg. Knapp 70% der Wiener AnfängerInnen gibt als Grund für ihren Studienort an, „an diesem Ort bleiben“ zu wollen, während dies nur für jeweils rund ein Viertel der BurgenländerInnen und NiederösterreicherInnen einen Grund für die Wahl ihres Studienorts darstellte. Auffallend häufiger als die anderen Gruppen nennen StudienanfängerInnen dieser beiden Bundesländer jedoch die „inhaltliche Ausrichtung des Studiums“ als Motiv, wohingegen KärntnerInnen diesen Grund unterdurchschnittlich häufig angeben (23%).

Dass das „Studium nur hier angeboten wird“, wird im Gesamtdurchschnitt von lediglich 16% als Grund für die Studienortswahl, jedoch unter StudienanfängerInnen im Burgenland mit 31% etwa doppelt so häufig genannt. Dabei zeigt sich, dass unter BurgenländerInnen, die dieses Motiv nennen, jeweils knapp ein Viertel an der FH Burgenland und an der FH Wr. Neustadt studieren. Ein höherer Anteil als im Schnitt findet sich auch bezüglich der „kostengünstigen Wohnmöglichkeit“ unter StudienanfängerInnen aus Kärnten (40% vs. 25%). Während „niedrige Studienkosten“ als Motiv im Schnitt lediglich von 9% der StudienanfängerInnen genannt wurden, sind es unter KärntnerInnen doppelt so viele und unter BurgenländerInnen, die in ihrem Bundesland geblieben sind, 15%. Außerdem häufiger als durchschnittlich nennen StudienanfängerInnen aus Niederösterreich die „inhaltliche Ausrichtung des Studiums“ als Grund für die Studienortswahl (27% vs. 19%).

Tabelle 15: StudienanfängerInnen, die im Herkunftsbundesland geblieben sind: Herkunftsbundesland nach den Gründen für die Studienortswahl (Top 5 Gründe hervorgehoben)

	Herkunftsbundesland entspricht derzeitigem Bundesland									Ges.
	Bgl.	Ktn.	NÖ	OÖ	Sbg.	Stmk.	T	Vlbg.	W	
Wollte an diesem Ort bleiben	27,2%	47,8%	24,7%	31,6%	49,6%	48,0%	54,6%	n.a.	68,3%	45,4%
Nächstgelegene Hochschule mit entsprechendem Angebot	62,7%	79,3%	67,9%	73,1%	73,6%	76,9%	85,9%	n.a.	65,9%	72,1%
Wollte möglichst weit weg von zu Hause leben	1,4%	0,0%	0,7%	1,6%	0,0%	0,5%	0,0%	n.a.	1,0%	0,7%
Studium wird nur hier angeboten	31,0%	13,2%	16,3%	17,1%	12,1%	16,6%	6,8%	n.a.	15,3%	15,5%
Soziales Umfeld (Freund/e/innen, Partner/in, Familie)	32,5%	66,2%	35,6%	45,6%	67,6%	61,7%	72,9%	n.a.	52,7%	52,3%
Kostengünstige Wohnmöglichkeit	12,4%	39,5%	12,6%	27,2%	32,0%	26,9%	30,8%	n.a.	27,2%	24,7%
Aufnahmeverfahren an der Hochschule bestanden	24,6%	7,5%	20,7%	16,9%	22,1%	17,1%	17,4%	n.a.	17,4%	18,1%
Freizeit- und Kulturangebot	10,6%	4,8%	11,0%	11,1%	13,8%	23,6%	13,6%	n.a.	22,8%	16,5%
Niedrige Studienkosten	15,4%	18,1%	7,9%	11,4%	0,0%	7,7%	1,1%	n.a.	10,2%	8,6%
Inhaltliche Ausrichtung des Studiums	50,0%	22,5%	47,2%	40,3%	27,2%	32,4%	25,7%	n.a.	40,4%	37,9%
Guter Ruf der Hochschule	57,4%	47,4%	50,3%	53,5%	36,0%	50,1%	44,9%	n.a.	42,9%	47,9%
Vielfalt des Lehrangebots	12,3%	6,2%	26,5%	16,0%	8,8%	17,9%	8,0%	n.a.	22,5%	18,8%
Konnte Erwerbstätigkeit fortführen	7,5%	11,3%	7,0%	9,7%	13,0%	8,7%	9,6%	n.a.	7,0%	8,3%
Umfangreiches Angebot an Studierendenjobs	5,3%	4,3%	4,2%	4,2%	5,2%	4,3%	6,1%	n.a.	6,9%	5,0%
Kein bestimmter Grund	4,1%	4,3%	2,7%	1,2%	5,4%	0,6%	0,9%	n.a.	3,4%	2,3%

StudienanfängerInnen: Studierende, deren Erstzulassung im Studienjahr 2008/09 sowie spätestens zwei Jahre nach Erwerb der Studienberechtigung erfolgte.

Mehrfachnennungen möglich. n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

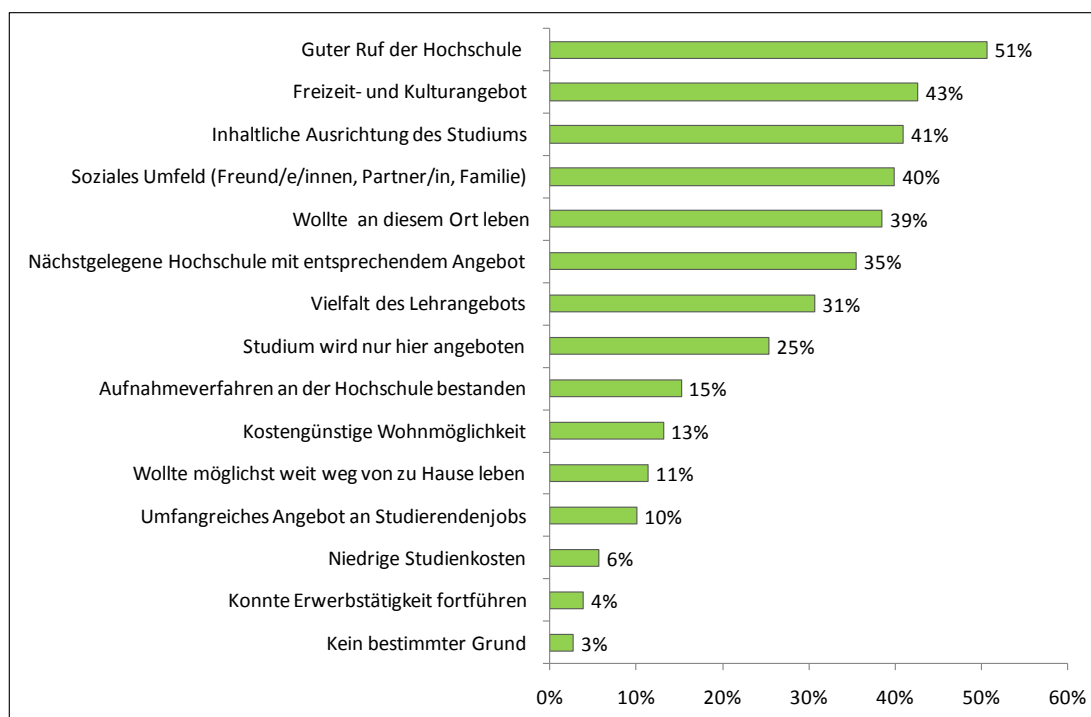
4.2 StudienanfängerInnen, die ihr Herkunftsbundesland verlassen haben

Für rund die Hälfte der StudienanfängerInnen, deren Herkunftsbundesland sich von dem derzeitigen Bundesland unterscheidet, war der gute Ruf der Hochschule für die Studienortswahl ausschlaggebend (51%). Ebenfalls häufig genannt werden die Gründe „Freizeit- und

Kulturangebot“ (43%), „Inhaltliche Ausrichtung des Studiums“ (41%), „Soziales Umfeld (40%), „Wollte an diesem Ort leben“ (39%), und „Nächstgelegene Hochschule mit entsprechendem Angebot“ (38%). Immerhin ein Viertel der AnfängerInnen, die ihr Herkunftsbundesland verlassen haben, gibt an, dass „das Studium nur hier angeboten wird“. Etwa jede/r zehnte StudienanfängerIn wählte den Studienort u.a. aufgrund der großen Entfernung von „zu Hause“.

Verglichen mit StudienanfängerInnen, die im Herkunftsbundesland geblieben sind (siehe Abbildung 19 auf S. 44), zeigt sich daher, dass die Motive „Guter Ruf der Hochschule“ (48%) sowie „Inhaltliche Ausrichtung des Studiums“ (38%) ähnlich oft, d.h. unabhängig vom Verbleib der StudienanfängerInnen genannt werden. Neben Gründen wie „Kostengünstige Wohnmöglichkeit“ oder „Wollte möglichst weit weg von zu Hause leben“, die aufgrund der geografischen Nähe bzw. Entfernung zum Herkunftsort in diesen beiden Gruppen unterschiedlich häufig angegeben werden, finden sich auch Abweichungen bei folgenden Motiven: „Das Studium wird nur hier angeboten“ (25% vs. 15% unter AnfängerInnen, die im Bundesland geblieben sind), „Freizeit- und Kulturangebot“ (43% vs. 17%) und „Vielfalt des Lehrangebots“ (31% vs. 19%).

Abbildung 20: StudienanfängerInnen, die ihr Herkunftsbundesland verlassen haben: Gründe für die Studienortswahl



StudienanfängerInnen: Studierende, deren Erstzulassung im Studienjahr 2008/09 sowie spätestens zwei Jahre nach Erwerb der Studienberechtigung erfolgte.
 Mehrfachnennungen möglich.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Tabelle 16 stellt einen Vergleich zwischen den einzelnen Bundesländern, in welche die StudienanfängerInnen gezogen sind („Zielbundesländer“), nach den Gründen für die Studienortswahl dar. Ins Burgenland, nach Kärnten und Vorarlberg sind allerdings so wenige AnfängerInnen übersiedelt, dass eine Auswertung hier aufgrund der geringen Fallzahlen nicht möglich ist.

Werden zunächst die fünf wichtigsten Gründe im Schnitt über alle mit den Nennungen von AnfängerInnen, die in die einzelnen Bundesländer gezogen sind, miteinander verglichen, fällt folgendes auf: Der „gute Ruf der Hochschule“¹¹ ist für Studierende, die in die Steiermark (58%) und jene, die nach Tirol (52%) gegangen sind, der wichtigste Grund für die Wahl des Studienorts. Auch sehr häufig genannt wird dieses Motiv von StudienanfängerInnen, die nach Niederösterreich (54%) oder Oberösterreich (55%) übersiedelt sind. In Salzburg und Wien liegt dieser Anteil knapp unter dem Schnitt. Die Aussage „Wollte an diesem Ort leben“ trifft eher selten auf Studierende, die nach Oberösterreich (7%) sowie Niederösterreich (21%) gegangen sind, zu, häufig hingegen auf Studierende, die mittlerweile in Salzburg (38%) oder der Steiermark (39%) leben, und am öftesten auf jene, die nach Wien (43%) gezogen sind. Das „soziale Umfeld“ als Grund nennen Studierende, die nach Tirol (42%) oder Wien (47%) gegangen sind, häufig, unterdurchschnittlich oft jene, die nach Oberösterreich (17%), aber auch jene, die nach Niederösterreich oder Salzburg (jeweils 22%) gezogen sind. Im Vergleich dazu wird das Motiv der „Inhaltlichen Ausrichtung des Studiums“ von AnfängerInnen, die ihr Bundesland für Oberösterreich und jene, die es für Niederösterreich verlassen haben, mit knapp 60% häufiger als im Schnitt (41%) genannt. Das „Freizeit- und Kulturangebot“ ist vor allem für Studierende, die nach Wien gegangen sind, ausschlaggebend für die Studienortswahl (54%), deutlich seltener als im Schnitt nennen StudienanfängerInnen in Niederösterreich (11%) und Oberösterreich (8%) dieses Angebot am Studienort als Grund.

Zu den lediglich für Studierende in einzelnen Bundesländern bedeutenden Motiven zählt etwa „Nächstgelegene Hochschule mit entsprechendem Angebot“. So geben Studierende, die nach Salzburg gezogen sind, mit 56% als häufigsten Grund an, den Studienort vorderründig aufgrund der örtlichen Nähe gewählt zu haben, selten dagegen in der Steiermark (29%) und in Oberösterreich, wo dieser Grund für die Studienortswahl unter StudienanfängerInnen, die dorthin gezogen sind, mit 26% dennoch den fünft wichtigsten Grund darstellt. Hier stellt auch das Motiv „Das Studium wird nur hier angeboten“ eines der wichtigsten Motive dar und wird mit 53% etwa doppelt so häufig angegeben als im Schnitt (25%). Aber auch für Studierende, die nach Niederösterreich gegangen sind, steht dieser Grund immerhin an der 3. Stelle (41%). Während ein bestandenes Aufnahmeverfahren an der Hochschule insgesamt von 15% der StudienanfängerInnen als Grund genannt wird, sind dies unter AnfängerInnen, die nach Niederösterreich bzw. Oberösterreich übersiedelt sind, rund ein Drittel, unter jenen in Salzburg ein Viertel. Im Gegensatz zum Durchschnitt werden die niedrigen

¹¹ Auswertung nach Hochschulen siehe Tabelle 18 auf S.11.

Studienkosten oft in Oberösterreich (17% vs. 6% im Schnitt) als Motiv für die Studienortswahl angegeben, weit überdurchschnittlich oft aber auch von StudienanfängerInnen, die mittlerweile in der Steiermark leben (10%). Die „Vielfalt des Lehrangebots“ ist mit 39% für nach Wien gezogene StudienanfängerInnen ein Grund, den Studienort zu wählen, während dieser im Schnitt von 31% der AnfängerInnen und unter jenen, die nach Tirol gezogen sind, von lediglich 11% genannt wird.

Neben den bereits erläuterten Motiven, die in einzelnen Bundesländern weniger wichtig sind, wird die „kostengünstige Wohnmöglichkeit“ unter StudienanfängerInnen, welche nach Salzburg gezogen sind, von lediglich 3% genannt (vs. 13% im Durchschnitt). Diese AnfängerInnen sowie jene, die nach Niederösterreich (jeweils 5%) und vor allem nach Oberösterreich (2%) gegangen sind, nennen selten Studierendenjobs als Motiv, ein ausreichendes Angebot an studentischen Jobs erwarteten sich hingegen nach Wien gezogene StudienanfängerInnen – unter ihnen wird dieser Grund für die Studienortswahl von 14% genannt.

Tabelle 16: StudienanfängerInnen, die ihr Herkunftsbundesland verlassen haben: Derzeitiges Bundesland (Zielbundesland) nach den Gründen für die Studienortswahl (Top 5 Gründe hervorgehoben)

	Derzeitiges Bundesland (Zielbundesland)									Ges.
	Bgld.	Ktn.	NÖ	OÖ	Sbg.	Stmk.	T	Vibg.	W	
Wollte an diesem Ort leben	n.a.	n.a.	21,9%	6,5%	38,4%	38,7%	32,0%	n.a.	42,5%	38,5%
Nächstgelegene Hochschule mit entsprechendem Angebot	n.a.	n.a.	37,4%	26,2%	55,7%	29,3%	45,0%	n.a.	35,0%	35,5%
Wollte möglichst weit weg von zu Hause leben	n.a.	n.a.	4,8%	10,5%	1,9%	12,2%	7,4%	n.a.	13,1%	11,4%
Studium wird nur hier angeboten	n.a.	n.a.	41,2%	53,3%	16,6%	23,9%	11,3%	n.a.	24,9%	25,4%
Soziales Umfeld (Freund/e/innen, Partner/in, Familie)	n.a.	n.a.	22,3%	16,8%	22,3%	32,2%	42,1%	n.a.	46,7%	39,9%
Kostengünstige Wohnmöglichkeit	n.a.	n.a.	15,5%	10,7%	2,9%	14,4%	6,2%	n.a.	13,8%	13,1%
Aufnahmeverfahren an der Hochschule bestanden	n.a.	n.a.	34,4%	31,0%	25,5%	11,6%	21,0%	n.a.	11,9%	15,2%
Freizeit- und Kulturangebot	n.a.	n.a.	11,2%	8,3%	18,1%	34,5%	31,4%	n.a.	54,0%	42,7%
Niedrige Studienkosten	n.a.	n.a.	2,6%	17,4%	0,0%	9,5%	0,0%	n.a.	4,5%	5,6%
Inhaltliche Ausrichtung des Studiums	n.a.	n.a.	58,8%	59,6%	41,8%	42,9%	30,9%	n.a.	38,3%	41,0%
Guter Ruf der Hochschule	n.a.	n.a.	53,6%	54,8%	49,5%	58,2%	52,2%	n.a.	48,2%	50,6%
Vielfalt des Lehrangebots	n.a.	n.a.	23,7%	13,0%	18,4%	21,8%	11,4%	n.a.	38,7%	30,7%
Konnte Erwerbstätigkeit fortführen	n.a.	n.a.	9,4%	2,4%	7,9%	1,3%	2,3%	n.a.	4,0%	3,8%
Umfangreiches Angebot an Studierendenjobs	n.a.	n.a.	4,9%	2,4%	5,3%	7,9%	0,0%	n.a.	13,5%	10,0%
Kein bestimmter Grund	n.a.	n.a.	4,1%	2,2%	4,0%	4,5%	4,3%	n.a.	1,7%	2,7%

StudienanfängerInnen: Studierende, deren Erstzulassung im Studienjahr 2008/09 sowie spätestens zwei Jahre nach Erwerb der Studienberechtigung erfolgte.

Keine StudienanfängerInnen, die derzeit im Ausland leben. n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen. Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Werden die Gründe für die Studienortswahl hinsichtlich des Herkunftsbundeslandes (das mittlerweile verlassen wurde) miteinander verglichen (siehe Tabelle 17), zeigt sich, dass der

„gute Ruf der Hochschule“ vor allem für StudienanfängerInnen aus Kärnten (60%), aber auch für jene aus Salzburg (57%) und dem Burgenland (54%) bei der Studienortswahl wichtig ist. Während das Freizeit- und Kulturangebot für OberösterreicherInnen und SalzburgerInnen ein bedeutendes Motiv für den gewählten Studienort darstellt, wird dieser Grund von WienerInnen, die ihr Herkunftsbundesland verlassen haben, mit 16% relativ selten genannt. Auch das „soziale Umfeld“ wird von Studierenden, die Wien (30%), Tirol (31%), Kärnten (29%) oder die Steiermark (27%) verlassen haben, unterdurchschnittlich oft genannt, während es für VorarlbergerInnen den wichtigsten Grund für die Wahl ihres Studienorts ausmacht, für BurgenländerInnen und NiederösterreicherInnen, die ihr Bundesland verlassen haben, noch immerhin den jeweils zweitwichtigsten Grund. Die „inhaltliche Ausrichtung des Studiums“ ist für lediglich 20% der VorarlbergerInnen ein Grund zu Studienbeginn in ein anderes Bundesland zu ziehen, während dieses Motiv auf knapp 40% aller anderen StudienanfängerInnen zutrifft.

Auch bezüglich des Herkunftsbundeslands finden sich Motive der Studienortswahl, die nur für StudienanfängerInnen mancher Bundesländer von Bedeutung sind bzw. deutlich häufiger genannt werden als im Schnitt über alle Herkunftsbundesländer: So geben NiederösterreicherInnen, unter denen knapp die Hälfte nach Wien gezogen ist, mit knapp 60% auffällig oft an, die „nächstgelegene Hochschule mit entsprechendem Angebot“ gewählt zu haben. Je rund ein Viertel der AnfängerInnen aus Tirol und Vorarlberg, die ihr Herkunftsbundesland verlassen haben, wollten „möglichst weit weg leben“, während dieses Motiv im Schnitt nur von 11% der StudienanfängerInnen genannt wird. Weil „das Studium nur hier angeboten wird“, nennen StudienanfängerInnen aus Tirol (46%), Wien (45%) und der Steiermark (43%) häufig, mit 11% jene aus Vorarlberg am seltensten. TirolerInnen (22%), NiederösterreicherInnen (19%) und BurgenländerInnen (17%) nennen das Motiv der „kostengünstigen Wohnmöglichkeit“ häufiger als StudienanfängerInnen aus den übrigen Bundesländern (13% im Gesamtdurchschnitt). Die „Vielfalt des Lehrangebots“ ist für WienerInnen (19%), die Wien verlassen haben, weniger ausschlaggebend für ihre Studienortswahl, während diese für TirolerInnen und SteirerInnen (jeweils 34%) bedeutender ist.

Tabelle 17: StudienanfängerInnen, die ihr Herkunftsbundesland verlassen haben: Herkunftsbundesland nach den Gründen für die Studienortswahl (Top 5 Gründe hervorgehoben)

	Herkunftsbundesland									Ges.
	Bgl.	Ktn.	NÖ	OÖ	Sbg.	Stmk.	T	Vlbg.	W	
Wollte an diesem Ort leben	40,8%	39,0%	38,6%	42,3%	36,1%	26,9%	39,0%	37,6%	33,6%	38,5%
Nächstgelegene Hochschule mit entsprechendem Angebot	45,0%	34,4%	57,8%	22,2%	30,3%	20,5%	27,3%	43,7%	46,0%	35,5%
Wollte möglichst weit weg von zu Hause leben	4,4%	11,5%	4,7%	14,2%	10,2%	9,0%	26,2%	25,0%	6,2%	11,4%
Studium wird nur hier angeboten	26,0%	21,9%	19,0%	23,6%	29,2%	42,9%	46,1%	11,2%	45,4%	25,4%
Soziales Umfeld (Freund/e/innen, Partner/in, Familie)	49,8%	29,3%	50,8%	39,5%	31,6%	27,0%	30,6%	55,3%	30,1%	39,9%
Kostengünstige Wohnmöglichkeit	16,7%	11,2%	18,8%	9,3%	13,9%	12,2%	21,9%	9,2%	10,0%	13,1%
Aufnahmeverfahren an der Hochschule bestanden	15,3%	10,0%	18,6%	14,3%	18,4%	16,5%	23,5%	5,9%	14,9%	15,2%
Freizeit- und Kulturangebot	40,2%	43,4%	39,9%	49,5%	46,6%	32,9%	42,8%	40,1%	15,9%	42,7%
Niedrige Studienkosten	8,4%	4,2%	8,0%	3,9%	7,4%	3,7%	12,0%	1,4%	8,0%	5,6%
Inhaltliche Ausrichtung des Studiums	45,8%	39,8%	39,9%	42,2%	44,7%	46,0%	40,8%	19,5%	50,6%	41,0%
Guter Ruf der Hochschule	54,2%	60,7%	47,6%	48,5%	56,6%	51,4%	46,0%	43,7%	48,6%	50,6%
Vielfalt des Lehrangebots	26,1%	32,5%	27,5%	33,3%	31,1%	34,0%	34,1%	28,5%	18,8%	30,7%
Konnte Erwerbstätigkeit fortführen	9,4%	1,9%	6,0%	1,9%	0,6%	3,0%	8,7%	3,6%	10,7%	3,8%
Umfangreiches Angebot an Studierendenjobs	12,8%	14,5%	12,0%	10,8%	6,0%	5,4%	6,1%	4,9%	6,6%	10,0%
Kein bestimmter Grund	0,9%	1,9%	2,4%	4,3%	1,5%	1,9%	2,9%	0,0%	4,4%	2,7%

StudienanfängerInnen: Studierende, deren Erstzulassung im Studienjahr 2008/09 sowie spätestens zwei Jahre nach Erwerb der Studienberechtigung erfolgte.

Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

4.3 Einzelne Gründe für die Studienortswahl im Detail

Das Motiv, den Studienort wegen des **guten Rufs der Hochschule** gewählt zu haben, kann aufgrund der Fallzahlen nur für größere Hochschulen ausgewertet werden. Es wird beson-

ders häufig von StudienanfängerInnen der TU Graz (79%), der FH Wr. Neustadt (76%) sowie der WU Wien (72%) genannt. StudienanfängerInnen der Universität Wien (33%), der Universität Graz und der Universität Salzburg (jeweils 36%) geben dieses Motiv dagegen selten an.

Unterschiede hinsichtlich der Häufigkeit der Nennungen des Motivs „Guter Ruf der Hochschule“ zwischen StudienanfängerInnen, die im Herkunftsbundesland geblieben sind und jenen, die dieses verlassen haben, zeigen sich vor allem unter AnfängerInnen der Universität Salzburg – so nennen Studierende, die nach Salzburg gekommen sind, den guten Ruf der Hochschule öfter als Motiv für den gewählten Studienort als jene, die in Salzburg verblieben sind (46% vs. 28%). Auch unter StudienanfängerInnen der Universität Graz und der Universität Innsbruck lässt sich eine deutliche Diskrepanz in den Nennungen des Motivs zwischen diesen beiden Gruppen feststellen (Univ. Graz: 44% vs. 31%, Univ. Innsbruck: 50% vs. 37%). Auch an der FH Joanneum zeigt sich eine Differenz – jedoch geben hier Studierende, die in der Steiermark geblieben sind, häufiger an, dass der „gute Ruf der Hochschule“ ein Grund für die Studienortwahl gewesen ist (64% vs. 49%).

Tabelle 18: Hochschule nach dem Grund „Guter Ruf der Hochschule“ (nur größere Hochschulen)

	Im Herkunftsbundesland geblieben	Herkunftsbundesland verlassen	Gesamt
TU Graz	78,6%	79,6%	79,1%
FH Wr. Neustadt	78,6%	n.a.	75,8%
WU Wien	70,9%	72,8%	71,9%
fh Oberösterreich	69,0%	64,0%	67,6%
TU Wien	67,6%	63,4%	65,3%
BOKU	64,7%	64,8%	64,7%
FH JOANNEUM	63,8%	49,3%	58,0%
Uni Klagenfurt	49,1%	n.a.	50,0%
Uni Linz	47,8%	n.a.	46,1%
Uni Innsbruck	36,6%	49,6%	41,5%
Meduni Wien	37,3%	42,5%	39,9%
FH Campus Wien	48,4%	n.a.	39,6%
Uni Salzburg	28,1%	45,7%	36,2%
Uni Graz	30,5%	43,7%	35,5%
Uni Wien	30,4%	35,1%	32,9%
Gesamt	47,9%	50,6%	49,0%

Nur StudienanfängerInnen, deren Erstzulassung im Studienjahr 2008/09 sowie spätestens zwei Jahre nach Erwerb der Studienberechtigung erfolgte.

Ausgewiesen werden nur Hochschulen, die in mindestens einer der Kategorien „Im Herkunftsbundesland geblieben“/ „Herkunftsbundesland verlassen“ über 30 Fälle aufweisen.

n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Das Motiv „**Freizeit- und Kulturangebot**“ wird am häufigsten von StudienanfängerInnen genannt, die in Wien (36%) oder Graz (31%) studieren, besonders selten von AnfängerInnen an den kleineren FH- und PH-Standorten (5%), aber auch jenen am Standort Linz (11%). Mit Ausnahme der kleineren FH- und PH-Standorte nennen Studierende, die ihr Herkunftsbundesland verlassen haben, dieses Angebot häufiger als jene, die dort geblieben sind (hier dominieren andere Gründe wie z.B. „Nächstgelegene Hochschule mit entsprechendem Angebot“). Besonders groß ist diese Differenz unter StudienanfängerInnen in Wien: unter jenen, die nach Wien gezogen sind, nennt über die Hälfte das „Freizeit- und Kulturangebot“ als Grund für den Standort Wien.

Tabelle 19: Hochschulstandort nach dem Grund „Freizeit- und Kulturangebot“

	Im Herkunftsbundesland geblieben	Herkunftsbundesland verlassen	Gesamt
Wien	18,8%	52,6%	36,2%
Graz	25,4%	38,4%	30,5%
Innsbruck	12,3%	32,1%	19,8%
Salzburg	14,2%	18,1%	15,8%
Klagenfurt	8,1%	n.a.	13,0%
Linz	10,2%	n.a.	11,3%
Kleinere FH- und PH-Standorte	5,2%	4,4%	4,9%
Gesamt	16,5%	42,7%	27,7%

Nur StudienanfängerInnen, deren Erstzulassung im Studienjahr 2008/09 sowie spätestens zwei Jahre nach Erwerb der Studienberechtigung erfolgte.

Ausgewiesen werden nur Hochschulen, die in mindestens einer der Kategorien „Im Herkunftsbundesland geblieben“/ „Herkunftsbundesland verlassen“ über 30 Fälle aufweisen.

n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Betrachtet man das Motiv „**Kostengünstige Wohnmöglichkeit**“ in Verbindung mit dem Hochschulstandort, so zeigt sich, dass dieser Grund mit 45% häufig von StudienanfängerInnen in Klagenfurt, mit 35% ebenfalls überdurchschnittlich oft von AnfängerInnen in Linz genannt wird. StudienanfängerInnen an kleineren FH- oder PH-Standorten und in Salzburg geben hingegen relativ selten an, dass die Aussicht auf günstige Wohnmöglichkeiten zur Wahl ihres Studienorts beigetragen hat (14% bzw. 16%). Es kann davon ausgegangen werden, dass sich StudienanfängerInnen, die im Bundesland geblieben sind, bei der Bewertung dieses Motivs eher auf die Möglichkeit bei Eltern oder Verwandten zu wohnen, während sich jene, die ihr Bundesland verlassen haben, eher auf den Wohnungsmarkt beziehen. Daher ist es im Vergleich der Hochschulstandorte von besonderem Interesse, die Angaben jener StudienanfängerInnen miteinander zu vergleichen, die ihr Herkunftsbundesland verlassen haben: Hier fallen vor allem Salzburg (2%) und Innsbruck (7%) auf, Standorte, an denen StudienanfängerInnen das Motiv der „kostengünstigen Wohnmöglichkeit“ äußerst selten angeben, während die kleineren FH- und PH-Standorte eher im Mittelfeld liegen (9%) und StudienanfängerInnen, die nach Wien (14%), Graz (16%) oder Linz (17%) gezogen sind, diesen Grund für die Studienortwahl häufiger nennen.

Tabelle 20: Hochschulstandort nach dem Grund „Kostengünstige Wohnmöglichkeit“

	Im Herkunftsbundesland geblieben	Herkunftsbundesland verlassen	Gesamt
Klagenfurt	45,1%	n.a.	45,3%
Linz	37,2%	16,6%	35,3%
Graz	28,0%	15,8%	23,2%
Innsbruck	29,4%	6,5%	20,7%
Wien	20,3%	14,2%	17,2%
Salzburg	26,8%	2,2%	16,4%
Kleinere FH- und PH-Standorte	15,8%	9,0%	13,7%
Gesamt	24,7%	13,1%	19,7%

Nur StudienanfängerInnen, deren Erstzulassung im Studienjahr 2008/09 sowie spätestens zwei Jahre nach Erwerb der Studienberechtigung erfolgte.

Ausgewiesen werden nur Hochschulen, die in mindestens einer der Kategorien „Im Herkunftsbundesland geblieben“/ „Herkunftsbundesland verlassen“ über 30 Fälle aufweisen.

n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

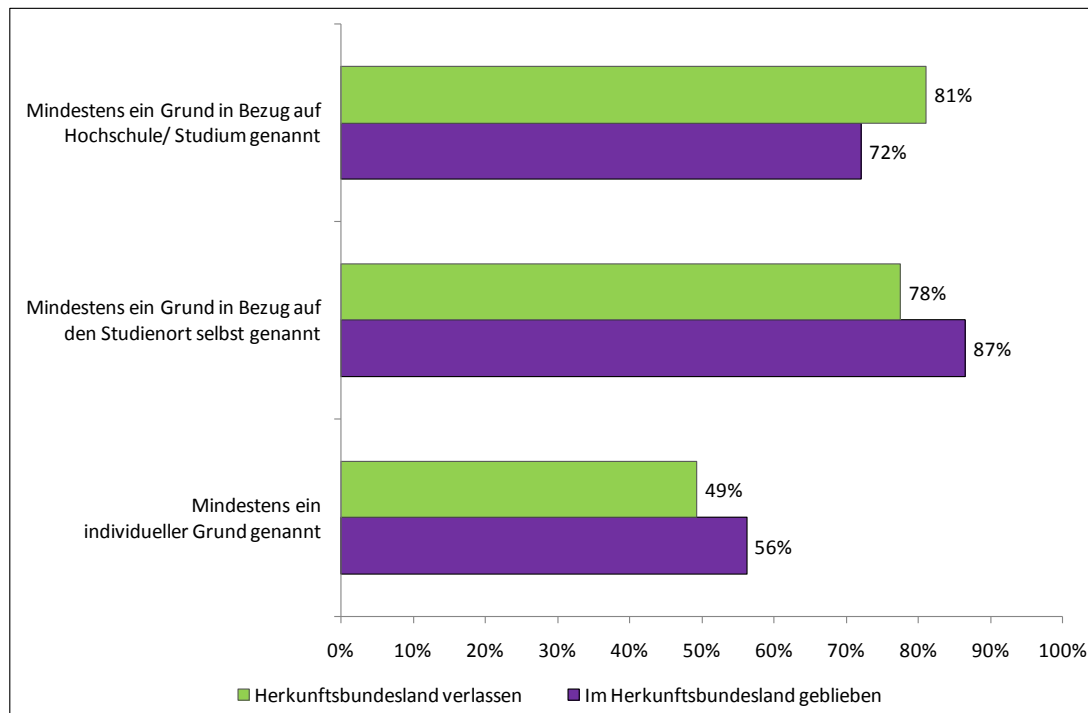
4.4 Gründe für die Studienortwahl nach verschiedenen Merkmalen

In weiterer Folge wurden die einzelnen Gründe für die Studienortwahl nach inhaltlichen Kriterien zusammengefasst, wobei drei neue Kategorien gebildet wurden: „Gründe in Bezug auf Hochschule/ Studium“, „Gründe in Bezug auf den Studienort selbst“ und „individuelle Gründe“. Dabei fallen die Gründe „Das Studium wird nur hier angeboten“, „Aufnahmeverfahren an der Hochschule bestanden“, „Niedrige Studienkosten“, „Inhaltliche Ausrichtung des Studiums“, „Guter Ruf der Hochschule“ sowie „Vielfalt des Lehrangebots“ in die erstgenannte Kategorie. Gründe in Bezug auf den Studienort selbst stellen „Wollte an diesem Ort leben/ bleiben“, „Nächstgelegene Hochschule mit entsprechendem Angebot“, „Kostengünstige Wohnmöglichkeit“, Freizeit- und Kulturangebot“ und „Umfangreiches Angebot an Studierendenjobs“ dar. Zu den individuellen Gründen zählen „Wollte möglichst weit weg von zu Hause leben“, „Soziales Umfeld“ sowie „Konnte Erwerbstätigkeit fortführen“. Ebenso wie die Liste der einzelnen Gründe Mehrfachnennungen zuließ, können sich diese Kategorien ebenfalls überschneiden – sobald mindestens ein Grund der jeweiligen Kategorie angegeben wird, wird diese als genannt gewertet. Deshalb ist zu berücksichtigen, dass für die Erläuterung dieser Kategorien nach bestimmten Subgruppen weniger die Werte für sich herangezogen werden, sondern vielmehr die Differenzen zwischen den Gruppen.

Betrachtet man nun diese Kategorien vergleichend für StudienanfängerInnen, die ihr Herkunftsbundesland verlassen haben, und jenen, die dort geblieben sind, lässt sich feststellen, dass in beiden Gruppen die Kategorie der individuellen Gründe am seltensten zutrifft, wobei mindestens eines der enthaltenen Motive für jene, die geblieben sind, mit 56% etwas häufiger genannt wird (vs. 49%). Während jene, die im Herkunftsbundesland verblieben sind häufiger mindestens einen Grund in Bezug auf den Studienort selbst nennen (87% vs. 78%),

nennt die Vergleichsgruppe häufiger mindestens einen Grund in Bezug auf die Hochschule bzw. das Studium (81% vs. 72%). Allerdings sind die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen nicht besonders gravierend.

Abbildung 21: Gründe für die Studienortswahl getrennt nach StudienanfängerInnen, die im Herkunftsbundesland geblieben sind und jenen, die dieses verlassen haben



StudienanfängerInnen: Studierende, deren Erstzulassung im Studienjahr 2008/09 sowie spätestens zwei Jahre nach Erwerb der Studienberechtigung erfolgte.
Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Nach den einzelnen Bundesländern zeigt sich für StudienanfängerInnen, die in ihrem Herkunftsbundesland geblieben sind, folgendes Bild: Während StudienanfängerInnen aus dem Burgenland am häufigsten wenigstens einen Grund in Bezug auf die Hochschule bzw. das Studium angeben (87%), fallen sie seltener in die beiden anderen Kategorien. Ähnliche Angaben machen NiederösterreicherInnen, die Niederösterreich nicht verlassen haben. Bei AnfängerInnen aus Tirol verhält es sich umgekehrt – sie nennen mit Abstand am häufigsten zumindest einen Grund in Bezug auf den Ort (95%) sowie mindestens einen individuellen Grund (76%), jedoch seltener wenigstens einen Grund bezüglich Hochschule oder Studium (53%).

Betrachtet man die Herkunftsbundesländer von StudienanfängerInnen, die in ein anderes Bundesland gegangen sind, so stellt man fest, dass SteirerInnen am meisten vom Durchschnitt abweichen. Sie nennen auffällig häufig mindestens einen Grund in Bezug auf Hochschule oder Studium (88%), seltener wenigstens einen individuellen Grund (38%) sowie

zumindest einen Grund im Zusammenhang mit dem Studienort (61%). Ähnlich sieht es bei SalzburgerInnen aus: unter jenen, die Salzburg verlassen haben, nennen viele mindestens einen „Hochschulgrund“ (88%) sowie mindestens einen Grund in Bezug auf den Ort (79%), öfter hingegen keinen individuellen Grund (61%). Dieser Anteil ist bei VorarlbergerInnen und BurgenländerInnen, die ihr Herkunftsbundesland verlassen haben, höher (68% bzw. 61%), während bei ersteren die Ortsgründe überwiegen (85%), geben BurgenländerInnen häufiger mindestens einen Grund bezüglich Hochschule oder Studium (87%) an. Bei WienerInnen, die nicht mehr in Wien leben, fällt auf, dass Gründe in Bezug auf den Ort seltener angegeben werden, hier überwiegen „Hochschulmotive“ für die Studienortswahl.

Für StudienanfängerInnen, die nach Oberösterreich gezogen sind, gilt vorrangig, dass sie den Studienort aufgrund der Hochschule bzw. dem Studium gewählt haben: unter ihnen nennen 90% mindestens einen der Hochschulgründe, aber lediglich 45% zumindest einen Grund in Bezug auf den Ort selbst sowie ein nur Viertel einen individuellen Grund. Eine ähnliche Motivlage, nur etwas schwächer ausgeprägt, zeigt sich für Studierende, die nach Niederösterreich gezogen sind. Für Studierende, die nach Salzburg oder Wien übersiedelt sind, war der Ort selbst von größerer Bedeutung: 81% bzw. 83% nennen mindestens einen Grund in Bezug auf den Studienort. Während aber die nach Salzburg gezogenen StudienanfängerInnen seltener einen individuellen Grund dafür nennen (30%), tun dies die nach Wien Gezogenen häufiger (57%).

Tabelle 21: Herkunftsbundesland bzw. derzeitiges Bundesland nach den Gründen für die Studienortswahl getrennt nach StudienanfängerInnen, die im Herkunftsbundesland geblieben sind und jenen, die dieses verlassen haben

		Mindestens ein Grund in Bezug auf Hochschule/ Studium genannt	Mindestens ein Grund in Bezug auf den Studienort selbst genannt	Mindestens ein individueller Grund genannt	
Im Herkunftsbundesland geblieben	Herkunftsbundesland entspricht derzeitigem Bundesland	Burgenland	86,6%	69,5%	41,4%
		Kärnten	74,4%	91,6%	69,2%
		Niederösterreich	79,5%	78,1%	39,3%
		Oberösterreich	75,2%	88,2%	50,0%
		Salzburg	56,9%	89,4%	70,0%
		Steiermark	68,1%	89,4%	66,2%
		Tirol	52,7%	94,6%	76,2%
		Vorarlberg	n.a.	n.a.	n.a.
		Wien	74,1%	88,4%	55,8%
		Gesamt	72,1%	86,5%	56,2%
Herkunftsbundesland verlassen	Herkunftsbundesland	Burgenland	87,0%	74,7%	61,3%
		Kärnten	80,6%	81,5%	41,0%
		Niederösterreich	78,8%	82,3%	55,3%
		Oberösterreich	79,5%	77,3%	49,3%
		Salzburg	87,8%	79,3%	39,4%
		Steiermark	88,0%	60,9%	38,4%
		Tirol	87,5%	76,3%	49,0%
		Vorarlberg	70,1%	85,1%	68,3%
		Wien	82,9%	63,0%	41,0%
		Gesamt	81,2%	77,6%	49,4%
	Derzeitiges Bundesland	Burgenland	n.a.	n.a.	n.a.
		Kärnten	n.a.	n.a.	n.a.
		Niederösterreich	85,4%	47,9%	30,6%
		Oberösterreich	89,8%	44,8%	25,4%
		Salzburg	71,8%	80,6%	29,9%
		Steiermark	82,0%	74,8%	41,6%
		Tirol	72,3%	78,4%	47,4%
		Vorarlberg	n.a.	n.a.	n.a.
		Wien	81,5%	82,8%	56,7%
Gesamt	81,2%	77,6%	49,4%		

StudienanfängerInnen: Studierende, deren Erstzulassung im Studienjahr 2008/09 sowie spätestens zwei Jahre nach Erwerb der Studienberechtigung erfolgte.

Keine StudienanfängerInnen, die derzeit im Ausland leben.

Mehrfachnennungen möglich. n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Hinsichtlich des Geschlechts zeigen sich keine großen Unterschiede in der Reihung der Kategorien der Studienortswahlgründe. Lediglich die Größenordnungen der einzelnen As-

pekte unterscheiden sich leicht voneinander. So nennen unter StudienanfängerInnen, die im Herkunftsbundesland geblieben sind, Männer häufiger mindestens einen Grund in Bezug auf die Hochschule oder das Studium (76%), Frauen dagegen häufiger mindestens einen individuellen Grund (58%). Unter jenen, die über ihre Bundeslandgrenze hinaus umgezogen sind, zeigt sich die gleiche Tendenz, jedoch in abgeschwächter Form. Während aber unter den in ihrem Bundesland gebliebenen StudienanfängerInnen Männer häufiger mindestens einen Grund in Bezug auf den Studienort selbst angeben, tun dies in der Gruppe derjenigen, die ihr Bundesland verlassen haben, Frauen etwas häufiger.

Tabelle 22: Geschlecht nach den Gründen für die Studienortwahl getrennt nach StudienanfängerInnen, die im Herkunftsbundesland geblieben sind und jenen, die dieses verlassen haben

		Mindestens ein Grund in Bezug auf Hochschule/ Studium genannt	Mindestens ein Grund in Bezug auf den Studienort selbst genannt	Mindestens ein individueller Grund genannt
Im BL geblieben	Frauen	69,2%	85,7%	58,4%
	Männer	75,9%	87,6%	53,3%
	Gesamt	72,1%	86,5%	56,2%
BL verlassen	Frauen	79,8%	78,4%	50,1%
	Männer	83,0%	76,5%	48,4%
	Gesamt	81,2%	77,6%	49,4%

StudienanfängerInnen: Studierende, deren Erstzulassung im Studienjahr 2008/09 sowie spätestens zwei Jahre nach Erwerb der Studienberechtigung erfolgte.

Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Bezüglich der sozialen Herkunft der StudienanfängerInnen lässt sich erkennen, dass unter jenen, die in ihrem Bundesland geblieben sind, AnfängerInnen aus hoher Schicht in allen drei Motivkategorien die höchsten Anteile aufweisen. Außerdem gilt: je höher die Schicht, desto öfter wird mindestens ein Grund in Bezug auf Hochschule oder Studium genannt. Unter StudienanfängerInnen, die in ein anderes Bundesland gezogen sind, geben AnfängerInnen aus höheren Schichten häufiger mindestens einen Grund in Bezug auf den Studienort an, in den übrigen Kategorien lässt sich hingegen keine Tendenz feststellen.

Tabelle 23: Soziale Herkunft nach den Gründen für die Studienortswahl getrennt nach StudienanfängerInnen, die im Herkunftsbundesland geblieben sind und jenen, die dieses verlassen haben

		Mindestens ein Grund in Bezug auf Hochschule/ Studium genannt	Mindestens ein Grund in Bezug auf den Studienort selbst genannt	Mindestens ein individueller Grund genannt
Im BL geblieben	Niedrige Schicht	66,8%	84,9%	54,2%
	Mittlere Schicht	72,0%	87,0%	58,3%
	Gehobene Schicht	73,5%	85,4%	53,2%
	Hohe Schicht	74,6%	89,3%	64,2%
	Gesamt	72,1%	86,5%	56,9%
BL verlassen	Niedrige Schicht	78,7%	75,0%	48,4%
	Mittlere Schicht	83,0%	76,4%	44,1%
	Gehobene Schicht	81,5%	77,8%	53,1%
	Hohe Schicht	80,3%	82,5%	51,7%
	Gesamt	81,3%	77,8%	49,4%

Der Schichtindex bezieht sich nur auf Angaben von Studierenden, deren Eltern in Österreich geboren wurden. Daher können die Werte in der Gesamtspalte von jenen in anderen Tabellen abweichen.

StudienanfängerInnen: Studierende, deren Erstzulassung im Studienjahr 2008/09 sowie spätestens zwei Jahre nach Erwerb der Studienberechtigung erfolgte.

Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Hinsichtlich des Alters zeigen sich nur geringe Unterschiede. Außerdem können die Kategorien der 26- bis 30-Jährigen sowie der über 30-Jährigen aufgrund der niedrigen Fallzahlen nicht interpretiert werden. Lediglich bei den jüngeren Studierenden, die in ihrem Bundesland geblieben sind, kann man beobachten, dass diese etwas häufiger mindestens einen individuellen Grund für die Studienortswahl nennen als ihre älteren StudienkollegInnen (57% vs. 54%). Etwas häufiger geben Jüngere, die ihr Bundesland verlassen haben, mindestens einen Grund in Bezug auf den Studienort selbst an (79% vs. 74%).

Hinsichtlich der verschiedenen Hochschulsektoren fallen FH-StudienanfängerInnen besonders auf. Unter jenen die in ihrem Bundesland geblieben sind, nennen annähernd alle mindestens einen Grund in Bezug auf Hochschule oder Studium: in berufsbegleitenden Studiengängen 91%, in Vollzeit-Studiengängen 97%. Allerdings unterscheiden sich diese beiden Gruppen hinsichtlich der individuellen Gründe. Berufsbegleitend Studierende geben etwa doppelt so häufig mindestens einen individuellen Grund für die Studienortswahl an als AnfängerInnen in Vollzeit-Studiengängen (72% vs. 36%), was auf den Grund „Konnte meine Erwerbstätigkeit fortführen“ zurückzuführen ist. FH-StudienanfängerInnen in Vollzeit-Studiengängen, die ihr Bundesland verlassen haben, geben ebenfalls sehr häufig zumindest einen „Hochschulgrund“ an (97%), aber gleichzeitig am seltensten von allen Gruppen mindestens einen individuellen Grund an (18%). Weiters geht aus Tabelle 24 hervor, dass in ihrem Bundesland gebliebene StudienanfängerInnen an wissenschaftlichen Universitäten

sowie Pädagogischen Hochschulen (jeweils 89%) häufiger mindestens einen Grund in Bezug auf den Studienort angeben als ihre StudienkollegInnen im FH-Sektor. Auch für jene, die ihr Bundesland verlassen haben und an einer wissenschaftlichen Universität studieren, fällt der Studienort selbst mehr ins Gewicht: 82% geben mindestens einen Grund in dieser Kategorie an.

Tabelle 24: Hochschulsektor nach den Gründen für die Studienortswahl getrennt nach StudienanfängerInnen, die im Herkunftsbundesland geblieben sind und jenen, die dieses verlassen haben

		Mindestens ein Grund in Bezug auf Hochschule/ Studium genannt	Mindestens ein Grund in Bezug auf den Studienort selbst genannt	Mindestens ein individueller Grund genannt
Im BL geblieben	Wiss. Univ.	66,6%	89,1%	61,0%
	Kunstuniv.	n.a.	n.a.	n.a.
	PH	67,1%	89,4%	43,4%
	FH -VZ	96,6%	74,3%	35,9%
	FH -BB	90,6%	78,8%	71,8%
	Gesamt	72,1%	86,5%	56,2%
BL verlassen	Wiss. Univ.	78,7%	82,2%	53,6%
	Kunstuniv.	n.a.	n.a.	n.a.
	PH	79,0%	59,7%	56,6%
	FH -VZ	96,6%	49,0%	18,4%
	FH -BB	n.a.	n.a.	n.a.
	Gesamt	81,2%	77,6%	49,4%

StudienanfängerInnen: Studierende, deren Erstzulassung im Studienjahr 2008/09 sowie spätestens zwei Jahre nach Erwerb der Studienberechtigung erfolgte.

Mehrfachnennungen möglich. n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Betrachtet man die einzelnen Studiengruppen zunächst für Studierende an Universitäten, die in ihrem Bundesland geblieben sind, so zeigt sich unter StudienanfängerInnen, dass jene der Medizin am häufigsten in alle drei Kategorien fallen: besonders auffällig ist der überdurchschnittlich hohe Anteil in der Kategorie der Gründe in Bezug auf Hochschule oder Studium (91% – was am Grund der bestandenen Aufnahmeprüfung liegt). Aber auch StudienanfängerInnen der technischen Fächergruppe nennen häufig mindestens einen dieser Gründe (83%). Im Gegensatz dazu nennen StudienanfängerInnen eines Lehramtsstudiums oder in den Geistes- und Kulturwissenschaften seltener zumindest einen Grund bezüglich Hochschule oder Studium (49% bzw. 53%), aber ebenfalls sehr häufig mindestens ein Motiv, das den Studienort selbst betrifft (93% bzw. 95%). Bei Studierenden, die in ein anderes Bundesland übersiedelt sind, verhält es sich ähnlich. Jedoch wird in den Lehramtsstudien sowie in den Geistes- und Kulturwissenschaften etwas häufiger mindestens ein „Hochschulgrund“

angegeben als in der beschriebenen Vergleichsgruppe, aber immer noch seltener als in der Medizin und Technik.

Im FH-Sektor zeigt sich für StudienanfängerInnen, die in ihrem Bundesland geblieben sind, folgendes: StudienanfängerInnen der Sozialwissenschaften geben häufiger mindestens einen individuellen Grund für die Studienortswahl an (61%), jedoch seltener zumindest ein Motiv, das sich auf Hochschule oder Studium bezieht (79%). Weiters fällt unter StudienanfängerInnen der FH-Fächergruppe Gesundheitswissenschaften auf, dass diese häufig keinen individuellen Grund sowie keinen Grund bezüglich des Orts selbst angeben. Bei FH-StudienanfängerInnen, die in ein anderes Bundesland übersiedelt sind, zeigt sich ebenfalls, dass jene im Bereich der Sozialwissenschaften häufiger keinen Grund, der Hochschule oder Studium betrifft, angeben, als in den übrigen Studiengruppen. Außerdem geben StudienanfängerInnen in den Wirtschaftswissenschaften seltener mindestens einen Grund in Bezug auf den Studienort selbst an (46%).

Aufgrund der niedrigen Fallzahlen im PH-Sektor können lediglich Aussagen für StudienanfängerInnen des Volksschul- sowie Hauptschullehramtsstudiums getroffen werden, die in ihrem Bundesland geblieben sind: Während StudienanfängerInnen im Hauptschullehramt häufiger mindestens einen Grund in Bezug auf den Studienort angeben (93%), nennen jene im Volksschullehramt mindestens einen Grund, der Hochschule oder Studium betrifft (69%).

4.5 StudienanfängerInnen im Vergleich zu allen Studierenden

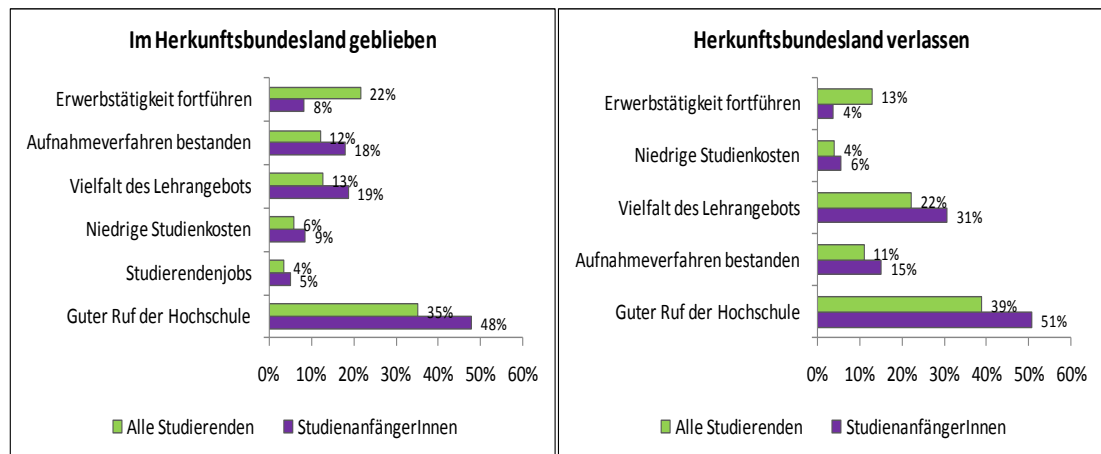
Bisher wurden die Gründe für die Studienortswahl lediglich für StudienanfängerInnen,¹² die spätestens zwei Jahre nach Erwerb der Studienberechtigung zu studieren begonnen haben beschrieben. Im Folgenden sollen daher kurz die Unterschiede hinsichtlich der genannten Motive im Vergleich zu allen Studierenden erläutert werden. Die dargestellten Differenzen zwischen diesen beiden Vergleichsgruppen können folgende Ursachen haben: der zeitliche Abstand zwischen der Entscheidung über die Studienortswahl und dem Befragungszeitpunkt ist zu groß, sodass sich die Studierenden nicht mehr genau an ihre Motive für die Studienortswahl zurückerinnern können bzw. die Motive aufgrund der inzwischen gemachten Erfahrungen am Studienort beeinflusst wurden. Außerdem können sich die Motivlage zwischen StudienanfängerInnen und der Vergleichsgruppe unterscheiden, weil Studierende mit bestimmten Gründen verstärkt ihr Studium abgebrochen haben könnten.

Insgesamt nennen StudienanfängerInnen häufiger Gründe für die Studienortswahl. Die fünf am häufigsten genannten Motive stimmen in beiden miteinander verglichenen Gruppen sowohl unter Studierenden, die in ihrem Herkunftsbundesland geblieben sind, als auch unter jenen, die dieses verlassen haben, überein (siehe Tabelle 25). Aus Abbildung 22 geht hervor, dass die Gründe „Erwerbstätigkeit fortführen“, „Aufnahmeverfahren an der Hochschule be-

¹² Erstzulassung im Studienjahr 2008/09.

standen“, „Vielfalt des Lehrangebots“, „Niedrige Studienkosten“, „Angebot an Studierendenjobs“ sowie „Guter Ruf der Hochschule“, also vorrangig Gründe, die sich auf Hochschule oder Studium beziehen, in beiden Gruppen (im Bundesland geblieben/ verlassen) voneinander unterscheiden. Für Studierende, die im Bundesland geblieben sind, lässt sich für die beiden Gründe mit den größten Unterschieden zwischen StudienanfängerInnen und allen Studierenden folgendes feststellen: Während 22% aller Studierenden angeben den Studienort gewählt zu haben, weil es möglich war „die Erwerbstätigkeit fortzuführen“, taten dies unter den StudienanfängerInnen lediglich 8%. Eine große Differenz zeigt sich auch beim Grund „Aufnahmeverfahren an der Hochschule bestanden“ (StudienanfängerInnen: 18%, alle Studierenden: 12%). Auch für Studierende, die ihr Herkunftsbundesland verlassen haben, stellt das Motiv der Erwerbstätigkeit jenes mit der größten Differenz zwischen den Vergleichsgruppen dar (StudienanfängerInnen: 4%, alle Studierenden: 13%¹³). Außerdem nennen StudienanfängerInnen mit 6% häufiger „niedrige Studienkosten“ als Motiv für die Studienortswahl (vs. 4%). Als Beispiel dafür, inwiefern sich die Gründe im Laufe der Studienzzeit durch die gemachten Erfahrungen wandeln, lässt sich das Motiv „Guter Ruf der Hochschule“ heranziehen: dieser wird – unabhängig ob das Bundesland verlassen wurde oder nicht – unter StudienanfängerInnen deutlich häufiger genannt als unter Studierenden.

Abbildung 22: Gründe für die Studienortswahl im Vergleich zwischen StudienanfängerInnen und allen Studierenden



Mehrfachnennungen möglich. Ausgewiesen werden die Gründe mit den größten Differenzen zwischen StudienanfängerInnen und allen Studierenden. Reihung nach der Größe der Differenz.

AnfängerInnen: Studierende, deren Erstzulassung im Studienjahr 2008/09 sowie spätestens zwei Jahre nach Erwerb der Studienberechtigung erfolgte.

Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

¹³ Hier kommt es zu unterschiedlichen Überschneidungen im zeitlichen Ablauf, die im Fragebogen nicht exakt erfasst werden konnten. Es bleibt offen, wann genau das Herkunftsbundesland verlassen wurde, wann die Erwerbstätigkeit aufgenommen wurde und wann das Studium aufgenommen wurde. Diese drei Aktivitäten können in unterschiedlicher Reihenfolge erfolgt sein. So erklärt sich, warum Studierende ihr Herkunftsbundesland verlassen haben, „um“ eine Erwerbstätigkeit fortzuführen.

Dies ist auch der Grund, warum die Hauptanalyse der Motive (Kapitel 4.2-4.4) auf StudienanfängerInnen, die „unmittelbar“ nach Erwerb der Studienberechtigung zu studieren begonnen haben, eingeschränkt ist.

Tabelle 25: Gründe für die Studienortswahl im Vergleich zwischen StudienanfängerInnen und allen Studierenden (Top 5 Gründe hervorgehoben)

	Im Bundesland geblieben		Bundesland verlassen	
	AnfängerInnen	Alle Studierenden	AnfängerInnen	Alle Studierenden
Wollte an diesem Ort leben/bleiben	45,4%	46,9%	38,5%	40,0%
Nächstgelegene Hochschule mit entsprechendem Angebot	72,1%	73,2%	35,5%	43,5%
Wollte möglichst weit weg von zu Hause leben	0,7%	0,6%	11,4%	10,0%
Studium wird nur hier angeboten	15,5%	15,7%	25,4%	22,4%
Soziales Umfeld (Freund/e/innen, Partner/in, Familie)	52,3%	48,6%	39,9%	40,2%
Kostengünstige Wohnmöglichkeit	24,7%	23,3%	13,1%	11,2%
Aufnahmeverfahren an der Hochschule bestanden	18,1%	12,2%	15,2%	11,0%
Freizeit- und Kulturangebot	16,5%	13,6%	42,7%	35,2%
Niedrige Studienkosten	8,6%	5,9%	5,6%	3,9%
Inhaltliche Ausrichtung des Studiums	37,9%	32,9%	41,0%	37,1%
Guter Ruf der Hochschule	47,9%	35,2%	50,6%	38,8%
Vielfalt des Lehrangebots	18,8%	12,8%	30,7%	22,2%
Konnte Erwerbstätigkeit fortführen	8,3%	21,7%	3,8%	12,9%
Umfangreiches Angebot an Studierendenjobs	5,0%	3,5%	10,0%	8,6%
Kein bestimmter Grund	2,3%	2,1%	2,7%	2,9%

AnfängerInnen: Studierende, deren Erstzulassung im Studienjahr 2008/09 sowie spätestens zwei Jahre nach Erwerb der Studienberechtigung erfolgte.

Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

4.6 Zusammenfassung

Die beiden Hauptgründe für die Studienortswahl von StudienanfängerInnen, die in ihrem Bundesland bleiben (57%), stellen die örtliche Nähe zu einer „Hochschule mit entsprechendem Angebot“ sowie das „soziale Umfeld“ dar. Für StudienanfängerInnen, die in ein anderes Bundesland gezogen sind (43%), wirken der „gute Ruf der Hochschule“ sowie das Freizeit- und Kulturangebot“ am Studienort am attraktivsten.

Nach den einzelnen Herkunftsbundesländern (die nicht verlassen wurden) betrachtet, zeigt sich, dass unter WienerInnen am häufigsten „Wollte an diesem Ort bleiben“ angegeben wur-

de, während für die übrigen StudienanfängerInnen¹⁴ die örtliche Nähe zur „Hochschule mit entsprechendem Angebot“ am entscheidendsten für die Studienortswahl war.

Den jeweils bedeutendsten Grund für die Wahl des Studienorts nach den einzelnen „Zielbundesländern“ sind für StudienanfängerInnen, die nach Wien gezogen sind, das „Freizeit- und Kulturangebot“, für jene, die nach Tirol bzw. in die Steiermark gegangen sind, der „gute Ruf der Hochschule“, für AnfängerInnen, die nach Salzburg übersiedelt sind, die „nächstgelegene Hochschule mit entsprechendem Angebot“ und für jene, die nach Oberösterreich bzw. Niederösterreich gezogen sind, ist die „inhaltliche Ausrichtung des Studiums“ entscheidend.¹⁵

¹⁴ Mit Ausnahme von Studierenden aus Vorarlberg, für die aufgrund der niedrigen Fallzahl keine Aussage getroffen werden kann.

¹⁵ Für die übrigen Bundesländer lassen sich aufgrund der niedrigen Fallzahlen keine Aussagen treffen.

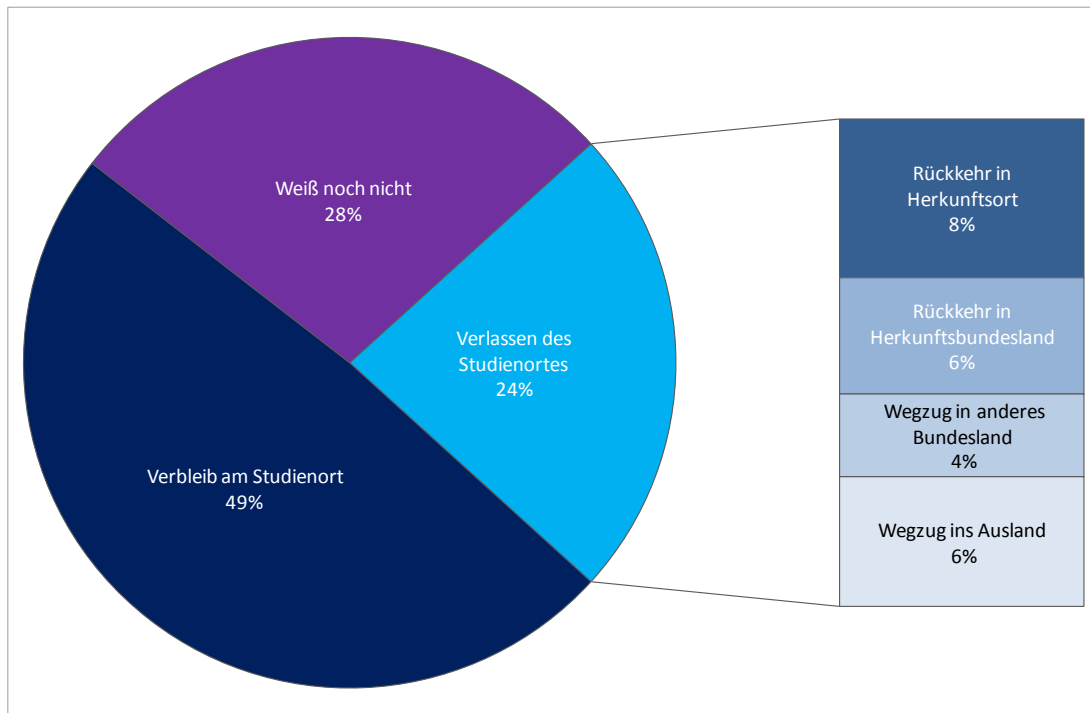
5. Pläne nach dem Studium

Wie in der Einleitung erläutert, wurden die Pläne nach dem Studium nur für Studierende ausgewertet, welche sich bereits im letzten Drittel (für Studien mit dreijähriger Mindeststudiodauer (Pädagogische Hochschule, Bachelor-Studierende), in der zweiten Hälfte (für zweijährige Masterstudien) oder im letzten Viertel (für vierjährige Diplomstudien) ihres Studiums befinden und im Anschluss nicht vorhaben weitere Studien anzuschließen.

Die folgenden Auswertungen basieren daher auf Studierenden, die

- ihre Studienberechtigung in Österreich erworben haben,
- in Österreich aufgewachsen sind,
- an einer österreichischen Universität, Fachhochschule oder Pädagogischen Hochschule studieren (DoktorandInnen sind ausgeschlossen),
- nach dem Abschluss ihres aktuellen Hauptstudiums nicht vorhaben weitere Studien anzuschließen und
- sich in der Schlussphase ihres Studiums befinden. Dies bedeutet für:
 - Studierende in Bachelor-Studiengängen bzw. Studierende an Pädagogischen Hochschulen: Sie müssen mehr als 66% ihres dreijährigen Studiums abgeschlossen haben.
 - Studierende in Masterstudiengängen: Sie müssen mehr als 50% ihres zweijährigen Studiums abgeschlossen haben
 - Studierende in Diplomstudiengängen: Sie müssen mehr als 75% ihres vierjährigen Studiums abgeschlossen haben.

Abbildung 23 zeigt, dass rund die Hälfte dieser Studierenden (49%) plant, nach Abschluss ihres derzeitigen Hauptstudiums in der Nähe des Studienorts zu bleiben. Etwas weniger als ein Drittel (28%) zeigt sich noch unentschieden. Etwa ein Viertel der Studierenden (24%) will den Studienort im Anschluss an das abgeschlossene Hauptstudium verlassen. Davon gedenken rund 8% an den Herkunftsort und ca. 6% in das Herkunftsbundesland zurückzukehren. 4% planen in ein anderes Bundesland zu ziehen, während 6% der inländischen Studierenden in der Endphase ihres Studiums angeben, ins Ausland gehen zu wollen. Grundsätzlich zeigt sich die Tendenz, dass Studierende, die derzeit in ihrem Herkunftsbundesland leben, häufiger auch nach Studienabschluss in diesem verbleiben wollen, als Studierende, die dieses bereits vor dem Studium verlassen haben. Im Gegensatz dazu wollen letztere häufiger das derzeitige Bundesland verlassen und geben häufiger an, (noch) nicht zu wissen, wo sie nach Beendigung des Studiums leben wollen.

Abbildung 23: Pläne nach dem Studium

Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Studierende, die derzeit in Wien oder Salzburg leben, planen am häufigsten nach Abschluss ihres Studiums in der Nähe des Studienorts zu bleiben (55% bzw. 53%). Am seltensten wollen Studierende, die derzeit im Burgenland oder in Vorarlberg leben, auch weiterhin am Studienort leben. Diese wollen auch besonders häufig wieder zurück in die Herkunftsregion (34% bzw. 30%). Besonders selten planen Studierende in Salzburg und Wien, in die Herkunftsregion zurückzugehen. Studierende in Tirol und Salzburg planen überdurchschnittlich oft, nach Studienabschluss ins Ausland zu ziehen.

Tabelle 26: Derzeitiges Bundesland nach Plänen nach Studienabschluss

	Studienort	Herkunfts ort	Herkunfts BL	anderes BL	Ausland	Weiß noch nicht	Gesamt
Burgenland	36,1%	24,2%	10,1%	7,1%	1,7%	20,9%	100%
Kärnten	48,6%	6,0%	6,2%	4,7%	2,8%	31,7%	100%
Niederösterreich	49,7%	10,6%	6,8%	4,6%	4,8%	23,5%	100%
Oberösterreich	42,7%	14,7%	8,8%	4,6%	3,6%	25,5%	100%
Salzburg	52,7%	6,5%	4,6%	2,3%	8,5%	25,4%	100%
Steiermark	43,3%	8,2%	4,4%	4,7%	7,0%	32,4%	100%
Tirol	44,6%	6,2%	6,8%	3,2%	8,6%	30,6%	100%
Vorarlberg	37,1%	14,2%	15,9%	5,4%	8,3%	19,1%	100%
Wien	54,5%	4,0%	4,7%	3,4%	5,7%	27,8%	100%
Gesamt	48,8%	7,5%	5,8%	3,9%	6,1%	27,8%	100%

Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.

Studierende, die derzeit im Ausland wohnen, werden auf Grund der geringen Fallzahlen hier nicht angeführt.

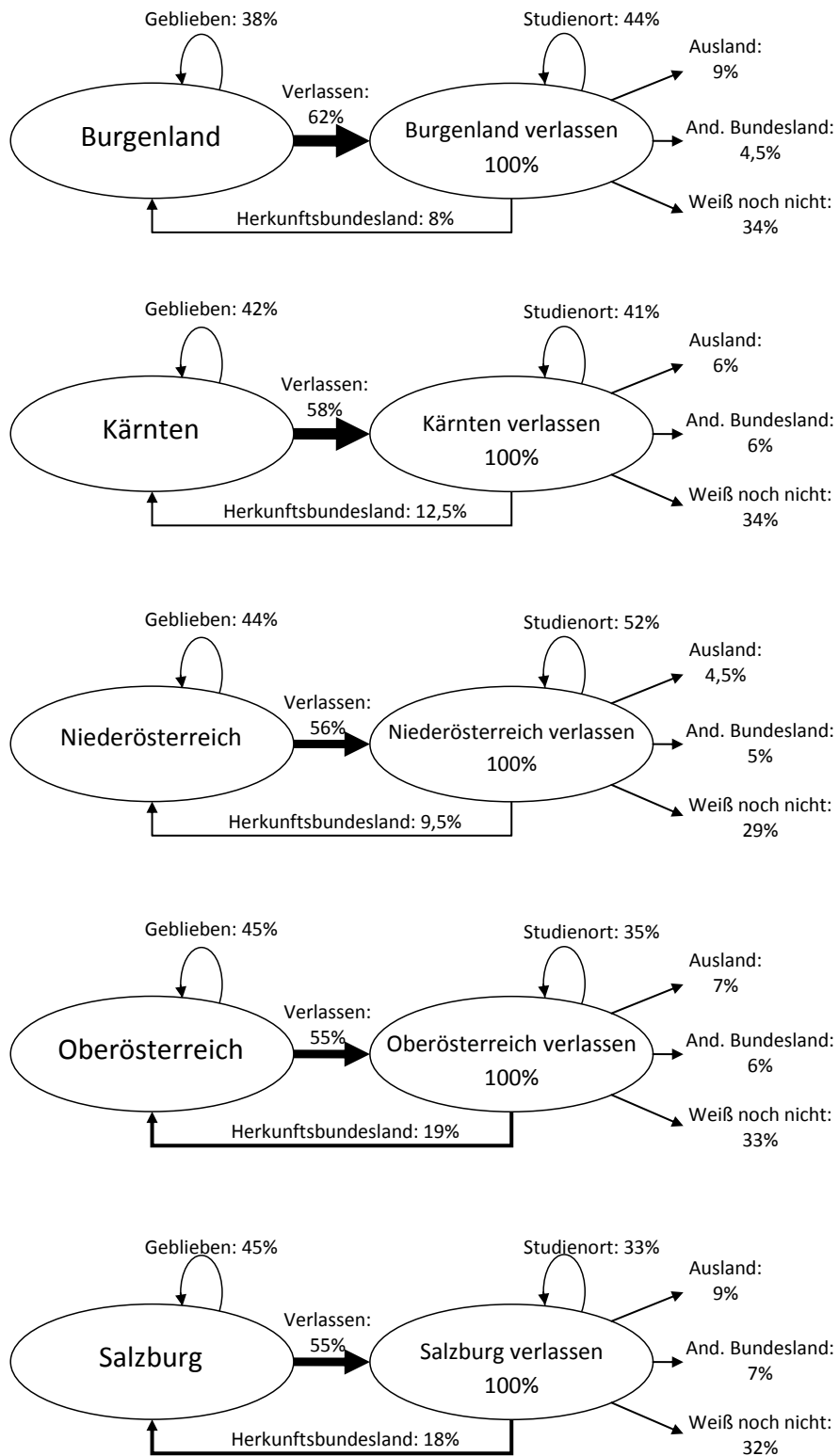
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

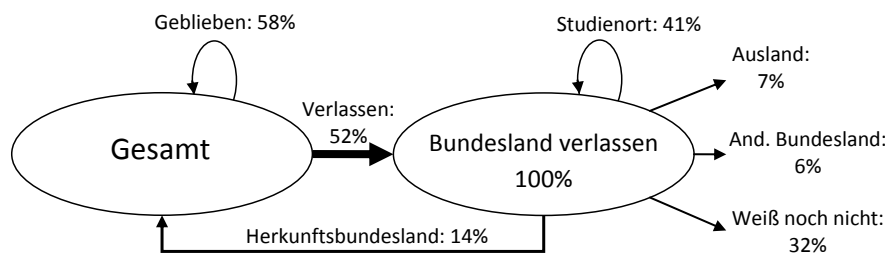
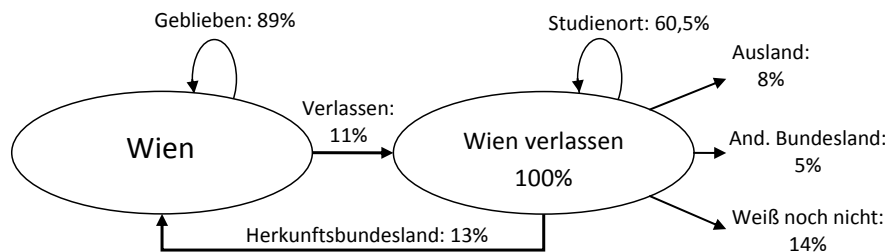
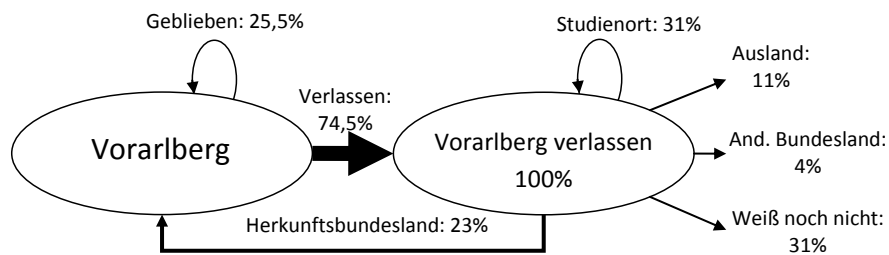
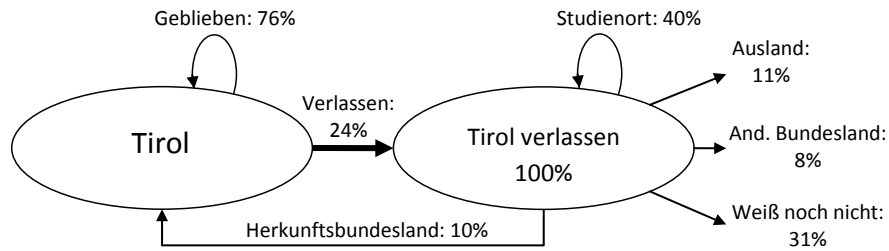
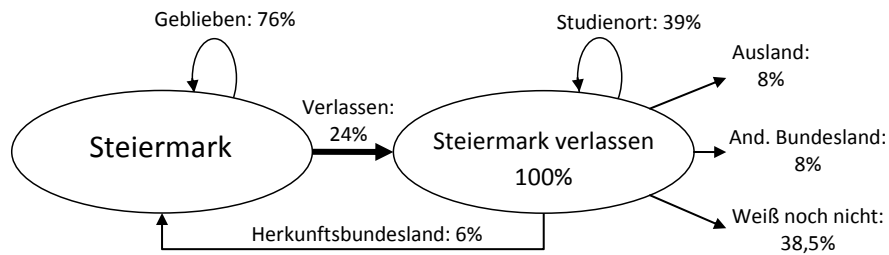
Die unten stehende Abbildung 24 zeigt die Wanderungsbewegungen der Studierenden nach Herkunftsbundesland. Diese seien am Beispiel des Burgenlandes kurz erläutert: 62% der Studierenden, die im Burgenland aufgewachsen sind, leben derzeit in einem anderen Bundesland. Über die Hälfte dieser Studierenden (58%), die das Burgenland verlassen haben, haben nach dem Studium nicht vor, in ihre Herkunftsregion zurück zu ziehen. Sie planen vorwiegend am Studienort zu verbleiben (44%), in ein anderes Bundesland zu übersiedeln (5%) oder ins Ausland zu gehen (9%). Lediglich 8% der Studierenden, die das Burgenland verlassen haben, planen wieder dorthin zurückzukehren. Weiters haben rund 7% von den Studierenden, die auch während des Studiums im Burgenland verblieben sind (insgesamt 38% aller Burgenländischen Studierenden), vor, dieses nach Studienabschluss zu verlassen. 29% dieser Studierenden wissen allerdings noch nicht, wohin sie nach Studienabschluss ziehen werden.

Im österreichischen Vergleich sind Vorarlberg und das Burgenland, die Bundesländer mit den höchsten Prozentsätzen an Studierenden, die das Herkunftsbundesland verlassen haben. Drei Viertel (75%) der in Vorarlberg aufgewachsenen Studierenden wohnen derzeit nicht mehr in ihrem Herkunftsbundesland, von diesen plant rund ein Viertel (23%) wieder nach Vorarlberg zurückzukehren, 11% planen ins Ausland zu übersiedeln. Die hohen Quoten an Studierenden, die das Bundesland verlassen, sind an sich wenig überraschend, da Burgenland und Vorarlberg auch zwei Bundesländer ohne Universitätsstandort sind. Im Vergleich dazu stehen Wien, Tirol und die Steiermark, die maximal ein Viertel der in diesen Bundesländern aufgewachsenen Studierenden bereits vor oder während des Studiums „verlieren“ (Wien: 11%, Tirol und Steiermark 24%). Von diesen Studierenden wollen 11% bzw. 10% wieder zurück nach Wien bzw. Tirol. 6% der Studierenden aus der Steiermark wollen nach dem Verlassen wieder in ihre Herkunftsregion zurück. Interessant ist, dass die Studierenden aus Wien, welche Wien verlassen haben, sehr häufig wissen, wohin sie nach Abschluss des Studiums planen zu gehen, lediglich 14% sind sich unsicher. In der Steiermark

sind dies nahezu 40% der Studierenden. Weiters ist überraschend, dass in Kärnten aufgewachsene Studierende, wo es eine Universität gibt, zu einem ähnlich hohen Anteil wie die Studierenden aus dem Burgenland ihr Herkunftsbundesland verlassen (58%). Von diesen Studierenden will auch lediglich ein unterdurchschnittlicher Anteil nach Abschluss der Studien zurückkehren (12,5%). Von den Studierenden, die in Niederösterreich, Oberösterreich oder Salzburg aufgewachsen sind, verbleiben rund 45% in ihrem jeweiligen Herkunftsbundesland. Von den restlichen 55%, die nicht mehr in ihrem Herkunftsbundesland leben, wollen 19% bzw. 18% in ihr Herkunftsbundesland Oberösterreich oder Salzburg zurück. Die Studierenden, die Niederösterreich verlassen haben, haben lediglich zu 10% vor, in ihr Herkunftsbundesland zurückzukehren, die Mehrheit der Niederösterreichischen Studierenden, die ihr Herkunftsbundesland verlassen haben, hat vor am Studienort zu bleiben. Genauere Zahlen finden sich in Tabelle 102.

Abbildung 24: Herkunftsbundesländer nach Plänen nach Studienabschluss





Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Aus der oben beschriebenen Abbildung 24 lässt sich eine sogenannte „Brain-Drain“-Quote schätzen, welche die Zahl der Studierenden, die das Herkunftsbundesland verlassen haben und nicht vorhaben zurückzukehren, sowie die Studierenden, die im Herkunftsbundesland verblieben sind, aber nach Studienabschluss wegziehen wollen, mit der Gesamtzahl der Studierenden aus dem jeweiligen Bundesland in Relation setzt. Es wurde also versucht, die (zukünftige) Abwanderung der Studierenden aus dem jeweiligen Herkunftsbundesland in gewisser Weise abzuschätzen. Einerseits ist dies schwierig, da die Studierenden Aussagen über Pläne in der (näheren) Zukunft angeben und deshalb keine eindeutigen Daten über die tatsächliche Abwanderung liefern, sondern nur über eventuell geplante Ortswechsel, andererseits kann nicht genau gesagt werden, ob die Studierenden nicht bereits vor Studienbeginn das Herkunftsbundesland verlassen haben, also nicht für Studienzwecke umgezogen sind. Weiters können Studierende auch über die Bundesländergrenzen hinweg an den Studienort pendeln, ohne ihr Herkunftsbundesland zu verlassen. Daher kann die nachfolgende Tabelle 27 nur als sehr vage Schätzung verstanden werden.

Für das Burgenland gerechnet würde dies bedeuten, dass von den rund zwei Dritteln (62%) der Studierenden, die das Bundesland verlassen, nur rund 8% vorhaben ins Burgenland zurückzukehren, und gleichzeitig 58% entweder am Studienort bleiben wollen oder planen in ein anderes Bundesland bzw. ins Ausland zu gehen. Auch von den restlichen Studierenden, die im Burgenland geblieben sind (38%) haben 7% vor, nach Studienabschluss in ein anderes Bundesland oder ins Ausland zu gehen. Daraus lässt sich eine „Brain-Drain“-Quote in der Höhe von 38% für das Burgenland schätzen.¹⁶ Dies bedeutet, dass 38% der im Burgenland aufgewachsenen Studierenden, das Burgenland entweder bereits verlassen haben und nicht vorhaben zurückzukehren oder noch im Burgenland leben aber nach Abschluss des Studiums planen dieses zu verlassen. Vorarlberg hat eine ähnlich hohe Quote wie das Burgenland (37%). Niederösterreich und Kärnten weisen ebenfalls eine recht hohe „Brain-Drain“-Quote von 34% bzw. 33% auf, wobei die Studierenden aus Kärnten knapp zu einem Drittel noch unentschieden sind. Eher geringe „Brain-Drain“-Quoten weisen die Bundesländer mit den größten Universitäten auf, also Wien, Tirol und Steiermark, wo zwischen 14% und 24% der Studierenden, nicht vorhaben in ihr Herkunftsbundesland zurückzukehren bzw. dort zu verbleiben. Beachtet werden muss bei dieser Quote jedoch, dass aus allen Bundesländern noch sehr viele nicht wissen, was sie nach Abschluss des Studiums vor haben. Die „Brain-Drain“-Quoten sind also in jedem Fall unterschätzt.

¹⁶ Von den im Burgenland verbliebenen Studierenden (38%) wollen nach Studienabschluss 7,3% wegziehen ($7,3\% \cdot 38\% = 2,7\%$ aller Studierenden). Von den bereits Weggezogenen (62%) wollen 44% am Studienort bleiben und 4,5% in ein anderes Bundesland sowie 8,9% ins Ausland übersiedeln ($44\% + 4,5\% + 8,9\% = 57,5\%$; $57,5\% \cdot 62\% = 35,5\%$). Zusammengenommen ergibt sich somit eine „Brain-Drain“-Quote von 38,2% ($2,7\% + 35,5\% = 38,2\%$). Siehe hierzu auch die Werte in Tabelle 102 im Anhang.

Tabelle 27: Herkunftsbundesland nach „Brain-Drain“-Quoten

	Nach dem Studium (wieder) im Bundesland	Geschätzter „Brain-Drain“	Noch unentschieden	Gesamt
Burgenland	32,8%	38,3%	29,0%	100%
Kärnten	33,7%	33,3%	33,0%	100%
Niederösterreich	38,5%	34,4%	27,0%	100%
Oberösterreich	41,2%	29,2%	29,5%	100%
Salzburg	42,4%	31,5%	26,1%	100%
Steiermark	46,2%	21,7%	32,1%	100%
Tirol	52,0%	20,6%	27,4%	100%
Vorarlberg	35,5%	36,6%	27,9%	100%
Wien	65,1%	14,7%	20,3%	100%
Gesamt	44,6%	27,5%	27,8%	100%

Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Nach Geschlecht zeigen sich bei der Frage nach den Plänen nach Studienabschluss nur geringe Unterschiede. Männer wissen etwas seltener, wo sie nach Abschluss des Studiums hingehen wollen, als Frauen. Frauen planen etwas häufiger in ihre Herkunftsregion zurückzuziehen.

Größere Unterschiede nach Geschlecht zeigen sich für die in der Steiermark aufgewachsenen Studierenden, von denen knapp viermal so viele Frauen wie Männer nach Beendigung des Studiums wieder an den Herkunftsort zurückkehren wollen (8% zu 2%). Ein relativ großer Geschlechterunterschied hinsichtlich der Rückkehr an den Herkunftsort zeigt sich auch unter Studierenden aus dem Burgenland und Oberösterreich, wo fast doppelt so viele Frauen nach dem Studium wieder an den Herkunftsort zurück wollen (14% bzw. 15% vs. 6% bzw. 8%). In Kärnten aufgewachsene weibliche Studierende wollen zu 8%-Punkten häufiger als ihre männlichen Kollegen in der Nähe des Studienorts verbleiben (49% zu 41%). Männliche Studierende aus Vorarlberg planen fast doppelt so oft wie weibliche Studierende nach dem Studium ins Ausland zu ziehen.

Tabelle 28: Geschlecht nach Plänen nach Studienabschluss

	Frauen	Männer	Gesamt
Verbleib am Studienort	48,9%	48,6%	48,8%
Rückkehr in Herkunftsort	8,6%	6,2%	7,7%
Rückkehr in HerkunftsBL	5,7%	5,5%	5,6%
Wegzug in anderes BL	4,3%	3,4%	4,0%
Wegzug ins Ausland	6,2%	6,4%	6,3%
Weiß noch nicht	26,3%	29,9%	27,7%
Summe	100%	100%	100%

Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Betrachtet man die Pläne nach dem Studium nach sozialer Herkunft, kann man erkennen, dass Studierende aus niedrigen sozialen Schichten häufiger am Studienort verbleiben wollen als Studierende aus hoher Schicht (52% zu 46%). Letzere wollen zudem rund doppelt so oft wie Studierende aus niedriger Schicht nach Abschluss ihres Studiums ins Ausland (9% zu 4%). Studierende aus niedrigeren Schichten planen dagegen häufiger als Studierende aus höheren Schichten an den Herkunftsort bzw. in das Herkunftsbundesland zurückzuziehen, während letzere eher planen in andere Bundesländer zu gehen. Auffallend ausgeprägt ist diese Tendenz beispielsweise für in Niederösterreich aufgewachsene Studierende. Fast dreimal so viele Studierende aus niedriger Schicht im Vergleich zu jenen aus hoher Schicht (18% zu 7%) planen nach Studienabschluss wieder in die Herkunftsregion zu ziehen. Die niederösterreichischen Studierenden aus hoher Schicht planen sehr viel häufiger als Studierende aus niedrigeren Schichten, nach dem Studienabschluss ins Ausland zu übersiedeln (13% zu 3% aus niedriger Schicht). Für in Vorarlberg aufgewachsene Studierende verhält es sich umgekehrt. Hier planen vor allem Studierende aus hoher Schicht nach Studienende wieder in die Herkunftsregion zurückzukehren (26% zu 14% aus niedriger Schicht). Studierende aus mittlerer Schicht zeigen sich hier am mobilsten: 13% von ihnen planen nach dem Studium ins Ausland zu gehen.

Tabelle 29: Soziale Herkunft nach Plänen nach Studienabschluss

	Niedrige Schicht	Mittlere Schicht	Gehobene Schicht	Hohe Schicht	Gesamt ¹⁾
Verbleib am Studienort	51,9%	50,1%	46,9%	45,5%	48,8%
Rückkehr in Herkunftsort	8,6%	8,5%	7,3%	6,6%	7,9%
Rückkehr in HerkunftsBL	6,6%	5,9%	5,7%	4,0%	5,7%
Wegzug in anderes BL	2,9%	3,4%	4,6%	4,7%	3,9%
Wegzug ins Ausland	4,2%	5,5%	6,2%	9,1%	6,0%
Weiß noch nicht	25,8%	26,6%	29,3%	30,0%	27,8%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%

¹⁾ Der Schichtindex bezieht sich nur auf Angaben von Studierenden, deren Eltern in Österreich geboren wurden. Daher können die Werte in der Gesamtspalte von jenen in anderen Tabellen abweichen. Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Betrachtet man das Alter der Studierenden, so lässt sich beobachten, dass ältere Studierende häufiger als jüngere nach Abschluss des Studiums am Studienort bleiben wollen (66% zu 40%). Jüngere Studierende wollen tendenziell häufiger in die Herkunftsregion zurückkehren und planen häufiger ins Ausland oder in ein anderes Bundesland zu ziehen als ältere Studierende. Sie sind sich aber auch in Bezug auf ihre Pläne häufiger unsicher (32%), während ältere Studierende nur zu rund 17% noch nicht wissen, wo sie nach Abschluss ihres Hauptstudiums leben wollen.

Tabelle 30: Alter nach Plänen nach Studienabschluss

	21-25 J.	26-30 J.	Über 30 J.	Gesamt
Verbleib am Studienort	39,7%	49,6%	65,5%	48,8%
Rückkehr in Herkunftsort	9,1%	6,0%	7,6%	7,7%
Rückkehr in HerkunftBL	6,5%	5,1%	4,8%	5,6%
Wegzug in anderes BL	4,9%	4,0%	2,3%	4,0%
Wegzug ins Ausland	7,9%	6,3%	3,1%	6,3%
Weiß noch nicht	31,9%	29,0%	16,8%	27,7%
Summe	100%	100%	100%	100%

Studierende unter 21 Jahren werden auf Grund der geringen Fallzahl in der Zielgruppe nicht ausgewertet.

Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Von Studierenden an wissenschaftlichen Universitäten sowie an Pädagogischen Hochschulen plant rund die Hälfte, am Studienort zu verbleiben (50% bzw. 49%), während dies an den Fachhochschulen rund 42% sind. Den geringsten Anteil an Studierenden, welche am Studienort bleiben wollen, weisen die Kunstuniversitäten auf: Nur rund ein Drittel der Studierenden will nach Beendigung des aktuellen Hauptstudiums am Studienort bleiben. Ein großer Anteil der Studierenden an Kunstuniversitäten ist sich über die Pläne noch im Unklaren. Studierende an Pädagogischen Hochschulen planen zudem überdurchschnittlich häufig an den Herkunftsort zurückzukehren (21% zu durchschnittlich 8%). FH-Studierende geben am häufigsten an, nach Beendigung des Studiums ins Ausland gehen zu wollen (8%).

Betrachtet man die Pläne nach den einzelnen Studiengruppen an Universitäten zeigt sich, dass knapp ein Viertel (23%) der Lehramtsstudierenden sowie der Medizinstudierenden vorhat, nach dem Studium wieder an den Heimatort bzw. in das Heimatbundesland zurückzukehren. 59% der Studierenden der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften wollen den Studienort nicht verlassen, ebenso 55% der Studierenden der Rechtswissenschaften bzw. der Geistes- und Kulturwissenschaften. Am häufigsten planen Studierende der Geistes- und Kulturwissenschaften, Studierende in ingenieurwissenschaftlichen Studien sowie Medizinstudierende ins Ausland (7% bzw. 8%) zu gehen. Kunststudierende sowie Studierende der Ingenieurwissenschaften haben am wenigsten klare Vorstellungen bezüglich ihrer Pläne nach dem Studium: 42% bzw. 35% geben an, dass sie noch nicht wissen, wo sie nach dem Studium leben möchte. An den Fachhochschulen plant mehr als die Hälfte der Studierenden in der Sozialwissenschaftlichen Fächergruppe am Studienort zu verbleiben. Studierende in technischen und Ingenieurwissenschaftlichen Studien sowie Studierende der Gesundheitswissenschaften wollen besonders häufig in die Herkunftsregion zurückziehen (18% bzw. 19%). FH-Studierende der Wirtschaftswissenschaften planen besonders häufig einen Wechsel in ein anderes Bundesland (9%) bzw. ins Ausland (10%).

Tabelle 31: Hochschulsektor nach Plänen nach Studienabschluss

	Wiss. Univ.	Kunstuniv.	FH	PH	Gesamt
Verbleib am Studienort	50,3%	33,0%	42,1%	48,7%	48,8%
Rückkehr in Herkunftsort	6,2%	2,9%	11,2%	21,2%	7,7%
Rückkehr in HerkunftsbL	5,5%	5,1%	5,4%	7,0%	5,6%
Wegzug in anderes BL	3,3%	11,6%	7,7%	2,2%	4,0%
Wegzug ins Ausland	6,0%	7,0%	8,4%	4,9%	6,3%
Weiß noch nicht	28,8%	40,3%	25,2%	16,0%	27,7%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%

Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Studierende, die in einer (vor-)städtischen Umgebung aufgewachsen sind, wollen häufiger am Studienort bleiben und haben seltener als Studierende aus ländlicher Umgebung vor, in die Herkunftsregion zurückzukehren. Erstere geben auch etwas häufiger an, nach ihrem Studium ins Ausland gehen zu wollen (7,4% zu 5,5%).

Tabelle 32: Geographische Herkunft (Stadt-Land) nach Plänen nach Studienabschluss

	(Vor-)Städtische Umgebung	Ländliche Umgebung	Gesamt
Verbleib am Studienort	55,2%	43,9%	48,8%
Rückkehr in Herkunftsort	6,0%	8,9%	7,7%
Rückkehr in HerkunftsbL	3,5%	7,1%	5,6%
Wegzug in anderes BL	3,1%	4,5%	4,0%
Wegzug ins Ausland	7,4%	5,5%	6,3%
Weiß noch nicht	24,8%	30,0%	27,7%
Summe	100%	100%	100%

Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Studierende, die in Linz oder Wien die Hochschule besuchen, wollen mit 56% bzw. 55% nach Beendigung des Studiums in der Nähe des Studienorts bleiben. An kleineren FH- und PH-Standorten planen dies nur 31% der Studierenden, während rund ein Viertel plant, in die Herkunftsregion zurückzukehren. 17% der Studierenden in Innsbruck wollen den Studienort verlassen, um in die Herkunftsregion zurückzuziehen bzw. überlegen sich 9% der Studierenden ins Ausland zu gehen. An den kleineren FH- und PH-Standorten ist dies ein ähnlich hoher Anteil. Klagenfurt hat den höchsten Anteil an Studierenden, die sich noch nicht entschieden haben bzw. noch nicht wissen, wo sie nach Beendigung des Studiums leben wollen.

Tabelle 33: Hochschulstandorte nach Plänen nach Studienabschluss

	Studienort	Herkunfts-ort	Herkunfts-BL	anderes BL	Ausland	Weiß noch nicht	Gesamt
Wien	55,1%	5,2%	5,5%	2,3%	5,3%	26,7%	100%
Graz	43,2%	8,0%	4,3%	5,2%	7,4%	31,9%	100%
Innsbruck	40,2%	8,4%	8,8%	4,1%	9,4%	29,1%	100%
Klagenfurt	53,3%	2,6%	3,8%	4,5%	2,9%	32,9%	100%
Linz	56,2%	8,7%	1,5%	3,0%	3,5%	27,1%	100%
Salzburg	45,2%	11,8%	5,2%	6,9%	6,9%	24,0%	100%
Kleinere FH- und PH-Standorte	30,9%	17,0%	8,1%	9,2%	9,1%	25,7%	100%
Gesamt	48,8%	7,7%	5,6%	4,0%	6,3%	27,7%	100%

Mehrfachnennungen möglich.

Montanuniversität Leoben wird auf Grund der geringen Fallzahl in der Zielgruppe nicht ausgewertet.

Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

5.1 Gründe für (Im)Mobilität nach Studienabschluss

Die Gründe für das Verlassen des Studienorts bzw. der Verbleib an demselben nach dem Studium sind vielfältig und unterscheiden sich hinsichtlich der Zukunftspläne. Der am häufigsten genannte Grund für den Verbleib am Studienort ist Familie/ Partnerschaft. Auch für Studierende, die in die Herkunftsregion (Herkunftsart oder Herkunftsland) zurückkehren wollen, spielt die Familie bzw. die Partnerschaft eine große Rolle. Für Studierende, die planen in ein anderes Bundesland oder ins Ausland zu ziehen, werden familiäre Gründe/ Partnerschaft zwar immer noch genannt, doch sie spielen keine so dominierende Rolle in der Entscheidungsfindung. Weiters nennen fast ebenso viele Studierende, die am Studienort bleiben wollen, die soziale Vernetzung am Studienort wie die familiären Gründe als ausschlaggebende Faktoren für ihre Planung (78% zu 74%). Studierende, die nicht vorhaben in der Nähe des Studienorts zu verbleiben, sondern stattdessen in die Herkunftsregion zurückzukehren, nennen die sozialen Netzwerke ebenfalls am zweithäufigsten. Für Studierende, die beschlossen haben, in ein anderes Bundesland oder ins Ausland zu gehen spielen die sozialen Netzwerke eine geringe bis kaum eine Rolle (18% bzw. 3%). Für das andere Bundesland sprechen vor allem die beruflichen Gründe (64%), für das Ausland neben diesem vor allem auch das Bedürfnis einen anderen Ort kennenlernen zu wollen (62% bzw. 63%). In das Herkunftsland zurückzugehen, wird auch häufig mit beruflichen Gründen argumentiert. Studierende, die planen an ihren Herkunftsort zurückzukehren, begründen ihre Pläne häufig (zu 56%) damit, dass sie dort leben wollen, wo sie aufgewachsen sind.

Tabelle 34: Pläne nach Studienabschluss nach Gründen für Verbleib am bzw. Wegzug vom Studienort (TOP3-Gründe hervorgehoben)

	Studienort	Herkunfts-ort	Heimatbundesland	Anderes Bundesland	Ausland
Aus beruflichen Gründen.	59,5%	46,0%	46,7%	63,8%	61,5%
Aus familiären Gründen/ Partnerschaft.	77,7%	82,7%	73,3%	57,1%	33,0%
Wegen des Kultur- und Freizeitangebotes.	30,6%	10,4%	12,5%	26,9%	26,9%
Wegen des Bildungsangebots.	13,6%	3,1%	5,2%	9,8%	14,4%
Soziale Vernetzung.	74,4%	55,8%	49,7%	17,6%	3,0%
(Un-)Zufriedenheit mit der Infrastruktur	17,8%	6,0%	4,7%	18,5%	13,4%
Weil ich mich hier (nicht) wohlfühle.	70,0%	22,7%	23,6%	26,0%	18,2%
Ich will dort leben, wo ich aufgewachsen bin.	---	55,6%	41,6%	0,0%	0,0%
Weil ich einen anderen Ort kennen lernen möchte.	---	0,0%	2,5%	23,9%	63,2%
Weil ich nicht in Österreich bleiben will/ darf (Visum).	---	0,0%	0,0%	0,8%	14,5%
Aus anderen Gründen	3,2%	7,6%	5,8%	9,6%	14,4%

Spaltenprozent. Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

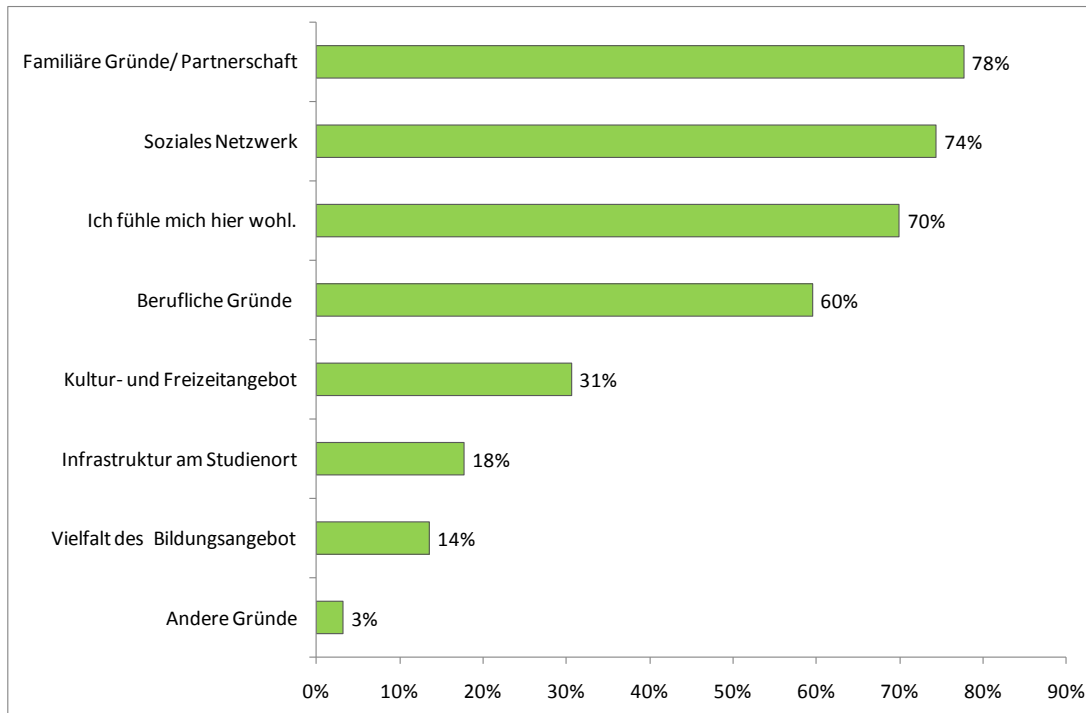
In den folgenden Kapiteln 5.1.1 und 5.1.2 werden die Gründe für die Pläne nach dem Studium getrennt nach Studierenden, die in der Nähe des Studienorts verbleiben wollen, und solchen die den Studienort verlassen wollen, nach unterschiedlichen Merkmalen untersucht, um die Motivation der Studierenden möglichst genau darstellen zu können. Im Anschluss daran wird versucht, die in Kapitel 5.2 vorgestellten Gründe für die Studienortswahl mit den Plänen nach dem Studium in ein Verhältnis zu setzen.

5.1.1 Gründe für den Verbleib am Studienort

Wie bereits eingangs kurz erwähnt, beziehen sich die in diesem Kapitel getroffenen Aussagen nur auf Studierende, die sich bereits in der Schlussphase ihres Studiums befinden. Es soll nun im Folgenden der Frage nach den Beweggründen, nach Abschluss des Studiums am Studienort zu verbleiben, genauer nachgegangen werden. Der am häufigsten genannte Grund für den Verbleib am Studienort nach Abschluss des aktuellen Hauptstudiums ist die Familie/ Partnerschaft. 78% der Studierende nennen dies als einen Grund für den Verbleib. Für 74% spielt das soziale Netzwerk eine Rolle in der Entscheidung um die Pläne nach dem Studium. 70% sagen ebenfalls, dass sie sich in der Nähe des Studienorts wohlfühlen, während 60% auch berufliche Gründe in den Entscheidungsfindungsprozess integrieren. Ver-

gleichsweise selten wurden das Kultur- und Freizeitangebot (31%) und die vorhandene Infrastruktur (18%), sowie die Vielfalt des Bildungsangebots (14%) genannt.

Abbildung 25: Gründe für den Verbleib am Studienort



Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.
 Mehrfachnennungen möglich.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Für jene Studierenden, die ihr Heimatbundesland nicht verlassen haben, stellen familiäre Gründe bzw. eine Partnerschaft (84%) das am häufigsten genannte Motiv dar, nach Abschluss am Studienort zu verbleiben. Ebenfalls sehr häufig wird von diesen Studierenden die soziale Vernetzung (76%) und dass sie sich an ihrem Studienort wohl fühlen (71%) genannt. Im Gegenzug sind Studierende, die zum Studieren in ein anderes Bundesland gezogen sind, am häufigsten durch berufliche Gründe (72%) motiviert, am Studienort zu verbleiben, sowie auch durch das soziale Netzwerk (71%). Ebenfalls verhältnismäßig oft nannten solche Studierende, dass sie sich am Studienort wohl fühlen (69%), und familiäre Gründe bzw. Partnerschaft (66%) als Grund, den Studienort nach Abschluss nicht zu verlassen.

Tabelle 35: Gründe für den Verbleib am Studienort getrennt nach Studierenden, die in ihrem Herkunftsbundesland verblieben sind und jenen, die dieses verlassen haben.

	Im Bundesland geblieben	Nicht im Bundesland geblieben	Gesamt
Aus beruflichen Gründen.	52,9%	72,1%	59,5%
Aus familiären Gründen/ Partnerschaft.	83,9%	66,3%	77,7%
Wegen des Kultur- und Freizeitangebotes in der Nähe.	22,5%	44,9%	30,6%
Wegen des Bildungsangebots.	10,4%	18,8%	13,6%
Weil ich hier sozial vernetzt bin (Freund/e/innen, Verein, Hobby etc.).	76,2%	70,8%	74,4%
Aufgrund der Infrastruktur am Studienort.	12,6%	28,2%	17,8%
Weil ich mich hier wohlfühle.	70,9%	69,0%	70,0%
Aus anderen Gründen.	3,4%	2,5%	3,2%

Spaltenprozent. Mehrfachnennungen möglich.

Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Interessant sind die unterschiedlichen Motive für einen Verbleib am Studienort im Vergleich zwischen männlichen und weiblichen Studierenden. Während familiäre Gründe/ Partnerschaft mit 82% für Frauen dafür eine wesentlich größere Rolle spielen als für Männer (71%), geben Männer berufliche Gründe häufiger als Motiv an (68% der Männer vs. 54% der Frauen). Auch wurde von Männern häufiger als Grund genannt, dass sie sich am Studienort wohlfühlen (74% der Männer vs. 67% der Frauen) sowie das Kultur- und Freizeitangebot (39% der Männer vs. 25% der Frauen) und die Infrastruktur am Studienort (24% der Männer vs. 14% der Frauen). Bezüglich des Bildungsangebotes und der sozialen Vernetzung als Gründe für das Vorhaben, am Studienort zu verbleiben, unterscheiden sich die Studierenden nicht nach Geschlecht. Frauen nannten als häufigsten Grund für ihre Absicht, am Studienort zu verbleiben, familiäre Gründe/ Partnerschaft (82%), während Männer am häufigsten die soziale Vernetzung (76%) als Grund nannten.

Tabelle 36: Gründe für den Verbleib am Studienort nach Geschlecht

	Frauen	Männer	Gesamt
Aus beruflichen Gründen.	54,1%	67,7%	59,5%
Aus familiären Gründen/ Partnerschaft.	81,9%	71,3%	77,7%
Wegen des Kultur- und Freizeitangebotes in der Nähe.	24,8%	39,4%	30,6%
Wegen des Bildungsangebots.	13,2%	14,1%	13,6%
Weil ich hier sozial vernetzt bin (Freund/e/innen, Verein, Hobby etc.).	73,5%	75,7%	74,4%
Aufgrund der Infrastruktur am Studienort	13,6%	24,1%	17,8%
Weil ich mich hier wohlfühle.	67,4%	73,8%	70,0%
Aus anderen Gründen.	2,9%	3,7%	3,2%

Spaltenprozent. Mehrfachnennungen möglich.
Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Die Motive für einen etwaigen Verbleib am Studienort variieren auch nach sozialer Herkunft. Während die Anteile von Studierenden, die die Motive berufliche Gründe und familiäre Gründe/ Partnerschaft nennen, nur geringfügig schwanken, lässt sich in Bezug auf die anderen Motive ein klarer Trend erkennen. Sehr deutlich wird dieser bei dem Motiv der sozialen Vernetzung. Mit der Höhe der Schicht steigt auch der Anteil der Studierenden in der jeweiligen Schicht, die diesen Grund für einen möglichen Verbleib am Studienort angeben. Ähnlich stark verändern sich die Anteile auch in Bezug auf das Motiv des Kultur- und Freizeitangebotes in der Nähe. Auch die Infrastruktur und das Wohlfühlen am Studienort und das Bildungsangebot werden von Studierenden in höheren Schichten häufiger genannt, als von jenen in niedrigeren Schichten, die Unterschiede sind jedoch etwas geringer. Die jeweils am häufigsten genannten Motive stellen für Studierende aus niedriger und mittlerer Schicht familiäre Gründe/ Partnerschaft (80% aus niedriger und 78% aus mittlerer Schicht), für Studierende aus gehobener und hoher Schicht die soziale Vernetzung (78% aus gehobener und 83% aus hoher Schicht) dar.

Tabelle 37: Gründe für den Verbleib am Studienort nach sozialer Herkunft

	Niedrige Schicht	Mittlere Schicht	Gehobene Schicht	Hohe Schicht	Gesamt ¹⁾
Aus beruflichen Gründen.	60,2%	60,8%	57,6%	64,5%	60,2%
Aus familiären Gründen/ Partnerschaft.	79,5%	77,6%	75,4%	80,3%	77,8%
Wegen des Kultur- und Freizeitangebotes in der Nähe.	25,3%	29,7%	32,3%	39,1%	30,8%
Wegen des Bildungsangebots.	12,9%	12,9%	14,1%	15,7%	13,7%
Weil ich hier sozial vernetzt bin (Freund/e/innen, Verein, Hobby etc.).	68,8%	71,5%	78,0%	83,4%	74,5%
Aufgrund der Infrastruktur am Studienort.	14,3%	17,4%	19,2%	22,2%	17,9%
Weil ich mich hier wohlfühle.	68,5%	68,5%	71,5%	76,7%	70,6%
Aus anderen Gründen.	2,3%	3,8%	3,3%	3,2%	3,2%

¹⁾ Der Schichtindex bezieht sich nur auf Angaben von Studierenden, deren Eltern in Österreich geboren wurden. Daher können die Werte in der Gesamtspalte von jenen in anderen Tabellen abweichen.

Spaltenprozent. Mehrfachnennungen möglich.

Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Bei der Betrachtung der Unterschiede nach Alter fällt auf, dass je älter die Studierenden sind, desto eher geben sie berufliche Gründe als Motiv für einen geplanten Verbleib am Studienort an (48% der 21- bis 25-Jährigen und 69% der Über 30-Jährigen). Umgekehrt spielt die soziale Vernetzung für jüngere Studierende eine größere Rolle (77% der 21- bis 25-Jährigen und 67% der Über 30-Jährigen), sowie auch das Wohlfühlen am Studienort (74% der 21- bis 25-Jährigen und 62% der Über 30-Jährigen). Studierende zwischen 26 und 30 Jahren nennen das Kultur- und Freizeitangebot in ihrer Nähe (34%) sowie die Infrastruktur am Studienort (20%) häufiger, als KollegInnen in den anderen Altersgruppen. Studierende zwischen 21 und 25 Jahren und zwischen 26 und 30 Jahren geben am häufigsten die soziale Vernetzung als Motiv, am Studienort zu verbleiben, an. In der Altersgruppe der Über 30-Jährigen gibt der größte Teil familiäre Gründe/ Partnerschaft an.

Tabelle 38: Gründe für den Verbleib am Studienort nach Alter

	21-25 J.	26-30 J.	Über 30 J.	Gesamt
Aus beruflichen Gründen.	48,3%	62,5%	69,3%	59,5%
Aus familiären Gründen/ Partnerschaft.	76,5%	76,2%	80,8%	77,7%
Wegen des Kultur- und Freizeitangebotes in der Nähe.	30,9%	34,4%	25,2%	30,6%
Wegen des Bildungsangebots.	14,7%	14,1%	11,7%	13,6%
Weil ich hier sozial vernetzt bin (Freund/e/innen, Verein, Hobby etc.).	77,3%	76,9%	67,3%	74,4%
Aufgrund der Infrastruktur am Studienort.	17,8%	20,4%	14,1%	17,8%
Weil ich mich hier wohlfühle.	73,9%	72,0%	62,2%	70,0%
Aus anderen Gründen.	1,9%	3,7%	4,1%	3,2%

Spaltenprozent. Mehrfachnennungen möglich.

Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.

Unter 21-Jährige werden auf Grund der geringen Fallzahl nicht ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Für Studierende in allen Hochschulsektoren sind familiäre Gründe/ Partnerschaft die am häufigsten genannten Gründe für ihr Vorhaben, am Studienort zu verbleiben. Studierende an wissenschaftlichen Universitäten begründen diese Absicht ebenfalls sehr häufig mit der sozialen Vernetzung (75%) und mit dem Wohlfühlen am Studienort (71%). Auch für Studierende an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen ist die soziale Vernetzung (jeweils 70%) der am zweit häufigsten genannte Grund, bzw. das Wohlfühlen (genannt von 64% der FH-Studierenden bzw. 62% der PH-Studierenden) an dritter Stelle. Vor allem für Medizin- und Lehramtsstudierende scheint die Familie ein besonders ausschlaggebender Punkt im Entscheidungsfindungsprozess um den Verbleib am Studienort zu sein. 86% bzw. 82% dieser Studierenden führen Familie/ Partnerschaft als Grund an. Berufliche Gründe scheinen für diese zwei Studienrichtungen weniger wichtig zu sein (37% bzw. 49%), während diese für Studierende der Rechtswissenschaften zu 70% bedeutend sind. Von dem am Studienort vorhandenen Bildungsangebot zeigen sich vor allem die Lehramtsstudierenden beeindruckt, 28% dieser gaben dies als Grund für den Verbleib am Studienort an (der Durchschnitt liegt bei 14%). An den Fachhochschulen zeigen sich die Wirtschaftsstudierenden im Vergleich zu den Studierenden der Sozialwissenschaften wenig am Bildungsangebot am Studienort interessiert (7% zu 15%). Erstere nennen allerdings häufiger im Vergleich zu anderen Ausbildungsbereichen die am Studienort vorhandene Infrastruktur als Grund für den Verbleib am Studienort.

Tabelle 39: Gründe für den Verbleib am Studienort nach Hochschulsektor

	Wiss. Univ.	FH	PH	Gesamt
Aus beruflichen Gründen.	60,8%	60,0%	37,6%	59,5%
Aus familiären Gründen/ Partnerschaft.	76,7%	78,8%	89,3%	77,7%
Wegen des Kultur- und Freizeitangebotes in der Nähe.	32,4%	22,3%	19,3%	30,6%
Wegen des Bildungsangebots.	14,3%	9,3%	11,7%	13,6%
Weil ich hier sozial vernetzt bin (Freund/e/innen, Verein, Hobby etc.).	75,2%	69,6%	70,3%	74,4%
Aufgrund der Infrastruktur am Studienort.	19,7%	9,0%	8,8%	17,8%
Weil ich mich hier wohlfühle.	71,3%	63,8%	62,2%	70,0%
Aus anderen Gründen.	2,6%	5,1%	5,9%	3,2%

Spaltenprozent. Mehrfachnennungen möglich.

Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.

Studierende an Kunstuniversitäten werden auf Grund der geringen Fallzahl nicht ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Werden die Studierenden nach der Umgebung (Stadt vs. Land), in der sie aufgewachsen sind, unterschieden, zeigt sich ein bereits bekanntes Muster: Beide Gruppen geben am häufigsten familiäre Gründe/ Partnerschaft (81% der in (vor)städtischer Umgebung aufgewachsenen Studierenden und 75% der in ländlicher Umgebung aufgewachsenen Studierenden) an. Es folgen die Motive soziale Vernetzung (79% der in (vor)städtischer Umgebung aufgewachsenen Studierenden und 70% der in ländlicher Umgebung aufgewachsenen Studierenden) und Wohlfühlen am Studienort (72% der in (vor)städtischer Umgebung aufgewachsenen Studierenden und 68% der in ländlicher Umgebung aufgewachsenen Studierenden).

Tabelle 40: Gründe für den Verbleib am Studienort nach geografischer Herkunft (Stadt-Land)

	In (vor)städtischer Umgebung aufgewachsen	In ländlicher Umgebung aufgewachsen	Gesamt
Aus beruflichen Gründen.	57,8%	61,4%	59,5%
Aus familiären Gründen/ Partnerschaft.	80,7%	74,8%	77,7%
Wegen des Kultur- und Freizeitangebotes in der Nähe.	30,7%	30,7%	30,6%
Wegen des Bildungsangebots.	12,4%	14,6%	13,6%
Weil ich hier sozial vernetzt bin (Freund/e/innen, Verein, Hobby etc.).	79,0%	70,1%	74,4%
Aufgrund der Infrastruktur am Studienort.	17,9%	17,7%	17,8%
Weil ich mich hier wohlfühle.	71,7%	68,4%	70,0%
Aus anderen Gründen.	3,9%	2,6%	3,2%

Spaltenprozent. Mehrfachnennungen möglich.

Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Bei einem Vergleich nach dem Bundesland, in dem die Studierenden derzeit wohnen, lässt sich bei Studierenden in allen Bundesländern wieder dieselbe Reihung der Motive erkennen (familiäre Gründe/ Partnerschaft an erster Stelle, soziale Vernetzung an zweiter und sich wohl fühlen an dritter Stelle) – bis auf eine Ausnahme: Studierende in Wien nennen die soziale Vernetzung am häufigsten als Grund für ein mögliches Verbleiben am Studienort (77%), am zweithäufigsten nennen sie berufliche Gründe und das Wohlfühlen am Studienort (jeweils 72%) und am dritthäufigsten nennen sie familiäre Gründe/ Partnerschaft (71%). Studierende in Wien nennen auch die Infrastruktur am Studienort vergleichsweise häufig (30% vs. 3-11% in anderen Bundesländern). Ein vergleichsweise geringer Teil der Studierenden in Oberösterreich möchte wegen des Kultur- und Freizeitangebots in der Nähe am Studienort verbleiben (9% vs. 16-47% in anderen Bundesländern).

Tabelle 41: Gründe für den Verbleib am Studienort nach derzeitigem Bundesland

	Bgld.	Ktn.	NÖ	ÖO	Sbg.	Stmk.	T	Vlbg.	W	Ges.
Aus beruflichen Gründen.		49,4%	54,1%	51,1%	53,6%	46,3%	45,9%		72,3%	59,5%
Aus familiären Gründen/ Partnerschaft.		86,8%	86,1%	83,3%	79,7%	81,4%	79,7%		70,9%	77,7%
Wegen des Kultur- und Freizeitangebotes in der Nähe.		18,0%	18,5%	9,0%	15,9%	23,1%	19,5%		47,0%	30,6%
Wegen des Bildungsangebots.		1,5%	10,9%	3,9%	3,9%	11,7%	9,2%		20,0%	13,6%
Weil ich hier sozial vernetzt bin (Freund/e/innen, Verein, Hobby etc.).		54,2%	69,9%	73,5%	71,5%	77,7%	74,3%		76,8%	74,4%
Aufgrund der Infrastruktur am Studienort.		3,0%	9,6%	7,6%	7,6%	10,7%	8,2%		30,3%	17,8%
Weil ich mich hier wohlfühle.		66,4%	57,1%	68,6%	68,9%	80,6%	69,4%		72,2%	70,0%
Aus anderen Gründen.		4,3%	4,4%	1,2%	4,6%	1,9%	3,1%		3,2%	3,2%

Spaltenprozent. Mehrfachnennungen möglich.

n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.

Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Werden die Studierenden bezüglich ihres Herkunftsbundeslandes verglichen, lassen sich vier zentrale Gründe für einen möglichen Verbleib am Studienort ausmachen. Studierende aus Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, der Steiermark, Tirol, Vorarlberg und aus Wien möchten am ehesten aus familiären Gründen/ wegen der Partnerschaft an ihrem Studienort verbleiben, Studierende aus den anderen Bundesländern nannten diesen Grund am zweithäufigsten. Die soziale Vernetzung wird von Studierenden aus Salzburg und Vorarlberg am häufigsten, von Studierenden aus Nieder- und Oberösterreich, Tirol, und Wien am zweithäufigsten und von Studierenden aus Kärnten und der Steiermark am dritthäufigsten genannt. Studierende aus dem Burgenland gaben berufliche Gründe am häufigsten an, für Studierende aus Niederösterreich und Salzburg stellt dies nur die dritthäufigste Nennung dar. Sich wohl zu fühlen wird von Studierenden aus Kärnten, Salzburg und der Steiermark als zweithäufigster Grund angegeben, nach dem Abschluss am Studienort zu verbleiben. Für Studierende aus dem Burgenland, Oberösterreich, Tirol, Vorarlberg und Wien stellt dieser Grund die an dritter Stelle genannte Option dar.

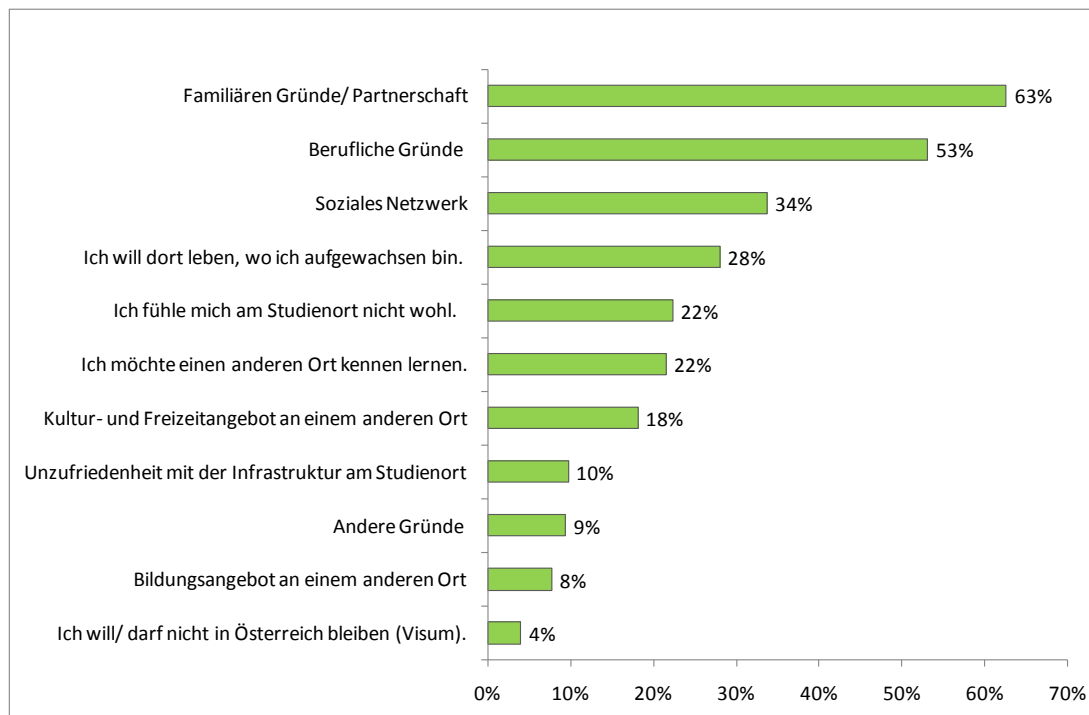
Tabelle 42: Gründe für den Verbleib am Studienort nach Herkunftsbundesland

	Bgld.	Ktn.	NÖ	ÖÖ	Sbg.	Stmk.	T	Vlbg.	W	Ges.
Aus beruflichen Gründen.	75,6%	61,9%	64,5%	60,7%	59,0%	48,0%	53,9%	60,8%	60,8%	59,5%
Aus familiären Gründen/ Partnerschaft	70,6%	72,4%	77,7%	76,0%	73,2%	79,1%	76,5%	68,2%	84,0%	77,7%
Wegen des Kultur- und Freizeitangebotes in der Nähe.	23,8%	32,2%	32,1%	31,8%	24,2%	25,3%	21,1%	37,9%	37,0%	30,6%
Wegen des Bildungsangebots.	15,8%	9,3%	15,8%	14,8%	7,2%	12,3%	7,4%	21,9%	15,7%	13,6%
Weil ich hier sozial vernetzt bin (Freund/e/innen, Verein, Hobby etc.).	57,0%	65,1%	71,8%	75,5%	77,1%	72,9%	75,4%	72,0%	82,0%	74,4%
Aufgrund der Infrastruktur am Studienort.	19,1%	17,9%	20,2%	20,2%	7,3%	13,2%	8,1%	24,8%	22,3%	17,8%
Weil ich mich hier wohlfühle.	60,0%	68,9%	62,3%	73,0%	73,0%	74,0%	66,6%	67,7%	75,0%	70,0%
Aus anderen Gründen.	1,8%	2,8%	3,6%	2,2%	2,0%	2,4%	3,8%	0,0%	5,2%	3,2%

Spaltenprozent. Mehrfachnennungen möglich.
Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

5.1.2 Gründe für Verlassen des Studienorts

Abbildung 26 zeigt aus welchen Gründen Studierende, die sich in der Schlussphase ihres Studiums befinden, ihren Studienort nach Studienabschluss verlassen wollen. Am häufigsten werden familiäre Gründe (63%) gefolgt von beruflichen Gründen (53%) genannt. Etwa ein Drittel der Studierenden, die ihren Studienort nach Abschluss der Studien verlassen wollen, geben an, dies aufgrund des besseren sozialen Netzwerks an einem anderen Ort zu tun, 28% weil sie dort leben wollen, wo sie aufgewachsen sind. Jeweils 22% nennen als Grund für das Verlassen des Studienorts, dass sie sich an diesem Ort nicht wohl fühlen und, dass sie einen anderen Ort kennen lernen wollen. Für 18% ist das bessere Kultur- und Freizeitangebot an einem anderen Ort ausschlaggebend. 10% der Studierenden, die ihren Studienort verlassen wollen, nennen als Grund die Unzufriedenheit mit der Infrastruktur an ihrem Studienort. 9% geben andere Gründe an, 8% wollen den Studienort wegen dem Bildungsangebot an einem anderen Ort verlassen und 4% wollen oder dürfen nicht in Österreich bleiben (Visum).

Abbildung 26: Gründe für das Verlassen des Studienorts

Mehrfachnennungen möglich.

Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Familiäre Gründe bzw. eine Partnerschaft werden häufig von Studierenden genannt, die nach Abschluss des Studiums an ihren Herkunftsort (83%) oder in ihr Herkunftsbundesland (73%) zurückkehren wollen. Berufliche Gründe werden hingegen häufiger von Studierenden genannt, die nach Beendigung des Studiums in ein andere Bundesland (64%) oder ins Ausland (62%) gehen wollen. Das bessere soziale Netzwerks stellt für Studierende, die in ihren Herkunftsort (56%) oder in ihr Herkunftsbundesland (50%) zurückkehren wollen, häufiger einen Grund dar, den Studienort nach Abschluss des Studiums zu verlassen. 56% der Studierenden, die nach Abschluss des Studiums in ihren Heimatsort zurückkehren wollen und 42% jener, die in ihr Herkunftsbundesland zurückkehren wollen, nennen als Grund, dass sie dort leben wollen, wo sie aufgewachsen sind. Dass sie sich an ihrem Studienort nicht wohl fühlen wird von Studierenden, die planen, nach Studienabschluss ins Ausland zu gehen, am seltensten genannt (18%) und von jenen, die in ein anderes Bundesland gehen wollen am häufigsten (26%). Hingegen wird der Wunsch, einen anderen Ort kennenzulernen von Studierenden, die nach Abschluss des Studiums in Ausland gehen wollen, deutlich häufiger genannt (63%) als von jenen, die in ein anderes Bundesland (24%) oder ins Herkunftsbundesland (3%) gehen wollen. Studierende, die nach Abschluss ihres Studiums in ein anderes Bundesland oder ins Ausland gehen wollen, nennen zu jeweils 27% das Kultur- und Freizeitangebot an einem anderen Ort als Grund, während jene, die in ihr Herkunftsbundesland gehen wollen, dies zu 13% und jene, die an ihren Herkunftsort gehen wollen, zu 10% nennen. Unzufriedenheit mit der Infrastruktur wird mit knapp 19% am häufigsten von Studieren-

den genannt, die nach Abschluss des Studiums in ein anderes Bundesland gehen wollen. Das Bildungsangebot stellt vor allem für Studierende, die nach Abschluss des Studiums ins Ausland (14%) oder in ein anderes Bundesland als ihr Herkunftsbundesland gehen wollen (10%) ein Motiv dar. 15% der Studierenden, die nach Abschluss ihres Studiums ins Ausland gehen wollen, geben an, dass sie nicht in Österreich bleiben wollen oder dürfen. Andere Gründe werden ebenfalls von Studierenden, die nach Abschluss des Studiums ins Ausland gehen wollen, häufiger genannt (14%).

Tabelle 43: Gründe für das Verlassen des Studienorts nach geplantem Ziel

	Herkunfts- ort	Herkunfts- bundes- land	Ein anderes Bundes- land	Ausland	Gesamt
Aus beruflichen Gründen.	46,0%	46,7%	63,8%	61,5%	53,1%
Aus familiären Gründen/ Partnerschaft.	82,7%	73,3%	57,1%	33,0%	62,6%
Wegen des Kultur- und Freizeitangebotes an einem anderen Ort.	10,4%	12,5%	26,9%	26,9%	18,1%
Wegen des Bildungsangebots an einem anderen Ort.	3,1%	5,2%	9,8%	14,4%	7,7%
Weil ich an einem anderen Ort besser sozial vernetzt bin	55,8%	49,7%	17,6%	3,0%	33,7%
Weil ich mit der Infrastruktur hier nicht zufrieden bin.	6,0%	4,7%	18,5%	13,4%	9,7%
Weil ich mich hier nicht wohlfühle.	22,7%	23,6%	26,0%	18,2%	22,3%
Ich will dort leben, wo ich aufgewachsen bin.	55,6%	41,6%	0,0%	0,0%	28,0%
Weil ich einen anderen Ort kennen lernen möchte.	0,0%	2,5%	23,9%	63,2%	21,5%
Weil ich nicht in Österreich bleiben will/ darf (Visum).	0,0%	0,0%	0,8%	14,5%	4,0%
Aus anderen Gründen.	7,6%	5,8%	9,6%	14,4%	9,4%

Spaltenprozent. Mehrfachnennungen möglich.
Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Studierende, die in ihrem Herkunftsbundesland studieren, sich in der Endphase ihres Studiums befinden und nach Abschluss des aktuellen Studiums den Studienort verlassen wollen, geben etwas häufiger an, dies wegen der besseren sozialen Vernetzung an einem anderen Ort zu machen, als Studierende, die nicht in ihrem Herkunftsbundesland studieren, (36% vs. 31%). Weiters nennen jene, die im Herkunftsbundesland studieren etwas häufiger die Unzufriedenheit mit der Infrastruktur an ihrem Studienort als Grund, diesen nach Abschluss des Studiums verlassen zu wollen (11% vs. 8%) und sie geben häufiger an, einen anderen Ort kennenlernen zu wollen (30% vs. 26%). Hingegen wollen bzw. dürfen Studierende, die nicht in ihrem Herkunftsbundesland studieren, öfter nicht in Österreich bleiben (24% vs. 19%).

In Tabelle 44 werden die Gründe für das Verlassen des Studienorts für Frauen und Männer getrennt betrachtet. Familiäre Gründe bzw. Partnerschaften werden von Frauen häufiger als Grund für das Verlassen des Studienorts genannt. So nennen zwei Drittel der weiblichen Studierenden, die den Studienort nach Abschluss des aktuellen Studiums verlassen wollen, diesen Grund, während dies nur 58% der Männer tun. Hingegen geben männliche Studierende häufiger an, den Studienort aus beruflichen Gründen verlassen zu wollen (65% vs. 46%). Frauen nennen etwas häufiger das bessere soziale Netzwerk an einem anderen Ort als Grund für den Plan, den Studienort zu verlassen (36% vs. 30%). Weiters gibt ein Viertel der Frauen an, dass sie sich an ihrem Studienort nicht wohl fühlen und diesen nach Abschluss des Studiums deshalb verlassen wollen. Unter männlichen Studierenden nennen 18% diesen Grund. Hingegen gibt ein Viertel der Männer an, einen anderen Ort kennenlernen zu wollen, während dies unter weiblichen Studierenden 20% angeben. Hinsichtlich der anderen Gründe zeigen sich kaum geschlechtsspezifische Unterschiede.

Tabelle 44: Gründe für das Verlassen des Studienorts nach Geschlecht

	Frauen	Männer	Gesamt
Aus beruflichen Gründen.	46,1%	65,3%	53,1%
Aus familiären Gründen/ Partnerschaft.	65,6%	57,6%	62,6%
Wegen des Kultur- und Freizeitangebotes an einem anderen Ort.	17,7%	18,8%	18,1%
Wegen des Bildungsangebots an einem anderen Ort.	7,6%	7,9%	7,7%
Weil ich an einem anderen Ort besser sozial vernetzt bin	35,8%	30,1%	33,7%
Weil ich mit der Infrastruktur hier nicht zufrieden bin.	8,9%	11,2%	9,7%
Weil ich mich hier nicht wohlfühle.	25,0%	17,5%	22,3%
Ich will dort leben, wo ich aufgewachsen bin.	28,7%	26,7%	28,0%
Weil ich einen anderen Ort kennen lernen möchte.	19,9%	24,4%	21,5%
Weil ich nicht in Österreich bleiben will/ darf (Visum).	4,4%	3,3%	4,0%
Aus anderen Gründen.	8,1%	11,7%	9,4%

Spaltenprozent. Mehrfachnennungen möglich.
Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Tabelle 45 zeigt die Gründe für das Verlassen des Studienorts nach sozialer Herkunft. Die Nennung von familiären Gründen bzw. einer Partnerschaft nimmt mit niedrigerer Schichtzugehörigkeit zu. So nennen 71% der Studierenden aus niedriger Schicht diesen Grund, zwei Drittel aus mittlerer, 60% aus gehobener und 55% aus hoher Schicht. Berufliche Gründe werden mit steigender Schichtzugehörigkeit häufiger genannt. Knapp zwei Drittel der Studierenden aus hoher Schicht geben an, den Studienort nach Abschluss des Studiums aus be-

ruflichen Gründen verlassen zu wollen. Unter Studierenden aus gehobener und mittlerer Schicht liegt der Anteil jeweils bei 53%, unter jenen aus niedriger Schicht bei 47%. Das bessere soziale Netzwerk an einem anderen Ort wird von Studierenden aus mittlerer (41%) und niedriger Schicht (38%) häufiger genannt als von Studierenden aus gehobener (32%) und hoher Schicht (25%). Auch der Grund, an dem Ort leben zu wollen, an dem man aufgewachsen ist, wird von Studierenden mittlerer und niedriger Schicht häufiger genannt (jeweils 32%) als von Studierenden aus gehobener (28%) und hoher Schicht (21%). Jeweils rund ein Viertel der Studierenden aus niedriger und mittlerer Schicht geben an, den Studienort verlassen zu wollen, weil sie sich an diesem Ort nicht wohl fühlen. Aus gehobener Schicht nennen 21% diesen Grund und aus hoher Schicht 20%. Studierende aus hoher Schicht geben deutlich häufiger an, dass sie ihren Studienort verlassen wollen, weil sie einen anderen Ort kennenlernen wollen (32% aus hoher vs. 14% aus niedriger Schicht). Mit steigender Schichtzugehörigkeit wird auch öfter das Kultur- und Freizeitangebot an einem anderen Ort als Grund für das Verlassen des Studienorts genannt. So nennen 14% aus niedriger Schicht diesen Grund und 23% aus hoher Schicht. Studierende aus hoher Schicht geben häufiger an, dass sie den Studienort verlassen wollen, weil sie mit der Infrastruktur nicht zufrieden sind (13% aus hoher vs. 8% aus niedriger Schicht). Das Bildungsangebot an einem anderen Ort wird ebenfalls von Studierenden aus hoher Schicht etwas häufiger genannt (11% aus hoher vs. 7% aus niedriger Schicht). 6% der Studierenden aus hoher Schicht und 3% jener aus niedriger Schicht geben an, dass sie planen, den Studienort zu verlassen, weil sie nicht in Österreich bleiben wollen oder dürfen.

Tabelle 45: Gründe für das Verlassen des Studienorts nach sozialer Herkunft

	Niedrige Schicht	Mittlere Schicht	Gehobene Schicht	Hohe Schicht	Gesamt ¹⁾
Aus beruflichen Gründen.	47,3%	52,9%	53,0%	61,5%	53,1%
Aus familiären Gründen/ Partnerschaft.	71,1%	66,1%	60,2%	54,8%	63,4%
Wegen des Kultur- und Freizeitangebotes an einem anderen Ort.	13,9%	17,9%	18,8%	22,6%	18,1%
Wegen des Bildungsangebots an einem anderen Ort.	6,7%	8,2%	7,2%	10,6%	8,0%
Weil ich an einem anderen Ort besser sozial vernetzt bin	38,2%	40,5%	32,1%	24,6%	34,9%
Weil ich mit der Infrastruktur hier nicht zufrieden bin.	8,0%	9,6%	8,3%	13,4%	9,4%
Weil ich mich hier nicht wohlfühle.	23,6%	25,2%	21,1%	19,5%	22,7%
Ich will dort leben, wo ich aufgewachsen bin.	31,7%	31,7%	28,3%	20,6%	28,9%
Weil ich einen anderen Ort kennen lernen möchte.	13,9%	21,0%	19,7%	32,3%	20,9%
Weil ich nicht in Österreich bleiben will/ darf (Visum).	2,5%	3,5%	4,7%	5,9%	4,0%
Aus anderen Gründen.	7,5%	10,0%	10,0%	6,7%	9,0%

¹⁾ Der Schichtindex bezieht sich nur auf Angaben von Studierenden, deren Eltern in Österreich geboren wurden. Daher können die Werte in der Gesamtspalte von jenen in anderen Tabellen abweichen. Spaltenprozent. Mehrfachnennungen möglich. Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind. Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

In Tabelle 46 sind die Gründe für das Verlassen des Studienorts nach Alter der Studierenden ersichtlich. Familiäre Gründe bzw. eine Partnerschaft werden von 21- bis 25-Jährigen zu 58%, von zwei Drittel der 26- bis 30-Jährigen und von 71% der über 30-Jährigen genannt. Die Nennung von beruflichen Gründen variiert kaum mit dem Alter der Studierenden. Die bessere soziale Vernetzung wird mit steigendem Alter seltener als Grund für das Verlassen des Studienorts genannt (37% der 21- bis 25-Jährigen vs. 29% der über 30-Jährigen). Studierende, die sich in der Endphase ihres Studiums befinden und zwischen 21 und 25 Jahren alt sind, geben häufiger an, den Studienort verlassen zu wollen, weil sie dort leben wollen, wo sie aufgewachsen sind (32%) als Studierende, die zwischen 26 und 30 Jahren (23%) oder über 30 Jahre alt sind (24%). Dass sie sich am Studienort nicht wohl fühlen wird von jeweils knapp einem Viertel der 21- bis 25-Jährigen und 26- bis 30-Jährigen genannt. Unter den über 30-Jährigen nennen lediglich 13% diesen Grund. Knapp ein Viertel der 21- bis 25-

Jährigen, die sich in der Endphase des Studiums befinden und den Studienort nach Abschluss des Studiums verlassen wollen, nennen als Grund, dass sie einen anderen Ort kennenlernen wollen. Unter den 26- bis 30-Jährigen nennen 23% und unter den über 30-Jährigen 11% diesen Grund. Auch das Kultur- und Freizeitangebot an einem anderen Ort wird von jüngeren Studierenden häufiger als Grund für das Verlassen des Studienorts genannt als von älteren Studierenden (21% unter den 21- bis 25-Jährigen vs. 10% unter den über 30-Jährigen). Die Unzufriedenheit mit der Infrastruktur am Studienort wird von jüngeren Studierenden ebenfalls etwas häufiger genannt als von älteren (11% der 21- bis 25-Jährigen vs. 7% der über 30-Jährigen). Das Bildungsangebot an einem anderen Ort stellt für 26- bis 30-Jährige etwas häufiger einen Grund für das Verlassen des Studienorts dar (10%) als für 21- bis 25- (7%) und über 30-Jährige (6%). 21- bis 30-Jährige geben etwas häufiger an, dass sie nicht in Österreich bleiben wollen bzw. dürfen (4%) und deshalb planen, den Studienort nach Abschluss des Studiums zu verlassen, als über 30-jährige Studierende (2%). Andere Gründe spielen bei 15% der über 30-Jährigen, bei 12% der 26- bis 30-Jährigen und bei 6% der 21- bis 25-Jährigen eine Rolle für das Verlassen des Studienorts.

Tabelle 46: Gründe für das Verlassen des Studienorts nach Alter

	21-25 J.	26-30 J.	Über 30 J.	Gesamt
Aus beruflichen Gründen.	53,9%	52,2%	53,5%	53,1%
Aus familiären Gründen/ Partnerschaft.	57,6%	65,5%	71,4%	62,6%
Wegen des Kultur- und Freizeitangebotes an einem anderen Ort.	20,5%	18,4%	9,9%	18,1%
Wegen des Bildungsangebots an einem anderen Ort.	7,0%	9,7%	5,8%	7,7%
Weil ich an einem anderen Ort besser sozial vernetzt bin	36,7%	30,8%	29,4%	33,7%
Weil ich mit der Infrastruktur hier nicht zufrieden bin.	10,7%	9,6%	6,9%	9,7%
Weil ich mich hier nicht wohlfühle.	23,5%	24,2%	13,1%	22,3%
Ich will dort leben, wo ich aufgewachsen bin.	32,1%	23,4%	24,3%	28,0%
Weil ich einen anderen Ort kennen lernen möchte.	24,0%	22,9%	11,0%	21,5%
Weil ich nicht in Österreich bleiben will/ darf (Visum).	4,4%	4,3%	1,8%	4,0%
Aus anderen Gründen.	6,1%	11,5%	15,1%	9,4%

Spaltenprozent. Mehrfachnennungen möglich.

Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.

Unter 21-Jährige werden auf Grund der geringen Fallzahl nicht ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Drei Viertel der Studierenden an Pädagogischen Hochschulen, die sich in der Endphase ihres Studiums befinden, planen, den Studienort nach Abschluss aller Studien aus familiären

Gründen bzw. wegen einer Partnerschaft zu verlassen. Unter Studierenden an Wissenschaftlichen Universitäten liegt der Anteil bei zwei Drittel und an Fachhochschulen bei 55%. Berufliche Gründe werden von FH-Studierenden häufiger genannt (62%) als von Studierenden an Pädagogischen Hochschulen (54%) und Wissenschaftlichen Universitäten (50%). Die bessere soziale Vernetzung an einem anderen Ort wird von Studierenden an Wissenschaftlichen Universitäten seltener genannt (31%) als von Studierenden an Fachhochschulen (41%) und Pädagogischen Hochschulen (44%). Hingegen planen Studierende an Pädagogischen Hochschulen häufiger, den Studienort nach Beendigung des Studiums zu verlassen, weil sie dort leben wollen, wo sie aufgewachsen sind (47% vs. 27% an Wissenschaftlichen Universitäten und 24% an Fachhochschulen). Einen anderen Ort kennenlernen zu wollen, wird von einem Viertel der Studierenden an Fachhochschulen und von 22% an Wissenschaftlichen Universitäten, jedoch lediglich von 11% der Studierenden an Pädagogischen Hochschulen als Grund für das Verlassen des Studienorts genannt. Das Kultur- und Freizeitangebot wird besonders häufig von Studierenden an Fachhochschulen (29%) als Grund für das Verlassen des Studienorts nach Studienabschluss genannt. An Wissenschaftlichen Universitäten nennen 16% und an Pädagogischen Hochschulen 9% diesen Grund. Auch die Unzufriedenheit mit der Infrastruktur am Studienort wird von FH-Studierenden, die sich in der Endphase ihres Studiums befinden, häufiger genannt (21%) als von Studierenden an Wissenschaftlichen Universitäten (8%) und an Pädagogischen Hochschulen (3%). Das Bildungsangebot an einem anderen Ort wird hingegen häufiger von Studierenden an Wissenschaftlichen Universitäten genannt (9% vs. 5% an FHs und 4% an PHs). Geringe Unterschiede zwischen den Hochschulsektoren zeigen sich bei dem Grund, dass man sich am Studienort nicht wohl fühlt und dass man nicht in Österreich bleiben will oder darf. Die Medizinstudierenden an wissenschaftlichen Universitäten nennen am häufigsten berufliche Gründe als Motivation für ein geplantes Verlassen des Studienorts (65%), Studierende aller anderen Studienrichtungsgruppen nennen Familie/ Partnerschaft am häufigsten. Der dritt wichtigste Grund für das Verlassen des Studienorts bildet für Studierende der Geistes- und Kulturwissenschaften die Motivation, einen anderen Ort kennenlernen zu wollen (31%). An dritter Stelle steht bei den Rechtswissenschaftsstudierenden das Bedürfnis, dort leben zu wollen, wo sie aufgewachsen sind.

Tabelle 47: Gründe für das Verlassen des Studienorts nach Sektor

	Wiss. Univ.	FH	PH	Gesamt
Aus beruflichen Gründen	50,4%	62,4%	53,6%	53,1%
Aus familiären Gründen/ Partnerschaft.	62,6%	55,3%	75,4%	62,6%
Wegen des Kultur- und Freizeitangebotes an einem anderen Ort.	16,1%	29,3%	9,1%	18,1%
Wegen des Bildungsangebots an einem anderen Ort.	8,7%	5,2%	4,2%	7,7%
Weil ich an einem anderen Ort besser sozial vernetzt bin	30,9%	40,7%	44,0%	33,7%
Weil ich mit der Infrastruktur hier nicht zufrieden bin.	7,6%	20,8%	3,1%	9,7%
Weil ich mich hier nicht wohlfühle.	23,0%	18,6%	22,4%	22,3%
Ich will dort leben, wo ich aufgewachsen bin.	27,0%	24,3%	46,5%	28,0%
Weil ich einen anderen Ort kennen lernen möchte.	22,3%	24,5%	11,1%	21,5%
Weil ich nicht in Österreich bleiben will/ darf (Visum).	4,3%	3,8%	2,7%	4,0%
Aus anderen Gründen.	9,8%	8,3%	6,5%	9,4%

Spaltenprozent. Mehrfachnennungen möglich.

Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.

Studierende an Kunstuniversitäten werden auf Grund der geringen Fallzahl nicht ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Studierende, die sich in der Endphase ihres Studiums befinden und den Studienort nach Beendigung des Studiums verlassen wollen, geben häufiger an, dies aus familiären Gründen bzw. wegen einer Partnerschaft zu planen, wenn sie in ländlicher Umgebung aufgewachsen sind als wenn sie in (vor)städtischer Umgebung aufgewachsen sind (67% vs. 55%). Weiters geben 38% der Studierenden aus ländlicher Umgebung an, dass sie den Studienort verlassen wollen, weil sie an einem anderen Ort besser vernetzt sind, während rund ein Viertel der Studierenden aus (vor)städtischer Umgebung diesen Grund nennt. Ein Drittel der Studierenden aus ländlicher Umgebung, die planen, den Studienort nach Beendigung des Studiums zu verlassen, geben an, dies zu planen, weil sie dort leben wollen, wo sie aufgewachsen sind. 20% der Studierenden aus (vor)städtischer Umgebung nennen diesen Grund. Studierende aus (vor)städtischer Umgebung geben hingegen häufiger an, dass sie den Studienort nach Abschluss aller Studien verlassen wollen, weil sie einen anderen Ort kennenlernen wollen als Studierende aus ländlicher Umgebung (27% vs. 19%). Auch Unzufriedenheit mit der Infrastruktur am Studienort wird von Studierenden in (vor)städtischer Umgebung häufiger genannt (14% vs. 7%). Bei den anderen Gründen zeigen sich nur geringe Unterschiede zwischen Studierenden, die in (vor)städtischer oder ländlicher Umgebung aufgewachsen sind.

Tabelle 48: Gründe für das Verlassen des Studienorts nach geografischer Herkunft (Stadt-Land)

	(Vor)städtische Umgebung	Ländliche Umgebung	Gesamt
Aus beruflichen Gründen.	55,6%	51,6%	53,1%
Aus familiären Gründen/ Partnerschaft.	54,9%	66,9%	62,6%
Wegen des Kultur- und Freizeitangebotes an einem anderen Ort.	20,8%	16,7%	18,1%
Wegen des Bildungsangebotes an einem anderen Ort.	11,4%	5,7%	7,7%
Weil ich an einem anderen Ort besser sozial vernetzt bin	26,3%	38,0%	33,7%
Weil ich mit der Infrastruktur hier nicht zufrieden bin.	14,7%	7,0%	9,7%
Weil ich mich hier nicht wohlfühle.	20,0%	23,6%	22,3%
Ich will dort leben, wo ich aufgewachsen bin.	19,9%	32,7%	28,0%
Weil ich einen anderen Ort kennen lernen möchte.	26,5%	18,9%	21,5%
Weil ich nicht in Österreich bleiben will/ darf (Visum).	5,2%	3,3%	4,0%
Aus anderen Gründen.	12,6%	7,7%	9,4%

Spaltenprozent. Mehrfachnennungen möglich.
Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Sieht man von familiären und beruflichen Gründen ab, welche für Studierende aus allen Bundesländern eine sehr wichtige Rolle spielen, zeigt sich, dass Studierende, die in Tirol aufgewachsen sind, im Vergleich mit Studierenden aus anderen Bundesländern am häufigsten das Kultur- und Freizeitangebot an einem anderen Ort schätzen (31% im Vergleich zu durchschnittlich 18%). In Wien aufgewachsene Studierende geben im Bundesländervergleich am häufigsten an (16% zu durchschnittlich 8%), wegen des Bildungsangebotes an einem anderen Ort, den Studienort verlassen zu wollen. Studierende aus dem Burgenland und Vorarlberg nennen häufiger als Studierende aus anderen Bundesländern (38% bzw. 36%), dass sie den Studienort verlassen, um dort zu leben, wo sie aufgewachsen sind. Den Studienort verlassen aus dem Grund heraus, einen anderen Ort kennenlernen zu wollen, spielt für in Tirol aufgewachsene Studierende eine besondere Rolle: 41% nennen diesen Grund, was in etwa das Doppelte des Durchschnitts entspricht.

Tabelle 49: Gründe für das Verlassen des Studienorts nach Herkunftsbundesland

	Bgld.	Ktn.	NÖ	ÖÖ	Sbg.	Stmk.	T	Vlbg.	W	Ges.
Aus beruflichen Gründen.	54,3%	58,7%	51,1%	50,6%	54,6%	52,8%	58,9%	54,4%	55,5%	53,1%
Aus familiären Gründen/ Partnerschaft.	66,2%	65,5%	65,0%	69,7%	62,1%	60,4%	44,9%	61,0%	43,3%	62,6%
Wegen des Kultur- und Freizeitangebots an einem anderen Ort.	9,7%	19,1%	15,9%	15,9%	14,8%	19,2%	31,2%	27,5%	19,7%	18,1%
Wegen des Bildungsangebots an einem anderen Ort.	0,0%	6,1%	6,5%	7,5%	2,6%	13,2%	5,3%	7,9%	16,4%	7,7%
Weil ich an einem anderen Ort besser sozial vernetzt bin	36,7%	27,3%	39,6%	40,1%	31,4%	26,1%	17,7%	34,5%	24,1%	33,7%
Weil ich mit der Infrastruktur hier nicht zufrieden bin.	4,4%	11,2%	6,4%	9,0%	10,7%	13,4%	9,8%	7,1%	19,0%	9,7%
Weil ich mich hier nicht wohlfühle.	28,4%	14,3%	20,7%	23,2%	12,0%	27,1%	28,2%	24,9%	23,3%	22,3%
Ich will dort leben, wo ich aufgewachsen bin.	38,2%	28,6%	31,1%	32,0%	23,2%	19,9%	15,2%	35,7%	18,0%	28,0%
Weil ich einen anderen Ort kennen lernen möchte.	16,5%	20,6%	19,5%	16,5%	18,1%	26,2%	40,6%	24,4%	29,2%	21,5%
Weil ich nicht in Österreich bleiben will/ darf (Visum).	0,0%	3,1%	1,1%	3,3%	1,9%	8,3%	11,7%	7,6%	3,3%	4,0%
Aus anderen Gründen.	11,3%	8,4%	7,5%	9,2%	7,7%	5,7%	13,4%	12,8%	17,9%	9,4%

Spaltenprozent. Mehrfachnennungen möglich.

Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Studierende, die derzeit im Burgenland bzw. in Oberösterreich leben nennen am häufigsten familiäre Gründe für das Verlassen des Studienorts nach Studienabschluss (80% bzw. 76%). Es scheint, dass berufliche Gründe für diese Studierende eine geringere Rolle spielen, da der Unterschied zwischen am häufigsten und am zweithäufigsten genannten Grund relativ groß ist. Für die Studierenden in den übrigen Bundesländern mit Ausnahme Tirols scheinen berufliche Gründe fast ebenso wichtig zu sein wie familiäre Gründe/ Partnerschaft. Am ehesten ist es für Studierende, die derzeit im Burgenland leben, wichtig, dort zu leben, wo sie aufgewachsen sind. 45% der Studierenden im Burgenland nennen diesen Grund (durchschnittlich 28%). Einen anderen Ort kennenlernen wollen vor allem die Studierenden, die

gerade in Salzburg wohnen, und sagen, dass sie planen, ihren Studienort zu verlassen. Eine große Rolle spielt die soziale Vernetzung für Studierende derzeit in Oberösterreich und Burgenland lebend (49% bzw. 47%), Das Bildungsangebot an einem anderen Ort zieht vor allem Studierende, die derzeit in Wien wohnen, nach dem Studienabschluss an (10%).

Tabelle 50: Gründe für das Verlassen des Studienorts nach derzeitigem Bundesland

	Bgld.	Ktn.	NÖ	OÖ	Sbg.	Stmk.	T	Vlbg.	W	Ges.
Aus beruflichen Gründen.	53,2%	62,5%	58,0%	47,8%	60,8%	58,3%	46,5%	n.a.	49,8%	53,1%
Aus familiären Gründen/ Partnerschaft.	80,3%	67,4%	63,2%	75,8%	62,5%	58,6%	57,4%	n.a.	58,4%	62,6%
Wegen des Kultur- und Freizeitangebots an einem anderen Ort.	6,4%	24,3%	14,5%	15,7%	30,8%	17,8%	24,7%	n.a.	16,6%	18,1%
Wegen des Bildungsangebots an einem anderen Ort.	5,7%	9,5%	4,8%	2,9%	11,1%	10,7%	3,9%	n.a.	10,2%	7,7%
Weil ich an einem anderen Ort besser sozial vernetzt bin	47,2%	36,0%	39,9%	49,1%	29,0%	27,8%	30,5%	n.a.	28,9%	33,7%
Weil ich mit der Infrastruktur hier nicht zufrieden bin.	5,5%	18,4%	6,7%	10,0%	19,4%	11,0%	12,5%	n.a.	6,9%	9,7%
Weil ich mich hier nicht wohlfühle.	23,9%	18,0%	23,0%	23,3%	19,6%	17,7%	20,8%	n.a.	25,8%	22,3%
Ich will dort leben, wo ich aufgewachsen bin.	44,8%	35,2%	32,0%	34,2%	23,5%	20,6%	28,9%	n.a.	26,4%	28,0%
Weil ich einen anderen Ort kennen lernen möchte.	6,4%	17,7%	16,4%	13,0%	33,8%	22,6%	29,3%	n.a.	24,8%	21,5%
Weil ich nicht in Österreich bleiben will/ darf (Visum).	0,0%	0,0%	1,7%	0,8%	4,3%	6,4%	6,8%	n.a.	3,4%	4,0%
Aus anderen Gründen.	12,7%	11,4%	8,7%	9,6%	5,5%	6,4%	7,1%	n.a.	12,2%	9,4%

Spaltenprozent. Mehrfachnennungen möglich.

n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.

Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

5.2 Verknüpfung der Pläne mit den Motiven zur Wahl des Studienortes

Um die in Kapitel 4 vorgestellten Studienortwahlmotive mit den Plänen nach dem Studium verknüpfen zu können, mussten die Grundgesamtheiten angeglichen werden. Dies bedeutet, dass die retrospektiv erhobenen Gründe für die Wahl des Studienorts von Studierenden in der Endphase ihres Studiums mit deren Zukunftsplänen in Zusammenhang gestellt werden. Hierbei muss allerdings berücksichtigt werden, dass sich die Studierenden möglicherweise nicht mehr an die vor Studienbeginn wichtigen Gründe für die Studienortwahl erinnern können und in der Zwischenzeit gemachte Erfahrungen diese Erinnerungen beeinflussen können.

Die Tabelle 51 beschreibt die Pläne nach dem Studium nach den verschiedenen Gründen für die Studienortwahl. Studierende, welche als Studienortwahl angeben am Studienort leben bzw. bleiben zu wollen, wollen diesen meist auch im Anschluss an ihr Studium nicht verlassen (68%). Diese Studierenden wollen auch sehr selten wieder in ihren Herkunftsort bzw. in ihr Herkunftsbundesland zurückkehren. Relativ häufig in ihre Herkunftsregion zurück wollen Studierende, die als Motivation für ihre Studienortwahl nennen, auf Grund eines bestehenden Aufnahmeverfahrens oder des exklusiven Studienangebots am derzeitigen Studienort zu studieren. Letztere geben auch vergleichsweise häufig an, nach dem Studium ins Ausland ziehen zu wollen. Studierende, die auf Grund der inhaltlichen Ausrichtung oder des guten Rufs der Hochschule an einem bestimmten Ort studieren, wollen im Vergleich zu anderen Studierenden häufiger wieder in die Heimatgend zurück. Jeweils mehr als die Hälfte der Studierenden, welche angeben, auf Grund der räumlichen Nähe bzw. des sozialen Netzwerkes oder der kostengünstigen Wohnmöglichkeit an einem bestimmten Studienort zu studieren, wollen auch nach dem Studium in der Nähe des Studienorts bleiben. Studierende, welche durch die Möglichkeit der Fortsetzung ihrer Erwerbstätigkeit an einem Ort zu studieren begonnen haben, bleiben mit erhöhter Wahrscheinlichkeit auch nach dem Studium weiter in der Nähe des Studienorts. Diese Studierenden wissen auch häufiger bereits, wo sie nach dem Abschluss ihres aktuellen Hauptstudiums leben wollen, lediglich ein Fünftel dieser Studierenden gibt an, dies noch nicht zu wissen. Im Vergleich dazu sind rund ein Drittel der Studierenden, welche auf Grund des Freizeit- und Kulturangebots bzw. der Vielfalt des Bildungsangebotes einen Studienort ausgewählt haben, kurz vor Abschluss ihres Studiums noch unentschlossen.

Tabelle 51: Gründe für die Studienortwahl nach Plänen nach Studienabschluss

	Hochschulort	Herkunftsort	Herkunfts-BL	anderes BL	Ausland	Weiß noch nicht	Gesamt
Wollte an diesem Ort bleiben/leben	67,8%	1,4%	1,3%	1,6%	4,5%	23,4%	100%
Nächstgelegene Hochschule mit entsprechendem Angebot	52,5%	7,0%	4,9%	3,5%	5,5%	26,7%	100%
Wollte möglichst weit weg von zu Hause leben	44,8%	6,6%	6,6%	5,5%	7,6%	28,9%	100%
Studium wird nur hier angeboten	37,6%	9,9%	7,0%	7,4%	8,2%	29,8%	100%
Soziales Umfeld (Freund/e/innen, Partner/in, Familie)	55,2%	4,2%	3,4%	3,1%	5,3%	28,8%	100%
Kostengünstige Wohnmöglichkeit	53,8%	3,7%	2,5%	3,8%	7,3%	28,9%	100%
Aufnahmeverfahren an der Hochschule bestanden	39,9%	10,9%	4,3%	7,4%	8,7%	28,8%	100%
Freizeit- und Kulturangebot	46,0%	5,0%	6,3%	3,2%	6,1%	33,3%	100%
Niedrige Studienkosten	43,1%	7,9%	3,4%	5,0%	8,7%	31,8%	100%
Inhaltliche Ausrichtung des Studiums	44,3%	7,6%	5,7%	4,6%	7,1%	30,7%	100%
Guter Ruf der Hochschule	45,3%	7,5%	6,6%	4,6%	6,5%	29,5%	100%
Vielfalt des Lehrangebots	46,4%	4,4%	8,1%	2,3%	6,6%	32,3%	100%
Konnte Erwerbstätigkeit fortführen	64,9%	4,8%	3,3%	2,6%	4,6%	19,8%	100%
Umfangreiches Angebot an Studierendenjobs	49,5%	5,0%	4,9%	2,4%	6,3%	32,0%	100%
Kein bestimmter Grund	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Gesamt	48,8%	7,7%	5,6%	4,0%	6,3%	27,7%	100%

Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.
Mehrfachnennungen möglich. n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

5.3 Zusammenfassung

Rund 49% der Studierenden in der Schlussphase ihres Studiums planen am Studienort zu verbleiben, während rund ein Viertel vorhat, diesen zu verlassen. Dieser Anteil setzt sich zusammen aus 8%, die an den Herkunftsort zurückkehren wollen, 6%, die planen in das Herkunftsbundesland zu ziehen, 4%, die vor haben in ein anderes Bundesland zu übersiedeln und weitere 6%, die ins Ausland ziehen wollen. Burgenland, Vorarlberg und Kärnten weisen den höchsten Anteil an Studierenden auf, die ihr Herkunftsbundesland verlassen

haben und nicht vorhaben zurückzukehren bzw. noch vor haben in ein anderes Bundesland bzw. ins Ausland zu übersiedeln. Ein sehr hoher Anteil an Studierenden, die in Vorarlberg, dem Burgenland und Kärnten aufgewachsen sind, hat das Herkunftsbundesland bereits verlassen. In diesen Bundesländern ist der Anteil der Studierenden, welche das Herkunftsbundesland verlassen haben und nicht planen zurückzukehren bzw. vorhaben dieses nach Studienabschluss zu verlassen am höchsten. Wien, Tirol und Steiermark „verlieren“ den geringsten Anteil ihrer Studierenden an andere Bundesländer oder das Ausland. Studierende aus niedriger sozialer Schicht wollen häufiger als Studierende aus hoher Schicht am Studienort verbleiben bzw. wollen öfter wieder in die Herkunftsregion zurück. Studierende aus hoher Schicht geben häufiger an, ins Ausland oder in andere Bundesländer ziehen zu wollen. Studierende an wissenschaftlichen Universitäten wollen am häufigsten am Studienort verbleiben, während für Studierende an Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen die geplante Rückkehr in die Herkunftsregion eine besondere Rolle spielt.

Für einen geplanten Verbleib am Studienort werden am häufigsten familiäre Gründe/ Partnerschaft, soziale Vernetzung, und das Wohlfühlen am Studienort genannt. Berufliche Gründe werden an vierter Stelle genannt. Es zeigen sich bei detaillierter Betrachtung unterschiedliche Prioritäten: Frauen nennen familiäre Gründe am häufigsten, Männer dagegen die soziale Vernetzung. Studierende aus hoher Schicht möchten am ehesten aus Gründen der sozialen Vernetzung am Studienort verbleiben, Studierende aus niedriger Schicht am ehesten aus familiären Gründen. Freizeit- und bildungsbezogene Gründe sind für Studierende aus höheren Schichten wichtiger, als für jene aus niedrigeren Schichten. Studierende über 30 Jahre nannten familiäre Gründe/ Partnerschaft am häufigsten, für Studierende zwischen 21- und 25 Jahren spielen die sozialen Netzwerke die größte Rolle. Während die Wichtigkeit von beruflichen Gründen mit dem Alter zunimmt, nimmt die Wichtigkeit von sozialer Vernetzung und Wohlfühlen am Studienort mit steigendem Alter ab.

Auch die Studierenden, die planen den Studienort zu verlassen, um in ihre Herkunftsregion zurückzukehren, tun dies vorwiegend aus familiären Gründen. Aus vorwiegend beruflichen Gründen planen Studierende eine Übersiedelung in ein anderes Bundesland bzw. ins Ausland. Für Frauen spielen familiäre Gründe die wichtigste Rolle, Männer nennen berufliche Gründe am häufigsten. Studierende aus niedriger Schicht sagen häufiger, dass familiäre Gründe oder Partnerschaft bedeutend auf ihre Pläne eingewirkt haben, als Studierende aus hoher Schicht, welche den Studienort am häufigsten aus beruflichen Gründen verlassen.

6. Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

Der vorliegende Zusatzbericht zur Studierenden-Sozialerhebung 2009 (Unger, Zaussinger et al. 2010) umfasst zusätzliche Auswertungen zur regionalen Herkunft der Studierenden, die auf Daten der Hochschulstatistik beruhen und die 35 NUTS3-Regionen Österreichs als Gliederungsebene verwenden sowie Auswertungen der Hochschulstatistik und der Sozialerhebung zum Thema Binnenmobilität. Die wichtigsten Ergebnisse lauten dabei wie folgt:

Regionale Herkunft

- Die **Hochschulzugangsquote** betrug im Wintersemester 2008/09 im Schnitt in Österreich 37% eines Altersjahrganges (exklusive Pädagogische Hochschulen für die keine Regionaldaten vorliegen). In den Regionen Wien, Graz und Klagenfurt beginnen zumindest 50% eines Altersjahrganges ein Hochschulstudium, im Tiroler Ober- und Unterland, im Außerfern, in der Region Bludenz-Bregenzener Wald, im Lungau und im Innviertel beträgt die Hochschulzugangsquote zwischen 22% und 25%, ist also gerade mal halb so hoch. Insgesamt ist die Hochschulzugangsquote im Osten Österreichs deutlich höher als im Westen. Neben der Achse der Universitätsstandorte Wien – Graz – Klagenfurt weisen auch alle anderen Kärntner und Burgenländischen Regionen hohe Zugangsquoten auf. Ebenfalls hoch sind die Zugangsquoten im Umfeld der anderen größeren Universitätsstädte Innsbruck, Salzburg und Linz.
- Ein Vergleich der Hochschulzugangsquoten mit den **Reifeprüfungsquoten** zeigt, dass in allen Bundesländern – rein rechnerisch – fast eben so viele junge Männer ein Studium aufnehmen, wie die Matura machen. Bei den Frauen jedoch, die insgesamt eine deutlich höhere Reifeprüfungsquote aufweisen, nehmen lediglich in Kärnten annähernd so viele Frauen ein Studium auf, wie die Matura absolvieren (allerdings sind PHs, an denen besonders viele Frauen studieren, hier nicht berücksichtigt). Am deutlichsten ist der Abstand zwischen Reifeprüfungs- und Studienaufnahmsquote in Vorarlberg, wo 47% der Frauen eines Jahrganges die Matura absolvieren, aber nur 29% ein Studium aufnehmen. Ebenfalls hoch ist diese Differenz im Burgenland und Oberösterreich. Die niedrigeren Hochschulzugangsquoten einiger Bundesländer liegen also einerseits daran, dass weniger junge Menschen eine Matura absolvieren (und hier vor allem Männer), aber insbesondere sind sie auf deutlich geringere Übertrittsquoten an die Hochschulen von Frauen zurückzuführen.
- In allen NUTS3-Regionen stellen **Frauen** inzwischen mindestens die Hälfte der StudienanfängerInnen. Besonders hoch ist der Frauenanteil im Innviertel, dem Mühlviertel und dem Lungau, insgesamt gesehen vor allem in den nördlichen Regionen und im Südosten Österreichs. Ausgewogen ist das Geschlechterverhältnis im Hochschulzugang in Graz, Osttirol und der Region Bludenz-Bregenzenerwald (obwohl überall mehr Frauen eine Studienberechtigung erwerben als Männer).
- StudienanfängerInnen aus **bildungsfernen Schichten**, deren Väter also über keine Matura verfügen, stellen einen besonders hohen Anteil der StudienanfängerInnen aus allen

Tiroler Regionen, Teilen Salzburgs und der Oststeiermark. Besonders niedrig ist der Anteil bildungsferner Schichten unter den StudienanfängerInnen in den Großräumen Wien und Graz.

- Setzt man die **Bevölkerungsdichte** einer Region (als Indikator für eine eher ländliche oder eher städtische Region) in Bezug zur Hochschulzugangsquote, so zeigt sich ein sehr starker linearer Zusammenhang, d.h. je dichter besiedelt eine Region ist, desto mehr junge Menschen eines Altersjahrganges nehmen ein Studium auf.
- Je dichter besiedelt eine Region ist, desto mehr StudienanfängerInnen verfügen auch über eine **AHS-Matura**. Je ländlicher die Herkunftsregion der StudienanfängerInnen ist, desto eher verfügen sie über eine BHS-Matura oder über einen nicht-traditionellen Hochschulzugang (Studienberechtigungs- und Berufsreifeprüfung). Insbesondere HAK-MaturantInnen sind aus städtischen Herkunftsregionen deutlich geringer vertreten.
- In allen Bundesländern besuchte die große Mehrheit der Studierenden, die in einer (Vor)Stadt aufgewachsen sind, in der **Unterstufe** eine AHS. Dieser Wert schwankt zwischen 68% (Vorarlberg, Tirol) und 88% in Wien. Unter den „auf dem Land“ Aufgewachsenen besuchten Studierende aus allen Bundesländern etwa zur Hälfte in der Unterstufe eine Hauptschule bzw. AHS. Da jedoch wesentlich mehr Kinder eines Altersjahrganges in der Unterstufe eine Hauptschule als eine AHS besuchen, zeigt dieses ausgewogene Verhältnis unter den Studierenden einmal mehr die geringere Wahrscheinlichkeit ein Studium aufzunehmen, wenn in der Unterstufe eine Hauptschule besucht wurde. Dies gilt für alle Bundesländer.

Binnenmobilität (anhand der Hochschulstatistik)

- Da es in 15 der 35 NUTS3-Regionen Österreichs keine Hochschulen gibt, müssen Studierende aus vielen Regionen zumindest in eine benachbarte Region zum Studieren gehen. Sie müssen also mobil sein, wobei mobil in diesem Fall sowohl tägliches Pendeln als auch die Übersiedlung in eine andere Region meint. Insgesamt 61% der StudienanfängerInnen des Studienjahres 2008/09 begannen ihr Studium in einer anderen als ihrer Heimatregion. Nur an den großen Universitätsstandorten liegt die „**Mobilitätsquote**“ unter 50%, angeführt von Wien, wo „nur“ 6% der StudienanfängerInnen *nicht* in Wien studieren, gefolgt von Graz und Innsbruck wo jeweils 15% der StudienanfängerInnen *nicht* in Graz bzw. Innsbruck studieren. Bereits 44% der StudienanfängerInnen aus Salzburg und Umgebung, 54% der AnfängerInnen aus Klagenfurt-Villach und 57% der AnfängerInnen aus Linz-Wels studieren nicht in ihrer Herkunftsregion. D.h., obwohl es in all diesen Regionen sowohl Universitäten als auch Fachhochschulen gibt, studiert mindestens die Hälfte der StudienanfängerInnen dieser Gegenden *nicht* in der Herkunftsregion.
- Allerdings studieren die meisten StudienanfängerInnen zumeist in der Nähe ihrer Herkunftsregion oder gehen nach Wien. Wien ist die **attraktivste Zielregion** für AnfängerInnen aus 15 der 35 NUTS3-Regionen, darunter auch entferntere wie das Innviertel oder gar die Region Rheintal-Bodensee. Auf den Plätzen folgen Graz, das für AnfängerInnen aus 8 (zumeist steirischen) Regionen und Innsbruck, das für AnfängerInnen aus 6 (zu-

meist Tiroler) Regionen attraktivste Zielregion ist. Salzburg, Linz und Klagenfurt stellen nur für StudienanfängerInnen aus ihrer eigenen und einer benachbarten Region das Hauptzielgebiet dar, ihre Einzugsgebiete sind also recht klein. Daraus folgt umgekehrt, dass die Studienfachwahl der AnfängerInnen zumeist stark vom Angebot in der Region geprägt ist.

- Kurz wurde anhand der Daten der Hochschulstatistik auch der Frage nachgegangen, ob **FH-Studien** besonders für AnfängerInnen aus **ländlichen Regionen** attraktiv sind. Dabei zeigte sich überhaupt kein Zusammenhang zwischen dem Anteil der AnfängerInnen einer Region, die ein FH-Studium aufnehmen, und der Bevölkerungsdichte der Herkunftsregion. Zwar sind alle Regionen mit einem hohen FH-AnfängerInnenanteil eher ländlichere bzw. kleinstädtische Regionen, aber Regionen mit geringem AnfängerInnenanteil sind entweder die großen Universitätsstädte oder ländliche Regionen, die über keinen FH-Standort verfügen. In Summe bedeutet dies, dass FH-Studien für Studierende aus Universitätsstädten etwas weniger attraktiv sind, aber ländliche Regionen sowohl hohe als auch niedrige Anteile an FH-AnfängerInnen aufweisen. Befindet sich in unmittelbarer Nähe kein FH-Standort, wird vermehrt ein Universitätsstudium aufgenommen.

Binnenmobilität (anhand von Umfragedaten)

- Anders als die Analysen der Hochschulstatistik umfassen die Auswertungen der Studierenden-Sozialerhebung auch Studierende an Pädagogischen Hochschulen. Mit Mobilität ist hier der Lebensmittelpunkt vor, während und nach dem Studium gemeint, umfasst also nicht tägliches Pendeln.
- Studierende aus den Bundesländern Burgenland und Vorarlberg, die beide über keine Universität verfügen, verlassen zu 70% bzw. 80% ihr Herkunftsbundesland zum Studieren. In der Steiermark und Tirol trifft dies nur auf ein Viertel der StudienanfängerInnen zu, in Wien nur auf 11%.
- Unter StudienanfängerInnen aus Niederösterreich, der Steiermark und Tirol lässt sich kein Zusammenhang zwischen der **sozialen Herkunft** und der Übersiedelung in ein anderes Bundesland festmachen. In den anderen Bundesländern sind Studierende aus höherer Schicht zum Teil deutlich mobiler als Studierende aus niedriger Schicht, nur in Wien ist dieses Verhältnis genau umgekehrt, hier verbleiben insbesondere Studierende aus hoher Schicht im Herkunftsbundesland.
- In den meisten Bundesländern sind Männer etwas mobiler als Frauen, nur in Oberösterreich und Tirol verlassen mehr Frauen als Männer ihr Herkunftsbundesland und in Vorarlberg und Wien ist das **Geschlechterverhältnis** in diesem Punkt ziemlich ausgewogen.

Gründe für die Studienortswahl

- Die Gründe für die Studienortswahl wurden nur für StudienanfängerInnen ausgewertet, da angenommen wurde, dass diese sich noch am ehesten an ihre Motive erinnern können. Insgesamt sind 57% der StudienanfängerInnen des Studienjahres 2008/09 in ihrem

Herkunftsbundesland verblieben, 43% sind demzufolge in ein anderes Bundesland gewechselt.

- Die beiden Hauptgründe für die Studienortswahl von StudienanfängerInnen, die in ihrem Bundesland bleiben (57%), stellen die örtliche Nähe zu einer „Hochschule mit entsprechendem Angebot“ sowie das „soziale Umfeld“ dar. Für StudienanfängerInnen, die in ein anderes Bundesland gezogen sind (43%), wirken der „gute Ruf der Hochschule“ sowie das Freizeit- und Kulturangebot“ am Studienort am attraktivsten.
- Nach den einzelnen Herkunftsbundesländern (die nicht verlassen wurden) betrachtet, zeigt sich, dass unter WienerInnen am häufigsten „Wollte an diesem Ort bleiben“ angegeben wurde, während für die übrigen StudienanfängerInnen die örtliche Nähe zur „Hochschule mit entsprechendem Angebot“ am entscheidendsten für die Studienortswahl war.
- Den jeweils bedeutendsten Grund für die Wahl des Studienorts nach den einzelnen „Zielbundesländern“ sind für StudienanfängerInnen, die nach Wien gezogen sind, das „Freizeit- und Kulturangebot“, für jene, die nach Tirol bzw. in die Steiermark gegangen sind, der „gute Ruf der Hochschule“, für AnfängerInnen, die nach Salzburg übersiedelt sind, die „nächstgelegene Hochschule mit entsprechendem Angebot“ und für jene, die nach Oberösterreich bzw. Niederösterreich gezogen sind, war v.a. die „inhaltliche Ausrichtung des Studiums“ entscheidend.
- **„Der gute Ruf der Hochschule“** wird überdurchschnittlich oft von AnfängerInnen an der TU Graz, der FH Wiener Neustadt und der WU angegeben und zwar unabhängig davon, ob die AnfängerInnen für ihr Studium ihr Herkunftsbundesland verlassen haben oder nicht. Eher selten wird dieses Motiv von AnfängerInnen der Universitäten Salzburg, Graz und Wien genannt.

Pläne nach dem Studium

- Rund 49% der Studierenden in der Schlussphase ihres Studiums planen am Studienort zu verbleiben, während rund ein Viertel vorhat, diesen zu verlassen. Dieser Anteil setzt sich zusammen aus 8%, die an den Herkunftsort zurückkehren wollen, 6%, die planen in das Herkunftsbundesland zu ziehen, 4%, die vor haben in ein anderes Bundesland zu übersiedeln und weitere 6%, die ins Ausland ziehen wollen.
- Das Burgenland und Vorarlberg weisen den höchsten Anteil an Studierenden auf, die ihr Herkunftsbundesland verlassen haben und nicht vorhaben zurückzukehren bzw. zwar noch im Herkunftsbundesland leben, nach dem Studium aber in ein anderes Bundesland bzw. ins Ausland übersiedeln wollen. Diese **„Brain-Drain“**-Quote beträgt für das Burgenland 38% und für Vorarlberg 37%. Am niedrigsten ist diese Quote für Wien (15%) und Tirol (21%), diese beiden Bundesländer „verlieren“ sozusagen den geringsten Anteil der Studierenden an andere Bundesländer bzw. das Ausland.
- Studierende aus niedriger **sozialer Schicht** wollen häufiger als Studierende aus hoher Schicht am Studienort verbleiben bzw. wollen öfter wieder in die Herkunftsregion zurück. Studierende aus hoher Schicht geben häufiger an, ins Ausland oder in andere Bundes-

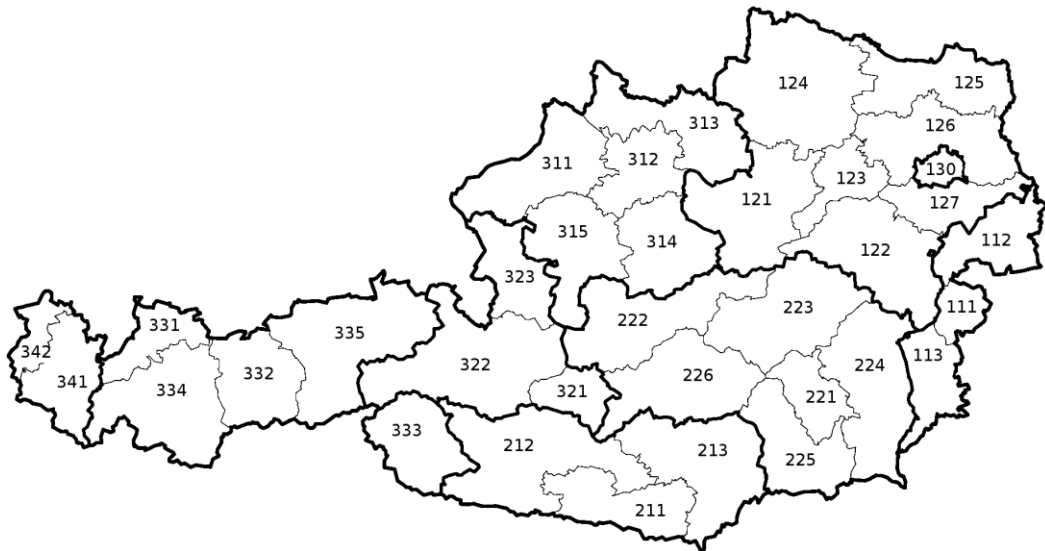
länder ziehen zu wollen. Studierende an wissenschaftlichen Universitäten wollen am häufigsten am Studienort verbleiben, während für Studierende an Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen die geplante Rückkehr in die Herkunftsregion eine besondere Rolle spielt.

- Für einen geplanten **Verbleib am Studienort** werden am häufigsten familiäre Gründe/ Partnerschaft, soziale Vernetzung, und das Wohlfühlen am Studienort genannt. Berufliche Gründe werden am vierthäufigsten genannt. Es zeigen sich bei detaillierter Betrachtung unterschiedliche Prioritäten: Frauen nennen familiäre Gründe am häufigsten, Männer dagegen die soziale Vernetzung. Studierende aus hoher Schicht möchten am ehesten aus Gründen der sozialen Vernetzung am Studienort verbleiben, Studierende aus niedriger Schicht am ehesten aus familiären Gründen. Freizeit- und bildungsbezogene Gründe sind für Studierende aus höheren Schichten wichtiger, als für jene aus niedrigeren Schichten. Studierende über 30 Jahre nannten familiäre Gründe/ Partnerschaft am häufigsten, für Studierende zwischen 21 und 25 Jahren spielen die sozialen Netzwerke die größte Rolle. Während die Wichtigkeit von beruflichen Gründen mit dem Alter zunimmt, nimmt die Wichtigkeit von sozialer Vernetzung und Wohlfühlen am Studienort mit steigendem Alter ab.
- Auch die Studierenden, die planen den **Studienort zu verlassen**, um in ihre Herkunftsregion zurückzukehren, tun dies vorwiegend aus familiären Gründen. Aus vorwiegend beruflichen Gründen planen Studierende eine Übersiedelung in ein anderes Bundesland bzw. ins Ausland. Für Frauen spielen familiäre Gründe die wichtigste Rolle, Männer nennen berufliche Gründe am häufigsten. Studierende aus niedriger Schicht sagen häufiger, dass familiäre Gründe oder Partnerschaft bedeutend auf ihre Pläne eingewirkt haben, als Studierende aus hoher Schicht, welche den Studienort am häufigsten aus beruflichen Gründen verlassen.

7. Anhang: Tabellen und Grafiken

7.1 Überblick: Die 35 NUTS3-Regionen Österreichs

Abbildung 27: NUTS3-Regionen in Österreich



Burgenland	Steiermark
111 Mittelburgenland	221 Graz
112 Nordburgenland	222 Liezen
113 Südburgenland	223 Östliche Obersteiermark
Niederösterreich	224 Oststeiermark
121 Mostviertel-Eisenwurzen	225 West- und Südsteiermark
122 Niederösterreich-Süd	226 Westliche Obersteiermark
123 St. Pölten	Oberösterreich
124 Waldviertel	311 Innviertel
125 Weinviertel	312 Linz-Wels
126 Wiener Umland/ Nordteil	313 Mühlviertel
127 Wiener Umland/ Südteil	314 Stryr-Kirchdorf
Wien	315 Traunviertel
130 Wien	Tirol
Kärnten	331 Außerfern
211 Klagenfurt-Villach	332 Innsbruck
212 Oberkärnten	333 Osttirol
213 Unterkärnten	334 Tiroler Oberland
Salzburg	335 Tiroler Unterland
321 Lungau	Vorarlberg
322 Pinzgau-Pongau	341 Bludenz-Bregenzerwald
323 Salzburg und Umgebung	342 Rheintal-Bodenseegebiet

Quelle: Statistik Austria

Tabelle 52: Bevölkerungsdichte und Gruppierung der NUTS3-Regionen

NUTS3-Nr.	Regionenname	Bevölkerungsdichte Einw./km ²	Gruppe
321	Lungau	20,54	1
222	Liezen	24,66	1
333	Osttirol	24,81	1
331	Außerfern	25,77	1
334	Tiroler Oberland	30,41	1
212	Oberkärnten	31,35	1
226	Westliche Obersteiermark	34,29	1
322	Pinzgau-Pongau	37,05	1
213	Unterkärnten	45,96	1
341	Bludenz-Bregenzeralp	47,26	1
124	Waldviertel	47,91	1

NUTS3-Nr.	Regionenname	Bevölkerungsdichte Einw./km ²	Gruppe
125	Weinviertel	51,41	2
223	Östliche Obersteiermark	51,71	2
111	Mittelburgenland	53,52	2
335	Tiroler Unterland	60,3	2
113	Südburgenland	66,52	2
314	Steyr-Kirchdorf	68,42	2
121	Mostviertel-Eisenwurzen	72,06	2
122	Niederösterreich-Süd	74,85	2
313	Mühlviertel	76,84	2
224	Oststeiermark	79,63	2
112	Nordburgenland	82,54	2
225	West- und Südsteiermark	85,67	2
315	Traunviertel	91,25	2
311	Innviertel	97,72	2

NUTS3-Nr.	Regionenname	Bevölkerungsdichte Einw./km ²	Gruppe
126	Wiener Umland/Nordteil	110,89	3
123	Sankt Pölten	120,19	3
332	Innsbruck	134,69	3
211	Klagenfurt-Villach	135,88	3
323	Salzburg und Umgebung	198,61	3
127	Wiener Umland/Südteil	213,92	3
312	Linz-Wels	314,02	3
221	Graz	321,21	3
342	Rheintal-Bodenseegebiet	383,72	3

NUTS3-Nr.	Regionenname	Bevölkerungsdichte Einw./km ²	Gruppe
130	Wien	4069,16	4

Quelle: Statistik Austria. Berechnungen des IHS.

7.1.1 Factsheets: Die 35 NUTS3-Regionen im Detail

Tabelle 53: Factsheet Mittelburgenland

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	72%	69%	100%
	FH	28%	31%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Wien	39,8%	31,3%	52,4%
	WU Wien	7,3%	17,4%	21,4%
	TU Wien	15,4%	11,8%	14,6%
	Univ f BOKU Wien	2,4%	2,1%	1,9%
	Montanuniv Leoben	,0%	3,5%	1,9%
Anteil der TOP 5 Universitäten		65,0%	66,0%	92,2%
TOP 5 Fachhochschulen	FHStg Burgenland GmbH	5,7%	10,4%	
	FH Wr. Neustadt	12,2%	9,0%	
	FH Campus Wien	2,4%	3,5%	
	FHW Wien	,0%	2,1%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		22,8%	26,4%	
TOP 5 Hochschulstandorte	130 Wien	78,0%	73,6%	95,1%
	122 Niederösterreich-Süd	12,2%	9,7%	,0%
	112 Nordburgenland	2,4%	9,0%	,0%
	223 Östliche Obersteiermark	,0%	3,5%	1,9%
	113 Südburgenland	3,3%	1,4%	,0%
Anteil der TOP 5 Standorte		95,9%	97,2%	97,1%
Geschlecht	Frauen	56,9%	55,6%	58,3%
	Männer	43,1%	44,4%	41,7%
Bildung des Vaters	ohne Matura	70,5%	65,9%	
	mit Matura	29,5%	34,1%	
Fallzahlen		123	144	103

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 54: Factsheet Nordburgenland

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	69%	70%	100%
	FH	31%	30%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Wien	34,8%	38,3%	54,5%
	WU Wien	10,4%	14,2%	18,6%
	TU Wien	11,3%	9,5%	13,9%
	Univ f BOKU Wien	2,5%	3,8%	5,4%
	Med Univ Wien	5,7%	1,1%	2,6%
Anteil der TOP 5 Universitäten		64,7%	66,8%	95,0%
TOP 5 Fachhochschulen	FHStg Burgenland GmbH	10,9%	10,3%	
	FH Wr. Neustadt	9,1%	10,6%	
	FH Technikum Wien	3,0%	1,8%	
	FH Campus Wien	1,8%	1,7%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		26,3%	25,9%	
TOP 5 Hochschulstandorte	130 Wien	73,8%	74,1%	95,5%
	122 Niederösterreich-Süd	9,0%	10,0%	,0%
	112 Nordburgenland	9,5%	8,7%	,0%
	113 Südburgenland	1,4%	1,5%	,0%
	221 Graz	2,3%	1,4%	1,4%
Anteil der TOP 5 Standorte		96,1%	95,6%	96,9%
Geschlecht	Frauen	53,9%	53,8%	65,3%
	Männer	46,1%	46,2%	34,7%
Bildung des Vaters	ohne Matura	57,4%	56,9%	
	mit Matura	42,6%	43,1%	
Fallzahlen		558	663	424

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 55: Factsheet Südburgenland

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	70%	71%	100%
	FH	30%	29%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Wien	24,7%	28,5%	39,1%
	Univ Graz	11,4%	11,8%	18,7%
	WU Wien	8,1%	10,9%	12,4%
	TU Wien	9,7%	8,8%	17,8%
	Univ f BOKU Wien	2,3%	2,6%	2,7%
Anteil der TOP 5 Universitäten		56,2%	62,6%	90,7%
TOP 5 Fachhochschulen	FHStg Burgenland GmbH	15,6%	9,1%	
	FH Campus Wien	1,6%	4,7%	
	FHW Wien	1,6%	2,9%	
	FH JOANNEUM	1,9%	2,6%	
	FH Wr. Neustadt	2,6%	2,6%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		23,4%	22,1%	
TOP 5 Hochschulstandorte	130 Wien	55,5%	66,2%	75,6%
	221 Graz	20,8%	17,6%	23,1%
	113 Südburgenland	12,3%	5,6%	,0%
	112 Nordburgenland	3,2%	3,5%	,0%
	122 Niederösterreich-Süd	2,9%	2,9%	,0%
Anteil der TOP 5 Standorte		94,8%	95,9%	98,7%
Geschlecht	Frauen	51,9%	54,4%	56,9%
	Männer	48,1%	45,6%	43,1%
Bildung des Vaters	ohne Matura	66,1%	61,0%	
	mit Matura	33,9%	39,0%	
Fallzahlen		308	340	225

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 56: Factsheet Mostviertel-Eisenwurzen

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	68%	69%	100%
	FH	32%	31%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Wien	27,3%	29,8%	40,0%
	Univ Linz	9,8%	8,7%	13,8%
	TU Wien	6,8%	7,2%	13,3%
	WU Wien	6,9%	9,5%	13,3%
	Univ f BOKU Wien	3,2%	5,2%	6,3%
Anteil der TOP 5 Universitäten		54,0%	60,4%	86,6%
TOP 5 Fachhochschulen	FH OÖ Studienbetriebs GmbH	11,7%	9,2%	
	FH St. Pölten	5,5%	5,8%	
	FH Wr. Neustadt	2,7%	3,6%	
	FH Krems	3,0%	4,2%	
	FH Campus Wien	1,4%	1,9%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		24,2%	24,7%	
TOP 5 Hochschulstandorte	130 Wien	56,8%	59,8%	75,3%
	312 Linz-Wels	13,4%	11,4%	14,3%
	123 Sankt Pölten	5,5%	5,8%	,0%
	124 Waldviertel	3,0%	4,2%	,0%
	221 Graz	3,8%	3,6%	4,6%
Anteil der TOP 5 Standorte		82,4%	84,8%	94,2%
Geschlecht	Frauen	50,4%	55,1%	56,7%
	Männer	49,6%	44,9%	43,3%
Bildung des Vaters	ohne Matura	67,1%	65,1%	
	mit Matura	32,9%	34,9%	
Fallzahlen		711	830	603

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 57: Factsheet Niederösterreich-Süd

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	63%	64%	100%
	FH	37%	36%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Wien	35,2%	34,9%	55,5%
	TU Wien	8,9%	8,2%	15,6%
	WU Wien	6,5%	11,6%	14,9%
	Univ f BOKU Wien	1,9%	3,3%	5,4%
	Med Univ Wien	4,9%	1,7%	1,7%
Anteil der TOP 5 Universitäten		57,4%	59,8%	93,1%
TOP 5 Fachhochschulen	FH Wr. Neustadt	24,2%	22,0%	
	FHStg Burgenland GmbH	3,3%	2,5%	
	FH Campus Wien	1,7%	2,4%	
	FH St. Pölten	,7%	1,7%	
	FH Technikum Wien	2,3%	1,4%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		32,1%	30,1%	
TOP 5 Hochschulstandorte	130 Wien	64,7%	66,3%	95,0%
	122 Niederösterreich-Süd	25,2%	21,8%	,0%
	221 Graz	2,1%	2,8%	2,4%
	112 Nordburgenland	1,6%	1,3%	,0%
	123 Sankt Pölten	,7%	1,7%	,0%
Anteil der TOP 5 Standorte		94,3%	94,0%	97,4%
Geschlecht	Frauen	50,3%	53,3%	59,3%
	Männer	49,7%	46,7%	40,7%
Bildung des Vaters	ohne Matura	61,7%	58,2%	
	mit Matura	38,3%	41,8%	
Fallzahlen		753	994	577

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 58: Factsheet Sankt Pölten

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	70%	70%	100%
	FH	30%	30%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Wien	39,7%	32,4%	51,7%
	WU Wien	9,4%	15,8%	16,3%
	TU Wien	5,6%	10,7%	14,9%
	Univ f BOKU Wien	4,1%	3,9%	7,2%
	Med Univ Wien	4,5%	1,8%	2,2%
Anteil der TOP 5 Universitäten		63,2%	64,7%	92,3%
TOP 5 Fachhochschulen	FH St. Pölten	13,0%	8,8%	
	FH Krems	6,4%	6,4%	
	FH Wr. Neustadt	2,1%	2,3%	
	FH Technikum Wien	2,4%	2,4%	
	FHW Wien	1,9%	2,3%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		25,9%	22,1%	
TOP 5 Hochschulstandorte	130 Wien	71,2%	74,4%	94,1%
	123 Sankt Pölten	13,0%	8,8%	,0%
	124 Waldviertel	6,4%	6,4%	,0%
	312 Linz-Wels	2,4%	1,8%	3,5%
	122 Niederösterreich-Süd	1,7%	2,0%	,0%
Anteil der TOP 5 Standorte		94,7%	93,3%	97,5%
Geschlecht	Frauen	52,1%	54,1%	60,4%
	Männer	47,9%	45,9%	39,6%
Bildung des Vaters	ohne Matura	55,6%	55,8%	
	mit Matura	44,4%	44,2%	
Fallzahlen		468	614	404

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 59: Factsheet Waldviertel

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	69%	68%	100%
	FH	31%	32%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Wien	33,9%	35,9%	47,0%
	WU Wien	9,9%	13,0%	16,7%
	TU Wien	9,9%	9,5%	16,7%
	Univ f BOKU Wien	3,7%	3,3%	10,9%
	Med Univ Wien	5,6%	1,9%	1,8%
Anteil der TOP 5 Universitäten		63,0%	63,6%	93,1%
TOP 5 Fachhochschulen	FH Krems	9,4%	13,6%	
	FH St. Pölten	4,2%	3,6%	
	FH Technikum Wien	4,0%	2,4%	
	FH Campus Wien	2,4%	4,4%	
	FHW Wien	2,8%	2,4%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		22,8%	26,3%	
TOP 5 Hochschulstandorte	130 Wien	74,6%	74,6%	94,4%
	124 Waldviertel	9,4%	13,6%	,0%
	123 Sankt Pölten	4,2%	3,6%	,0%
	122 Niederösterreich-Süd	1,4%	1,4%	,0%
	312 Linz-Wels	2,1%	1,9%	2,4%
Anteil der TOP 5 Standorte		91,7%	95,1%	96,7%
Geschlecht	Frauen	50,1%	56,3%	58,8%
	Männer	49,9%	43,7%	41,2%
Bildung des Vaters	ohne Matura	60,1%	60,5%	
	mit Matura	39,9%	39,5%	
Fallzahlen		575	839	551

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 60: Factsheet Weinviertel

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	71%	69%	100%
	FH	29%	31%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Wien	35,2%	34,9%	50,7%
	WU Wien	12,8%	13,1%	19,9%
	TU Wien	9,4%	9,4%	14,6%
	Univ f BOKU Wien	4,3%	5,4%	6,0%
	Med Univ Wien	4,5%	2,1%	2,0%
Anteil der TOP 5 Universitäten		66,2%	64,9%	93,0%
TOP 5 Fachhochschulen	FH Technikum Wien	11,9%	5,6%	
	FH Campus Wien	3,4%	6,8%	
	FHW Wien	1,7%	3,7%	
	FH Wr. Neustadt	2,6%	1,4%	
	FH bfi Wien	1,7%	4,9%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		21,3%	22,5%	
TOP 5 Hochschulstandorte	130 Wien	88,1%	87,1%	94,7%
	123 Sankt Pölten	1,4%	1,4%	,0%
	122 Niederösterreich-Süd	2,3%	1,6%	,0%
	124 Waldviertel	2,3%	3,3%	,0%
	312 Linz-Wels	,9%	1,6%	2,6%
Anteil der TOP 5 Standorte		94,9%	95,1%	97,4%
Geschlecht	Frauen	52,6%	56,2%	57,3%
	Männer	47,4%	43,8%	42,7%
Bildung des Vaters	ohne Matura	67,6%	61,6%	
	mit Matura	32,4%	38,4%	
Fallzahlen		352	427	302

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 61: Factsheet Wiener Umland/ Nordteil

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	73%	73%	100%
	FH	27%	27%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Wien	38,8%	38,7%	47,8%
	WU Wien	11,2%	13,4%	25,0%
	TU Wien	9,8%	11,2%	15,6%
	Univ f BOKU Wien	3,1%	4,2%	6,5%
	Med Univ Wien	5,8%	1,9%	2,2%
Anteil der TOP 5 Universitäten		68,7%	69,3%	97,1%
TOP 5 Fachhochschulen	FH Technikum Wien	8,2%	5,5%	
	FHW Wien	5,4%	3,5%	
	FH St. Pölten	2,1%	2,8%	
	FH Krems	2,5%	3,5%	
	FH Campus Wien	1,8%	4,8%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		20,1%	19,9%	
TOP 5 Hochschulstandorte	130 Wien	88,3%	87,3%	98,0%
	123 Sankt Pölten	2,1%	2,8%	,0%
	124 Waldviertel	2,5%	3,5%	,0%
	122 Niederösterreich-Süd	1,5%	1,3%	,0%
	126 Wiener Umland/Nordteil	,5%	1,0%	,0%
Anteil der TOP 5 Standorte		94,8%	95,8%	98,0%
Geschlecht	Frauen	50,6%	52,9%	57,2%
	Männer	49,4%	47,1%	42,8%
Bildung des Vaters	ohne Matura	50,2%	45,4%	
	mit Matura	49,8%	54,6%	
Fallzahlen		1142	1445	1093

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 62: Factsheet Wiener Umland/ Südteil

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	72%	71%	100%
	FH	28%	29%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Wien	39,2%	39,4%	52,3%
	WU Wien	12,3%	12,8%	20,6%
	TU Wien	9,8%	9,2%	14,2%
	Univ f BOKU Wien	2,6%	4,5%	5,6%
	Med Univ Wien	4,5%	2,2%	2,7%
Anteil der TOP 5 Universitäten		68,3%	68,2%	95,3%
TOP 5 Fachhochschulen	FH Wr. Neustadt	7,0%	7,3%	
	FH Campus Wien	3,3%	3,8%	
	FH Technikum Wien	5,3%	3,4%	
	FHW Wien	3,2%	2,7%	
	FH St. Pölten	,7%	2,5%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		19,7%	19,8%	
TOP 5 Hochschulstandorte	130 Wien	84,8%	81,4%	97,1%
	122 Niederösterreich-Süd	7,0%	7,1%	,0%
	123 Sankt Pölten	,7%	2,5%	,0%
	124 Waldviertel	1,2%	2,2%	,0%
	112 Nordburgenland	1,2%	1,9%	,0%
Anteil der TOP 5 Standorte		94,9%	95,0%	97,1%
Geschlecht	Frauen	51,3%	53,4%	60,6%
	Männer	48,7%	46,6%	39,4%
Bildung des Vaters	ohne Matura	44,5%	41,0%	
	mit Matura	55,5%	59,0%	
Fallzahlen		1235	1432	1051

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 63: Factsheet Wien

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	79%	77%	100%
	FH	21%	23%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Wien	47,5%	44,6%	59,3%
	WU Wien	9,3%	14,1%	16,6%
	TU Wien	9,5%	11,3%	15,0%
	Univ f BOKU Wien	2,7%	3,0%	4,0%
	Med Univ Wien	6,3%	2,1%	2,5%
Anteil der TOP 5 Universitäten		75,4%	75,2%	97,4%
TOP 5 Fachhochschulen	FH Technikum Wien	6,3%	4,4%	
	FHW Wien	5,5%	3,8%	
	FH Campus Wien	2,8%	5,2%	
	FH bfi Wien	2,5%	3,5%	
	FH St. Pölten	,8%	1,3%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		17,8%	18,3%	
TOP 5 Hochschulstandorte	130 Wien	94,5%	93,9%	98,5%
	123 Sankt Pölten	,8%	1,3%	,0%
	124 Waldviertel	1,0%	1,2%	,0%
	122 Niederösterreich-Süd	,8%	1,0%	,0%
	312 Linz-Wels	,7%	,6%	,8%
Anteil der TOP 5 Standorte		97,8%	97,9%	99,3%
Geschlecht	Frauen	53,9%	53,4%	57,6%
	Männer	46,1%	46,6%	42,4%
Bildung des Vaters	ohne Matura	44,6%	42,3%	
	mit Matura	55,4%	57,7%	
Fallzahlen		7200	8135	6200

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 64: Factsheet Klagenfurt-Villach

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	81%	76%	100%
	FH	19%	24%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Klagenfurt	34,1%	34,1%	40,8%
	Univ Graz	14,4%	14,3%	19,4%
	Univ Wien	8,0%	8,5%	9,8%
	TU Graz	5,0%	5,7%	8,2%
	WU Wien	2,9%	3,7%	7,1%
Anteil der TOP 5 Universitäten		64,4%	66,2%	85,2%
TOP 5 Fachhochschulen	FH Kärnten	13,0%	17,1%	
	FH JOANNEUM	1,4%	1,8%	
	FH Technikum Wien	,3%	,6%	
	FH Krems	,3%	,6%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		15,5%	20,7%	
TOP 5 Hochschulstandorte	211 Klagenfurt-Villach	42,3%	45,9%	40,8%
	221 Graz	25,6%	22,9%	29,0%
	130 Wien	18,8%	18,9%	24,8%
	212 Oberkärnten	4,8%	5,2%	,0%
	312 Linz-Wels	1,8%	1,6%	2,3%
Anteil der TOP 5 Standorte		93,3%	94,7%	96,8%
Geschlecht	Frauen	56,4%	56,4%	60,1%
	Männer	43,6%	43,6%	39,9%
Bildung des Vaters	ohne Matura	57,6%	53,0%	
	mit Matura	42,4%	47,0%	
Fallzahlen		1171	1395	1006

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 65: Factsheet Oberkärnten

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	78%	72%	100%
	FH	22%	28%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Klagenfurt	23,5%	20,4%	28,7%
	Univ Graz	13,9%	10,4%	23,8%
	Univ Wien	8,3%	9,2%	8,7%
	TU Graz	6,4%	8,0%	7,5%
	Univ f BOKU Wien	2,1%	4,6%	3,2%
Anteil der TOP 5 Universitäten		54,3%	52,7%	71,9%
TOP 5 Fachhochschulen	FH Kärnten	13,0%	18,4%	
	FH JOANNEUM	2,8%	2,2%	
	MCI GmbH	,6%	1,2%	
	CAMPUS 02 GmbH	,2%	1,2%	
	FH Salzburg	1,3%	,8%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		17,9%	23,8%	
TOP 5 Hochschulstandorte	130 Wien	21,4%	23,6%	24,3%
	211 Klagenfurt-Villach	29,3%	29,5%	28,7%
	221 Graz	24,6%	23,4%	33,3%
	212 Oberkärnten	7,3%	9,4%	,0%
	332 Innsbruck	5,1%	5,0%	5,8%
Anteil der TOP 5 Standorte		87,6%	91,0%	92,2%
Geschlecht	Frauen	54,5%	54,7%	59,1%
	Männer	45,5%	45,3%	40,9%
Bildung des Vaters	ohne Matura	71,7%	69,5%	
	mit Matura	28,3%	30,5%	
Fallzahlen		468	499	345

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 66: Factsheet Unterkärnten

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	83%	80%	100%
	FH	17%	20%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Klagenfurt	33,7%	27,3%	34,4%
	Univ Graz	20,7%	22,1%	28,2%
	TU Graz	6,7%	7,2%	10,9%
	Univ Wien	6,4%	6,8%	7,4%
	Med Univ Graz	4,5%	2,8%	2,9%
Anteil der TOP 5 Universitäten		72,1%	66,2%	83,9%
TOP 5 Fachhochschulen	FH Kärnten	7,1%	8,9%	
	FH JOANNEUM	4,4%	5,7%	
	CAMPUS 02 GmbH	,8%	,8%	
	FH OÖ Studienbetriebs GmbH	,2%	,8%	
	FHSg Burgenland GmbH	,3%	,6%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		12,8%	16,8%	
TOP 5 Hochschulstandorte	221 Graz	35,9%	37,5%	42,5%
	211 Klagenfurt-Villach	38,2%	32,5%	34,4%
	130 Wien	13,5%	15,5%	18,4%
	212 Oberkärnten	2,5%	3,8%	,0%
	223 Östliche Obersteiermark	2,7%	3,0%	1,6%
Anteil der TOP 5 Standorte		92,8%	92,3%	96,9%
Geschlecht	Frauen	58,8%	55,6%	61,4%
	Männer	41,2%	44,4%	38,6%
Bildung des Vaters	ohne Matura	75,3%	67,4%	
	mit Matura	24,7%	32,6%	
Fallzahlen		594	637	485

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 67: Factsheet Graz

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	79%	77%	100%
	FH	21%	23%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Graz	45,4%	46,8%	63,6%
	TU Graz	16,1%	18,5%	24,5%
	Med Univ Graz	10,3%	3,0%	3,8%
	Univ Wien	2,6%	2,5%	2,5%
	Montanuniv Leoben	1,1%	2,1%	1,2%
Anteil der TOP 5 Universitäten		75,6%	72,8%	95,5%
TOP 5 Fachhochschulen	FH JOANNEUM	12,3%	13,4%	
	CAMPUS 02 GmbH	5,6%	6,0%	
	FH Kärnten	,4%	,7%	
	FHStg Burgenland GmbH	,1%	,6%	
	FH Militärische Führung	,3%	,4%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		18,8%	21,1%	
TOP 5 Hochschulstandorte	221 Graz	86,5%	85,4%	92,3%
	130 Wien	5,2%	5,7%	5,4%
	223 Östliche Obersteiermark	3,9%	4,0%	1,2%
	224 Oststeiermark	,7%	1,1%	,0%
	122 Niederösterreich-Süd	,5%	,7%	,0%
Anteil der TOP 5 Standorte		96,9%	96,9%	98,9%
Geschlecht	Frauen	50,9%	50,0%	55,1%
	Männer	49,1%	50,0%	44,9%
Bildung des Vaters	ohne Matura	42,1%	46,1%	
	mit Matura	57,9%	53,9%	
Fallzahlen		1760	2224	1886

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 68: Factsheet Liezen

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	80%	78%	100%
	FH	20%	22%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Graz	30,3%	32,2%	45,2%
	TU Graz	7,9%	11,8%	10,4%
	Montanuniv Leoben	3,9%	6,5%	3,6%
	Univ Wien	7,9%	5,7%	7,2%
	Univ Linz	9,1%	5,7%	7,7%
Anteil der TOP 5 Universitäten		59,1%	62,0%	74,2%
TOP 5 Fachhochschulen	FH JOANNEUM	5,1%	7,3%	
	FH Salzburg	2,8%	3,3%	
	CAMPUS 02 GmbH	1,6%	2,9%	
	FH OÖ Studienbetriebs GmbH	5,1%	2,4%	
	FH Kärnten	,4%	2,0%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		15,0%	18,0%	
TOP 5 Hochschulstandorte	221 Graz	50,0%	54,7%	59,7%
	130 Wien	15,4%	12,7%	19,0%
	223 Östliche Obersteiermark	4,7%	9,0%	3,6%
	323 Salzburg und Umgebung	9,4%	8,2%	5,9%
	312 Linz-Wels	9,8%	6,5%	8,1%
Anteil der TOP 5 Standorte		89,4%	91,0%	96,4%
Geschlecht	Frauen	50,4%	50,6%	57,5%
	Männer	49,6%	49,4%	42,5%
Bildung des Vaters	ohne Matura	67,5%	67,4%	
	mit Matura	32,5%	32,6%	
Fallzahlen		254	245	221

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 69: Factsheet Östliche Obersteiermark

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	73%	76%	100%
	FH	27%	24%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Graz	30,3%	34,6%	51,5%
	TU Graz	9,1%	9,5%	12,9%
	Montanuniv Leoben	11,2%	10,1%	13,3%
	Univ Wien	6,7%	8,0%	6,3%
	WU Wien	,9%	3,8%	4,0%
Anteil der TOP 5 Universitäten		58,3%	65,9%	87,9%
TOP 5 Fachhochschulen	FH JOANNEUM	13,8%	15,9%	
	CAMPUS 02 GmbH	3,4%	2,8%	
	FH Wr. Neustadt	1,7%	,7%	
	FH Militärische Führung	,7%	,5%	
	FH Campus Wien	,0%	1,3%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		19,7%	21,3%	
TOP 5 Hochschulstandorte	221 Graz	54,0%	54,8%	68,5%
	130 Wien	12,4%	17,6%	15,8%
	223 Östliche Obersteiermark	20,2%	21,6%	13,3%
	312 Linz-Wels	1,6%	1,3%	1,5%
	122 Niederösterreich-Süd	2,4%	1,2%	,0%
Anteil der TOP 5 Standorte		90,5%	96,5%	99,2%
Geschlecht	Frauen	45,9%	54,5%	56,5%
	Männer	54,1%	45,5%	43,5%
Bildung des Vaters	ohne Matura	61,5%	64,1%	
	mit Matura	38,5%	35,9%	
Fallzahlen		580	602	480

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 70: Factsheet Oststeiermark

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	74%	73%	100%
	FH	26%	27%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Graz	39,4%	38,6%	56,9%
	TU Graz	11,5%	15,0%	18,9%
	Univ Wien	6,0%	6,8%	7,8%
	WU Wien	3,1%	2,5%	3,2%
	TU Wien	1,5%	2,3%	2,4%
Anteil der TOP 5 Universitäten		61,4%	65,3%	89,2%
TOP 5 Fachhochschulen	FH JOANNEUM	10,4%	11,3%	
	CAMPUS 02 GmbH	5,4%	5,0%	
	FHStg Burgenland GmbH	4,0%	3,5%	
	FH Wr. Neustadt	1,9%	1,3%	
	FH Campus Wien	,6%	1,3%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		22,3%	22,3%	
TOP 5 Hochschulstandorte	221 Graz	69,8%	69,5%	79,8%
	130 Wien	14,0%	16,2%	16,6%
	223 Östliche Obersteiermark	3,3%	3,4%	1,6%
	113 Südburgenland	2,6%	2,4%	,0%
	122 Niederösterreich-Süd	2,1%	1,5%	,0%
Anteil der TOP 5 Standorte		91,8%	93,0%	98,0%
Geschlecht	Frauen	54,1%	54,5%	56,9%
	Männer	45,9%	45,5%	43,1%
Bildung des Vaters	ohne Matura	70,2%	70,3%	
	mit Matura	29,8%	29,7%	
Fallzahlen		721	924	694

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 71: Factsheet West- und Südsteiermark

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	74%	75%	100%
	FH	26%	25%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Graz	41,7%	43,2%	64,6%
	TU Graz	13,4%	17,0%	20,6%
	Univ Wien	2,5%	3,3%	3,1%
	Med Univ Graz	9,4%	2,7%	3,3%
	Montanuniv Leoben	1,1%	1,9%	1,8%
Anteil der TOP 5 Universitäten		68,1%	68,0%	93,4%
TOP 5 Fachhochschulen	FH JOANNEUM	12,6%	12,1%	
	CAMPUS 02 GmbH	7,4%	7,8%	
	FHStg Burgenland GmbH	1,1%	,6%	
	FH Kärnten	,9%	1,2%	
	FH Wr. Neustadt	,5%	,9%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		22,6%	22,6%	
TOP 5 Hochschulstandorte	221 Graz	81,8%	82,1%	89,1%
	130 Wien	7,6%	7,8%	7,4%
	223 Östliche Obersteiermark	3,1%	3,7%	1,8%
	211 Klagenfurt-Villach	,9%	,9%	,6%
	122 Niederösterreich-Süd	1,3%	1,0%	,0%
Anteil der TOP 5 Standorte		94,6%	95,6%	98,8%
Geschlecht	Frauen	53,1%	54,0%	59,9%
	Männer	46,9%	46,0%	40,1%
Bildung des Vaters	ohne Matura	71,0%	66,9%	
	mit Matura	29,0%	33,1%	
Fallzahlen		554	676	514

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 72: Factsheet Westliche Obersteiermark

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	79%	79%	100%
	FH	21%	21%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Graz	32,4%	35,5%	49,8%
	TU Graz	12,6%	14,5%	18,2%
	Univ Wien	5,1%	6,6%	6,3%
	Montanuniv Leoben	5,3%	3,8%	7,0%
	Univ Klagenfurt	5,9%	5,7%	6,7%
Anteil der TOP 5 Universitäten		61,2%	66,1%	88,1%
TOP 5 Fachhochschulen	FH JOANNEUM	7,5%	12,0%	
	CAMPUS 02 GmbH	2,4%	1,4%	
	FH Kärnten	,8%	1,9%	
	FH OÖ Studienbetriebs GmbH	,5%	1,6%	
	FH Krems	,5%	,8%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		11,8%	17,8%	
TOP 5 Hochschulstandorte	221 Graz	59,6%	62,8%	70,9%
	130 Wien	16,3%	12,8%	12,3%
	223 Östliche Obersteiermark	7,0%	6,6%	7,0%
	211 Klagenfurt-Villach	6,4%	6,6%	6,7%
	312 Linz-Wels	1,1%	2,7%	2,1%
Anteil der TOP 5 Standorte		90,4%	91,5%	98,9%
Geschlecht	Frauen	51,3%	54,1%	55,8%
	Männer	48,7%	45,9%	44,2%
Bildung des Vaters	ohne Matura	67,2%	67,1%	
	mit Matura	32,8%	32,9%	
Fallzahlen		374	366	285

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 73: Factsheet Innviertel

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	80%	72%	100%
	FH	20%	28%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Wien	15,3%	13,4%	17,8%
	Univ Linz	17,9%	15,0%	21,7%
	Univ Salzburg	20,7%	13,3%	23,3%
	TU Wien	4,4%	6,2%	7,8%
	WU Wien	2,9%	5,1%	6,5%
Anteil der TOP 5 Universitäten		61,3%	52,9%	77,1%
TOP 5 Fachhochschulen	FH OÖ Studienbetriebs GmbH	11,2%	16,1%	
	FH Salzburg	2,3%	3,5%	
	FH Krems	,5%	1,3%	
	MCI GmbH	,2%	1,1%	
	FH Campus Wien	,4%	1,3%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		14,6%	23,3%	
TOP 5 Hochschulstandorte	130 Wien	29,3%	32,7%	40,0%
	312 Linz-Wels	24,5%	26,0%	22,4%
	323 Salzburg und Umgebung	23,8%	17,3%	23,3%
	221 Graz	7,4%	7,1%	9,0%
	332 Innsbruck	5,8%	5,8%	4,3%
Anteil der TOP 5 Standorte		90,7%	88,9%	99,0%
Geschlecht	Frauen	51,1%	58,7%	56,3%
	Männer	48,9%	41,3%	43,7%
Bildung des Vaters	ohne Matura	65,2%	67,4%	
	mit Matura	34,8%	32,6%	
Fallzahlen		816	828	678

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 74: Factsheet Linz-Wels

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	75%	73%	100%
	FH	25%	27%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Linz	32,0%	31,0%	45,0%
	Univ Wien	13,0%	14,8%	17,1%
	Univ Salzburg	6,9%	6,4%	8,9%
	TU Wien	3,2%	3,6%	4,8%
	WU Wien	2,7%	3,6%	7,3%
Anteil der TOP 5 Universitäten		57,8%	59,4%	83,0%
TOP 5 Fachhochschulen	FH OÖ Studienbetriebs GmbH	18,7%	18,4%	
	FH JOANNEUM	,7%	1,1%	
	FH Krems	,9%	1,1%	
	FH St. Pölten	,3%	1,1%	
	FH Campus Wien	,4%	,9%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		21,2%	22,6%	
TOP 5 Hochschulstandorte	312 Linz-Wels	45,2%	42,7%	46,5%
	130 Wien	24,8%	27,6%	33,4%
	323 Salzburg und Umgebung	8,0%	7,3%	8,9%
	221 Graz	7,4%	6,8%	8,3%
	314 Steyr-Kirchdorf	3,2%	4,3%	,0%
Anteil der TOP 5 Standorte		88,5%	88,8%	97,1%
Geschlecht	Frauen	50,0%	51,0%	55,9%
	Männer	50,0%	49,0%	44,1%
Bildung des Vaters	ohne Matura	55,3%	54,3%	
	mit Matura	44,7%	45,7%	
Fallzahlen		2139	2263	1681

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 75: Factsheet Mühlviertel

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	72%	73%	100%
	FH	28%	27%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Linz	27,9%	27,4%	42,3%
	Univ Wien	13,3%	18,5%	20,2%
	Univ Salzburg	7,5%	6,5%	6,8%
	TU Wien	3,9%	3,1%	6,4%
	WU Wien	2,1%	3,9%	4,3%
Anteil der TOP 5 Universitäten		54,7%	59,5%	80,0%
TOP 5 Fachhochschulen	FH OÖ Studienbetriebs GmbH	20,6%	18,6%	
	FH JOANNEUM	1,1%	,9%	
	FH Salzburg	1,4%	,9%	
	FH Kredits	1,5%	1,3%	
	FH St. Pölten	,8%	,9%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		25,3%	22,7%	
TOP 5 Hochschulstandorte	312 Linz-Wels	37,7%	36,5%	43,6%
	130 Wien	26,8%	31,7%	38,4%
	323 Salzburg und Umgebung	9,2%	7,8%	7,0%
	313 Mühlviertel	9,5%	6,3%	,0%
	221 Graz	6,6%	6,3%	7,7%
Anteil der TOP 5 Standorte		89,8%	88,5%	96,6%
Geschlecht	Frauen	51,8%	56,6%	53,4%
	Männer	48,2%	43,4%	46,6%
Bildung des Vaters	ohne Matura	69,9%	65,7%	
	mit Matura	30,1%	34,3%	
Fallzahlen		664	767	560

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 76: Factsheet Steyr-Kirchdorf

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	72%	68%	100%
	FH	28%	32%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Linz	17,5%	14,2%	25,4%
	Univ Wien	15,5%	13,3%	18,9%
	Univ Graz	8,1%	9,6%	14,9%
	WU Wien	2,6%	6,8%	5,8%
	TU Graz	5,0%	6,3%	7,7%
Anteil der TOP 5 Universitäten		48,7%	50,3%	72,7%
TOP 5 Fachhochschulen	FH OÖ Studienbetriebs GmbH	19,7%	22,1%	
	FH JOANNEUM	1,5%	3,2%	
	FH St. Pölten	,2%	1,1%	
	FH Wr. Neustadt	,0%	,9%	
	FH Campus Wien	,7%	1,1%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		22,1%	28,2%	
TOP 5 Hochschulstandorte	130 Wien	29,5%	31,9%	38,4%
	312 Linz-Wels	23,6%	21,4%	26,9%
	221 Graz	16,8%	20,0%	24,2%
	314 Steyr-Kirchdorf	10,5%	12,4%	,0%
	323 Salzburg und Umgebung	8,1%	4,2%	6,5%
Anteil der TOP 5 Standorte		88,4%	89,8%	95,9%
Geschlecht	Frauen	49,1%	54,3%	55,9%
	Männer	50,9%	45,7%	44,1%
Bildung des Vaters	ohne Matura	57,5%	59,4%	
	mit Matura	42,5%	40,6%	
Fallzahlen		458	571	417

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 77: Factsheet Traunviertel

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	76%	74%	100%
	FH	24%	26%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Salzburg	19,7%	17,6%	26,2%
	Univ Wien	10,1%	15,4%	17,5%
	Univ Linz	17,0%	13,3%	18,4%
	TU Wien	5,0%	5,4%	6,8%
	TU Graz	2,8%	4,1%	6,4%
Anteil der TOP 5 Universitäten		54,7%	55,7%	75,4%
TOP 5 Fachhochschulen	FH OÖ Studienbetriebs GmbH	13,1%	12,8%	
	FH Salzburg	3,3%	3,3%	
	FH JOANNEUM	1,3%	1,4%	
	MCI GmbH	,9%	1,2%	
	FH Campus Wien	,6%	1,2%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		19,0%	20,0%	
TOP 5 Hochschulstandorte	130 Wien	24,9%	31,9%	37,0%
	323 Salzburg und Umgebung	23,0%	21,1%	26,2%
	312 Linz-Wels	23,6%	19,9%	19,0%
	221 Graz	9,2%	10,4%	13,0%
	314 Steyr-Kirchdorf	2,8%	4,5%	,0%
Anteil der TOP 5 Standorte		83,5%	87,8%	95,2%
Geschlecht	Frauen	52,8%	50,8%	56,8%
	Männer	47,2%	49,2%	43,2%
Bildung des Vaters	ohne Matura	58,8%	61,6%	
	mit Matura	41,2%	38,4%	
Fallzahlen		704	836	690

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 78: Factsheet Lungau

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	84%	75%	100%
	FH	16%	25%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Salzburg	33,3%	20,9%	25,0%
	Univ Graz	12,7%	13,4%	30,6%
	Univ Wien	,0%	10,4%	5,6%
	TU Graz	11,1%	16,4%	22,2%
	Univ f BOKU Wien	3,2%	1,5%	4,2%
Anteil der TOP 5 Universitäten		60,3%	62,7%	87,5%
TOP 5 Fachhochschulen	FH Salzburg	9,5%	7,5%	
	FH Kärnten	1,6%	3,0%	
	FH JOANNEUM	,0%	6,0%	
	FH St. Pölten	,0%	3,0%	
	FH bfi Wien	,0%	3,0%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		11,1%	22,4%	
TOP 5 Hochschulstandorte	221 Graz	31,7%	34,3%	54,2%
	323 Salzburg und Umgebung	42,9%	29,9%	25,0%
	130 Wien	7,9%	22,4%	18,1%
	212 Oberkärnten	,0%	3,0%	,0%
	123 Sankt Pölten	,0%	3,0%	,0%
Anteil der TOP 5 Standorte		82,5%	92,5%	97,2%
Geschlecht	Frauen	50,8%	56,7%	47,2%
	Männer	49,2%	43,3%	52,8%
Bildung des Vaters	ohne Matura	72,4%	75,4%	
	mit Matura	27,6%	24,6%	
Fallzahlen		63	67	72

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 79: Factsheet Pinzgau-Pongau

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	73%	74%	100%
	FH	27%	26%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Salzburg	23,3%	24,7%	37,4%
	Univ Innsbruck	15,0%	19,0%	19,8%
	Univ Wien	4,7%	4,7%	6,5%
	Univ Graz	4,9%	8,1%	10,5%
	TU Graz	6,7%	5,3%	5,7%
Anteil der TOP 5 Universitäten		54,6%	61,9%	79,9%
TOP 5 Fachhochschulen	FH Salzburg	9,4%	11,1%	
	MCI GmbH	3,6%	3,0%	
	FH JOANNEUM	3,1%	3,6%	
	FH OÖ Studienbetriebs GmbH	2,2%	2,0%	
	FH Kärnten	,9%	1,6%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		19,2%	21,1%	
TOP 5 Hochschulstandorte	323 Salzburg und Umgebung	33,1%	36,0%	39,1%
	332 Innsbruck	23,0%	22,7%	21,0%
	130 Wien	13,0%	12,5%	16,1%
	221 Graz	17,4%	17,6%	18,1%
	312 Linz-Wels	3,6%	3,2%	2,0%
Anteil der TOP 5 Standorte		90,2%	91,9%	96,3%
Geschlecht	Frauen	49,7%	53,0%	57,8%
	Männer	50,3%	47,0%	42,2%
Bildung des Vaters	ohne Matura	66,4%	72,9%	
	mit Matura	33,6%	27,1%	
Fallzahlen		447	506	353

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 80: Factsheet Salzburg und Umgebung

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	76%	72%	100%
	FH	24%	28%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Salzburg	44,9%	40,1%	64,3%
	Univ Wien	4,9%	5,9%	8,6%
	Univ Innsbruck	4,3%	4,1%	3,6%
	WU Wien	2,5%	4,4%	4,6%
	TU Wien	2,8%	4,2%	3,8%
Anteil der TOP 5 Universitäten		59,4%	58,8%	84,9%
TOP 5 Fachhochschulen	FH Salzburg	14,3%	15,7%	
	FH OÖ Studienbetriebs GmbH	1,9%	3,0%	
	FH Kufstein	2,1%	1,7%	
	FH JOANNEUM	1,2%	1,3%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		20,7%	23,0%	
TOP 5 Hochschulstandorte	323 Salzburg und Umgebung	59,7%	56,5%	64,9%
	130 Wien	15,0%	18,9%	20,2%
	332 Innsbruck	8,1%	6,5%	4,4%
	221 Graz	7,8%	7,1%	6,1%
	312 Linz-Wels	3,8%	3,9%	2,9%
Anteil der TOP 5 Standorte		94,4%	92,9%	98,5%
Geschlecht	Frauen	52,5%	53,3%	56,1%
	Männer	47,5%	46,7%	43,9%
Bildung des Vaters	ohne Matura	55,7%	55,1%	
	mit Matura	44,3%	44,9%	
Fallzahlen		1302	1415	1113

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 81: Factsheet Außerfern

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	83%	78%	100%
	FH	17%	22%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Innsbruck	58,6%	64,9%	84,7%
	Univ Wien	1,7%	5,2%	2,8%
	TU Graz	3,4%	1,3%	,0%
	Montanuniv Leoben	1,7%	1,3%	2,8%
	WU Wien	,0%	1,3%	2,8%
Anteil der TOP 5 Universitäten		65,5%	74,0%	93,1%
TOP 5 Fachhochschulen	MCI GmbH	12,1%	13,0%	
	FH Vorarlberg	,0%	2,6%	
	FHG GmbH	,0%	2,6%	
	FH Salzburg	,0%	1,3%	
	FH OÖ Studienbetriebs GmbH	1,7%	1,3%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		13,8%	20,8%	
TOP 5 Hochschulstandorte	332 Innsbruck	79,3%	81,8%	84,7%
	130 Wien	3,4%	9,1%	8,3%
	221 Graz	6,9%	1,3%	2,8%
	323 Salzburg und Umgebung	,0%	2,6%	,0%
	342 Rheintal-Bodenseegebiet	,0%	2,6%	,0%
Anteil der TOP 5 Standorte		89,7%	97,4%	95,8%
Geschlecht	Frauen	60,3%	46,8%	50,0%
	Männer	39,7%	53,2%	50,0%
Bildung des Vaters	ohne Matura	65,4%	77,6%	
	mit Matura	34,6%	22,4%	
Fallzahlen		58	77	72

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 82: Factsheet Innsbruck

6		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	82%	79%	100%
	FH	18%	21%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Innsbruck	67,1%	66,0%	88,4%
	Univ Wien	1,8%	3,1%	2,0%
	Med Univ Innsbruck	7,9%	2,9%	2,4%
	TU Wien	1,1%	1,1%	1,2%
	TU Graz	,6%	2,0%	,8%
Anteil der TOP 5 Universitäten		78,5%	75,1%	94,8%
TOP 5 Fachhochschulen	MCI GmbH	12,1%	12,7%	
	FH Kufstein	2,2%	1,2%	
	FHG GmbH	,0%	3,5%	
	FH Salzburg	,7%	,6%	
	FH JOANNEUM	,4%	,6%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		15,4%	18,6%	
TOP 5 Hochschulstandorte	332 Innsbruck	87,0%	85,2%	90,8%
	130 Wien	5,2%	6,4%	6,0%
	323 Salzburg und Umgebung	1,6%	1,5%	1,3%
	221 Graz	1,1%	3,2%	1,0%
	335 Tiroler Unterland	2,2%	1,2%	,0%
Anteil der TOP 5 Standorte		97,1%	97,4%	99,1%
Geschlecht	Frauen	51,6%	54,3%	55,3%
	Männer	48,4%	45,7%	44,7%
Bildung des Vaters	ohne Matura	46,8%	70,1%	
	mit Matura	53,2%	29,9%	
Fallzahlen		1003	1165	915

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 83: Factsheet Osttirol

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	86%	79%	100%
	FH	14%	21%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Innsbruck	34,3%	32,3%	39,5%
	Univ Wien	2,9%	5,1%	8,8%
	Univ Graz	10,5%	12,3%	17,7%
	TU Graz	8,7%	12,8%	12,2%
	Univ Klagenfurt	5,8%	3,6%	2,7%
Anteil der TOP 5 Universitäten		62,2%	66,2%	81,0%
TOP 5 Fachhochschulen	MCI GmbH	5,8%	6,2%	
	FH Kärnten	,6%	6,2%	
	FH JOANNEUM	1,2%	4,6%	
	FH Kufstein	,0%	,5%	
	FHG GmbH	,0%	1,5%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		7,6%	19,0%	
TOP 5 Hochschulstandorte	332 Innsbruck	47,1%	40,0%	40,1%
	130 Wien	12,8%	13,8%	15,0%
	221 Graz	25,0%	28,2%	34,0%
	211 Klagenfurt-Villach	5,8%	4,6%	2,7%
	323 Salzburg und Umgebung	4,1%	3,1%	2,7%
Anteil der TOP 5 Standorte		94,8%	89,7%	94,6%
Geschlecht	Frauen	57,0%	49,7%	59,9%
	Männer	43,0%	50,3%	40,1%
Bildung des Vaters	ohne Matura	68,9%	75,0%	
	mit Matura	31,1%	25,0%	
Fallzahlen		172	195	147

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 84: Factsheet Tiroler Oberland

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	81%	75%	100%
	FH	19%	25%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Innsbruck	61,9%	58,5%	81,2%
	Univ Wien	2,4%	3,1%	5,0%
	Med Univ Innsbruck	10,9%	2,8%	2,8%
	Univ Salzburg	,4%	1,4%	1,8%
	Univ Mozarteum Sbg	,4%	1,7%	,5%
Anteil der TOP 5 Universitäten		76,1%	67,6%	91,3%
TOP 5 Fachhochschulen	MCI GmbH	12,1%	12,5%	
	FH Vorarlberg	2,4%	2,1%	
	FH Kufstein	1,6%	1,7%	
	FHG GmbH	,0%	4,9%	
	FH OÖ Studienbetriebs GmbH	,0%	1,0%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		16,2%	22,3%	
TOP 5 Hochschulstandorte	332 Innsbruck	85,0%	78,7%	83,9%
	130 Wien	5,3%	7,3%	8,7%
	323 Salzburg und Umgebung	,8%	3,5%	2,3%
	221 Graz	1,6%	2,1%	3,2%
	342 Rheintal-Bodenseegebiet	2,4%	2,1%	,0%
Anteil der TOP 5 Standorte		95,1%	93,7%	98,2%
Geschlecht	Frauen	43,3%	52,3%	51,8%
	Männer	56,7%	47,7%	48,2%
Bildung des Vaters	ohne Matura	64,0%	80,3%	
	mit Matura	36,0%	19,7%	
Fallzahlen		247	287	218

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 85: Factsheet Tiroler Unterland

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	79%	73%	100%
	FH	21%	27%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Innsbruck	56,6%	55,2%	73,0%
	Univ Wien	2,4%	3,2%	4,3%
	Univ Salzburg	3,6%	2,7%	5,0%
	TU Graz	1,6%	3,0%	2,0%
	Med Univ Innsbruck	9,3%	1,8%	3,9%
Anteil der TOP 5 Universitäten		73,4%	65,9%	88,3%
TOP 5 Fachhochschulen	MCI GmbH	7,5%	11,7%	
	FH Kufstein	8,9%	7,2%	
	FH Salzburg	1,2%	1,1%	
	FH OÖ Studienbetriebs GmbH	,6%	1,1%	
	FHG GmbH	,0%	2,9%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		18,1%	24,0%	
TOP 5 Hochschulstandorte	332 Innsbruck	73,4%	71,5%	77,0%
	130 Wien	5,9%	6,4%	10,2%
	335 Tiroler Unterland	8,9%	7,2%	,0%
	323 Salzburg und Umgebung	5,3%	4,5%	6,3%
	221 Graz	3,0%	4,5%	3,7%
Anteil der TOP 5 Standorte		96,4%	94,1%	97,2%
Geschlecht	Frauen	52,3%	53,9%	57,8%
	Männer	47,7%	46,1%	42,2%
Bildung des Vaters	ohne Matura	64,8%	77,7%	
	mit Matura	35,2%	22,3%	
Fallzahlen		507	625	460

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 86: Factsheet Bludenz-Bregenzeralp

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	73%	76%	100%
	FH	27%	24%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Innsbruck	36,8%	42,0%	56,0%
	Univ Wien	11,8%	11,1%	11,9%
	TU Wien	5,9%	7,4%	8,8%
	TU Graz	5,9%	4,9%	3,1%
	Univ Graz	1,4%	2,9%	1,3%
Anteil der TOP 5 Universitäten		61,8%	68,3%	81,1%
TOP 5 Fachhochschulen	FH Vorarlberg	18,6%	15,2%	
	MCI GmbH	3,2%	4,1%	
	FH Krems	,9%	,4%	
	FH OÖ Studienbetriebs GmbH	,9%	1,2%	
	FHG GmbH	,0%	1,6%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		23,6%	22,6%	
TOP 5 Hochschulstandorte	332 Innsbruck	45,0%	48,6%	57,9%
	130 Wien	20,9%	23,0%	32,1%
	342 Rheintal-Bodenseegebiet	18,6%	15,2%	,0%
	221 Graz	7,7%	8,2%	4,4%
	323 Salzburg und Umgebung	1,8%	1,2%	1,3%
Anteil der TOP 5 Standorte		94,1%	96,3%	95,6%
Geschlecht	Frauen	46,8%	49,8%	57,2%
	Männer	53,2%	50,2%	42,8%
Bildung des Vaters	ohne Matura	64,8%	67,8%	
	mit Matura	35,2%	32,2%	
Fallzahlen		220	243	159

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 87: Factsheet Rheintal-Bodenseegebiet

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	73%	73%	100%
	FH	27%	27%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Innsbruck	34,4%	30,6%	47,7%
	Univ Wien	11,6%	19,3%	23,2%
	TU Wien	4,1%	5,6%	6,3%
	WU Wien	4,1%	5,3%	6,3%
	Univ f BOKU Wien	1,9%	2,6%	1,5%
Anteil der TOP 5 Universitäten		56,0%	63,4%	84,9%
TOP 5 Fachhochschulen	FH Vorarlberg	21,1%	18,7%	
	MCI GmbH	2,0%	2,9%	
	FH JOANNEUM	,3%	,8%	
	FH Kufstein	,9%	,5%	
	FH Campus Wien	,4%	1,0%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		24,7%	24,0%	
TOP 5 Hochschulstandorte	332 Innsbruck	43,2%	35,3%	49,3%
	130 Wien	25,6%	36,5%	39,4%
	342 Rheintal-Bodenseegebiet	21,1%	18,7%	,0%
	221 Graz	2,4%	4,5%	4,3%
	312 Linz-Wels	3,1%	1,5%	4,6%
Anteil der TOP 5 Standorte		95,4%	96,6%	97,7%
Geschlecht	Frauen	51,1%	52,3%	56,3%
	Männer	48,9%	47,7%	43,7%
Bildung des Vaters	ohne Matura	59,2%	63,4%	
	mit Matura	40,8%	36,6%	
Fallzahlen		753	860	604

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

7.1.2 Factsheets: Regionen nach Bevölkerungsdichte**Tabelle 88: Factsheet niedrige Dichte**

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	77%	75%	100%
	FH	23%	25%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Wien	10,7%	12,9%	14,8%
	Univ Graz	12,7%	12,3%	19,0%
	Univ Innsbruck	12,1%	13,0%	16,7%
	Univ Klagenfurt	10,1%	7,9%	10,3%
	TU Graz	6,0%	6,3%	7,6%
Anteil der TOP 5 Universitäten		51,6%	52,3%	68,4%
TOP 5 Fachhochschulen	FH Kärnten	3,3%	4,6%	
	FH JOANNEUM	2,8%	3,6%	
	FH Krems	2,0%	3,2%	
	MCI GmbH	2,2%	2,3%	
	FH Salzburg	2,0%	2,0%	
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		12,3%	15,8%	
TOP 5 Hochschulstandorte	130 Wien	24,6%	28,0%	32,3%
	221 Graz	24,5%	23,2%	28,5%
	332 Innsbruck	16,8%	16,2%	17,2%
	211 Klagenfurt-Villach	11,8%	10,1%	10,3%
	323 Salzburg und Umgebung	7,3%	7,0%	6,9%
Anteil der TOP 5 Standorte		85,0%	84,6%	95,1%
Geschlecht	Frauen	52,1%	53,8%	57,7%
	Männer	47,9%	46,2%	42,3%
Bildung des Vaters	ohne Matura	67,8%	68,6%	
	mit Matura	32,2%	31,4%	
Fallzahlen		3472	3961	2908

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 89: Factsheet mittlere Dichte

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	72%	71%	100%
	FH	28%	29%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Wien	17,5%	19,0%	24,4%
	Univ Graz	11,1%	11,4%	17,6%
	Univ Linz	8,2%	7,0%	11,0%
	WU Wien	4,4%	6,7%	8,1%
	TU Wien	5,1%	5,1%	8,0%
Anteil der TOP 5 Universitäten		46,3%	49,2%	69,1%
TOP 5 Fachhochschulen	FH OÖ Studienbetriebs GmbH	6,6%	6,6%	,0%
	FH Wr. Neustadt	4,1%	4,2%	,0%
	FH JOANNEUM	3,7%	4,1%	,0%
	FHStg Burgenland GmbH	2,5%	2,1%	,0%
	CAMPUS 02 GmbH	1,3%	1,4%	,0%
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		18,2%	18,2%	,0%
TOP 5 Hochschulstandorte	130 Wien	36,5%	39,7%	46,6%
	221 Graz	21,2%	21,6%	26,1%
	312 Linz-Wels	11,1%	10,2%	11,4%
	332 Innsbruck	6,7%	6,3%	6,6%
	323 Salzburg und Umgebung	6,7%	5,1%	6,7%
Anteil der TOP 5 Standorte		82,2%	82,8%	97,6%
Geschlecht	Frauen	51,6%	54,6%	57,5%
	Männer	48,4%	45,4%	42,5%
Bildung des Vaters	ohne Matura	64,7%	64,5%	
	mit Matura	35,3%	35,5%	
Fallzahlen		7809	9227	6727

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 90: Factsheet hohe Dichte

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	76%	74%	100%
	FH	24%	26%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Wien	15,5%	16,5%	20,2%
	Univ Graz	9,9%	10,8%	15,6%
	Univ Innsbruck	9,4%	8,9%	12,1%
	Univ Linz	7,2%	6,3%	9,0%
	WU Wien	4,5%	5,9%	9,0%
Anteil der TOP 5 Universitäten		46,6%	48,4%	65,9%
TOP 5 Fachhochschulen	FH OÖ Studienbetriebs GmbH	4,2%	3,8%	,0%
	FH JOANNEUM	2,7%	3,2%	,0%
	FH Salzburg	2,1%	2,0%	,0%
	FH Kärnten	1,5%	2,2%	,0%
	MCI GmbH	1,6%	1,7%	,0%
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		12,1%	12,8%	,0%
TOP 5 Hochschulstandorte	130 Wien	33,4%	35,6%	40,0%
	221 Graz	19,6%	20,2%	23,5%
	332 Innsbruck	12,8%	11,5%	12,7%
	312 Linz-Wels	10,1%	8,7%	9,4%
	323 Salzburg und Umgebung	9,3%	8,0%	9,3%
Anteil der TOP 5 Standorte		85,2%	84,0%	94,9%
Geschlecht	Frauen	51,7%	52,7%	57,0%
	Männer	48,3%	47,3%	43,0%
Bildung des Vaters	ohne Matura	51,3%	52,5%	
	mit Matura	48,7%	47,5%	
Fallzahlen		10973	12813	9753

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 91: Factsheet : höchste Dichte

		SJ 2004/05	SJ 2008/09	WS 2009/10 (exkl. FH)
HS-Sektor	Univ.	79%	77%	100%
	FH	21%	23%	0%
TOP 5 Universitäten	Univ Wien	47,5%	44,6%	59,3%
	WU Wien	9,3%	14,1%	16,6%
	TU Wien	9,5%	11,3%	15,0%
	Univ f BOKU Wien	2,7%	3,0%	4,0%
	Med Univ Wien	6,3%	2,1%	2,5%
Anteil der TOP 5 Universitäten		75,4%	75,2%	97,4%
TOP 5 Fachhochschulen	FH Technikum Wien	6,3%	4,4%	,0%
	FHW Wien	5,5%	3,8%	,0%
	FH Campus Wien	2,8%	5,2%	,0%
	FH bfi Wien	2,5%	3,5%	,0%
	FH St. Pölten	,8%	1,3%	,0%
Anteil der TOP 5 Fachhochschulen		17,8%	18,3%	,0%
TOP 5 Hochschulstandorte	130 Wien	94,5%	93,9%	98,5%
	312 Linz-Wels	,7%	,6%	,8%
	122 Niederösterreich-Süd	,8%	1,0%	,0%
	124 Waldviertel	1,0%	1,2%	,0%
	123 Sankt Pölten	,8%	1,3%	,0%
Anteil der TOP 5 Standorte		97,8%	97,9%	99,3%
Geschlecht	Frauen	53,9%	53,4%	57,6%
	Männer	46,1%	46,6%	42,4%
Bildung des Vaters	ohne Matura	44,6%	42,3%	
	mit Matura	55,4%	57,7%	
Fallzahlen		7200	8135	6200

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

7.2 Hochschulzugangsquoten

Tabelle 92: Regionale Hochschulzugangsquoten nach Geschlecht im Zeitvergleich

		Österreich	111 Mittelburgenland	112 Nordburgenland	113 Südburgenland	121 Mostviertel-Eisenwurzen	122 Niederösterreich-Süd	123 Sankt Pölten	124 Waldviertel	125 Weinviertel	126 Wiener Umland/Nordteil	127 Wiener Umland/Südteil	130 Wien	211 Klagenfurt-Villach	212 Oberkärnten	213 Unterkärnten	221 Graz	222 Liezen	223 Östliche Obersteiermark	224 Oststeiermark	225 West- und Südsteiermark	226 Westliche Obersteiermark	311 Innviertel	312 Linz-Wels	313 Mühviertel	314 Steyr-Kirchdorf	315 Traunviertel	321 Lungau	322 Pinzgau-Pongau	323 Salzburg und Umgebung	331 Außerfern	332 Innsbruck	333 Osttirol	334 Tiroler Oberland	335 Tiroler Unterland	341 Bludenz-Bregenz-Wald	342 Rheintal-Bodenseegebiet
Gesamt	2004	33%	29%	37%	26%	22%	29%	30%	22%	26%	40%	44%	51%	40%	29%	30%	45%	26%	32%	21%	24%	28%	24%	37%	24%	25%	22%	23%	36%	16%	34%	26%	19%	19%	20%	24%	
	2005	33%	29%	38%	29%	24%	29%	28%	27%	27%	43%	46%	48%	42%	27%	29%	48%	26%	30%	21%	26%	28%	23%	36%	23%	27%	29%	21%	22%	38%	22%	36%	26%	20%	19%	20%	26%
	2006	35%	28%	39%	33%	25%	35%	33%	26%	28%	45%	46%	48%	45%	30%	31%	48%	27%	31%	22%	28%	30%	28%	37%	24%	28%	29%	24%	38%	19%	37%	28%	21%	22%	20%	25%	
	2007	36%	36%	38%	31%	27%	34%	35%	30%	29%	47%	47%	51%	45%	29%	33%	51%	33%	32%	26%	30%	31%	24%	37%	27%	32%	28%	29%	25%	39%	22%	39%	31%	21%	22%	21%	27%
	2008	38%	38%	44%	33%	28%	37%	38%	33%	31%	47%	48%	53%	50%	32%	36%	51%	28%	35%	28%	31%	31%	25%	39%	28%	32%	30%	25%	26%	40%	23%	38%	31%	22%	23%	23%	28%
Männer	2004	31%	25%	33%	25%	22%	28%	27%	21%	24%	38%	42%	48%	35%	25%	23%	44%	25%	34%	18%	22%	27%	23%	37%	22%	25%	24%	21%	22%	33%	12%	33%	22%	21%	18%	20%	23%
	2005	31%	30%	36%	26%	22%	28%	26%	24%	25%	40%	45%	46%	38%	26%	26%	46%	21%	30%	17%	23%	28%	22%	35%	20%	26%	28%	23%	20%	35%	22%	35%	25%	17%	17%	17%	26%
	2006	32%	22%	33%	31%	21%	33%	31%	21%	24%	42%	40%	45%	41%	28%	26%	48%	25%	30%	18%	26%	29%	26%	36%	23%	27%	24%	26%	23%	37%	18%	35%	30%	20%	22%	20%	26%
	2007	33%	29%	34%	29%	24%	29%	30%	26%	25%	42%	43%	46%	39%	24%	24%	49%	28%	28%	24%	26%	27%	21%	36%	25%	29%	26%	20%	23%	35%	19%	38%	29%	19%	20%	19%	25%
	2008	35%	33%	39%	28%	24%	33%	34%	28%	26%	43%	43%	50%	43%	28%	31%	53%	26%	31%	25%	27%	27%	20%	38%	23%	28%	29%	21%	24%	37%	23%	34%	30%	20%	21%	22%	25%
Frauen	2004	35%	33%	40%	28%	23%	29%	32%	23%	28%	42%	47%	55%	46%	32%	37%	45%	28%	30%	23%	27%	30%	25%	37%	25%	27%	23%	23%	39%	20%	35%	30%	17%	20%	20%	25%	
	2005	36%	28%	39%	33%	25%	31%	29%	30%	29%	46%	48%	50%	47%	29%	33%	49%	31%	31%	25%	30%	29%	24%	36%	26%	27%	31%	19%	24%	41%	23%	37%	27%	23%	21%	23%	25%
	2006	37%	33%	45%	35%	30%	38%	35%	31%	33%	48%	51%	51%	49%	32%	36%	47%	29%	33%	27%	31%	31%	29%	39%	26%	29%	32%	32%	25%	39%	20%	39%	27%	23%	23%	21%	24%
	2007	40%	42%	42%	34%	29%	39%	40%	33%	34%	53%	51%	55%	52%	33%	43%	53%	39%	35%	28%	35%	36%	26%	38%	28%	34%	31%	38%	27%	43%	26%	41%	33%	22%	25%	22%	29%
	2008	42%	43%	49%	38%	31%	41%	42%	38%	36%	52%	53%	56%	57%	37%	42%	50%	29%	41%	32%	35%	35%	30%	40%	32%	37%	32%	30%	29%	44%	22%	42%	31%	24%	26%	24%	30%

Quelle: Statistik Austria, BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 93: Regionale Hochschulzugangsquoten nach Hochschulsektor im Zeitvergleich

		Österreich	111 Mittelburgenland	112 Nordburgenland	113 Südburgenland	121 Mostviertel-Eisenwurzen	122 Niederösterreich-Süd	123 Sankt Pölten	124 Waldviertel	125 Weinviertel	126 Wiener Umland/Nordteil	127 Wiener Umland/Südteil	130 Wien	211 Klagenfurt-Villach	212 Oberkärnten	213 Unterkärnten	221 Graz	222 Liezen	223 Östliche Obersteiermark	224 Oststeiermark	225 West- und Südsteiermark	226 Westliche Obersteiermark	311 Innviertel	312 Linz-Wels	313 Mühlviertel	314 Steyer-Kirchdorf	315 Traunviertel	321 Lungau	322 Pinnzgau-Pongau	323 Salzburg und Umgebung	331 Außerfern	332 Innsbruck	333 Osttirol	334 Tiroler Oberland	335 Tiroler Unterland	341 Bludenz-Bregenzer Wald	342 Rheintal-Bodenseegebiet
Gesamt	2004	33%	29%	37%	26%	22%	29%	30%	22%	26%	40%	44%	51%	40%	29%	30%	45%	26%	32%	21%	24%	28%	24%	37%	24%	25%	25%	22%	23%	36%	16%	34%	26%	19%	19%	20%	24%
	2005	33%	29%	38%	29%	24%	29%	28%	27%	27%	43%	46%	48%	42%	27%	29%	48%	26%	30%	21%	26%	28%	23%	36%	23%	27%	29%	21%	22%	38%	22%	36%	26%	20%	19%	20%	26%
	2006	35%	28%	39%	33%	25%	35%	33%	26%	28%	45%	46%	48%	45%	30%	31%	48%	27%	31%	22%	28%	30%	28%	37%	24%	28%	28%	29%	24%	38%	19%	37%	28%	21%	22%	20%	25%
	2007	36%	36%	38%	31%	27%	34%	35%	30%	29%	47%	47%	51%	45%	29%	33%	51%	33%	32%	26%	30%	31%	24%	37%	27%	32%	28%	29%	25%	39%	22%	39%	31%	21%	22%	21%	27%
	2008	38%	38%	44%	33%	28%	37%	38%	33%	31%	47%	48%	53%	50%	32%	36%	51%	28%	35%	28%	31%	31%	25%	39%	28%	32%	30%	25%	26%	40%	23%	38%	31%	22%	23%	23%	28%
FH	2004	8%	21%	25%	18%	15%	18%	21%	15%	18%	29%	32%	40%	32%	22%	25%	35%	21%	23%	15%	18%	22%	19%	28%	17%	18%	19%	17%	27%	13%	28%	22%	16%	15%	15%	18%	
	2005	8%	18%	26%	21%	17%	20%	20%	18%	19%	32%	33%	38%	35%	21%	24%	37%	21%	23%	16%	20%	22%	18%	27%	16%	20%	21%	19%	16%	29%	18%	29%	21%	17%	14%	14%	19%
	2006	9%	18%	27%	25%	17%	22%	22%	17%	19%	32%	32%	38%	36%	23%	25%	36%	20%	23%	15%	21%	22%	20%	28%	17%	19%	21%	24%	18%	28%	15%	30%	22%	18%	17%	14%	18%
	2007	10%	25%	25%	22%	17%	20%	23%	20%	20%	33%	32%	39%	35%	21%	26%	39%	27%	23%	18%	22%	23%	18%	27%	19%	22%	21%	20%	19%	28%	19%	30%	23%	15%	16%	14%	20%
	2008	10%	26%	31%	23%	19%	24%	27%	22%	21%	34%	34%	41%	38%	23%	29%	40%	21%	27%	21%	23%	24%	18%	29%	20%	22%	23%	19%	20%	29%	18%	30%	24%	16%	17%	17%	20%
Univ.	2004	25%	8%	11%	8%	7%	11%	9%	7%	7%	11%	12%	11%	8%	6%	5%	9%	5%	8%	5%	6%	6%	5%	9%	7%	7%	6%	3%	6%	9%	3%	6%	4%	4%	4%	6%	7%
	2005	25%	10%	12%	8%	6%	9%	8%	9%	8%	11%	13%	10%	8%	6%	6%	11%	5%	7%	5%	7%	6%	5%	9%	7%	7%	8%	2%	5%	9%	4%	7%	5%	3%	4%	6%	7%
	2006	26%	10%	12%	8%	8%	14%	11%	9%	9%	13%	14%	10%	9%	7%	6%	12%	6%	8%	7%	7%	8%	7%	9%	7%	9%	7%	5%	6%	10%	4%	7%	7%	3%	5%	6%	7%
	2007	27%	11%	13%	9%	10%	14%	12%	10%	9%	14%	14%	12%	10%	7%	8%	12%	7%	9%	8%	8%	8%	6%	10%	8%	9%	8%	9%	6%	11%	4%	10%	8%	5%	6%	7%	7%
	2008	28%	12%	13%	9%	9%	13%	11%	11%	10%	13%	14%	12%	12%	9%	7%	12%	6%	9%	8%	8%	6%	7%	10%	7%	10%	8%	6%	7%	11%	5%	8%	6%	5%	6%	5%	7%

Quelle: Statistik Austria. BMWF. Berechnungen des IHS.

Tabelle 94: Hochschulzugangquote nach Bevölkerungsdichte

		Österreich Gesamt	bis 50 Men- schen pro km ²	50 bis 100 Menschen pro km ²	100 bis 400 Menschen pro km ²	über 400 Menschen pro km ² (WIEN)
Gesamt	2004	33%	24%	25%	37%	51%
	2005	33%	25%	26%	38%	48%
	2006	35%	26%	28%	40%	48%
	2007	36%	28%	28%	41%	51%
	2008	38%	29%	30%	42%	53%
Männer	2004	31%	23%	24%	35%	48%
	2005	31%	23%	24%	37%	46%
	2006	32%	24%	25%	38%	45%
	2007	33%	24%	26%	38%	46%
	2008	35%	26%	27%	39%	50%
Frauen	2004	35%	26%	26%	39%	55%
	2005	36%	28%	28%	40%	50%
	2006	37%	29%	31%	41%	51%
	2007	40%	32%	31%	44%	55%
	2008	42%	33%	34%	45%	56%
FH	2004	8%	6%	7%	9%	11%
	2005	8%	6%	7%	9%	10%
	2006	9%	7%	8%	10%	10%
	2007	10%	7%	9%	11%	12%
	2008	10%	7%	9%	11%	12%
Univ.	2004	25%	19%	18%	28%	40%
	2005	25%	19%	19%	29%	38%
	2006	26%	20%	20%	30%	38%
	2007	27%	21%	20%	30%	39%
	2008	28%	22%	22%	31%	41%

Quelle: BMWF, Statistik Austria. Berechnungen des IHS.

7.3 Reifeprüfungsquote

Tabelle 95: Reifeprüfungsquote 2008 sowie Studienaufnahmsquote 2008/09

	Burgenland	Niederösterreich	Wien	Kärnten	Steiermark	Oberösterreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Österreich
Reifeprüfungsquote										
Männer	38%	38%	36%	38%	37%	32%	33%	32%	32%	35%
Frauen	58%	52%	45%	54%	49%	48%	49%	43%	47%	49%
Gesamt	48%	45%	41%	46%	42%	40%	41%	37%	39%	42%
Studienaufnahmsquote										
Männer	34%	34%	50%	36%	35%	29%	32%	26%	25%	35%
Frauen	45%	43%	56%	49%	39%	35%	39%	32%	29%	42%
Gesamt	39%	38%	53%	42%	37%	32%	35%	29%	27%	38%
GAP zwischen Studienaufnahmsquote und Reifeprüfungsquote	9%	7%	-12%	4%	5%	8%	6%	8%	8%	4%

Quelle: Statistik Austria. BMUKK. BMWF. Berechnungen des IHS.

7.4 Regionale Herkunft nach sozio-demographischen Merkmalen

Tabelle 96: Studierende nach Herkunftsbundesländern, Gegend in der sie aufgewachsen sind sowie besuchte Schulform in der Unterstufe

		Anteile	Hauptschule	AHS-Unterstufe	Sonstige Schule
Burgenland	(Vor)städtische Umgebung	11,0%	22,6%	76,9%	,6%
	Ländliche Umgebung	89,0%	45,4%	54,0%	,6%
Kärnten	(Vor)städtische Umgebung	35,0%	27,1%	71,1%	1,8%
	Ländliche Umgebung	65,0%	46,9%	51,9%	1,2%
Niederösterreich	(Vor)städtische Umgebung	32,5%	19,0%	80,3%	,7%
	Ländliche Umgebung	67,5%	46,9%	52,7%	,5%
Oberösterreich	(Vor)städtische Umgebung	31,5%	24,3%	74,7%	,9%
	Ländliche Umgebung	68,5%	53,2%	46,1%	,7%
Salzburg	(Vor)städtische Umgebung	36,9%	21,9%	76,6%	1,5%
	Ländliche Umgebung	63,1%	53,1%	46,1%	,9%
Steiermark	(Vor)städtische Umgebung	36,6%	16,1%	81,7%	2,2%
	Ländliche Umgebung	63,4%	53,2%	44,1%	2,7%
Tirol	(Vor)städtische Umgebung	35,6%	30,5%	68,6%	,8%
	Ländliche Umgebung	64,4%	57,6%	41,7%	,7%
Vorarlberg	(Vor)städtische Umgebung	34,5%	31,8%	68,2%	,0%
	Ländliche Umgebung	65,5%	52,4%	47,0%	,6%
Wien	(Vor)städtische Umgebung	97,7%	8,8%	87,5%	3,7%
	Ländliche Umgebung	2,3%	20,9%	73,9%	5,2%
Gesamt	(Vor)städtische Umgebung	44,0%	17,3%	80,6%	2,2%
	Ländliche Umgebung	56,0%	50,7%	48,2%	1,0%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Tabelle 97: Art der Studienberechtigung nach Herkunftsbundesland

	AHS-Matura	HAK-Matura	HTL-Matura	Sonstige BHS-Matura	Studienberechtigungsprüfung	Berufsreifeprüfung	Sonstige österr. Studienberechtigung	Summe
Burgenland	46,0%	17,9%	17,2%	12,3%	2,7%	3,2%	0,8%	100%
Kärnten	46,7%	16,6%	13,9%	14,9%	3,4%	3,9%	0,6%	100%
Niederösterreich	47,2%	15,8%	15,8%	14,3%	2,3%	3,3%	1,2%	100%
Oberösterreich	45,3%	14,8%	15,5%	14,8%	2,8%	5,3%	1,5%	100%
Salzburg	53,3%	15,5%	11,6%	10,4%	2,7%	5,4%	1,0%	100%
Steiermark	55,4%	13,2%	14,0%	11,4%	2,2%	3,1%	0,8%	100%
Tirol	51,0%	14,7%	14,8%	10,8%	3,9%	3,9%	0,9%	100%
Vorarlberg	52,5%	13,9%	14,7%	10,7%	3,1%	3,9%	1,2%	100%
Wien	62,3%	8,5%	13,4%	8,6%	2,5%	1,7%	2,9%	100%
Gesamt	51,5%	13,9%	14,6%	12,3%	2,7%	3,6%	1,4%	100%

Angaben beziehen sich auf Studierende, nicht AnfängerInnen.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Tabelle 98: Art der Studienberechtigung nach aufgewachsen am Land bzw. in der (Vor)Stadt

	AHS-Matura	HAK-Matura	HTL-Matura	Sonstige BHS-Matura	Studienberechtigungsprüfung	Berufsreifeprüfung	Sonstige österr. Studienberechtigung	Summe
(Vor)städtische Umgebung	60,5%	10,6%	12,8%	9,2%	2,7%	2,3%	1,9%	100%
Ländliche Umgebung	44,3%	16,6%	16,0%	14,8%	2,7%	4,6%	1,0%	100%
Gesamt	51,5%	14,0%	14,6%	12,3%	2,7%	3,6%	1,4%	100%

Angaben beziehen sich auf Studierende, nicht AnfängerInnen.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Tabelle 99: Art der Studienberechtigung nach besuchtem Schultyp in der Unterstufe und Herkunftsbundesland

Bundesland aufgewachsen	Unterstufe	Anteile	Studienberechtigung						
			AHS-Matura	HAK-Matura	HTL-Matura	Sonstige BHS-Matura	Studienberechtigungs- prüfung	Berufsreifeprüfung	Sonstige österr. Studienberechtigung
Burgenland	Hauptschule	42,9%	23,2%	26,6%	21,6%	18,1%	4,6%	4,9%	1,0%
	AHS-Unterstufe	56,5%	63,4%	11,2%	13,9%	7,8%	1,3%	1,8%	,5%
	Sonstige Schule	,6%	30,4%	21,3%	11,0%	19,3%	,0%	8,7%	9,3%
Kärnten	Hauptschule	40,0%	20,3%	25,1%	18,2%	22,2%	5,5%	8,1%	,7%
	AHS-Unterstufe	58,6%	65,0%	10,9%	11,3%	9,9%	1,6%	1,1%	,2%
	Sonstige Schule	1,4%	32,8%	11,5%	3,7%	16,3%	15,6%	3,5%	16,7%
Nieder- österreich	Hauptschule	37,8%	18,4%	25,7%	20,1%	23,2%	4,6%	6,8%	1,3%
	AHS-Unterstufe	61,6%	65,0%	9,8%	13,2%	8,9%	1,0%	1,1%	1,0%
	Sonstige Schule	,5%	40,1%	10,6%	7,2%	14,2%	1,6%	7,1%	19,2%
Ober- österreich	Hauptschule	44,2%	17,4%	21,7%	21,4%	23,6%	4,6%	9,9%	1,4%
	AHS-Unterstufe	55,1%	67,9%	9,5%	10,8%	7,8%	1,2%	1,7%	1,1%
	Sonstige Schule	,8%	29,9%	3,4%	9,2%	11,1%	11,2%	4,3%	31,0%
Salzburg	Hauptschule	41,7%	22,4%	24,8%	17,4%	19,5%	3,9%	10,8%	1,2%
	AHS-Unterstufe	57,2%	75,2%	9,0%	7,5%	4,0%	1,9%	1,5%	,8%
	Sonstige Schule	1,1%	86,5%	,0%	3,2%	,0%	,0%	5,5%	4,9%
Steiermark	Hauptschule	39,6%	28,4%	21,5%	20,0%	19,2%	4,4%	5,5%	1,0%
	AHS-Unterstufe	57,9%	74,1%	7,5%	9,8%	6,0%	,6%	1,3%	,7%
	Sonstige Schule	2,5%	49,3%	13,3%	14,8%	12,9%	2,4%	6,5%	,8%
Tirol	Hauptschule	48,1%	25,7%	20,2%	21,9%	17,1%	7,0%	6,7%	1,4%
	AHS-Unterstufe	51,2%	74,3%	9,7%	8,2%	5,2%	1,0%	1,3%	,3%
	Sonstige Schule	,7%	83,9%	,0%	5,8%	,0%	5,2%	,0%	5,1%
Vorarlberg	Hauptschule	45,3%	29,2%	20,3%	20,4%	16,4%	5,6%	7,1%	,9%
	AHS-Unterstufe	54,3%	71,8%	8,6%	10,1%	6,0%	,8%	1,3%	1,4%
	Sonstige Schule	,4%	70,3%	,0%	,0%	12,3%	17,4%	,0%	,0%
Wien	Hauptschule	9,1%	16,9%	18,3%	22,2%	15,6%	12,8%	7,6%	6,5%
	AHS-Unterstufe	87,1%	68,4%	7,5%	12,5%	7,7%	1,4%	1,0%	1,6%
	Sonstige Schule	3,8%	31,0%	10,2%	13,0%	13,5%	2,8%	3,7%	25,8%
Gesamt	Hauptschule	36,0%	21,7%	22,9%	20,4%	20,8%	5,2%	7,7%	1,4%
	AHS-Unterstufe	62,4%	68,9%	8,9%	11,3%	7,5%	1,2%	1,3%	1,0%
	Sonstige Schule	1,5%	40,8%	9,7%	11,2%	12,4%	4,4%	4,6%	16,9%

Angaben beziehen sich auf Studierende, nicht AnfängerInnen.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Tabelle 100: Art der Studienberechtigung nach aufgewachsen auf dem Land bzw. in der (Vor)Stadt und Herkunftsbundesland

		Anteile	AHS-Matura	HAK-Matura	HTL-Matura	Sonstige BHS-Matura	Studienberechtigungsprüfung	Berufsreifeprüfung	Sonstige österr. Studienberechtigung
Burgenland	(Vor)städtische Umgebung	11%	50%	13%	23%	9%	3%	1%	2%
	Ländliche Umgebung	89%	46%	19%	16%	13%	3%	3%	1%
Kärnten	(Vor)städtische Umgebung	35%	51%	15%	12%	12%	6%	3%	1%
	Ländliche Umgebung	65%	44%	17%	15%	16%	2%	4%	1%
Niederösterreich	(Vor)städtische Umgebung	33%	55%	13%	15%	11%	2%	3%	1%
	Ländliche Umgebung	67%	44%	17%	16%	16%	3%	4%	1%
Oberösterreich	(Vor)städtische Umgebung	32%	56%	12%	12%	12%	3%	3%	2%
	Ländliche Umgebung	68%	41%	16%	17%	16%	3%	6%	1%
Salzburg	(Vor)städtische Umgebung	37%	65%	14%	6%	8%	3%	3%	1%
	Ländliche Umgebung	63%	47%	17%	15%	12%	2%	7%	1%
Steiermark	(Vor)städtische Umgebung	37%	70%	8%	10%	6%	2%	2%	1%
	Ländliche Umgebung	63%	47%	16%	16%	14%	2%	4%	1%
Tirol	(Vor)städtische Umgebung	36%	62%	10%	12%	8%	4%	3%	1%
	Ländliche Umgebung	64%	45%	17%	16%	13%	4%	5%	1%
Vorarlberg	(Vor)städtische Umgebung	35%	57%	14%	15%	7%	2%	3%	2%
	Ländliche Umgebung	65%	50%	14%	14%	13%	4%	4%	1%
Wien	(Vor)städtische Umgebung	98%	62%	9%	14%	8%	2%	2%	3%
	Ländliche Umgebung	2%	57%	6%	9%	14%	6%	4%	4%
Gesamt	(Vor)städtische Umgebung	44%	60%	11%	13%	9%	3%	2%	2%
	Ländliche Umgebung	56%	44%	17%	16%	15%	3%	5%	1%
	Gesamt	100%	51%	14%	15%	12%	3%	4%	1%

Angaben beziehen sich auf Studierende, nicht AnfängerInnen.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

7.5 Binnenmobilität

Tabelle 101: Anteil der StudienanfängerInnen welche ein Studium in einer anderen Region beginnen

	Studienjahr 2004/05	Studienjahr 2008/09
Wien	6%	6%
Graz	13%	15%
Innsbruck	13%	15%
Salzburg und Umgebung	40%	44%
Klagenfurt-Villach	58%	54%
Linz-Wels	55%	57%
Niederösterreich-Süd	75%	78%
Östliche Obersteiermark	80%	78%
Rheintal-Bodenseegebiet	79%	81%
Waldviertel	91%	86%
Steyr-Kirchdorf	90%	88%
Oberkärnten	93%	91%
Sankt Pölten	87%	91%
Nordburgenland	91%	91%
Tiroler Unterland	91%	93%
Mühlviertel	91%	94%
Südburgenland	88%	94%
Mostviertel-Eisenwurzen	98%	97%
Oststeiermark	97%	99%
Wiener Umland/Nordteil	99%	99%
Außerfern	100%	100%
Bludenz-Bregenzerald	100%	100%
Innviertel	100%	100%
Liezen	100%	100%
Lungau	100%	100%
Mittelburgenland	100%	100%
Osttirol	100%	100%
Pinzgau-Pongau	100%	100%
Tiroler Oberland	100%	100%
Traunviertel	100%	100%
Unterkärnten	100%	100%
Weinviertel	100%	100%
West- und Südsteiermark	100%	100%
Westliche Obersteiermark	100%	100%
Wiener Umland/Südteil	100%	100%
Gesamt	58%	61%

Quelle: BMWF. Berechnungen des IHS.

7.6 Pläne nach Studienabschluss und Mobilität zu Studienbeginn

Tabelle 102: Herkunftsbundesländer nach Plänen nach Studienabschluss

	Gesamt	Studien- ort	Herkunfts- ort	Herkunfts BL	anderes BL	Ausland	Weiß noch nicht	Ges.
Burgenland								
Geblichen	38,2%	33,9%	27,8%	10,7%	6,3%	1,0%	20,4%	100%
Nicht geblieben	61,8%	44,1%	1,6%	6,7%	4,5%	8,9%	34,3%	100%
Gesamt	100%	40,2%	11,5%	8,2%	5,2%	5,9%	29,0%	100%
Kärnten								
Geblichen	41,9%	52,3%	5,2%	5,6%	3,1%	2,5%	31,3%	100%
Nicht geblieben	58,1%	41,1%	6,8%	5,7%	5,9%	6,2%	34,3%	100%
Gesamt	100%	45,7%	6,1%	5,7%	4,8%	4,6%	33,0%	100%
Niederösterreich								
Geblichen	50,1%	48,7%	11,1%	7,6%	3,9%	3,6%	25,0%	100%
Nicht geblieben	49,9%	52,0%	5,3%	4,2%	4,9%	4,5%	29,1%	100%
Gesamt	100%	50,4%	8,2%	5,9%	4,4%	4,1%	27,0%	100%
Oberösterreich								
Geblichen	44,2%	44,4%	15,6%	9,2%	2,8%	3,0%	25,1%	100%
Nicht geblieben	55,8%	35,4%	7,7%	11,4%	5,6%	6,8%	33,1%	100%
Gesamt	100%	39,4%	11,2%	10,4%	4,4%	5,1%	29,5%	100%
Salzburg								
Geblichen	45,1%	58,7%	8,8%	4,3%	2,0%	7,7%	18,5%	100%
Nicht geblieben	54,9%	33,3%	10,5%	7,7%	7,1%	9,0%	32,4%	100%
Gesamt	100%	44,8%	9,7%	6,2%	4,8%	8,4%	26,1%	100%
Steiermark								
Geblichen	76,0%	49,7%	7,0%	2,1%	3,6%	7,4%	30,1%	100%
Nicht geblieben	24,0%	39,0%	1,3%	4,9%	8,3%	8,1%	38,5%	100%
Gesamt	100%	47,2%	5,6%	2,8%	4,8%	7,5%	32,1%	100%
Tirol								
Geblichen	76,2%	60,6%	4,1%	0,5%	1,9%	6,6%	26,2%	100%
Nicht geblieben	23,8%	39,8%	2,2%	7,4%	8,3%	11,3%	30,9%	100%
Gesamt	100%	55,7%	3,7%	2,1%	3,4%	7,7%	27,4%	100%
Vorarlberg								
Geblichen	25,5%	41,7%	13,0%	17,8%	0,0%	9,4%	18,1%	100%
Nicht geblieben	74,5%	31,2%	9,9%	12,9%	3,7%	11,0%	31,3%	100%
Gesamt	100%	33,9%	10,7%	14,1%	2,7%	10,6%	27,9%	100%
Wien								
Geblichen	88,8%	69,1%	2,2%	0,4%	0,8%	6,5%	21,1%	100%
Nicht geblieben	11,2%	60,5%	9,3%	3,4%	5,4%	7,6%	13,9%	100%
Gesamt	100%	68,1%	3,0%	0,7%	1,3%	6,6%	20,3%	100%
Gesamt								
Geblichen	57,9%	54,2%	8,3%	4,4%	2,6%	5,4%	25,0%	100%
Nicht geblieben	42,1%	41,4%	6,4%	7,6%	5,7%	7,2%	31,7%	100%
Gesamt	100%	48,8%	7,5%	5,8%	3,9%	6,1%	27,8%	100%

Nur Studierende, die in der Schlussphase ihres Studiums sind.

Studierende, die derzeit im Ausland wohnen, werden auf Grund der geringen Fallzahlen hier nicht angeführt.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Literatur

BMWFK (1995): Materialien zur sozialen Lage der Studierenden, Wien.

BMWV (1999): Materialien zur sozialen Lage der Studierenden, Wien.

HIS (2008), Social and Economic Conditions of Student Life in Europe. Synopsis of Indicators. Final report. Eurostudent III 2005-2008. Bertelsmann, Bielefeld.

http://ww2.sozialerhebung.at/Ergebnisse/PDF/eurostudent_III.pdf

Statistik Austria (2009a), Bildung in Zahlen 2007/08. Schlüsselindikatoren und Analysen, Wien.

Statistik Austria (2009b), Bildung in Zahlen 2007/08. Tabellenband, Wien.

Statistik Austria (2010a), Bildung in Zahlen 2008/09 Schlüsselindikatoren und Analysen, Wien.

Statistik Austria (2010b), Bildung in Zahlen 2008/09. Tabellenband, Wien.

Unger, M., Wroblewski, A. (2007): Studierenden-Sozialerhebung 2006. Bericht zur sozialen Lage der Studierenden. IHS-Projektbericht, Wien.

Unger, M., Wroblewski, A., Latcheva, R., Zaussinger, S. et al. (2009): Frühe Studienabbrüche an Universitäten in Österreich. IHS-Projektbericht, Wien.

Unger, Zaussinger et al. (2010), Studierenden-Sozialerhebung 2010, Bericht zur sozialen Lage der Studierenden. IHS-Projektbericht, Wien.

Wroblewski A., Unger M. (2003): Studierenden-Sozialerhebung 2002. Bericht zur sozialen Lage der Studierenden. IHS-Projektbericht, Wien.

Wroblewski, A., Unger, M., Schilder, R. (2007): Soziale Lage gesundheitlich beeinträchtigter Studierender 2006. IHS-Projektbericht, Wien.

Überblick: Die Studierendenpopulation im SS 2009

Tabelle 103: Überblick über die Studierendenpopulation im Sommersemester 2009

	Wiss. Univ.	Kunstuniv.	PH	FH-VZ	FV-BB	Gesamt
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Geschlecht						
Weiblich	54,2%	60,4%	79,4%	50,8%	39,1%	54,3%
Männlich	45,8%	39,6%	20,6%	49,2%	60,9%	45,7%
Alter						
Unter 21 J.	12,9%	9,0%	17,0%	17,1%	2,0%	12,8%
21-25 J.	50,5%	43,1%	44,9%	66,2%	30,5%	50,5%
26-30 J.	23,2%	34,6%	15,0%	12,9%	32,3%	22,8%
Über 30 J.	13,3%	13,4%	23,2%	3,8%	35,3%	13,8%
Ø Alter	26,1 J.	26,6 J.	27,3 J.	23,7 J.	30,2 J.	26,2 J.
Soziale Herkunft (nur in Österreich geborene Eltern)						
Niedrige Schicht	18,1%	15,0%	20,8%	19,3%	30,9%	18,9%
Mittlere Schicht	30,2%	25,1%	34,5%	34,4%	35,6%	30,9%
Gehobene Schicht	33,1%	39,9%	35,6%	34,7%	26,5%	33,2%
Hohe Schicht	18,6%	19,9%	9,1%	11,6%	6,9%	17,0%
Bildungsherkunft						
Bildungsinländer/in	83,7%	62,2%	94,5%	90,5%	93,8%	84,4%
Bildungsausländer/in	16,3%	37,8%	5,5%	9,5%	6,2%	15,6%
Erstsprache						
Deutsch	91,0%	73,2%	96,8%	97,0%	95,8%	91,4%
Andere Sprache	9,0%	26,8%	3,2%	3,0%	4,2%	8,6%
Kind(er)						
Kind(er)	8,0%	10,3%	22,3%	2,4%	19,9%	8,6%
Keine Kinder	92,0%	89,7%	77,7%	97,6%	80,1%	91,4%
Unterstufe (nur BildungsinländerInnen)						
Hauptschule	33,3%	33,0%	49,9%	43,9%	51,3%	35,7%
AHS-Unterstufe	64,3%	59,7%	48,1%	54,0%	46,9%	61,9%
Sonstige Schule	2,4%	7,2%	1,9%	2,1%	1,8%	2,4%

	Wiss. Univ.	Kunstuniv.	PH	FH-VZ	FV-BB	Gesamt
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Studienberechtigung						
AHS-Matura	46,5%	36,5%	43,2%	32,8%	20,4%	43,8%
HAK-Matura	11,2%	1,9%	10,4%	17,7%	18,6%	11,7%
HTL-Matura	11,0%	6,9%	5,2%	17,6%	29,2%	12,0%
Sonstige BHS-Matura	9,1%	5,1%	24,2%	14,7%	10,0%	10,0%
Studienberechtigungs- prüfung	2,4%	1,4%	5,6%	1,6%	3,4%	2,4%
Berufsreifeprüfung	2,6%	,9%	5,1%	4,4%	7,7%	3,0%
Sonstige österr. Studienberechtigung	1,0%	9,5%	,9%	1,8%	4,5%	1,5%
Schule/Berufsausbildung im Ausland	16,3%	37,8%	5,5%	9,5%	6,2%	15,6%
Studienjahr der Erstzulassung						
vor 2000	12,0%	10,8%	12,7%	1,9%	18,2%	11,4%
2000/01	3,5%	3,5%	1,4%	,6%	3,0%	3,1%
2001/02	4,0%	4,6%	2,0%	,9%	2,2%	3,7%
2002/03	6,3%	5,9%	4,3%	1,7%	3,1%	5,7%
2003/04	8,8%	11,3%	4,1%	2,6%	3,7%	8,0%
2004/05	11,2%	8,9%	5,2%	6,4%	7,3%	10,4%
2005/06	12,5%	14,3%	12,0%	17,7%	12,8%	13,0%
2006/07	13,5%	14,3%	19,8%	21,1%	14,2%	14,4%
2007/08	14,5%	14,0%	19,8%	23,8%	16,5%	15,5%
2008/09	13,6%	12,4%	18,7%	23,4%	18,8%	14,8%
Studententyp						
Bachelor	34,7%	27,0%	94,7%	73,0%	56,1%	40,5%
Master	8,0%	14,3%	,0%	9,2%	20,9%	8,6%
Lehramt	4,2%	16,4%	,0%	,0%	,0%	3,9%
Diplom	53,0%	42,4%	5,3%	17,8%	23,1%	47,0%
Doppelstudium						
Ja	26,1%	20,1%	3,9%	2,1%	2,6%	22,2%
Nein	73,9%	79,9%	96,1%	97,9%	97,4%	77,8%
Beihilfen/Stipendienbezug						
Kein Stipendium	76,0%	69,5%	71,1%	61,4%	89,4%	75,0%
Studienbeihilfe	17,9%	21,0%	21,9%	26,5%	3,1%	18,2%
Selbsterhalterstipendium	5,9%	9,5%	6,9%	12,1%	6,8%	6,6%
Studienabschluss-Stip.	,2%	,0%	,1%	,1%	,8%	,2%

	Wiss. Univ.	Kunstuniv.	PH	FH-VZ	FV-BB	Gesamt
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Gesundheitliche Beeinträchtigung						
Behinderung	1,4%	1,1%	,6%	,8%	1,2%	1,3%
Chronische Krankheit	12,1%	13,0%	9,6%	10,4%	7,8%	11,7%
Sonstige gesundheitliche Beeinträchtigung	7,0%	6,6%	5,3%	6,0%	4,9%	6,8%
Keine gesundheitl. Beeinträchtigung	79,5%	79,4%	84,5%	82,7%	86,1%	80,2%
Erwerbstätigkeit SS 2009						
Während des ganzen Semesters	44,9%	41,1%	41,3%	22,9%	88,5%	44,7%
Gelegentlich während des Semesters	16,5%	30,8%	15,4%	18,6%	3,2%	16,5%
Nicht erwerbstätig	38,6%	28,2%	43,3%	58,5%	8,3%	38,8%
Erwerbstätigkeit in Stunden/ Woche						
Nicht erwerbstätig	38,6%	28,2%	43,3%	58,5%	8,3%	38,8%
Unter 11h	22,0%	31,3%	22,5%	22,2%	2,0%	21,4%
11-20h	16,6%	19,6%	10,8%	9,4%	6,4%	15,5%
21-35h	9,4%	9,5	8,6	3,1	15,9%	9,1%
Über 35h	8,4%	4,4%	6,3%	1,8%	61,5%	10,0%
Erwerbstätig ohne Angabe von Stunden	5,0%	7,0%	8,4%	5,0%	5,8%	5,2%
Stellenwert der Erwerbstätigkeit						
Erwerbstätig, aber in erster Linie Student/in	43,5%	58,3%	34,9%	38,4%	14,0%	41,9%
In erster Linie erwerbstätig	17,6%	13,4%	21,2%	2,8%	77,7%	18,9%
Nicht erwerbstätig	38,9%	28,3%	44,0%	58,8%	8,4%	39,1%
Aufgewachsen in städt. oder ländl. Umgebung						
(Vor)städtische Umgebung	49,4%	54,6%	36,5%	38,4%	42,5%	47,9%
Ländliche Umgebung	50,6%	45,4%	63,5%	61,6%	57,5%	52,1%
Aufgewachsen in Ö-Bundesland						
Burgenland	3,2%	1,9%	4,5%	4,3%	4,4%	3,4%
Kärnten	7,8%	3,6%	4,0%	5,6%	4,9%	7,3%
Niederösterreich	17,2%	13,6%	23,7%	23,8%	24,5%	18,3%
Oberösterreich	17,0%	21,3%	20,6%	18,1%	13,8%	17,2%
Salzburg	5,8%	6,5%	4,7%	6,0%	5,6%	5,8%
Steiermark	13,8%	12,9%	14,2%	13,5%	16,7%	13,9%
Tirol	6,8%	4,9%	4,0%	5,9%	5,7%	6,5%
Vorarlberg	3,7%	2,7%	5,2%	3,8%	3,7%	3,7%
Wien	16,2%	13,2%	14,5%	11,2%	17,3%	15,6%
Ausland	8,6%	19,3%	4,7%	7,8%	3,5%	8,4%

	Wiss. Univ.	Kunstuniv.	PH	FH-VZ	FV-BB	Gesamt
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Wohnsituation						
Elternhaushalt	18,0%	7,8%	30,1%	31,2%	14,3%	19,1%
Andere Verwandte	1,1%	1,3%	1,2%	1,0%	,6%	1,1%
Wohngem.	22,8%	27,9%	10,6%	19,5%	4,8%	21,5%
Studierendenwohnheim	10,0%	10,0%	4,6%	14,5%	1,3%	9,8%
Anderes Wohnheim	,3%	,0%	,5%	,5%	,4%	,3%
Einzelhaushalt	47,7%	52,9%	53,0%	33,4%	78,6%	48,1%
Univ. Studiengruppen						
Geistes- u. kulturwiss. Studien	24,4%	1,2%				23,6%
Ingenieurwiss. Studien	18,9%	8,1%				18,5%
Künstlerische Studien		73,6%				2,5%
Lehramtsstudien	4,2%	16,4%				4,7%
Medizinische Studien	5,7%					5,5%
Naturwiss. Studien	14,5%					14,0%
Rechtswiss. Studien	10,6%					10,2%
Sozial- u. wirtwiss. Studien	19,0%					18,3%
Theologische Studien	,6%					,6%
Veterinärmed. Studien	,6%					,6%
Individuelle Studien	1,6%	,8%				1,6%
FH-Studiengruppe						
Gestaltung/ Kunst				2,9%	,2%	2,0%
Technik				37,4%	38,1%	37,6%
Sozialwissenschaften				10,2%	6,9%	9,0%
Wirtschaftswiss.				37,6%	54,0%	43,2%
Naturwissenschaften				,8%		,5%
Gesundheitswiss.				11,1%	,8%	7,6%
PH-Lehramt						
Volksschulen			39,0%			39,0%
Hauptschulen			23,4%			23,4%
Sonderschulen			13,2%			13,2%
Sonstiges			24,4%			24,4%

PH: Pädagogische Hochschulen.

FH-VZ: Vollzeit-Studiengänge an Fachhochschulen.

FH-BB: Berufsbegleitende und zielgruppenspezifische Studiengänge an Fachhochschulen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009.

Unter

<http://www.sozialerhebung.at>

finden Sie:

- Alle Berichte der Studierenden-Sozialerhebungen seit 1999
- Den Fragenkatalog der Studierenden-Sozialerhebung 2009 als Ablaufdiagramm
- Den umfangreichen Tabellenband zum vorliegenden Bericht
- Die Zusatzberichte zur Sozialerhebung 2009 (sobald sie erschienen sind):
 - Materialien zur Sozialen Lage der Studierenden 2010
(Bericht des BMWF und Zusammenfassung der Studierenden-Sozialerhebung 2009)
 - Zur Situation von gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden 2009
 - Zur Situation von Studierenden mit Kind(ern) 2009
 - Zur Situation von internationalen Studierenden in Österreich 2009
 - Zur Situation von StudienanfängerInnen 2008/09
 - Zur Situation von DoktorandInnen 2009
 - Zur Situation von Studierenden in konsekutiven Masterprogrammen 2009
 - Studiensituation im Jahr 2009
(Studienmotive, Studienfortschritt, Zufriedenheit, Prüfungen etc.)
 - Internationale Mobilität der Studierenden 2009
 - Employability der Studierenden 2009
 - Regionale Herkunft und Binnenmobilität der Studierenden 2009
 - Eurostudent IV (Soziale Lage der Studierenden in ca. 25 Ländern; erscheint 2011)

Authors: Martin Unger, Sarah Zaussinger, Lukas Dünser, Angelika Grabher

Title: Regionale Herkunft und Binnenmobilität der Studierenden. Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2009

Projektbericht/Research Report

© 2010 Institute for Advanced Studies (IHS),
Stumpergasse 56, A-1060 Vienna • ☎ +43 1 59991-0 • Fax +43 1 59991-555 • <http://www.ihs.ac.at>
